Proof Quotes und Quality Quotes (fett u. orange hinterlegte Zitate sind in der Dr.-Arbeit verwendet)		**GEI/SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni**	**MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni**	**GEI/SOZ-Prof_MINT-Uni**	**MINT-Prof_MINT-Uni**
WAHRGENOMMENER BEDARF AN EXTERNEN MITTELN					
ALLGEMEIN					
Grundmittel					
97.	Grundmittel_ Promotor	***„Was wir an Schwierigkeiten teilweise haben ist, dass für die Forschung, die ich mache, zumindest teilweise eben die Nutzung von Großgeräten notwendig ist. […] Und das macht es etwas schwieriger, weil man sich Kooperationspartner suchen muss, die diesen Zugriff haben. Und weil man auch dann, wenn man Kooperationspartner hat, eben die Nutzungszeit für den Scanner anmieten muss. Das heißt, man muss entsprechend mehr Mittel beantragen, damit man diese Scannerzeit anmieten kann.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 339-349).***	*„Wenn Sie die Personalausstattung der geisteswissenschaftlichen Fakultät anschauen, da sind ja zum Teil keine wissenschaftlichen Mitarbeiter zugeordnet. Das heißt für den Einzelnen, dass die Beteiligung an so einem großen Projekt sehr viel Blut, Schweiß und Tränen bedeutet. Das ist bei uns in der Personalausstattung besser […]. Wenn Sie eine Professur haben, erhalten Sie eine Stelle, evtl. 1,5, wenn Sie einen Lehrstuhl haben, dann ca. 3 bis 4 Mitarbeiter. Da haben Sie eine personelle Grundausstattung, mit der Sie schon schlagkräftig auftreten können […]. Das heißt, da können Sie sehr flexibel versuchen, Personalkapazitäten in den Projekten, wenn es brennt, zuzuordnen. Ohne diese Grundausstattung gehen Sie ein hohes Risiko ein.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 354-363).*	*„Ich musste jetzt ein paar Konferenzen absagen, internationale, weil wir uns das einfach mit den Haushaltsmitteln nicht leisten können. […] [So eine Konferenz] bringt auch ein bisschen Ruhm für die Hochschule.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 818-824).*	***„Mir hat es stark geholfen, dass ich zumindest bedingt Berufungsmittel zur Verfügung hatte, um die experimentellen Dinge aufzubauen, die ich brauche, um sinnvoll Anträge schreiben zu können. Das ist sicherlich die Grundausstattung eines Instituts. Die ist sehr wichtig und die ist ein Selbstverstärkungseffekt, den ich zumindest beobachte, wenn ich mir anschaue, wie gut manche Kollegen, die mit mir angefangen haben, dastehen, weil sie halt ein Institut übernommen haben, wo einfach schon sehr, sehr viel vorhanden war. Und insofern ist die Ausstattung zumindest ein starker Verstärkungsfaktor.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 429-435).***
	Grundmittel_ Promotor	*„Der Antrag für einen 1.300-Euro-Projekt ist genauso aufwändig wie ein Antrag für 4.000 Euro. Faktisch, wirklich. Von der Zeit, von dem Aufwand, von der Seitenzahl. Und dann verdaddelt man die Zeit mit diesen Minianträgen, obwohl man in der gleichen Zeit auch einen Großantrag schreiben könnte, weil man aber auch das kleine Geld braucht. Und das ist absurd.“. (I-25 – SOZ-Prof_MINTGEI/SOZ-Uni, Z. 1140-1144).*		*„Ich würde gern Räumlichkeiten hierfür haben, so dass man auch mal gewisse Forschung machen könnte, die jetzt einfach durch die vorhandenen Räumlichkeiten nicht möglich sind. Das wäre schön […].“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 774-776).*	*„Wir finanzieren damit schon Lehre, aus unseren Drittmitteln, das darf man gar nicht sagen, ist aber so, weil der Staat sich da permanent zurückzieht. Wenn Sie hier in unseren Gebäuden herumlaufen, da müssen Sie schon fast einen Helm tragen, wegen Baufälligkeiten.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 300-303).*
	Grundmittel_ Promotor	*„Also, die fest zulaufenden Hausmittel, ohne dass ich irgendwas mache, die sind so gering, dass ich eigentlich gar nichts machen kann. Da kann ich so ein bisschen Strukturarbeiten leisten, aber ich kann keine Projekte damit laufen.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 106-109).*		*„Vor allem auch, dass man sich auch finanziellen Freiraum verschafft, eben auch mal Forschungsideen verfolgen zu können, die nicht sofort ergebniswirksam sind […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 811-813).*	*„Es gefällt mir jedoch nicht, dass […] gewisse Grundausstattungen und Infrastrukturen nicht mehr in dem Umfang bereitgehalten werden, wie das früher getan wurde. Das ist ein Problem.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 542-545).*
	Grundmittel_ Promotor	*„Erstmal soll es natürlich nicht diese Engpässe geben im Haushalt. Wie ich vorher schon sagte, aus der Not heraus ist man immer schlecht beraten.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 974-976).*		*„[Es] fehlen allein schon die Kapazitäten, um Drittmittelanträge zu stellen. […] das ist auch ein Grund, warum man weniger Mittel bekommt als man es vielleicht könnte. Ich glaube, bei Geisteswissenschaft haben die grundsätzlich von der Grundausstattung weniger Geld und auch weniger Stellen zur Verfügung.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 805-809).*	*„Wenn wir eine vernünftige Grundfinanzierung hätten, dann müssten wir nicht die ganze Zeit schauen, wie wir diese Drittmittel rein kriegen und einen Großteil unserer Zeit dafür versülzen, sage ich jetzt einfach mal, ständig Anträge zu schreiben, wo dann im Prinzip 1 von 5, also mit einer 20%igen Erfolgsquote vielleicht, durchkommt. Das raubt mir wahnsinnig viel Zeit.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 142-146).*
	Grundmittel_ Promotor	*„Es wäre ein weiterer Anreiz, wenn man wüsste, dass Zusagen der Universität auch zeitnah umgesetzt werden, wobei mir eben, das hatte ich auch schon gesagt, bewusst ist, dass die Universität sich darum bemüht und dass das kein böser Wille ist, sondern dass die Universität in ihren Ressourcen einfach auch begrenzt ist. Und wenn man das Geld nicht hat und Räumlichkeiten nicht verfügbar sind, dann ist das einfach problematisch. Da sind die Spielräume der Universität bisweilen eben auch begrenzt. Dem individuellen Wissenschaftler ist auch gar nicht unbedingt so bewusst, welchen Handlungsspielraum die Universität überhaupt hat und welchen nicht. So dass man dann vielleicht manchmal verärgert ist über die Universität, aber eigentlich zu Unrecht, weil es sich um Dinge handelt, wo die Universität keinen Handlungsspielraum hat.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 920-928).*		*„Das Ganze, jeder Antrag braucht aber einen Vorlauf. Wenn Sie die Idee haben, brauchen Sie noch den Vorlauf, um den Antrag zu formulieren und um den dann auch wirklich zur Antragsreife zu bringen. Und da können Sie nur im bestimmten Umfang selbst diejenigen, die auf Zeitstellen sitzen, dafür benutzen, denn die haben ja auch anderes zu tun, die müssen ja was für ihre Weiterqualifizierung tun. Und das ist eigentlich das größte Problem.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 155-159).*	*„Mit einer Grundfinanzierung, wie wir sie momentan haben, ist es völlig unmöglich. Ich muss daraus auch noch die Möbel, die Computer, all diese Grundausstattung bezahlen. Für jeden Arbeitsplatz brauche ich einen Computer. Wenn ich bei der DFG sage, ich will einen Doktoranden finanzieren und der braucht einen Computer, dann sagen die mir, dass ich zur Universität gehen soll, denn hierbei handelt es sich um Grundausstattung. Die Universität sagt aber, dass ich es mir über Drittmittel reinholen soll. Das ist schon irgendwie absurd. Und deswegen muss die Grundfinanzierung der Universitäten, und das ist meine Quintessenz aus der ganzen Geschichte, gesichert sein und zwar in einer ähnlichen Art und Weise, wie die Grundfinanzierung der großen Forschungsinstitute gesichert ist.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 834-842).*
99.	Grundmittel_ Hürde				*„Wenn Sie mehr Haushaltspersonal hätten, statt 15, 20 Leute haushaltsfinanziert, dann hätten Sie 50 insgesamt, dann können Sie auch mehr Projekte bearbeiten und auch mehr Drittmittel einwerben. Das geht schon. Nur, Sie kommen natürlich zu Strukturen, wo Sie als einzelner Professor das nicht mehr leiten können, weil Sie dann schon eine eigene Gruppenleitung benötigen. Da bläht sich die ganze Verwaltung langsam auf. Machbar ist alles, ob es effizienter wird, das wage ich zu bezweifeln.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1169-1174).*
Anschubfinanzierung					
100.	Anschub-finanzierung_ Promotor	***„Wenn es um diese größeren Projekte geht, ist der Vorlauf natürlich größer und da gibt es an der Universität […] die Möglichkeit, über die Uni-Forschungsförderung Gelder zu bekommen für eine Antragsvorbereitung, wo man dann beispielsweise eine wissenschaftliche Hilfskraft beschäftigen kann mit Literaturrecherchen und ähnliches, sodass man da auch Unterstützung bekommt. Also mein Eindruck ist, dass die Universität […] die Einwerbung von Drittmitteln doch sehr aktiv unterstützt […].“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 144-149).***	*„Und ich meine, ich hole mir halt für kleinere Sachen tatsächlich von der Uni immer wieder auf Antrag mal eine Hilfskraft. Es gibt die FNK, Forschungsnachwuchskommission, da kriegt man aber maximal 10.000 Euro eben für Hilfskräfte oder mal für eine Reise oder so etwas. Aber das sind eben so kleine Sachen.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 56-59).*	*„[Förderlich ist] eine Anlaufförderung. Sehen Sie, wenn jetzt jemand was macht, dann muss er eigentlich überlegen, okay, bevor dieses Projekt zu Ende ist, muss noch so viel Zeit drin sein, dass das nächste Projekt schon beantragt wird. Sofern Sie kontinuierlich Personal beschäftigen wollen. […] So, und diese Personalressourcen, je nach Antragsgröße, können zwischen drei und sechs Monaten variieren. Und genau diese Zwischenfinanzierung brauche ich eigentlich. Und wenn ich hier keine Dauerbeschäftigten habe, dann brauche ich im Grunde immer so eine Anlauffinanzierung.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 741-753).*	***„Also, wenn es um etwas Großes geht, dann stellt die Hochschule auch mal temporär eine halbe oder eine Stelle zur Verfügung, damit ein administrativer Mitarbeiter so ein Projekt schreiben kann. […] Das muss man beantragen und gut begründen und dann funktioniert das. Als Beispiel, wie mich die […] [Universität] als Drittmittelwerber unterstützt, wäre zu nennen, dass ich im Rahmen des Sonderforschungsbereiches von der Hochschule einen technischen Mitarbeiter für 4 Jahre zusätzlich finanziert bekomme.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 488-493).***

	Anschub-finanzierung_ Promotor	*„Also, die Uni […] hat ein internes Forschungsförderungsprinzip, wo man relativ formlos zweimal im Jahr Anträge stellen kann, und dann eben finanzielle Unterstützung bekommt, um Vorarbeiten durchzuführen, die für eine Antragstellung erforderlich sind. Gerade bei der DFG, aber auch bei vielen anderen Drittmittelgebern ist es ja notwendig, dass man auch Vorarbeiten macht, indem man zeigt, dass was man macht auch Aussicht auf Erfolg hat. Und dazu braucht man in der Regel auch Geld. Und da hat man eben die Möglichkeit, Unterstützung zu bekommen finanzieller Art durch diese interne Forschungsförderung. Die Uni […] hat unterschiedliche Möglichkeiten der internen Forschungsförderung. Eine Möglichkeit ist eben gezielt dafür gedacht, Drittmittelanträge vorzubereiten. Da hat man momentan Möglichkeiten, Gelder bis zur Höhe von 5000 Euro zu bekommen für einen Zeitraum von etwa einem Jahr, und praktisch das Ergebnis sollte dann eben ein Drittmittelantrag sein, den man dann einreicht.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 320-330).*	*„Das FNK-Projekt hat von Anfang an geklappt. Wenn man da nicht einen völligen Quatsch schreibt kriegt man die 10.000 Euro.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 126-127).*		*„Ein weiterer Punkt ist die Planung von Großprojekten. Also angenommen, Sie wollen nun einen neuen Sonderforschungsbereich oder einen Large-Scale-Cooperation im EU-Rahmen machen. Dort müssen häufig hohe Vorleistungen geleistet werden. Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir diese innerhalb des Lehrstuhls abdecken können. Aber mit Sicherheit gibt es andere Kollegen, für die solche Ausgaben schlicht zu hoch sind. In solchen Fällen […] [ist] es schön, wenn die Universität Budgets für vorbereitende Maßnahmen zur Verfügung […] [stellt].“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 346-351).*
	Anschub-finanzierung_ Promotor	*„Es gibt auch von der Universität einen Topf zur Anschubfinanzierung, also eine interne Forschungsförderung. Das ist auf jeden Fall schon mal ein ganz nützliches Instrument.“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 444-446).*			
	Anschub-finanzierung_ Promotor	*„Da wird zwischen Kleinprojekten unterschieden, ob das reguläre Projekte sind oder ob das Vorprojekte für Anträge sind, die man dann bei Drittmittelgebern stellen möchte. Da kann man also pro Jahr so in etwa zwischen 2.000 und 5.000 € einwerben. Möchte man z.B. ein sog. Vorbereitungsprojekt durchführen, bei dem Chancen bestehen, dass man Drittmittel einwerben kann, da habe ich verschiedentlich so etwa 4.500 € bekommen.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 385-390).*			
	Anschub-finanzierung_ Promotor	*„Und die andere Möglichkeit ist dann, von der Universität so eine Vorbereitungszeit finanziert zu bekommen, wo man halt mit Mitarbeitern oder Hilfskräften zumindest noch mal die Bibliografie aufarbeiten lässt und so. Denn das ist ganz wichtig, dass man eben auch die Vorarbeiten gut erfasst. Denn möglicherweise gerät man ja an einen Gutachter, der auf dem Feld schon mal gearbeitet hat. Und wenn dessen Vorarbeiten da nicht drin stecken, dann wird das nichts.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 639.644).*			
Eigenanteil					
103.	Eigenanteil_ Promotor	*„Da ist es wirtschaftlich, Kontenführung und so weiter, nicht ganz so einfach gegenüber dem Drittmittelgeber, also dem Bundesministerium, bzw. ganz konkret der Deutschen Luft- und Raumfahrtgesellschaft, die es betreut. Da gibt es permanent Irritationen, wann welche Gelder fließen und so weiter. Dass die Universität da auch in Vorleistung getreten ist, weil die Bundesregierung oder die DLR erst mal gesagt hat, wir wissen gar nicht, ob wir das Geld irgendwie bekommen; wir geben euch zwar eine Zusage, aber das Geld geben wir euch nicht, und da muss irgendwie in Vorleistung getreten werden. Das ist in [Bundesland; anonymisiert] ziemlich schwierig, weil die Uni […] das autonom nicht entscheiden darf, sondern da hat dann der Präsident innerhalb von ein, zwei Tagen eine Eilentscheidung aus [der Landeshauptstadt; anonymisiert] bekommen, dass die Vorleistung funktioniert. Also, die hängen sich bei Drittmittelforschung oder so was wirklich unglaublich rein.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 224-233).*	***„Ich probiere das gerade für ein Thema, was aber nicht meine eigentliche Forschung ist sondern eher ein neues Thema [...]. Und da habe ich die ersten Firmensponsoren jetzt eingeworben, und da möchte ich im Endeffekt zur […] [regionalen Stiftung vor Ort; anonymisiert], das ist auch ein Drittmittelgeber in unserer Region. Da braucht man aber 50 Prozent Gegenfinanzierung, und deswegen hole ich mir da Industriegelder so weit möglich.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 149-154).***		***„Insofern beeinflussen die natürlich ganz stark die Drittmittelvergabe. Bei Großgeräten muss sich das Land zur Hälfte beteiligen. Da es das nur sehr sporadisch tut, kriegt man da vom Bund halt auch weniger als andere ab. […] Und wenn man größere Projekte einwirbt, dann ist es so, dass die Universität oder das Land oder wer auch immer da noch was zuschießen soll. Das ist ja inzwischen selbst bei der DFG eine übliche Lösung. Und wenn die sich da dumm anstellen, dann kann ein Projekt daran natürlich auch scheitern. Also, es gibt schon einen gewissen Einfluss.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 794-800).***
universitätseigene Stiftung					
97a. In-vivo	universitäts-eigene Stiftung_ Promotor	*„Wir haben ja eine Universitätsstiftung. Und die hat damals eine Doktorandin finanziell unterstützt. Das gibt es auch.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 443-445).*		***„Ja, es gibt eine große Stiftung, die ist mit 100 Mio. Euro Vermögen ausgestattet und führt jetzt jährlich zwei bis drei Mio. Euro aus. [Die Stiftung] hat sich zum Ziel gesetzt, dass sie jeweils immer einen Schwerpunkt für einen Zeitraum von fünf Jahren setzt […]. Man hat auch darauf geschaut, dass das so fakultätsübergreifend sein sollte. Die nächste Vergaberunde wird jetzt ausgeschrieben […]. Und das ist natürlich eng mit den Schwerpunkten unserer Hochschule verzahnt.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 843-858).***	*„Da gibt es aber erstmal bestimmte Kernthemen, die festgelegt werden. Und dann gibt es eine Ausschreibung dazu und dann kann man sich drauf bewerben, und die Mittel werden in der Regel dann auch längerfristig angelegt, dass man größere Projekte hat. […] Das sind meistens drei, vier Jahre, wo dann praktisch fast 20 Stellen darüber finanziert werden, Doktoranden und so weiter, die praktisch voll aus der Stiftung finanziert werden. Das ist schon ganz schön.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 359-368).*
	universitäts-eigene Stiftung_ Promotor	*„Die Humboldtstiftung gibt z.B. einen Forschungskostenzuschuss. Das ist natürlich auch sehr hilfreich, weil man da auch Hilfskräfte und solche Dinge aufstocken kann, da ja das eigene Budget, wie ich vorher bereits sagte, sehr begrenzt ist. Uniintern gibt es z.B. eine Prämie für Forschungserfolge in der sog. Spitzenförderung, die wurde letztes Jahr ausgelobt.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 248-251).*			*„Ich meine, klar, ich bekomme auch regelmäßig von dem Verein der Forschungsförderer 1000 Euro, wenn ich das will. Da können Sie auch sagen, das ist so eine Art Stiftung oder Spende zum Beispiel zur Unterstützung einer Diplomarbeit oder so. Das habe ich regelmäßig. Von der TU-Stiftung kann man zum Beispiel Sachmittel kriegen, das kann man beantragen.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 304-307).*
	universitäts-eigene Stiftung_ Promotor				*„Zum Beispiel dass die TU-Stiftung auf Antrag fünf Mikroskope spendiert für irgendwas, so dass man Forschung und Lehre verbessern kann.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 342-344).*

	universitäts-eigene Stiftung_ Promotor				*„Diese Stiftung finanziert Graduiertenkollegs. Im Moment läuft eines, für das sich mehrere Professoren zusammengetan und Anträge gestellt haben. Damit gehören diese Professoren zu einer Art kleiner Sonderforschungsbereich innerhalb der Universität. […] Der nächste Aufruf wird im nächsten Jahr sein. Wir werden an der TU nach und nach mehrere solcher Graduiertenkollegs gründen und bei einem der anderen wird dann auch der Lehrstuhl dabei sein. Ansonsten werden die Mittel dieser Stiftung auch für die Infrastruktur und den Aufbau neuer Kapazitäten verwendet […].“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 214-222).*
	universitäts-eigene Stiftung_ Promotor				*„Das ist ja bis heute auch noch die größte private Stiftung, die je eine Universität als Einzelstiftung in Deutschland bekommen hat. […] Naja, und so hat man in enger Absprache, die Leute wussten natürlich, welches Profil wir sozusagen haben, auch das Stiftungsziel ausgeschrieben. Im Rahmen dessen haben die Universität oder die beteiligten Wissenschaftler schon ganz gute Möglichkeiten, unabhängig von irgendwelchen Programmförderungen, wo man sich immer so ein bisschen bücken und verrenken muss, Kooperationen und Forschungsprojekte mit spezifischen Themen umzusetzen. Also, solche Stiftungen wären für mich jetzt noch ein wichtiger Punkt. Klar, die verfolgen einen gewissen Zweck, das kann man nicht abstreiten, aber die haben dann gegenüber anderen Geldgebern doch weniger gewinnorientierte Eigeninteressen.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 731-741).*
LOM					
109a. In-vivo	LOM-Entgelt-WiMa_ Promotor	***„Es muss auch letztlich in dem idealistischen Selbstkonzept des jungen Wissenschaftlers liegen, aber ich könnte mir durchaus auch vorstellen, dass man schon im Mittelbau eine flexiblere Bezahlung oder auch Erfolgsquoten vorsieht, als das der Fall ist. Wissenschaft ist in Deutschland unterfinanziert. Die ganzen Grundgehälter sind ja erbärmlich gering mittlerweile, auch die Besoldung. Und bei uns haben Sie ja die Möglichkeit, gewissermaßen sich zu steigern. Das würde ich auch durchaus als eine Möglichkeit bis in die Assistenzränge sehen.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 614-619).***		*„Im Regelfall stelle ich fest, dass es immer stärker dazu übergeht, dass die Leute keine ganzen Stellen mehr bekommen, sondern nur noch halbe oder dreiviertel Stellen. […]. Und da muss ich sagen, wäre das schon eine vernünftige Sache, ein Anreiz für das wissenschaftliche Personal, wenn es beispielsweise bei einem erfolgreichen Projekt dann eine Aufstockung um ein Drittel auf eine volle Stelle bekommt.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 795-801).*	***„Wenn Sie das […] stärken wollen, dann müssen Sie die Regeln außer Kraft setzen, die die heute behindern. Geben Sie die Freiheiten und lassen Sie denen einen Teil der Beute. Das ist doch nur ein Teil der Beute. Lassen Sie denen was und die werden mit viel mehr Motivation herangehen und mit viel mehr Engagement und überwinden sich auf Messen zugehen und sprechen dann dort selber Firmen an.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1221-1225).***
	LOM-Entgelt-WiMa_ Promotor	*„Und was zweitens auch nicht ohne Bedeutung ist, ist die Tatsache, dass bereits genügend drittmittelgeförderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter da sind, die weiter versorgt werden müssen. Da entstehen auch, gewissermaßen, monetäre Motive, weiter Drittmittel einzuwerben. Und man kann natürlich auch auf diese Mitarbeiter zum Teil zurückgreifen, bei der Einwerbung weiterer Mittel. Das läuft ja meistens so, wenn man z.B. eine 3-jährige Förderungszeit hat, dass man dann nach 2 Jahren überlegt, was man jetzt beantragen kann. Die Mitarbeiter sind natürlich hoch motiviert, weil ihre Weiterbeschäftigung daran hängt.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, 337-343).*			*„[…] ich gehe mehr und mehr in die Thematik über, dass ich dem wissenschaftlichen Personal sage, wenn ihr weiter finanziert werden wollt, dann kümmert euch um Drittmittel. Also, diese Nestmentalität, Schnabel aufsperren und hoffen, dass irgendetwas kommt, ist gar nicht mehr leistbar. Das heißt, […] [ich] kann Ideen kreieren, ich kann Kontakte aufbauen, etc. Ansonsten ist es Aufgabe meiner Leute intensiv bei der Drittmittelakquisition mitzuhelfen. Das ist dann ein selbstregelnder Mechanismus, denn die Luschen, die verlieren Sie dann, weil die nicht in der Lage sind. Wir haben jetzt gerade im Februar eine Person gehen lassen müssen, die fachlich gar nicht so schlecht war, die es aber nach jahrelangen Diskussionen nicht begriffen hat, dass das Manna nicht vom Himmel fällt. Und das halte ich für ganz wesentlich.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 469-479).*
	LOM-Entgelt-WiMa_ Promotor				*„Was treibt Sie am meisten an? Ihr Portemonnaie. […] Das heißt, Sie müssen […] die Eigenfinanzierung auf die Leute übertragen. Denen muss klar sein, neben einer Startfinanzierung, […] müssen Sie sich um eine Weiterfinanzierung kümmern. Das ist Anreiz, Überleben. Wenn Sie dann nach oben drauf etwas setzen wollen, dann würde ich Ihnen das Besoldungsrecht empfehlen oder das Vergütungsrecht.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1194-1201).*
	LOM-Entgelt-WiMa_ Promotor				*„[…] aber ein Problem, was in den […] [MINT] häufig der Fall ist, dass die Drittmittelgeber in der Regel nur halbe Stellen zahlen. Und wenn die dann drei Jahre lang mit 1.000 Euro auskommen sollen oder so, finden die Leute das meistens nicht so witzig. In Zeiten einer guten Wirtschaftslage bedeutet das, dass wir keine Doktoranden kriegen. Das heißt also, wir haben dann nach reichlicher Überlegung und guter Ausarbeitung den Antrag durchgekriegt und stehen dann vor dem Problem, dass wir keine anständigen Doktoranden kriegen. Das ist ein großes Problem […]. Man muss dann begründen, dass man vielleicht ein dreiviertel Stelle kriegt. Aber es gibt andere Bereiche, zum Beispiel […] Ingenieurbereiche, die machen gar nicht erst einen Finger krumm, wenn sie keine vollen Stellen bekommen.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 492-502).*

	LOM-Entgelt-WiMa_ Promotor				*„Bloß, wenn man alles an Projekten beantragen wollte, was man theoretisch könnte, das können Sie als Institut nicht mehr abarbeiten. Sie sind räumlich begrenzt, sie sind prinzipiell personell begrenzt und da haben wir im Moment ein großes Problem damit, die passenden Mitarbeiter zu finden, die die Projekte auch wirklich gut abarbeiten können, weil der Markt leer ist, absolut leer. Ich habe manchmal Stellen, wo ich ein halbes Jahr suche, um jemanden überhaupt zu kriegen, und das sind volle Wissenschaftlerstellen. Keiner da. Die Industrie zahlt dann das Doppelte, das ist für die kein Problem. […] Das ist natürlich für solche Projekte, die befristet sind, wie BMBF oder so etwas, katastrophal. […] Und dann eben auch die Einschränkung, die wir durch den öffentlichen Dienst haben. Ich kann machen was ich will, ich kann jemanden, den ich wirklich halten will, weil er gut ist und der hier auch weitermachen will, dem kann ich Tarif bezahlen und das war's, keinen Heller und keinen Cent mehr. Und die Industrie sagt, ja,-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter e*
109.	LOM-Entgelt_ Promotor	***„ Ich würde als motivierender die persönliche Vergütung ansehen, weil ich auch in der persönlichen Vergütung nicht nur einfach das Geld, sondern auch einen Ausdruck der Wertschätzung bestimmter Aspekte der eigenen Arbeit sehe, die damit ja auch zum Ausdruck kommt.*** *Und gerade in Bereichen der Grundlagenforschung, wo man häufig nicht so viele Möglichkeiten hat, durch Beratungstätigkeiten und dergleichen sein persönliches Einkommen zu steigern. Und dann ist es ja auch so, wenn man mehrere Projekte hat, hat man auch weniger Zeit, um sein persönliches Einkommen durch zusätzliche Tätigkeiten zu steigern. Dann ist es eben auch wünschenswert und durchaus ein Anreiz. Man muss ja auch überlegen, man hat eine begrenzte Zeit zur Verfügung, und wenn ich mir jetzt überlege, ich werbe ein Drittmittelprojekt mehr ein, dann habe ich entsprechend weniger Zeit, um Begutachtungen oder so was zu machen. Wenn ich Begutachtung mache, kann ich mir ungefähr ausrechnen, wie sich das auf mein persönliches Gehalt positiv auswirkt. Und sovon auch wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter erhöhen.". (I-24 – Soz-Prof_GEI/SOZ-Uni, 931-945). n wir von keinem mehr was gekrie* ***gt. Das kann nicht die Zielsetzung sein,***			
	LOM-Entgelt_ Promotor	*„ Der Anreiz ist, wenn ich auch selber was davon profitiere. Man darf den Idealismus auch nicht überfordern.". (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 626-627).*			
	LOM-Entgelt_ Promotor	*„ Es gibt insofern persönliche Anreize auf der Ebene der Professoren und Lehrstuhlinhaber, dass es regelmäßig ausgehandelte Zielvereinbarungen gibt, deren Erfüllung dann eben auch über die aushandelbaren finanziellen Gehaltszuschläge mit entscheidet. Da ist ein relativ geringer aber ein Anreiz gegeben, dass man eben auch Drittmitteleinwerbung zum Bestandteil der Gehaltsverhandlungen im Rahmen der Zielvereinbarungen macht. Da wäre es aus meiner Sicht wünschenswert, automatische Anreize zu haben. Also, dass man ein System hat, wo automatisch, also das wäre für mich ein durchaus zusätzlicher Anreiz, Drittmittel einzuwerben, wenn ich wüsste, okay, wenn ich eine bestimmte Summe, 100.000 Euro oder was pro Jahr einwerbe, dann bekomme ich automatisch im Jahr soundso viel Euro mehr persönliches Gehalt für die Dauer der Laufzeit des Drittmittelprojekts. Dass so was praktisch automatisch funktioniert. Und auch der finanzielle Anreiz, dass man das auch merkt, nicht dass wenn man die Steuern bezahlt hat, dass die Hälfte davon auch wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter erhöhen.". (I-24 – Soz-Prof_GEI/SOZ-Uni, 931-945).*			
110.	LOM-Entgelt_ neutral			*„Geisteswissenschaftler […], die sich bewusst für eine Fachrichtung entscheiden, denen liegt das Fach wirklich nahe und nicht der Geldverdienst. Und das ist dann so eine Einstellung, ich sage okay, dann will ich auch nicht auf Drittmittel angewiesen sein, sondern ich mache es aus Liebe zum Fach und nicht weil ich damit Geld verdienen muss. Und ich glaube, das ist so ein Grundproblem, das wird sehr schwierig sein, das zu ändern. Weil dann müsste man wirklich Leute, die in diesem Bereich sind, von der Denkweise her so ändern, dass sie sagen, ich will viel Geld verdienen, ich will Profit machen. Und ich glaube, das ist sehr schwer.". (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 635-642).*	***„Wenn jemand meint, dass seine wissenschaftlichen Drittmittel wichtig sind, dann soll er doch auch Drittmittel einwerben. Das ist völlig OK. Das kann jeder machen wie er will. Aber wieso sollte er jetzt dafür mehr Gehalt kriegen? Das verstehe ich jetzt nicht. Wir wollen doch gute Wissenschaft machen und nicht möglichst viele Drittmittel einwerben. Das muss man völlig voneinander entkoppeln.". (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1236-1241).***

	LOM-Entgelt_ neutral			*„Die Leute erhalten 200 oder 300 Euro, wenn sie dann überhaupt mal Zulagen aufgrund ihrer Forschungsleistung bekommen. […]. Es hat keine steuernde Funktion.“. I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 778-783).*	*„Ansonsten braucht man aber keine besonderen Anreize, das ist ja eine Selbstverständlichkeit für sich. Ohne Drittmittel können wir in unserem Fachgebiet der Ingenieurswissenschaften keine Forschung betreiben und das ist Anreiz genug. Das Bemühen um solche Mittel ergibt sich also von selbst […].“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 455-458).*
	LOM-Entgelt_ neutral				*„Die Leistungsorientierungen […] sind vielleicht im Mittel 100-200 €! Professuren in den Ingenieurswissenschaften müssen höher bezahlt werden, da sonst aus der Wirtschaft keiner an die Uni wechselt. Es ist schwierig im Ingenieurwesen eine Professur zu besetzen. Die Kandidaten verdienen in der Wirtschaft wesentlich mehr und wenn Sie dann noch den Beamtenstatus abschaffen wollen, dann ist auch der letzte Anreiz passé.“. (I-17 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 372-377).*
	LOM-Entgelt_ neutral				*„Tja, es gibt ja schon Anreize, dass man Beteiligungen an Industrieprojekten kriegen kann, wobei das sehr destruktiv oder formal gehandhabt wird. Wenn ich sehe, wer alles auf dem Laufzettel unterschreiben muss, dann gibt es eigentlich keinen mehr an der Universität, der nicht unterschrieben hat. Also, ich habe so etwas im Hinterkopf, 10 Unterschriften, damit man 500 Euro aus einem Industrieprojekt kriegen kann oder so. […] Was ich bedenklich finde, ist, dass man das in die Verträge reinschreiben muss. Das ist, glaube ich, deutschlandweit so geregelt. Aber es steht natürlich in keinem Vertrag drin, wenn ich eine Kaffeemaschine von Krups kaufe, dass der Geschäftsführer dort eine Beteiligung dran hat, oder es steht auch nicht auf einer Lebensversicherung drauf, wie viel der Makler kriegt. Es steht aber bei uns in den Verträgen, wie viel ich kriege, und […] das wird von der Gegenseite überhaupt nicht verstanden. So kommen dann ganz viele Fragen auf, wie beispielsweise, müssen wir das auch noch extra bezahlen odervon auch wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter erhöhen.“. (I-24 – Soz-Prof_GEI*
111.	LOM-Entgelt_ Hürde	*„ Ich halte aber nichts von neuen Anreizsystemen, Zielvereinbarungen und diesen Dingen, um das Gehalt aufzustocken, weil da ein zu großer Zwang ausgeübt wird und die Kollegenschaft dazu gezwungen wird, auf das zu setzten, was sich leicht einwerben lässt. Das verringert die Risikobereitschaft und ist dann für die Forschung nicht gut.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 423-426).*	*„Ich werde vom […] Staat hinlänglich alimentiert. Wenn ich mehr Geld verdienen wollte, wäre ich nicht […] in den Staatsdienst zurückgegangen, dann wäre ich irgendwo als Consultant im Telekommunikationsumfeld unterwegs und würde versuchen, da meine eigenen Taschen zu füllen. Das entspricht aber nicht meiner Persönlichkeit. Die Professoren, bei denen ich in den 80er Jahren an der TU Darmstadt gelernt habe, die haben sich dadurch ausgezeichnet, dass sie ihr Engagement im Bereich der Wissenschaft und insbesondere im Bereich der Lehre als ein Teil des kulturellen Engagements dieser Republik gesehen haben.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 684-690).*	*„Also, was Universitäten einsetzen sind schlicht Druckmittel über Anreizsysteme, die das Drittmittelaufkommen mitgibt, zum Gegenstand der Leistungsbewertung zu machen. Das halte ich aber insofern für kurzsichtig, weil natürlich diejenigen, die sich da noch unter Druck fühlen das machen zu müssen, nicht das notwendige Herzblut mitbringen für so ein Projekt auch sozusagen mehr Aufwand zu treiben, um es zum Erfolg zu führen.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 439-443).*	*„Die Wissenschaft ist mir heilig. Ich habe mein ganzes Leben dafür gelebt und habe mir auch, ganz entgegen dieses ökonomischen Prinzips, Stellen angetan, die völlig unterbezahlt sind, habe dort Wissenschaft gemacht und bin ins Ausland gegangen für eine Bezahlung, die halb so hoch war, wie die, die ich hier in Deutschland gekriegt habe. All dies habe ich getan, weil ich für die Wissenschaft lebe. Das ist mein Leben. Das möchte ich mir natürlich nicht von irgendwelchen Marktwirtschaftlern - nichts jetzt gegen Sie, sondern es geht um Marktwirtschaftler im Allgemeinen, die jetzt meinen, dieses Prinzip übertragen zu müssen - kaputt machen lassen.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 250-257).*
	LOM-Entgelt_ Hürde	*„Nein, das ist kein Anreiz. Ich gehöre zu denjenigen, die der Meinung sind, dass man intrinsisch motiviert sein sollte [...].“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 878-879).*	*„Also garantiert nicht eine W-Besoldung, wo man sich auf so was verpflichten muss, damit man seine Zulagen kriegt. Ich denke, die Uni hat lange genug durch intrinsische Motivation relativ gut funktioniert.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 553-555).*		
	LOM-Entgelt_ Hürde	*„Ich halte das Mittel der Zielvereinbarung für ein ganz schlechtes, weil letztlich die Leute was vereinbaren und dass dann irgendwie formal erfüllen oder auch nicht erfüllen, weil ja letztlich auch die Sanktionen nicht so sind wie sie sein sollten. Aber ich bin jetzt auch nicht dafür, dass man da Sanktionen schaffen sollte, denn das führt dann wirklich zu so einer formalen Erfüllung der Kriterien. Dann wird halt ein Antrag gestellt, aber Lust hat da keiner. Das bringt es nicht. Also, man muss wirklich darauf setzen, dass die Leute intrinsisch motiviert sind und das kriegt man mit Zielvereinbarungen nicht hin.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 893-900).*	*„Die beste Motivation ist immer noch die intrinsische Motivation. Sie können natürlich sagen, dass das bei der W-Besoldung erfolgt. Sie können also versuchen, das über Gehaltsanreize zu lösen. Ich bin da etwas skeptisch ob das funktioniert.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 854-856).*		
112.	LOM-Budget_ Promotor	*„Und wir sind ja permanent am Antragschreiben. Für jeden Bleistift sind wir mittlerweile dabei, irgendwelche Anträge zu schreiben. Und das kann man sich auch ein bisschen ersparen. Dass man sagt, so ein bisschen Grundbudget setzen wir wieder hoch, meinetwegen auch nach Leistung. Also, wer Drittmittel reinfordert, kriegt eben auch eine gewisse Budgeterhöhung. Damit man eben auch mal Zeit für die wichtigen Anträge hat und nicht auch noch permanent Anträge schreibt um für 1.300 Euro mal irgendwo eine Konferenz zu besuchen.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1134-1139).*	***„Wir haben ja das Problem, dass wir die Overheadkosten an die Universität abgeben müssen und nur einen Teil davon zurückbekommen. Da würde ich dafür plädieren, dass diejenigen, die Mittel einwerben, einen höheren Anteil für sich behalten können.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 653-655).***	*„Die sind schon sehr wichtig, da eben ein Teil unseres Budgets, was uns zur Verfügung gestellt wird, über einen Schlüssel […] verteilt wird. Da spielt zu 25 Prozent die Höhe der Drittmittel eine Rolle, was man dann bekommt. Von daher ist das schon sehr wichtig.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 80-83).*	***„Eine Lösungsmöglichkeit, die ich selber praktiziert habe, ist, den Verteilungsschlüssel zwar leistungsorientiert zu gestalten, aber mit irgendeiner Sättigung. Dass man also sagt, ein Ingenieurprofessor kriegt mehr Haushaltsmittel oder mehr Haushaltsstellen oder was auch immer bis er eine Million Euro eingeworben hat. Bis zu diesem Grenzwert geht das progressiv. Und alles, was er darüber hinaus macht, wird einfach nicht berücksichtigt. Denn alles was darüber ist, ist eigentlich nicht mehr unbedingt super positiv, es kann positiv sein aber da entwickelt man sich aus dem Institut raus, in eine Fraunhofer Gesellschaft, sage ich mal. Und das kann man limitieren […].“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 839-845).***
	LOM-Budget_ Promotor	*„Also, wenn Sie DFG-Mittel einwerben, dann bekommt die Universität 25 % Programmpauschale. Sagen wir mal, dass Sie pro Jahr 100.000 € einwerben, dann bekommt die Universität in der Tat 25.000 € als Programmpauschale. Diese 25.000 € werden von den verschiedenen Universitäten, wie ich so gesprächsweise gehört habe, ganz unterschiedlich eingesetzt und verteilt. Bei uns ist es so, dass die Drittmitteleinwerber 25 % von den 25 % bekommen.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, 404-409).*	*„Das ist die Problematik des Overheads, der bei solchen Projekten anfällt und der an Universitäten für wichtige zentrale Beratungsdienstleistungen weitergegeben wird und der zu einem großen Teil zentral verwaltet wird. Es ist aber auch wichtig, dass der wieder zu einem Teil an die einwerbende Einrichtung zurückgegeben wird, damit die eben Akquise neuer Forschungsvorhaben betreiben kann.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 612-616).*	*„[Ein] wesentlicher Motivationsfaktor [ist] natürlich, die eigene Forschung umsetzen zu können. Wenn man eine Idee hat und die Doktoranden auch darauf brennen und das gerne wollen, dann ist das ein ganz wesentlicher Hebel zu sagen, okay, dann versuchen wir doch mal zusammen ein Projekt auf die Beine zu stellen und das einfach so voranzubringen, dass dadurch eine Stelle herauskommt und dass man auf der Stelle auch das Projekt bearbeiten kann. Und ich halte viel von intrinsischer Motivation.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 790-796).*	*„So, und welche Anreize und Vorgaben gibt es an der TU? Die eingeworbenen Drittmittel sind mit ein Kriterium für die Verteilung der Haushaltsmittel.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 682-683).*

	LOM-Budget_ Promotor	*„[...] dass wenn man erfolgreich Drittmittel einwirbt, dass man von der Universität noch zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt bekommt. Das erhöht natürlich den Anreiz, Anträge zu stellen, wenn man bei erfolgreicher Einstellung dann noch mal 10 Prozent der beantragten Summe von der Uni dazubekommt. Das ist natürlich eine sehr, sehr schöne Sache.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, 619-623).*	*„Ich würde allenfalls sagen, man darf vom eingeworbenen Overhead mehr behalten.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 563-564).*	*„Im Regelfall stelle ich fest, dass es immer stärker dazu übergeht, dass die Leute keine ganzen Stellen mehr bekommen, sondern nur noch halbe oder dreiviertel Stellen. […]. Und da muss ich sagen, wäre das schon eine vernünftige Sache, ein Anreiz für das wissenschaftliche Personal, wenn es beispielsweise bei einem erfolgreichen Projekt dann eine Aufstockung um ein Drittel auf eine volle Stelle bekommt.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 795-801).*	*„Wenn Sie Drittmittel eingeworben haben, bekamen Sie von der Hochschule noch was dazu. Das ist natürlich ein gewisser Anreiz, sich überhaupt einzusetzen. Das könnte man natürlich auch in solchen Bereichen machen. Das heißt, man sagt, wenn du Drittmittel einwirbst, geben wir dir noch ein bisschen was dazu.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 307-310).*
	LOM-Budget_ Promotor	*„Obwohl das komisch ist, wenn das jetzt aus meinem Mund kommt, aber ich würde sagen, eher monetär. Weil man das Geld, das man dann hat, auch für andere Zwecke einsetzen kann. Aber dadurch, dass die Lehrstühle oder Professuren so schlecht ausgestattet sind, wäre es zum Beispiel gut zu sagen, was es ja an vielen Universitäten gibt, dass teilweise das Geld der Universitäten dafür verwendet wird, dass diejenigen, die Drittmittel einwerben, zum Beispiel einen bestimmten Betrag zurückbekommen, bei BMBF oder so.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1098-1103).*		*„Persönliche Reputation und Befriedigung eigenen Ehrgeizes, das würde ich auch nie unterschätzen, dass man sich dadurch immer vom Rest der Masse abhebt, zu sagen, okay, ich gehöre zur Elite und ich bin forschungsförderwürdig und unterscheide mich dadurch von allen anderen, die es nicht sind. Und dann natürlich der Punkt, dass ich Personenstellen schaffen kann, was aus meiner Sicht weniger damit zu tun haben sollte, dass man mit möglichst viel Personal Eindruck schinden möchte, sondern dass man ganz einfach Arbeit am Lehrstuhl vernünftig verteilen kann, talentierten Leuten die Möglichkeit gibt, zu promovieren und sich wissenschaftlich zu qualifizieren, um darüber natürlich letztendlich den Output zu erhöhen, das ist auch eine ganz klare Zielstellung. Aber tatsächlich auch die Ideen, die man hat, eben vernünftig umsetzen zu können.“. (I30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 814-823).*	*siehe auch 99. Grundmittel_Hürde*
114.	LOM-Budget_Hürde (Obergrenze, um Typus DriMi-Manager nicht zu fördern)	*„Die Drittmitteleinwerbung darf nicht so hoch gehängt werden, weil sich das verselbstständigt und sich dann der Typus des Forschungsmanagers durchsetzt, der selber gar nicht mehr forscht, sondern nur noch koordiniert und einwirbt. Man kann da keine Obergrenze festlegen, aber man kann einfach so verfahren, dass man bspw. Anreize, ich habe ja vorher von Anreizen gesprochen, nur bis zu einer bestimmten Grenze setzt.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 480-484).*	*„Wie gesagt, ich hatte eine Arbeitsgruppe mit 40 Leuten, sie könnten 10-mal so viele Drittmittel einwerben. Die Frage ist nur, wo ist die sinnvolle Grenze, der limitierende Parameter, und bei mir ist es die Anzahl der zu betreuenden Promotionen. Das ist ja auch die Frage, ist mehr immer besser? Oder fängt dann irgendwas anderes an, schlechter zu werden? Wenn Sie ein großes Institut leiten, wo Sie 80 Mitarbeiter haben, es gibt solch große Institute, dann können Sie die wissenschaftlichen Arbeiten unmöglich im Detail unterstützen und betreuen. Das ist eine andere Art des Arbeitens.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1049-1055).*	*„Ein […] Problem ist ja auch das […] System […]. Diejenigen, die ja sowieso schon viel Geld über Drittmittel und über Industrieprojekte bekommen, die kriegen auch mehr Haushaltsmittel. Die haben schon Geld und dann gibt man denen noch mehr Geld. Die können schon das Geld, das sie über Drittmittelprojekte von der Industrie haben, kaum ausgeben und dann bekommen sie noch mehr von der Hochschule für ihren Haushalt. Und die anderen Kollegen, die kaum Gelegenheit haben, an solche riesigen Millionenprojekte ranzukommen, […] gehen leer aus und werden dann noch bestraft von der Hochschulleitung, indem sie noch weniger Haushaltsmittel zugeteilt bekommen. Da geht die Spirale eher noch weiter nach unten, weil man dann noch weniger machen kann.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 843-853).*	*„Mmh, da habe ich eine ganz miese Meinung zu. Es ist bei den großen Universitäten üblich, dass bestimmte Professoren gar keine Lehre mehr halten und dann nur noch Forschungsmanager sind. Dann hätten sie aber eigentlich in ein Fraunhofer-Institut oder dergleichen gehen sollen oder müssen. Da ist die Einheit von Forschung und Lehre verletzt, das ist nicht Aufgabe der Universität und ich finde das eher schädlich. […] Es gibt ja doch Leute, die haben mehr DFG-Projekte als andere Universitäten insgesamt. Und da muss man schon sehr kritisch hinschauen, weil die ja die DFG-Projekte gar nicht mehr betreuen können, sondern eigentlich nur noch Verwalter vom eigenen Antragsmanagementsystem sind. Wenn die Institute zu groß werden, dann hat man einfach den Effekt, dass man die Lehre nicht mehr machen kann.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 746-756).*
115.	LOM-Reputation_ Promotor	*„ Der Drittmittelforscher ist eine hochgeachtete Person und war früher eher ein Störenfried. Das ist wirklich hier so gewesen, ich habe denen natürlich extra Arbeit gemacht. Die haben irgendwie ihre normale Buchhaltung gemacht und dann kommen so Leute, [...] die Geld haben, aber das muss ja verwaltet werden. Und da hat es diese Overhead-Geschichten noch nicht gegeben, da ist man als Störenfried empfunden worden, währenddessen jetzt ist man, das sind die Leute, die [die Universität] attraktiv machen, das sind die Leute, die auch bei der interuniversitären Mittelverteilung dafür sorgen, dass wir mehr Geld kriegen. Also mittlerweile hat man durch diese Professionalisierung auch ein anderes Image bekommen. Also jetzt sind mittlerweile die, die es nicht machen, eher diejenigen, die als Problem gesehen werden und nicht umgekehrt. Das hat sich in den letzten 10 Jahren deutlich verändert, hier das Klima.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ- Uni, Z. 296-306).*	*„Wie hieß das früher in der DDR, Held der Arbeit? Es wird hier kein Held der Arbeit ausgezeichnet, aber es spielt im Umfeld sicherlich eine Rolle, wer Mittel einwirbt. Jede Universitätsleitung sieht es gerne, wenn ihre Belegschaft Mitteleinwerbungen vorweisen kann. Das stärkt die Universität in den Verhandlungen nach außen hin und auch bei der Akquisition von neuem Personal.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 670-674).*		*„Sie haben ein höheres Ansehen an der Universität, aber ich sehe keine weiteren Vorteile.“. (I-17 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 385-386).*
	LOM-Reputation_ Promotor	*„[...] dass es schon Wertigkeiten bei Drittmitteln gibt und wahrscheinlich alles, was über die DFG läuft oder vergleichbare Institutionen auch international, Nationalfonds in der Schweiz oder ähnliches, und dann vielleicht mit Partnerhochschulen irgendwo eingeworben wurde, mehr Punkte bringt, mehr Standing hat als jetzt ein paar Zehntausend Euro, die man von einem Unternehmen kriegt, aber ohne Review-Verfahren. Und das ist schon unterschwellig zumindest mal zu spüren.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 73-78).*			
	LOM-Reputation_ Promotor	*„Ich würde als motivierender die persönliche Vergütung ansehen, weil ich auch in der persönlichen Vergütung nicht nur einfach das Geld, sondern auch einen Ausdruck der Wertschätzung bestimmter Aspekte der eigenen Arbeit sehe, die damit ja auch zum Ausdruck kommt.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 951-954).*			
118.	LOM-Lehrbefreiung_ Promotor	***„Das heißt, es wäre sicher noch eine Verbesserungsmöglichkeit, wenn man auch so was wie eine befristete Freistellung, zum Beispiel Freisemester, beantragen könnte, um ein größeres Verbundprojekt zu entwickeln. Ich kann natürlich auch verstehen, dass die Universitätsleitung da skeptisch ist und sagt, dass sie nicht weiß, was dann dabei tatsächlich rauskommt. Aber unter ganz bestimmten Voraussetzungen wäre das noch mal ein zusätzlicher Anreiz.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 329-334).***			*„In Schweden wurde es so realisiert und das versucht man auch hier teilweise. Da ist auch was dran, dass man sagt, wenn einer ein paar Jahre nichts veröffentlicht hat, ok, Forschung ist nicht dein Ding, dann gib einfach mehr Stunden und mach nur noch eingeschränkt Forschung. Dieses schwedische System wird in einigen Ländern praktiziert […].“. (I-17 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 679-683).*

	LOM-Lehrbefreiung_ Promotor	*„Für mich wäre mal interessant, wenn ich mir mal selber ein Forschungsjahr einwerben könnte, damit ich auch mal wieder etwas Inhaltliches tun kann. [...] Solche Sachen gibt es in diesen Exzellenz-Clustern. Da hat man das schon wieder übertrieben. Da werden Leute zum Teil für fünf Jahre freigestellt. Das ist ganz grauenhaft für den Laden, den sie vernachlässigen. Das ist zwar für das Individuum toll, aber für die Institution und die Studierenden und die Mitarbeiter ist das, glaube ich, furchtbar. [...] Das bedeutet im Grunde, dass der Kontakt zu seiner Institution verloren geht.“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 592-607).*			*„Ich bin der Meinung, wenn ein Professor, z. B. für Thermodynamik oder für Strömungsmechanik, in der Regel 4 oder 5 Stunden pro Semester als Vorlesung abhält, an die sich die Studenten erinnern, ist das mehr wert, als wenn jemand viele Stunde mittelmässiger Qualität hält. Beschränkt sich also ein Professor auf sein Kerngebiet und hält darüber Lehre, die begeistert, hat man mehr davon, als wenn er sich aufreibt und noch 2 oder 3 weitere Vorlesungen hält, die aber nur Mittelmaß sind. Wir haben teilweise ein Überangebot an verschiedensten Sachen, die in einer mittleren Qualität angeboten werden.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 491-497).*
	LOM-Lehrbefreiung_ Promotor	*„Das wäre in der Tat hoch motivierend, wenn man für erfolgreiche Projekte, ich will jetzt nicht sagen, erfolgreiche Drittmitteleinwerbung, sondern für abgeschlossene Projekte eine Entlastung kriegen würde in der Lehre.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 483-485).*			*„Das würde für mich persönlich ein Anreiz sein, ja. Weil wir doch relativ hohe Lehrbelastung haben und das ist einfach eine Zusatzbelastung, mit der ich zu tun habe. Und eine Entlastung an der Stelle wäre für mich gut.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 522-524).*
	LOM-Lehrbefreiung_ Promotor	*„In einer Rangreihung wären das als erstes Zeit, dann das persönliche Gehalt und dann erst das Lehrstuhlbudget.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 499-501).*			*„Ich wäre stark für eine solche Lösung. Elite-Universitäten im Ausland haben eine deutlich geringere Lehrbelastung. Man muss an dieser Stelle aber auch sagen, dass die dort wahrgenommene Lehre trotzdem Exzellenzcharakter hat.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 484-486).*
	LOM-Lehrbefreiung_ Promotor	*„Und da muss man gucken, ich konkurriere mit Leuten, die teilweise zwei, vier Semesterwochenstunden im Ausland haben, weil die das besser trennen können, da gibt es dann Lecturer oder sonst was, die das dann machen.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 753-755).*			
120.	LOM-Lehrbefreiung_ Hürde	*„[…] auch die Einbindung in die Lehre, ich sag mal diese klassische Verbindung zwischen Forschung und Lehre. Das spielt in einem praktisch ausgerichteten Fach wie der Archäologie eine zentrale Rolle.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 389-391).*	***„Denn stellen Sie sich das mal vor, wenn Sie jetzt eine Fakultät haben, wo ein paar Leute extrem drittmittelstark sind, die machen ihre Lehre nicht mehr. Irgendjemand muss die machen. Also, wenn das jetzt Pflicht wäre, Vorlesungen, die gehalten werden müssen, dann muss das irgendwer anderes übernehmen. Der kommt dann überhaupt nicht mehr in den Genuss, Zeit zu haben um Forschung zu machen. Und ich finde, das wird eine Zweiklassengesellschaft, die ich nicht befürworten würde. Die Uni ist die Einheit von Forschung und Lehre.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 564-570).***	*„Eine Fakultät muss immer sehen, dass sie ein ausgewogenes Portfolio hinbekommt. Denn auch Studenten sind Zielgruppen und verdienen eine vernünftige Lehre und wenn da nur noch alle Drittmitteln hinterher jagen würden, würde das nun wieder leiden.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 833-835).*	***„[…] denn ich glaube nämlich, dass der Anteil an Lehre bei denjenigen, die eine sehr gute Forschung machen, etwas ganz wichtiges ist. Einfach um die Kontinuität zu wahren, den Nachwuchs heranzuführen und zu fördern, denn den brauche ich doch. Wieso soll ich ausgerechnet die besten Wissenschaftler außen vor lassen, die genau das, was wir erkannt haben, den jungen Leuten mitgeben könnten? Wieso? Das sehe ich überhaupt gar nicht ein. Eine Verschmelzung von Forschung und Lehre in einer Institution, der Universität, ist geboten. Da muss beides praktiziert werden.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 881-887).***
	LOM-Lehrbefreiung_ Hürde	*„Durch die Zusammenarbeit in der Forschung fließt in die Lehre ja letzten Endes auch etwas aus der Praxis zurück [...].“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1084-1086).*	*„Es darf sicherlich nicht dazu führen, dass die Lehre an die Wand gedrückt wird. Die Einheit von Forschung und Lehre sollte gewahrt bleiben. Ich kenne das noch aus meiner Zeit in Darmstadt, wo man bestimmten, sehr erfolgreichen Professuren in der Forschung nachgesagt hat, dass die sich über alles gefreut haben, nur nicht über Studenten. Wenn man das so will, dann muss man an ein Forschungsinstitut gehen, wie z.B. das Max-Planck-Institut. Da kann man vielleicht eine Vorlesung halten, und ansonsten wird man von den Studenten nicht belästigt. Aber die Einheit von Forschung und Lehre muss gewahrt bleiben und darf unter den höheren Anreizen für die Forschung nicht leiden.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni,Z. 656-663).*	*„[…] also die Idee ist natürlich schon, dass Forschungsprofessoren da sind, die nicht in der Lehre sind. Aber da halte ich insofern nicht viel davon […]. Ein wesentlicher Grund, warum der Steuerzahler uns durchfüttert ist, dass wir das, was wir an Wissen schaffen, auch weitergeben. Und insofern ist nicht einzusehen, dass jemand nur noch Forschung machen darf und dass Wissen nicht transportieren sollte. Und ich kenne auch nicht wenige Leute, für die das trotzdem noch ein Bedürfnis ist, im Hörsaal zu stehen und darüber zu berichten, was sie in der Grundlagenforschung erreicht haben. Für mich wäre es einfach unbefriedigend, sozusagen nicht mehr Lehre machen zu können und nicht mehr im Hörsaal zu stehen.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 844-852).*	*„Also wenn Sie so viele Drittmittel einwerben, dass Sie nicht mehr zur Lehre kommen, einfach vom Zeitbudget her, dann ist das natürlich schlecht. Klar müssen Sie natürlich sehen, dass Sie ihren Mund voll kriegen. Auf der anderen Seite, wenn Sie viele Drittmittel einwerben und eine große Forschergruppe haben, dann produzieren Sie auch neue Daten. Und in diesem Ambiente sind natürlich die Studenten gut aufgehoben, weil sie sehen, dass da wirklich was bewegt wird. Wenn einer nur in der Lehre gut ist, aber in Drittmitteln und in der Forschung eine Null ist, dann kann das keine gute Lehre sein, meiner Meinung nach. Das muss miteinander verbunden sein. Aber ich finde es auch schlecht, wenn dann einer fahrlässig die Lehre vernachlässigt, weil er nicht mehr kann oder ständig weg ist und das dann irgendwelchen Tutoren überlässt. Das finde ich sehr schlecht.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-UNi, Z. 790-799).*
	LOM-Lehrbefreiung_ Hürde				*„Sind wir von der Forschung abgekoppelt sind, dann können wir nur noch alte Kamellen unterrichten. Das macht keinen Sinn. Und diese Idee, dass wir 50 % forschen und 50 % lehren, besteht eigentlich seit Wilhelm von Humboldt. Das ist in den Zeiten geboren und hat sich eigentlich über die Zeit sehr gut bewährt. Ich weiß nicht, wieso man das kippen sollte.“. (I-14 – MINT-prof_MINT-Uni, Z. 532-535).*
	LOM-Lehrbefreiung_ Hürde				*„Sie haben einerseits die Möglichkeit, wirklich unternehmerisch zu arbeiten. […] Also, Sie sind Unternehmer, Geschäftsführer eigentlich. Das auf jeden Fall. Sie sind aber zweitens auch dann, wie man so schön nach Theo Lingen sagt, der Lehrkörper. In dem Moment können Sie natürlich auch sagen, was wollen Sie den Studenten mitgeben. Und ich glaube, es hat einen großen Vorteil, die Anwendung, die Technologie und die Industrie weltweit zu kennen, weil man genau weiß, was die wollen, was die brauchen. Also, wenn ich eine reine Grundlagenausbildung mache, Thermodynamik, dann können Sie zwar wunderschön rechnen, aber wie ein Ofen betrieben wird, da haben Sie keine Ahnung. Und das ist eben auch unser Vorteil, weil die Absolventen, die wir rausschicken, auch industrietauglich in dem Sinne sind, dass sie ihre Grundlagen sehr gut beherrschen […] aber auch wie eine Großanlage betrieben wird […]. Und das wird unwahrscheinlich hoch eingeschätzt von der Industrie […]. Also, der Bezug ist, glaube ich, ganz wichtig […]. Sonstvon auch wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert*
	LOM-Lehrbefreiung_ Hürde				*„Hier läuft hinter den Linien auch eine Veränderung ohne bildungspolitische Diskussionen ab, dass man hier wieder versucht, das unterlegene amerikanische Modell einzuführen, diesen Bachelor- und Masterscheiß haben wir ja bereits hinter uns. […] Das man versucht in Lehrstellen und Forschungsstellen zu differenzieren […]. Hier wird dann lieber das schlechtere amerikanische System nachgeäfft.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 103-110).*

ZEITLICHE AUSLASTUNG DES PROFESSORS/IN					
Arbeitsbelastung					
108.	Arbeits-belastung_ Hürde	***„Zeit für Forschungsvorhaben, auch für die Entwicklung von Forschungsvorhaben ist ein ganz zentraler Faktor. Speziell in unserem Bereich ist es weniger wichtig, dass man aufwendige Apparaturen oder andere kostspielige Vorbereitungen braucht. Man braucht vor allem Zeit.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 494-496).***	*„Zeit. Der Tag hat 24 Stunden und man hat eben relativ zunehmend immer mehr organisatorische Dinge, das ist leider an der Uni nicht anders als woanders. Gutachten schreiben, publizieren, und dadurch fallen eben die Zeiten für die Drittmitteleinwerbung leider geringer aus als ich das gerne hätte.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 135-138).*	*„Deutsche Hochschulen sind ja sehr bürokratisch und das ist ein Riesenaufwand, nur das normale Tagesgeschäft abzuwickeln […] ob es Stundenplanung ist oder sonst alles.“. (I-8 GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 798-801).*	*„Eine Bürokratie schiebt der anderen Bürokratie das Geld zu. Weil sie trauen ja nicht den Professoren, sie trauen der Verwaltung. Wenn Sie den Verwaltungsaufwand sehen, was uns der zeitlich hier kostet, ist das ungeheuer! Das ist tatsächlich ein Standortnachteil geworden, diese Verwaltungsgeschichten.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 307-310).*
	Arbeits-belastung_ Hürde	*„Wie gesagt, mein Hauptproblem ist meine Zeit, d.h. ich habe zu viele sonstige Aufgaben in Form von Lehre und Gremientätigkeit. Das wächst mir über den Kopf. Wenn ich da mehr Raum hätte, würde das der Forschung zu Gute kommen.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, (Z. 372-374).*	*„Durch die Ausweitung des Lehrdeputats, auch bei einem wissenschaftlichen Mitarbeiter, wird immer mehr Verwaltung von denen erwartet.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 708-709).*	*„Und Hürden, na gut, […] das ist natürlich eine Zeitfrage […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 131).*	*„Also es geht immer mehr in Richtung Selbstausbeutung. Es wird auch immer mehr von der Administration auf die Lehrstühle abgewälzt, sprich, die Sekretärinnen oder man selber. Das hält einen natürlich auch wieder vom publizieren und vom Anträge schreiben ab.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 539-539).*
	Arbeits-belastung_ Hürde	*„Die Hürde ist die Zeit. Wann macht man das alles, angesichts der sehr viel größeren Forderungen im Bereich der Verwaltung? […] Das heißt, das nimmt neben der Lehre einen unglaublich breiten Raum ein. Forschung tritt notgedrungen mehr in den Hintergrund. Es ist eine ziemliche Kraftanstrengung, die Energie zu mobilisieren, die man braucht, um auch wieder einen Drittmittelantrag zu stellen. Das was also eigentlich das Kerngeschäft sein sollte, ist meiner Meinung nach in den letzten Jahren etwas an den Rand gedrängt worden.“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 209-218).*			*„Es muss entschlackt werden, genau. Die Hindernisse müssen abgebaut werden. Es muss auch mehr wieder Vertrauen in die finanzielle Verantwortung der bearbeitenden Wissenschaftler gestellt werden. Auch z.B. bei den Abrechnungen von Dienstreisen. In [diesem Bundesland; anonymisiert] macht man alles besonders genau. Sie können es sich nicht vorstellen, was ich da alles an Rückfragen kriege, was ich so alles anliefern musste, um zu zeigen, dass ich wirklich dort gewesen bin, dass ich die billigste Variante genommen habe etc.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 659-664).*
	Arbeits-belastung_ Hürde	*„Allerdings muss man auch sagen, wenn ich da jetzt an Kollegen in den Massenfächern wie Germanistik oder Geschichte denke, die stellen, glaube ich, auch Anträge. Das ist dort auch noch mal ein enormer Kraftaufwand, allein schon wegen der Lehre, wie der Betreuung von Hausarbeiten, Bachelor-, Masterarbeiten usw., was da an Masse kommt. Das macht das ja noch mal schwieriger, freie Valenzen für so etwas zu haben.“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 386-391).*			*„Logisch, ich komme nicht dazu. Es ist ja nicht so, dass ich sage, ich habe keine Lust einen Antrag zu schreiben. Sondern ich komme nicht dazu. Ich muss ja auch publizieren. Und ich komme zu wenig zum publizieren und ich komme zu wenig zum Antrag schreiben. Ist doch klar. Und wenn ich dann die Anträge durch habe, dann muss ich die Leute auch betreuen und muss denen helfen, die Publikationen zu schreiben. Mein Zeitbudget reicht dann nicht aus […].“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 181-185).*
	Arbeits-belastung_ Hürde	*„Die Entlastung von den reinen Formalien, Bürokratie, Verwaltungsapparat usw., das muss auf jeden Fall runter gefahren werden. Wenn ich sehe, was nicht nur bei mir oder nicht nur bei uns im Fach, sondern insgesamt mittlerweile, eigentlich bei Lehr- und Forschungspersonal aufgelaufen ist, geht das auf keine Kuhhaut mehr. Ich würde fast sagen, dass das eigentlich fast schon kriminell ist. Die Leute werden mit Aufgaben bedacht, für die sie auch viel zu hoch bezahlt sind und deren Erwartungshaltung eigentlich eine andere ist. Und dann vom Arbeitsaufwand her werden wir über das Jahr gerechnet mit ca. 2/3 anderen Sachen, jetzt hätte ich fast gesagt zugemüllt, nein, zugedeckt. Dazu zählen zum Beispiel auch steigende Studierendenzahlen.“. (I-1 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 801-809).*			*„Sie müssen sich mal anschauen, welche Schränke hier voll sind, mit Stundenbögen und weiß der Geier was alles. Alles weil das Misstrauen des Staates dort ist. Die Kontrolle. Die haben noch nicht begriffen, woran der Sozialismus eingegangen ist und die Politik ist nicht in der Lage und unfähig hier Veränderungen zu machen. […] Das ist tatsächlich unerträglich!“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 368-373).*
Zeitaufwand Projektantrag					
207a. In-vivo	Zeitaufwand Antrag (administrativ)_ Hürde (sowie Verbesserungs-vorschläge)	*„Auch manchmal ist es diese Geschichte mit dem, wenn man zu oft berichten muss, also man schreibt einen Antrag, arbeitet ein bisschen und steht dann schon wieder unter Berichtpflicht, arbeitet wieder ein bisschen, steht unter Berichtpflicht. Das ist wie mit dem Qualitätsmanagement. Da gibt es auch so einen Optimierungspunkt, wo das dann wieder schlechter wird, weil die Leute eigentlich nur Rechenschaftsberichte machen.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1190-1194).*	***„Sie wissen, dass die EU sehr an der Förderung von SME's interessiert ist und dass sich diese Firmen unter Umständen mit der Bürokratie schwer tun, die dort aufgebaut wird, von Seiten der EU oder auch im nationalen Kontext. Das ist im Grunde ein Hindernis.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 111-114).***	*„Wir haben zwar damals für die Vorbereitung eines Antrags für zwei Monate wirklich Geld bekommen […]. Sie können das so in der Antragsphase machen, aber dann kommen nach einem Vierteljahr, nach einem halben Jahr Nachfragen dergestalt, dass die Kommission noch mal dies und jenes haben will, oder es haben sich wieder Dinge geändert und jetzt sollen Sie noch einmal diese und jene Tabellen kurz mal einreichen. So, wenn Sie dann nicht jemanden haben, der das nicht schon von vorneherein gemacht hat, haben Sie Schwierigkeiten. Die Kosten sich da einzuarbeiten sind relativ hoch.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 268-275).*	*„Die Begründungen für Geräteanschaffung werden immer detaillierter, werden immer engstirniger usw. Die Begründungen für die Einstellung von Wissenschaftlern, von Technikern, von Laboranten, selbst für kurze Zeit sind hanebüchen. Das ist extrem schwierig. […] Z.B. folgende Situation, Sie haben einen Diplomanden bzw. einen Masterstudenten, der fertig geworden ist. […] Also muss ich über Drittmittel planen, sein Promotionsthema zu finanzieren. Die Uni gibt mir das nicht. Also will ich ihn auch auf diesem Thema einstellen. Da müssen Sie aber auch eine Ausschreibung machen, so tun als ob Sie noch jemand anders suchen. Das ist eine Verklapsung von allen. Das ist ja allgemein bekannt, nur sollte man das endlich mal abstellen. […] Das ist Unsinn. Die Schulenbildung wird dadurch erschwert. Wie soll die Wissenschaft Schulen bilden, wenn ich meine Schüler wegschicken muss? Lauter solche Dinge halt. Das hält ungemein auf.". (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 642-654).*
	Zeitaufwand Antrag (administrativ)_ Hürde (sowie Verbesserungs-vorschläge)	*„EU, da ist für einen einzelnen Professor das Format nicht angemessen, das ist mir viel zu viel Papier. Ich mache manchmal mit als externer Antragsteller, wenn eine Universität im Ausland so etwas beantragt. Ich bin dann Kooperationspartner, aber nicht selber Träger.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 217-219).*	*„Die Hürden liegen in erster Linie im hohen bürokratischen Aufwand.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 190).*	*„Und das nimmt auch eine ganze Menge Zeit in Anspruch. Aus der Sicht gesehen, da hätte ich auch […] was anderes machen können, also man verschenkt da schon 20 Prozent.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 591-593).*	*„Wenn wir hier jetzt Ideen diskutieren, […] da wissen Sie schon wieder, vor nächstem Jahr fließt kein Geld. Und dann kommen noch solche Sachen wie, "wehe, Sie fangen vorher an". Es gibt nur ganz wenige Projekte bei denen Sie bereits nach Antragsstellung, auf eigenes Risiko, anfangen dürfen. Das kratzt ja an den Allmachtsphantasien dieser Bürokraten. Völlige Inkompetenz unserer Bildungspolitik ein effizientes System durchzubringen. Das ist ein uraltes Problem.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 339-345).*

	Zeitaufwand Antrag (administrativ)_ Hürde (sowie Verbesserungs-vorschläge)	*„Dann der bürokratische Aufwand. Gut, ich werbe bspw. keine EU Mittel ein, weil bekannt ist, dass das ein riesiger bürokratischer Aufwand ist und einen hohen Koordinationsaufwand mit sich bringt. Eben weil das alles überregionale und internationale Kooperationen sind. Das habe ich bisher nicht gemacht und da habe ich auch keine Absicht dies zu tun, eben aufgrund dieses bürokratischen Aufwandes. Während der Aufwand bei einem DFG Antrag nicht als bürokratisch bezeichnet werden kann, denn es ist nur so, dass man Zeit und Energie in einen solchen Antrag hineinstecken muss. Das lässt sich aber nicht ändern. Ich werde, wie viele andere, durch den bürokratischen Aufwand davon abgehalten, EU-Projekte einzuwerben. Das ist ja aber von zunehmender Bedeutung, diese internationalen Kooperationen und solche Dinge.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 178-186).*	*„Aber zum Beispiel in EU-Forschung reinzukommen, dazu müsste man vielleicht acht bis zehn Anträge schreiben, bis man es irgendwann mal schafft und dann ist man drin. Und die Kapazität habe ich gar nicht, das zu machen in so einer kleinen Professur. Aber im Prinzip, der Wille und der Versuch ist immer da, aber wie viele Sachen dann wirklich klappen ist eine andere Sache.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 116-120).*	*„Der Aufwand ist eigentlich immer sehr hoch, um Mittel einzuwerben, […] wenn man sich den administrativen Aufwand ansieht. Und da wir im Jahr im Wesentlichen alles Zeitstellen haben, kann man nicht beliebig jemanden damit belasten. Das Ganze, jeder Antrag braucht aber einen Vorlauf. Wenn Sie die Idee haben, brauchen Sie noch den Vorlauf, um den Antrag zu formulieren und um den dann auch wirklich zur Antragsreife zu bringen.“. (I-29 SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 152-157).*	*„Es geht wirklich darum, dass ich wieder mehr Entscheidungsfreiheit über die Mittel bräuchte, die ich eingeworben habe. […] Die Begründung, was ich mit den Mittel gemacht habe, darf nicht so formalistisch gehandhabt werden. Es hat sich wirklich in den letzten 5 Jahren ganz drastisch aber ganz systematisch in den letzten 10 Jahren immer schlimmer entwickelt. […] Ich habe noch Zeiten erlebt, […] da wurde noch sachbezogen argumentiert. Da reichten auch mal ein Telefongespräch und eine Handnotiz für eine Umwidmung von Mitteln. Das geht heute alles nicht mehr. Das ist meist schon mit zwei oder drei Briefen verbunden. Das ist extrem ungesund.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 674-686).*
	Zeitaufwand Antrag (administrativ)_ Hürde (sowie Verbesserungs-vorschläge)	*„Das ist, glaube ich, die größte Hürde bei europäischen Projekten, egal aus welchem Topf, es ist ein ungeheurer Aufwand, den man ohne Verwaltungsunterstützung eigentlich nicht leisten kann.“. (I-6 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 283.285).*		*„Und Hürden, na gut, das ist immer relativ, ich meine, das ist natürlich eine Zeitfrage, wie auch immer. Aber ich würde jetzt das Problem oder die Hürde nicht so in den Vordergrund stellen. Es ist halt so, es wird nicht alles gefördert, man stellt sich einem extremen Wettbewerb […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 131-133).*	*„Sie kriegen diese Bürokratie nicht in den Griff und es gibt auch nur um einen einzigen Aspekt, die müssen Sie zerschlagen. Es geht gar nicht anders. Also, das ist nicht reformierbar. Die Ungarn hatten ein System, wir haben uns das angeschaut, was mich sehr beeindruckt hat. Da hat der ungarische Staat gesagt, wenn es eine Industriebeteiligung gibt, dann wird die auch gefördert. Warum sollen irgendwelche Hochschulgutachter das begutachten, was sie gar nicht begutachten können? Das kostet nur Zeit. Die werden schon wissen, wenn sie ihr Geld herausgeben, warum das so ist und dann gibt es dort nur noch, ich sag mal, eine schnelle laufende Kontrolle, aber das Projekt geht relativ schnell durch.“. (I-19 – MINT_prof_MINT-Uni, Z. 357-365).*
	Zeitaufwand Antrag (administrativ)_ Hürde (sowie Verbesserungs-vorschläge)	*„Dem ganzen rechtlichen Zeug muss man sich halt unterwerfen. Manchmal steht uns das eher im Wege, das ganze Zeug so formal abzuschließen. Vor allem, wenn wir z.B. im Rahmen einer Datenerhebung gezwungen sind, vorab die Gelder genau nach Standorten aufzuteilen, ist das für uns alle extrem unproduktiv. Das führt häufig dazu, dass man ein wenig mauscheln muss, um sich auf anderem Wege wieder etwas zuzuschieben, damit plötzliche Mehrkosten bei einer Erhebung dann auch finanziert werden können, da man vorab auf den Cent genau planen musste. Also das finde ich eher unproduktiv.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 484-490).*			*„Was zum Glück neuerdings viel gemacht wird, ist, dass man ein zweistufiges Verfahren hat, das halte ich für ausgesprochen vorteilhaft. Also erst mal eine Skizze, dann die erste Begutachtung, wo man dann sagt, schon mal ganz grob, Töpfchen hier, Töpfchen dort, und erst dann die Antragstellung. Weil der Antrag selber, wie es früher war, der musste gleich geschrieben werden und hatte dann eine Erfolgsquote von 20 Prozent. Das war also Zeitverschwendung hoch 3. Zeit, Energie und Kapitalverschwendung. Dieses neue Vorgehen ist also sehr positiv. Insoweit machen wir auch oft so eine 10 Seiten-Skizze und beteiligen uns daran. Und dann macht es auch eher schon Sinn, so einen Großantrag zu schreiben, der dann 60, 80 Seiten hat. Da ist natürlich der Aufwand relativ groß.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 193-201).*
CHARAKTERISTIKEN DES FACHBEREICHS					
GEI/SOZ vs. MINT Fachbereich					
48.	MINT_ Promotor	*„Der andere Punkt ist, dass per se naturwissenschaftliche Forschung im Regelfalle eben von den Budgets her deutlich höher angesiedelt ist. Das hängt mit Laborausstattung, Technik, Hardware, Verbrauchwahren, Chemikalien etc. zusammen. Ein ordentlicher Philosoph der braucht halt irgendwo einen großen Kopf, drei Blatt Papier und einen guten Stift, etwas überspitzt ausgedrückt, aber da ist die Grundausstattung halt nicht notwendigerweise so hoch, als wenn Sie eine funktionierende Forschungsgruppe im Bereich der theoretischen Physik aufstellen wollen, z.B. Atomphysik.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 933-939).*	*„Von da her ist die Personalstruktur in diesen Fakultäten ein ganz wichtiges Kriterium und natürlich die Tatsache, dass dort keine so hohen Mittel ausgeschüttet werden, weil auch keine hohen Sachmittel beantragt werden können, sondern nur Personalmittel eingeworben werden. Die einzelnen Mitarbeiter arbeiten auch deutlich billiger als hier in der Informatik.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 363-367).*	*„Also die MINT-Fächer […] haben natürlich enorm hohe Projektkosten in Bezug auf die Ausstattung. […] Wenn man das einmal aufs Personal runterrechnen würde, dann unterscheiden sich diese Fachbereiche gar nicht mal so sehr von GEI/SOZ, sondern die haben da wirklich einen ganz hohen Anteil von Ausrüstung drin bzw. das geht ganz schnell hoch, was die dort an Material verbrauchen, um Untersuchungen zu fahren. […] Während bei uns außer dem PC […] nur noch ein Bleistift und ein Blatt Papier, sage ich jetzt mal so ganz ketzerisch [bleibt]. […] Und das erklärt im Grunde auch die Unterschiede. Würde man das mal alles vergleichbar machen, auf prozentualer Basis des eingesetzten Personals, dann würde sich der Unterschied schon stark verringern.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 390-403).*	*„Es gibt erhebliche Differenzen zwischen einzelnen Fachbereichen, die z.T. sachlich gerechtfertigt sind, wenn ich nur Literatur und einen Rechner benötige wird das erheblich viel kostengünstiger sein, als wenn ich auf eine experimentelle Infrastruktur angewiesen bin, die im Extremfall pro Einheit mehrere Millionen Euro kostet.“. (I-31 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 73-77).*
	MINT_ Promotor	*„Das hat zum Teil auch schon damit zu tun, was da beantragt wird. Ich könnte mir vorstellen, bei der Informatik beantragen sie irgendwelche Rechner, irgendwelche superteure Software, man braucht einen Mitarbeiter, der das bedienen kann. Das haut da schon ganz anders auf der Kostenseite rein, als eine schlichte, normale Planstelle. So wie bei den Naturwissenschaften, die auch die Geräte brauchen, wie auch bei anderen Fächern, zum Beispiel Archäologen, die müssen graben und brauchen dafür teure Geräte und Labore usw. So etwas schlägt sehr stark zu Buche. Bei uns sind das die Menschen, die das Projekt machen, vielleicht mal eine Reise und das ein oder andere Buch. Aber mehr kommt da nicht zusammen. Von daher ist das eingeworbene Volumen auch schon geringer.“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 368-376).*	*„Das ist in beiden Bereichen möglich. Grundlagenforschung würde ich im Bereich MINT natürlich in erster Linie mit Physik, Chemie, Materialwissenschaft verbinden. Da haben Sie auch immer sehr stark damit die Gerätebeschaffung verbunden, Großgeräte oder so etwas. Das sind natürlich höhere Mittel, die dort ausgeschüttet werden.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 416-419).*	*„[Im] Umkehrschluss [können] Geisteswissenschaftler relativ schwer materialisieren, inwiefern das, was sie sich denken, in diesem Volumen geldwürdig oder finanzierwürdig ist. Also, alleine durch die Anschaffung von Büchern und Zeitschriften kann man das Volumen nicht erreichen. Das was Ingenieurwissenschaften sozusagen durch umfangreiche Tests auf teuren Geräten durchführen, machen wir beispielsweise durch unsere Befragungsmethodik, die aber nicht im gleichen Umfang materielle Ressourcen verbraucht, sodass also da schon mal vom Volumen her ein großer Unterschied besteht, der auch auf längere Sicht nicht zu beseitigen ist.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 388-395).*	*„Das denke ich, ist ganz klar. Die Mathematik und Informatik brauchen teilweise eine entsprechende Rechen- und Rechnerleistung. Ansonsten haben wir in den Naturwissenschaften immer eine erhebliche apparative Ausstattung bzw. Verbrauchsmaterialien, teilweise zudem auch Techniker, die die Geräte bedienen. In den Geisteswissenschaften, ja, da braucht man vielleicht Bibliotheksgeld oder so, keine Ahnung. Aber sagen wir, außer der Literatur, die wir natürlich auch brauchen, sehe ich bei den Geisteswissenschaften deutlich weniger Aufwand für apparative Ausstattung.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 380-386).*
	MINT_ Promotor	*„Man braucht die Technik, sprich die Hardware dafür und das geht gleich mal richtig ins Geld, rein substanziell gesehen.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 412-413).*	*„Für die klassischen Geistes- und Kulturwissenschaftler ist das deutlich schwieriger. Dieser ganze Bereich der Programmforschung ist vorwiegend den Technikern, Ingenieuren, Sozialwissenschaftlern und Verhaltenswissenschaftlern, also Psychologen oder so, zugänglich, aber den klassischen Kultur- und Geisteswissenschaftlern nicht. Das stimmt natürlich auch nur in erster Näherung. Es gibt kein Programm, an dem sich nur Geisteswissenschaftler beteiligen könnten.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 489-494).*	*„Während ein Anglistik-Lehrstuhl im Grunde eigentlich nur bei […] der DFG, Graduiertenkollegs, Doktorandenstipendien, in der Richtung, etwas einwerben kann. Da fällt also das BMBF komplett raus. Die sind von der Auswahl schon sehr, sehr stark eingeschränkt.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 420-422).*	*„Nein, ich denke, hier muss man aufpassen, dass man nicht Äpfel mit Birnen vergleicht. Es ist tatsächlich so, was ich diskutiert habe, kann man in den Ingenieurswissenschaften machen. Schon bei Naturwissenschaften würde das, meiner Ansicht nach, erkennbar anders aussehen. Wenn Sie dann in die Geisteswissenschaften gehen, dann ist das eine völlig andere Welt.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 761-765).*

	MINT_ Promotor			*„[…] sondern grundsätzlich in Deutschland ist es einfacher im Technikbereich. Man sieht das ja auch in den Exzellenzinitiativen, die große Mehrheit sind ja eigentlich technische Fächer.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 587-589).*	*„Wenn Sie die Ingenieurswissenschaften hernehmen, dann, wie ich schon sagte, lagern ja viele Unternehmen ihre Forschungsabteilungen an die Hochschulen aus. Na ja, dadurch kriegen sie Mittel aus den entsprechenden Fonds, die auch durch Steuern gefüllt werden. Die daraus resultierende Forschung, hat produktionsvorbereitenden Charakter.“. (I-17 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 223-227).*
	MINT_ Promotor			*„Für jemanden in […] [den MINT] besteht Forschung oft daraus, dass ich das mache, was sowieso von der Industrie gebraucht wird. Und so ist es ist zwangsläufig, dass da eine Symbiose entsteht. […] Ich meine, wenn ich jetzt Drittmittel nehme, und ich betrachte das pauschal, wird es gewisse Sachen geben, wo man sagt, da ist es selbstverständlich dass hierfür Drittmittle erforderlich sind und nur so funktioniert es, so hat es immer funktioniert. Und dann gibt es andere Berieche wo man sagt, da haben Drittmittel nie eine Rolle gespielt, dort werden Drittmittel auch keine Rolle spielen, um diese Forschung voranzutreiben. Auch in den nächsten 2000 Jahren wird die Philosophie vielleicht noch ohne Drittmittel auskommen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1112-1120).*	*„Da kommt das große Problem rein, dass Geisteswissenschaftler, die natürlich nicht irgendwo eine Industrie im Hintergrund haben, die mal eben aus der Portokasse ein paar 100.000 € locker machen können für eine Kleinstserie oder so was, da natürlich Probleme haben. Das bedeutet aber überhaupt nicht, dass die weniger erfolgreich sind im wissenschaftlichen Sinne.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 24-28).*
49.	MINT/SOZ/GEI_ neutral	***„Die Geisteswissenschaften jammern oft, dass sie gegenüber den Naturwissenschaftlern, Medizinern benachteiligt sind. Das ist inzwischen nicht mehr nachvollziehbar, weil die DFG und auch die großen Stiftungen inzwischen Förderungsrichtlinien haben, die auf die Bedürfnisse von Geisteswissenschaftlern zugeschnitten sind. Wir brauchen keine großen Gruppen von jugendlichen Forschern, sondern wir brauchen unsere Ruhe, um arbeiten zu können. Und da gibt es inzwischen doch eine ganze Reihe von Möglichkeiten, auch bei der DFG, die derartiger Forschung, wie sie auch bei den Juristen und Theologen üblich ist, entgegenkommt.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 196-202).***	***„Aber es ist durchaus möglich, EU-Projekte zu beantragen, in denen auch Geisteswissenschaftler mitwirken. Man kann Informationssysteme entwickeln, Inhalte aufbereiten, zum Beispiel historische Inhalte, die dann wiederum in Form von Wissenstransfers der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Da gibt es viel Arbeit, die auch für Geisteswissenschaftler möglich wäre, aber das geht eben nur in kooperativen Projekten. Das heißt, die müssten dann bereit sein mit beispielsweise der Informatik zu kooperieren.“ (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 494-499).***	*„Allerdings tut der Verband der Hochschullehrer der Betriebswirtschaft, der VHB, sehr viel, das Förderinstrument DFG auch den Nachwuchswissenschaftlern nahezubringen. Und da gibt es auch eine veritable Zahl von Personen, die sich beispielsweise durch Heisenberg-Stipendien und ähnliches ihre Stellen finanzieren oder mit anderen Instrumentarien, Emmy Noether und so weiter sich Nachwuchsgruppen aufbauen. Das setzt sich langsam durch.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 199-203).*	*„Solche Rankings, die müssten deutlich differenzierter betrachtet werden. Und dann denke ich, fühlt sich der einzelne Professor nicht so benachteiligt und andererseits würden die Universitäten, die da an der Stelle eine andere Struktur haben, auch besser dastehen. Ich sehe das nicht unbedingt als Nachteil, wenn ich dann an einer Anglistikprofessur weniger Drittmittel hätte, sondern das Ziel ist ja einfach das, wie viel von dem was ich wirklich brauche, kann ich wie überhaupt umsetzen.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 399-404).*
	MINT/SOZ/GEI_ neutral	*„Und den Erfolg nur an dem Geld festzumachen, da leiden die Geisteswissenschaftler berechtigterweise drunter, weil es nicht besser ist, wenn ich jetzt sage, ich mache eine Bildgebungsforschung und brauche, alleine um meine Leute in den Scanner zu legen, 30.000, 40.000 Euro. Wo die ein ganzes Projekt mit machen, das sind nur Teilkosten. Und in der medizinischen Forschung, ich bin ja schon psychologisiert, wenn mal irgendwie eine Röhre vom Röntgenscanner durchbrennt, dann sind 10.000 Euro weg, das Zeug kostet halt, das ist völlig klar. Im Materialbereich haben die eine ganz andere Größenordnung. Aber wenn die dann solche Sachen fordern und kriegen, bedeutet es nicht, dass die besser sind. Also, insofern ist das Geld ein gewisser Indikator, aber man muss immer diese Randbedingungen beachten, um es nicht zu vergötzen, das Geld.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 235-244).*		*„Da hatte ich ein paar Mal Glück gehabt, dass dann die IHK Interesse hatte, so dass dann auf deren Kosten zum Beispiel Fragebögen rausgeschickt werden konnten und […] die waren dann auch an dem Resultat interessiert. Also, es gibt Möglichkeiten […].“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 271-276).*	*„Sie müssen eines auch noch sehen. Wir als eine reiche Nation sind natürlich sehr daran interessiert, so eine teure Forschung auch herauszustellen, weil wir damit gleich exklusiv werden. Wir können natürlich mit einer teuren Forschung sofort irgendwas tun, was arme Länder nicht tun können. […] Teure Forschung ist nicht gleich gute Forschung. Ich kann einen Haufen Geld rausschmeißen für absoluten Unsinn. Und Forschung ist garantiert nicht dadurch charakterisiert und auch nicht erfolgreich, nur weil sie sehr viel Geld kostet. Ich würde ja sagen, in solchen Zeiten wie jetzt müsste es doch eigentlich umgekehrt sein. Da müsste man doch fragen, wer von den Forschern was mit dem wenigsten Geld macht. Was macht der damit, mit wie wenig Geld? Man müsste die Frage umgedreht stellen. Wer hat am wenigsten, wer braucht für seine gute Forschung am wenigsten Geld und ist am effizientesten? Das ist doch eigentlich ein Erfolg, oder nicht? Und nicht, wer am meisten Geld braucht. Das animiert doch auch wahnsinnig viel Geld, irg-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Als*
	MINT/SOZ/GEI_ neutral	*„Umgekehrt glaube ich aber, dass Sie nicht mehr diese strikte Natur-/Geisteswissenschaftentrennung, diese zwei Kulturen aufrechterhalten können. Die zu untersuchenden Probleme sind oftmals so komplex, dass sie nur interdisziplinär und transdisziplinär zu bewältigen sind. Und da würde ich auch durchaus zu einer stärkeren Kooperation von Geisteswissenschaften und Lebenswissenschaften votieren.“. (I-2 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 419-423).*		*„Selbst klassische BWL-Fächer finden ein offenes Ohr, weil natürlich die Leute, die in den deutschen Unternehmen sitzen, wissen, dass das dazugehört, und da ist man schon bereit, mal 100.000 € zu zahlen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 197-199).*	*„Jetzt geht es darum, Maßstäbe im Allgemeinen zu finden, um wissenschaftliche Qualität zu messen und die haben wir nicht. Deshalb wird dann so etwas hergenommen wie Drittmittel, was mir tierisch auf die Nerven geht, weil ich einfach glaube, dass das überhaupt kein vernünftiger Maßstab ist und es gibt auch keine anderen vernünftigen Maßstäbe, weil dieses System viel zu komplex ist, um da irgendetwas allgemeingültiges aussagen zu können.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 28-33).*
	MINT/SOZ/GEI_ neutral	*„Sagen wir so, es gibt natürlich den Nachteil, dass es nicht so eine starke Drittmitteltradition gibt, in den Geisteswissenschaften. Und deshalb tut man sich da schwerer. Es ist halt nicht so selbstverständlich, dass man ständig Drittmittelanträge stellt und dass es im Kollegenkreis da Ideen gibt, weil es einfach nicht so selbstverständlich ist.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 374-377).*			*„Aber ich weiß nicht, ob das ein Nachteil ist, weil ja auch einfach die Struktur der Forschung und damit eben der Bedarf, den ich an Infrastruktur habe, ein anderer ist. Und ich denke, es ist einfach Humbug, wenn solche Rankings erstellt werden.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, 392-395).*
	MINT/SOZ/GEI_ neutral	*„Ja, meiner Meinung nach bleiben klassische Forschungsprojekte, bei denen es um inhaltliche Weiterentwicklungen geht, die auch der Gesellschaft gegenüber förderlich sind, eigentlich die förderungswürdigsten. Nachdem es die wirklich in jeder Disziplin als Themen gibt, sehe ich damit auch nicht bestimmte Disziplinen stärker im Fokus der Drittmittelförderung als andere.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 390-394).*			*„Sonst würde ich aber sagen, hat man, denke ich, in geisteswissenschaftlicher Richtung ähnliche Probleme wie bei uns. Sie müssen auch gute Arbeit leisten, Sie müssen auch Ihre Arbeit irgendwie sinnvoll und öffentlichkeitswirksam darstellen und man muss sich auch in diesen Fachbereichen vernetzen. Ich denke, dann bekommt man da auch Drittmittelprojekte. Also, ich beobachte das bei Kollegen, die ich in anderen Bereichen kenne. Das funktioniert da im Grunde genommen ähnlich wie bei uns.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 276-281).*

53.	GEI_Promotor	*„Ich bin auch der Meinung, dass die Geisteswissenschaft nicht irgendwie benachteiligt wird. Es wird oft gesagt, die werden benachteiligt. Das ist aber gerade in Deutschland nicht der Fall. Von daher hat man da Vorteile als Geisteswissenschaftler. Und dann gibt es natürlich besondere Stiftungen, die sich auch so ein bisschen spezialisiert haben auf die Geisteswissenschaften, zum Beispiel die Volkswagen-Stiftung, wo dann auch die Konkurrenz anders ist als bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Da ergibt sich eine angenehmere Atmosphäre, einfach weil man halt nicht in Konkurrenz steht mit Leuten, die ganz anders sozialisiert sind.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 356-363).*			
54.	GEI+SOZ_ Hürde	*„Es gab sicherlich lange Zeit die Tradition, dass die Geisteswissenschaften so was wie eine reine Wissenschaft waren, die sich sozusagen innerhalb der Universität und innerhalb der Akademien vollzogen und wo Fragen von Kooperationen mit Wirtschaft oder auswärtigen Drittmittelgebern lange Zeit fremd gewesen sind.“. (I-5 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 257-260).*	*„Es liegt nicht nur an der unterschiedlichen Nutzung von Geräten und Anlagen. Es ist auch der Punkt Köpfe wichtig. Wir haben eine sehr viel stärkere Softwareentwicklung, z.B. läuft sehr viel arbeitsteiliger, als viele geisteswissenschaftliche Arbeiten. Insofern brauchen Sie in den Ingenieurwissenschaften manchmal auch mehr Köpfe um Dinge hinzustellen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 185-188).*	***„Das wird als Begründung von einigen meiner Kollegen genannt, […] wenn ihr da Forschungsmittel einwerbt, dann seid ihr nicht mehr so ganz unbefangen, gerade bei Industrieforschungsmitteln. Da muss ich natürlich sagen, das ist eine Schutzbehauptung, denn auch die Industrie ist daran interessiert, dass sie vernünftige Ergebnisse bekommt. Das liegt dann an mir, den Leuten klar zu machen und zu erklären, warum das vielleicht scheinbar negativ aussieht.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 427-432).***	
	GEI+SOZ_ Hürde	*„Sagen wir so, es gibt natürlich den Nachteil, dass es nicht so eine starke Drittmitteltradition gibt, in den Geisteswissenschaften. Und deshalb tut man sich da schwerer. Es ist halt nicht so selbstverständlich, dass man ständig Drittmittelanträge stellt und dass es im Kollegenkreis da Ideen gibt, weil es einfach nicht so selbstverständlich ist.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 374-377).*	*„Wenn Sie die Personalausstattung der geisteswissenschaftlichen Fakultät anschauen, da sind ja zum Teil keine wissenschaftlichen Mitarbeiter zugeordnet. Das heißt für den Einzelnen, dass die Beteiligung an so einem großen Projekt sehr viel Blut, Schweiß und Tränen bedeutet. Das ist bei uns in der Personalausstattung besser […].“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 354-358).*	*„Und zum Teil liegt es vielleicht auch daran, […] aber einige von den Geisteswissenschaftlern wollen sich vielleicht auch gar nicht verkaufen, wie sie es vielleicht sagen würden, gegen Geld, und pochen lieber mehr auf ihre wissenschaftliche, geistige Freiheit, so dass die vielleicht gar nicht auf den Gedanken kommen, so etwas zu tun.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 592-596).*	
	GEI+SOZ_ Hürde		*„Ja, aber Sie haben ja auch viele halbe Stellen in der Sozialwissenschaft. Hier in der Informatik würde doch kein wissenschaftlicher Mitarbeiter versuchen, auf einer halben Stelle anzufangen. Da haben Sie ja draußen den Mitwettbewerber aus der Industrie, der als Konkurrent für Ihr qualifiziertes Personal auftritt. Da müssen Sie schon vergleichbar gut zahlen oder andere Vorteile bieten, damit Sie überhaupt die guten Mitarbeiter halten können oder anwerben können, denn nur die können Sie in den Projekten gewinnbringend einsetzen.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 376-381).*	***„Und ich habe mir in der Konferenz auch etliche Vorträge angehört, da waren durchaus auch ein paar Sachen dabei, wo man sagen kann, Mensch, die bearbeiten eigentlich Themen, wenn sie noch einen kleinen Schritt weitergehen würden, dann […] könnte man vielleicht auch da eine Brücke herstellen, um es interdisziplinär umzusetzen und wo man das auch mal realitätsangewandt umsetzen könnte. Ich habe mit den Leuten gesprochen, ein paar waren dazu offen, aber viele haben gesagt, nee, warum? Das interessiert mich nicht, mein Fach ist das, was ich machen will.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 714-721).***	
	GEI+SOZ_ Hürde			*„Es gibt dann ja auch gewisse Vorurteile, die dann mit bestimmten Fächern in Zusammenhang gebracht werden. Also, da heißt es dann, die BWLer, die haben sowieso die Nase hoch und […] da will man gar nichts mit denen zu tun haben. So bleibt man unter sich[…] [und] deshalb kommt man ja auch sehr wenig in Kontakt mit anderen Fächern. Man betrachtet sich sozusagen als Underdog. Es ist ja auch oft so, wenn man sich als Minorität betrachtet, meint man als Schutztmechanismus besser zu sein als die anderen. Und dann macht man das halt auf intellektuelle Art und Weise. Ich glaube schon, dass man gerne die Mittel annehmen, aber man würde halt die Herangehensweise, die Lebensart, den Stil nicht ändern wollen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 674-684).*	
	GEI+SOZ_ Hürde			*„Ja, es kommt dazu, dass eventuell manche Geisteswissenschaftler auch nicht bereit sind, aus ihrem Forschungsbereich herrauszugehen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 689-699).*	
angewandt vs. Grundlagen Forschungszweig					
56.	Grundlagen-/angewandte Forschung_ neutral	***„Forschungsförderung kann sicherlich in allen Bereichen geschehen. Also es ist natürlich schon so, dass immer solche anwendungsbezogenen Fächer, vor allem auch die Informatik, besonders leicht an Drittmittel kommen, während Grundlagenforschung da im Nachteil ist. Aber ich denke, die Struktur in Deutschland ist ja so, da es eben nicht nur aus der Wirtschaft Forschungsförderung sondern vor allen Dingen dann jetzt auch von DFG oder von Stiftungen oder sogar eben vom Bund, dass man da eben gute Möglichkeiten hat, ohne da jetzt irgendwie in so eine Pflicht zur Anwendung zu kommen. Grundlagenforschung ist ja in Deutschland durchaus förderbar. Das ist auch ein großer Vorteil.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 679-686).***	*„Das ist in beiden Bereichen möglich. Grundlagenforschung würde ich im Bereich MINT natürlich in erster Linie mit Physik, Chemie, Materialwissenschaft verbinden. Da haben Sie auch immer sehr stark damit die Gerätebeschaffung verbunden, Großgeräte oder so etwas. Das sind natürlich höhere Mittel, die dort ausgeschüttet werden. Wenn Sie gerade das Glück haben, dass Sie bestimmte Entwicklungen begleiten können, sagen wir z.B. Nanotechnologie oder den Versuch, energieintensive Verfahren durch energieminimierende Verfahren zu substituieren, dann sind Sie sicherlich gut aufgestellt. Aber auch im angewandten Bereich haben Sie eine faire und gute Chance. Das hängt nur an den Inhalten.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 416-423).*	*„Ich würde da keinen Unterschied sehen. Im Gegenteil, ich würde sogar die Antwort umkehren, dass sie beides brauchen. […] Das heißt, für eine gesunde Finanzierung eines Instituts, eines Lehrstuhls würde ich immer sehr dafür optieren, beide Quellen zu haben. Das zweite ist, das ist wieder mein sehr persönliches Verständnis eines Lehrstuhls, dass wir eigentlich dazu installiert sind, Grundlagenforschung zu betreiben und es in die Anwendung zu überführen und Unternehmen weiter zu helfen. Insofern stellt sich für mich nicht so sehr die Frage der Chancen, sondern eher, dass man sich auf beiden Feldern bewegen sollte, selektiv natürlich.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 460-468).*	***„Es gibt eine perfekte Mischung von Projekten. Aus meiner Sicht müsste man 1/3 der Tätigkeit in die grundlagenorientierte Forschung, 1/3 in anwendungsorientierte Forschung und 1/3 in praktisch orientierte Entwicklungsarbeit stecken. Das würde sich auch in den Anteilen der Fördermittelgeber wiederspiegeln. 1/3 aus der DFG, der EU oder aus Grundlagenprogrammen des BMBF. 1/3 aus dem Bereich der Kooperation in der EU, aus dem Bereich von Verbundprojekten des BMWI, teilweise auch des BMBF oder AiF im Bereich des industriellen Gemeinschaftsforschung oder ähnliches. Und dann 1/3 aus dem Bereich direkter Kooperationen mit der Industrie. Wenn man diese Mischung hat, weiß man, wo der tatsächliche Bedarf der Industrie und der Gesellschaft liegt. Dann hilft man bei der Übertragung von Erkenntnissen und man hat auch grundlagenorientierte Forschung, die nicht abgehoben ist, das soll heißen, bei der man weiß, wofür sie gut sein soll.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 309-320).***

	Grundlagen-/angewandte Forschung_ neutral	*„Es muss nicht unbedingt sofort ein sichtbares Produkt da sein. Aber man muss deutlich machen, was die Welt jetzt davon gewonnen hat. Oder welche Prozesse man besser verstanden hat und eben den nächsten Schritt dann auch, vielleicht sogar die ersten Hinweise darauf, was man jetzt eigentlich ändern müsste, was weiß ich, am Schulsystem, an vorschulischem Lernen, oder ob die Lehrer besser ausgebildet werden müssen, um jetzt im Bereich Bildung zu bleiben. Ich glaube, solche Angaben muss man dann auch machen. Dass man sagt, wo sind die Fehler und wo sind sie aber auch nicht. Das, glaube ich, nimmt eher zu. Also, diese völlig zweckfreie Forschung hat es so wahrscheinlich eh nicht gegeben, aber das ist etwas, was überhaupt nicht mehr geht.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1284-1293).*	*„[…] aber mein Problem ist nicht, woher ich Drittmitteln bekomme, sondern die Frage ist, ob ich bei den Grundlagen weitermachen muss oder muss ich die Technologien, die ich entwickelt habe, in die Praxis transferieren? Je nachdem brauche ich ein DFG-Projekt oder einen Forschungs- und Entwicklungsauftrag. Da ist also zu unterscheiden. Es geht also nicht nur um die Zahl sondern es geht vor allem darum, welchen Typus ich gerade brauche und die Chancen selbst, die sind sehr volatil. Also mit der Zeit ändert sich das. Es kann sein, dass Grundlagen-Projekte mal einfacher sind. Mit Chancen meine ich die tatsächliche Bewilligungsquote, die Zahl der Anträge pro bewilligte Mittel.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 565-572).*	*„Also, ich würde jetzt kein Themengebiet von vornherein ausnehmen, dass es förderwürdig wäre, zumal es ja unterschiedliche Ebenen von Fördermitteln gibt. Zum einen für Grundlagenforschung oder für angewandte Forschung, so dass es sich eigentlich nicht gegenseitig ausschließt.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 25-28).*	*„Das ist eben die Kunst. Und das müsste auch die Kunst der Politik und der Gesellschaft sein, das so zu steuern, dass eben solche Freigeister, sagen wir mal, die wirklich nur Grundlagenforschung wollen, so gefördert und so etabliert werden, dass deren Grundlagenergebnisse dann auch wirklich von anderen in die Anwendung übersetzt werden. Denn sie können keinem anwendungsbezogenen Forscher sagen, jetzt machst du nur noch Grundlagen, das geht nicht und umgekehrt genauso wenig. Es hat beides seine Existenzberechtigung, wir müssen es nur zusammen führen, wir müssen das insgesamt vernetzen. […] Lasst sie mal an ihrem Platz, wo sie sich wirklich wohl fühlen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 779-792).*
	Grundlagen-/angewandte Forschung_ neutral	*„Und ich habe den Eindruck, im Moment ist es günstig, wenn die Anwendungsperspektive nicht zu weit weg ist. Gute fundierte Grundlagen mit plausibler Anwendung, das wäre am besten.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 668-670).*	*„Trotzdem würde ich sagen, bei der Grundlagenforschung, zumindest vom einzelnen Lehrstuhl her betrachtet, gibt es eigentlich keinen großen Unterschied.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 481-483).*		*„Wir brauchen die Grundlagenforschung damit wir nachher was draus machen können. Ich mache auch Grundlagenforschung, aber ich mache auch die angewandte. Ich baue da drauf auf.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 768-770).*
	Grundlagen-/angewandte Forschung_ neutral	*„Grundlagenforschung, klar, die Räume sind enger, aber sie sind da. Gerade bei der DFG ist die Grundlagenforschung, auch bei Thyssen-, VW-Stiftung und so weiter, es gibt immer noch diesen Raum dieser Grundlagenforschung, und der ist eigentlich auch ganz gut finanziert, das muss man schon sagen. Ich habe im Moment nicht den Eindruck, dass das zurückgefahren wird, sondern vielleicht eher noch ausgebaut wurde. Jetzt auch die Exzellenzinitiative, würde ich sagen, das ist im Prinzip etwas, was in Richtung Grundlagenforschung geht. Klar, man muss ja auch immer schreiben, dass die Welt das braucht und dass das angewandt ist, das finde ich auch richtig, das sind Steuergelder. Also Grundlagenforschung muss auch begründen, wozu die Grundlagen vielleicht mal dienen könnten. Dass man die Gedanken schon mal mitnimmt, klar. Aber dafür ist Geld da.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 659-668).*	*„Bei der Grundlagenforschung, weil Firmen nämlich nicht viel riskieren und selbst für angewandte Forschung nicht unbedingt das Geld so locker sitzt, zumindest in Deutschland.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 344-345).*		*„Jede Forschung ist, wenn sie in sich auf hohem Niveau gemacht wird förderwürdig.“. (I-31 – MINT-Prof_MINT-Uni, 72).*
	Grundlagen-/angewandte Forschung_ neutral	*„Und es ist für mich auch vor diesem Hintergrund wichtig, diese Grundlagenforschung zu verbinden mit einer Applikationsmöglichkeit ohne dass man sich da jetzt reinreden lässt von dem Geldgeber. Aber es muss durchaus auch eine bestimmte Relevanz sich ergeben. Und daran kann man natürlich immer arbeiten.“. (I-2 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 66-70).*			*„Es hat beides seine Existenzberechtigung, wir müssen es nur zusammen führen, wir müssen das insgesamt vernetzen. Das ist das, was wir auch tun. Ich sitze mit denen manchmal ein oder zwei Stunden zusammen und unterhalte mich über das und jenes. Da kommen viele Gedanken auf, wo man sagt, was habt ihr gemacht, wie habt ihr denn das hingekriegt, die man dann direkt übernehmen kann. Also, ich sehe eigentlich überhaupt keine Diskrepanz zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung, es sind nur zwei Stufen einer Entwicklung, die wir nachher zum Abschluss führen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 784-790).*
57.	Grundlagenforschung_ Hürde	*„Und im Grundlagenforschungsbereich, da macht es wenig Sinn, Projekte zu beantragen, die eben nicht eine Mindestlaufzeit von drei Jahren haben, wo man meist auch die Option hat auf das Stellen eines Fortsetzungsantrages. Und die sind dann natürlich auch schwieriger zu bekommen, weil die Beträge und die Laufzeiten sind dann entsprechend natürlich auch höher. Also, ich würde sagen, wenn man im angewandten Bereich aber dann auch eben Projekte mit vergleichbarer Laufzeit anschaut, dann würde ich eigentlich keinen Unterschied in der Schwierigkeit der Einwerbung sehen. Ich würde sehen, dass es etwas leichter ist, Mittel für angewandte Projekte einzuwerben, die eben eine kürzere Laufzeit haben. Oder wo man teilweise nur eine Teilfinanzierung hat […].“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 548-556).*			
	Grundlagenforschung_ Hürde	*„Ich glaube, in der angewandten Forschung ist es leichter, Mittel für Projekte mit kürzerer Laufzeit, für kleinere Projekte zu bekommen. Bei vielen Stiftungen kann man eben relativ leicht eine Förderung für kleinere angewandte Projekte für einen kurzen Zeitraum, einen Zeitraum von einem Jahr oder etwas länger, bekommen.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 540-543).*			
58.	angewandte FuE_Promotor	*„Auch die Stabilisierung von Forschung. Ich würde dann noch sagen, ich setze vermehrt eben nicht nur auf die staatlichen oder auf die öffentlichen Förderinstitutionen, DFG und ähnliches, sondern ich setze auf stärkere Kooperation mit Wirtschaft, Industrie und diesen Bereich. Allein weil auch durch direkte Kontakte und Anwendungen leichter Dinge in Gang zu bringen und die bürokratischen Hürden zum Teil niedriger sind.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 94-99).*		*„Wo wir wirklich Geld bekommen haben oder wofür wir noch Geld bekommen, das ist angewandt.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 727-728).*	*„Im Endeffekt haben Sie natürlich die Zielsetzung vieler Fördergeber, AiF, BMBF, das ist die industrielle Umsetzung. Da stehen dann so Dinge drin, Sicherung der Arbeitsplätze etc. Da ist natürlich mehr Geld vorhanden als in der Grundlagenforschung […].“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 654-656).*
	angewandte FuE_Promotor			*„[Bei] angewandte[n] Lösungen […] gibt es natürlich sehr starke Anbieter, mit denen man zusammen für Industrieunternehmen arbeiten kann, wenn ich an SAP und solche Konzerne denke.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 409-411).*	*„Ganz eindeutig in der angewandten Forschung. Die Grundlagenforschung wird ja leider zurückgefahren. Das Gerde von der Grundlagenforschung ist ja völlig falsch. Selbst die DFG, die früher nur für Grundlagenforschung da war, schaut und propagiert jetzt auch anwendungsbezogene Forschung.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 400-403).*

	angewandte FuE_Promotor			*„Also, ich sehe eigentlich eher größere Chancen bei der angewandten Forschung, weil sie sich mit den Leuten, besser noch mit den eigentlichen Mittelgebern, von vornherein besser unterhalten können. Wenn Sie jetzt Grundlagenforschung machen, dann ist das über einen Koordinator verteilt, einen Organisator bei der DFG oder VW oder sonst wo. […] Das ist also sehr anonymisiert.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 488-492).*	*„Ganz klar, angewandte Forschung. Da sind Sie viel näher an der Realisierung der Wertschöpfungsketten. Die Firmen sind auch in kürzester Zeit interessiert da ranzukommen und machen deshalb auch Gelder frei. Die Grundlagen haben es da eindeutig schwieriger.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 819-821).*
	angewandte FuE_Promotor			*„Bei der angewandten Forschung gehen Sie stärker auf den Nutznießer ein. […] Und damit ist es viel leichter. Denn erstens weiß man, was der für Vorstellungen hat, und zweitens kann man überlegen, ob man sich darauf einlassen kann. […] [Die] inhaltliche Ausgestaltung des Themas, was wir machen wollten, das ist schon in einem Dialog entstanden. Durch die direkten Ansprechpartner steigen auch die Chancen, die Leute zu überzeugen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 497-513).*	*„Wir haben bisher mehr angewandte Forschung gemacht, weil es einfacher ist, darüber Gelder zu bekommen. Vor allem wenn Sie dann eben ein gutes Dutzend oder mehr Leute über Drittmittel finanzieren müssen. Das ist bei der DFG immer sehr schwierig.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 562-565).*
	angewandte FuE_Promotor				*„Stellen Sie sich vor, Sie sind Vorstand bei Siemens. Sie haben eine Vertragslaufzeit von 5 Jahren. In Grundlagenforschung transferieren Sie nicht Geld in Wertschöpfungsketten, innerhalb von 5 Jahren. Das heißt, ich investiere hier eindeutig für die Tantiemen meines Nachfolgers. Würden Sie das machen? […] Das heißt also, […] dass aus der Industrie die Grundlagenforschung weniger priorisiert wird, als die angewandte Forschung.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 828-835).*
FORSCHUNGSPFAD DES FORSCHENDEN					
Forschungspfad (Kontinuität im Forschungsbereich)					
60.	Forschungs-pfad_Promotor	*„Aber das ist ja ganz klar, wenn man Drittmittel beantragt, sei es bei so einer Stiftung oder sei es bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, das sind ja in den Geisteswissenschaften die Hauptdrittmittelgeber, dann wird natürlich beurteilt, was man schon geforscht hat, und dann natürlich auch der Antrag. Aber das muss natürlich in den Kontext passen. Von daher ist die Forschung, die man schon gemacht hat, sicherlich auch wichtig. Deshalb ist ja auch gerade der Einstieg am Anfang äußerst schwierig. Gerade wenn man noch nie Drittmittel bekommen hat, das ist ausgesprochen schwierig, Anträge zu stellen, weil die Drittmittel natürlich immer schauen, was hat der schon gemacht. Man muss halt versuchen, am Anfang irgendwie einen Verbund zu haben, um überhaupt an Drittmittel zu kommen. Ich kann immer nur empfehlen, dass man das möglichst frühzeitig versucht.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 134-143).*	*„Man muss ja auch immer Vorarbeiten vorweisen, wenn man Drittmittel beantragt. Und das ist ja nicht so, dass man dann, wenn man mit einer ganz anderen Gruppe aus einem ganz anderen Bereich zusammengeht, schon viele echt dokumentierte Vorarbeiten hat.“ (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 255-258).*	***„Wenn ich jetzt jemandem raten müsste, wie er zur möglichst erfolgreichen Antragstellung kommt, dann würde ich sagen, […] [ein] Thema suchen, indem man möglichst ausgewiesen ist und wo man schon gewisse Vorleistungen demonstrieren kann.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 421-426).***	***„Man hat in Deutschland ohnehin die Eigenart, dass die eigene Stelle nach der Pensionierung meist in eine völlig neue Richtung neu besetzt wird oder wegfällt. Man lässt selbst erfolgreiche Schulen sich nicht weiterentwickeln. Dann fangen die Leute wieder bei null an und das ist unter Umständen ein großer Nachteil. […] Früher gab es diese Schulen und es gab auch viele Nobelpreise. Heute geht das nur noch sehr bedingt.“. (I-17 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 353-358).***
	Forschungs-pfad_Promotor	*„Ja, ich habe inzwischen einfach Erfahrung mit der Einwerbung von Drittmitteln. Und ich muss nicht sagen, ich habe folgende Idee und man könnte da was draus machen. Sondern ich kann sagen, das und das habe ich bereits gemacht und darauf bauen wir auf.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 274-276).*	*„Aber die Leute müssen natürlich schon mal ein hohes Maß an Durchschlagskraft und Sichtbarkeit dargelegt haben, sonst wird es sicherlich schwierig.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 556-558).*	*„Und dass man natürlich auch gewisse Vorleistungen mitbringt, die einen förderwürdig machen.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 340).*	*„Ich meine, Sie kommen in der Forschung glaube ich in allen Bereich nur weiter, wenn Sie was vorweisen können. Also, wenn Sie anständig publizieren. Und wenn Sie sich da langsam was aufbauen und die Community weiß, dass Sie publizieren können, dann haben Sie auch Erfolg beim Drittmitteleinwerben […].“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 452-455).*
	Forschungs-pfad_Promotor	*„[…] also die Publikationen zu haben erleichtert die Einwerbung der Drittmittel bzw. es ist schwierig, ohne Publikationen Drittmittel einzuwerben, zumindest bei der DFG auf jeden Fall aber auch bei anderen Drittmittelgebern. Man hat es immer leichter, wenn man in dem Bereich, für den man Drittmittel einwirbt, schon einschlägige Publikationen hat, die am besten auch in guten Zeitschriften publiziert sind.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 283-287).*		*„Ich denke schon, dass sich das eigentlich wirklich positiv weiterentwickelt. Wenn man dort einen bestimmten Durchbruch hat, dann wird sich das auch positiv weiter entwickeln. Und klar, es bilden sich natürlich Schwerpunkte heraus in der Richtung, in der man was gemacht hat. Da sind die Erfolgschancen noch am größten. So würde ich das sagen. Dass im Grunde das, was man bisher gemacht hat, schon klar die Vorgabe ist für das, was in Zukunft weiterhin gemacht wird.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 873-878).*	*„Weil man einfach bei der Antragsstellung schon alle nötigen Vorleistungen vorweisen muss. Da ist die DFG ja spitze, aber auch andere Geldgeber. Daraus wird dann abgeleitet, ob man das Thema kompetent bearbeiten kann. […] Dadurch ergibt sich logischerweise, dass wenn Sie viele Vorleistungen bringen müssen, Sie schon lange auf diesem Gebiet tätig sein müssen und nicht frisch gebacken irgendwo rein können.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 594-600).*
	Forschungs-pfad_Promotor	*„Erstmal ist es wichtig, dass man schon was vorzuweisen hat. Ich glaube, das ist ganz unglücklich, wenn man einen Antrag macht in einem Bereich, in dem man noch keine Forschung selber vorher durchgeführt hat und dazu publiziert hat. Das ist wirklich ganz, ganz wichtig, dass man das tut.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 584-587).*		*„Ganz klar, Sie müssen Forschung betreiben, denn Sie müssen etwas vorweisen können, wenn Sie sich um ein Projekt bemühen. Sie müssen zeigen, dass Sie in dem Projekt in irgendeiner Weise irgendwelche Vorleistungen durch Arbeiten bisher erbracht haben.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 45-48).*	
	Forschungs-pfad_Promotor	*„Natürlich ist es aber förderlich, auch wieder mit Blick auf weitere Beantragungen und mit Blick auf die wissenschaftliche Reputation, einen guten Output, auch in Schriftform, zu generieren. Wenn man da dann auch wichtige und gute wissenschaftliche Publikationen aus dem Projekt erstellt hat, glaube ich, ist das förderlich, ganz klar. Wenn Sie in der Vita stehen habe, dass Sie zwar einen Haufen Drittmittel eingeworben haben, vielleicht auch mit theoretischen Aufgaben, aber auf der anderen Seite kuckt man das Publikationsverzeichnis an und der hat die letzten 10 Jahre nichts publiziert, dann fällt das auf. Da würde der Output fehlen, definitiv. Aber das geht dann normalerweise auch relativ automatisch Hand in Hand.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 991-999).*			
Karriere (Wirtschaft vs. Wissenschaft)					

208a. in-vivo.	Karriere mit Auszeit in Wirtschaft_ Promotor	***„Ich habe 10 Jahre vorher am Max-Planck-Institut gearbeitet, und da wäre man schnell rausgeworfen worden, wenn man nicht Drittmittelanträge geschrieben hätte. Das war die Primärsozialisierung. Insofern habe ich mich gewundert teilweise, wie ich an die Uni gekommen bin, dass es nicht alle dauernd machen, weil mir das ganz selbstverständlich gewesen ist.“: (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 254-257).***	***„Wie Sie gesehen haben, war ich im Forschungszentrum der deutschen Telekom, wo ich eine extrem gute Vernetzung in den europäischen und nichteuropäischen Raum, die über die klassische nationale Einbettung der Wirtschaftsinformatik eigentlich hinausgeht, erhalten habe. Das ist sehr hilfreich, was Impulse angeht und was die Weiterentwicklung im Forschungsbereich angeht.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 119-123).***		***„Sagen wir so, was sehr stark ist, ist die Erfahrung aus der Wirtschaftszeit. Weil, da mussten Sie natürlich genauso agieren. […] Sie müssen überzeugen, dass das, was Sie tun, das Richtige ist und gut ist und dauerhaft ist. Und das lernt man da schon […]. So, nach dem Motto, wir machen da mal ein Projekt, ach, das macht einer nebenbei und dann liefern wir das ab, das hat man sehr schnell gelernt, dass man das nicht kann. Das ist, glaube ich, ein ganz wesentlicher Aspekt, dass man eben ein bisschen Unternehmenskultur mitkriegt und lernt an der Stelle.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 938-945).***
	Karriere mit Auszeit in Wirtschaft_ Promotor	*„Rein wissenschaftlich so von dem sich durchziehenden Lebenslauf. Also, ich habe schon immer sehr viel dann auch mit Unternehmen zusammen gemacht, auch während der Promotionszeit. Aber es ist nicht so, als hätte ich drei, vier, fünf Jahre Vollzeit gearbeitet in der Wirtschaft.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 178-181).*	*„Das kommt darauf an für was. Bei der DFG haben sie es deswegen nicht leichter, aber natürlich aus ihren alten Firmen raus kriegen sie leichter Gelder. Das beobachte ich durchaus. Also, wer mal bei Siemens war, der wird auch von Siemens noch mal Geld kriegen.“. (I- 11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 469-471).*		*„Unmittelbar nicht, indirekt schon weil man so ein bisschen das Denken der Gegenseite mal kennengelernt hat.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 106-107).*
	Karriere mit Auszeit in Wirtschaft_ Promotor	*„Ja, ich würde so sagen, ich war zwei Jahre lang an der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen, also in einem sicherheitspolitischen Beratungsinstitut, als das noch in Ebenhausen saß, und ich mache permanent auch Gutachten, Ethik-Gutachten, solche Dinge, für die Wirtschaft, auch Vorträge vor Führungskräften.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 132-135).*	*„Das ist ganz wichtig. Wenn ich meine Karriere reflektiere vor dem Hintergrund der typischen akademischen Karriere, dann unterscheidet die sich in diesem Punkt ganz wesentlich von den Mitarbeitern, die an kleineren Universitäten zu Hause sind, und zwar von der Gestalt, dass ich als junger Mensch schon die Chance hatte, aufgrund der damaligen Monopolsituation der deutschen Telekom quer durch die Welt zu reisen, und in Amerika damals mehr Leute gekannt habe, als hier im europäischen Raum, aus dem Telekommunikationsbereich. Zu AT&T oder auch in die Russische Akademie habe ich diese Kontakte. Diese Kontakte sind aus meiner Zeit bei der Telekom entstanden. Ich konnte diese Kontakte aufbauen, die Leute aus der Russischen Akademie der Wissenschaften zu mir nach Deutschland bringen, trotz der Sicherheitsprobleme, die da unterstellt wurden und ähnliches. Ich konnte dann auch gemeinsam mit denen ein Projekt machen und die Resultate dann auf Konferenzen oder auch in Zeitschriften global darstellen. Sei das in Amerika, Cvon auch wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter erhöhen.“. (I-24 – Soz-Prof_GEI/SOZ-Uni, 931-945). n*		*„Man hat natürlich andere Denkansätze. Man schaut sofort, weil man es so gelernt hat, Achtung, wenn du das machst, mag das grundlagenseitig schön sein, aber anwendungsseitig wird er das nie überleben, auch nicht kostenseitig und arbeitssicherheitsseitig und so weiter. Man kennt das Umfeld ja unheimlich breit. Aber was ich mir auch gut vorstellen kann, in der reinen Universitätskarriere hätte man da überhaupt keine Ahnung, wie man das einschätzen soll. Also, das sind schon enorme Vorteile. Wobei das natürlich sicherlich sehr stark für den ingenieurwissenschaftlichen Bereich gilt, also für die Mathematiker spielt das bestimmt keine Rolle. Oder für die Betriebswirte mag es eher schon wieder eine Rolle spielen, aber es gibt natürlich die normalen, die Grundlagenwissenschaften, Naturwissenschaften zum Beispiel, da ist es nicht unbedingt. Es ist also spezifisch für den Bereich. Man muss es wirklich ganz genau betrachten.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 171-181).*
	Karriere mit Auszeit in Wirtschaft_ Promotor	*„Vielleicht in der Beziehung eher als Nachteil, weil ich schon das Gefühl habe, dass manche Kollegen, die in der Wirtschaft waren und sich dort bei ihren Unternehmen gut positionieren konnten als sie gegangen sind, einfach schon ganz solide Kontakte haben, die man so sich erst erarbeiten muss über die Zeit.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 185-188).*			*„Ich habe alle Erfahrung gesammelt, und da kann ich ja schon ein bisschen zurückblickend sagen, viele Kollegen, die aus der Industrie kommen, haben eine weitaus höhere Teamfähigkeit als andere. Also, wer in der Hochschule groß geworden ist und dann eben nur mit Ellbogen, das merken Sie drastisch. Die Kompromissfähigkeit geht verloren und, und, und. Also, es gibt natürlich immer Ausnahmen, man kann es nicht pauschalisieren, aber ich würde sagen, zu 80 Prozent passt das schon.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 166-171).*
	Karriere mit Auszeit in Wirtschaft_ Promotor	*„Also, man zieht seine Netze natürlich mit sich herum. Meine Netze kommen alle aus dem Max-Planck-Institut.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1066-1067).*			*„Das waren dann am Anfang eher die Kontakte, die man aus der Industrie […] hatte.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 707-708).*
208b. In-vivo.	Karriere rein wissenschaftlich_ Promotor	*„Ich hatte von Anfang an eine rein wissenschaftliche Karriere. […] Da ich ja nur Grundlagenforschung betreibe, ist das für diesen Zweck förderlich. Wenn ich jetzt mehr im Anwendungsbereich wäre, dann wäre es wahrscheinlich etwas anders.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 114-120).*		*„Das hängt erstens davon ab, an welche Drittmittelgeber ich rangehe. Ich würde sagen, für die DFG, VW-Stiftung, solche Drittmittelgeber, also wissenschaftliche Stiftungen, ist es unabdingbar, dass man eigentlich eine wissenschaftliche Laufbahn hat. Während für Industriegelder es sehr vorteilhaft ist, wenn man in der Industrie war, weil man dann Netzwerke hat. Es kommt also wirklich darauf an, wo Sie die Drittmittel einwerben wollen, davon hängt es ab. Aber klar, wer im klassischen Bereich, bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft einwerben will, das können Sie nicht ohne wissenschaftlich profunde Laufbahn bekommen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 124-131).*	*„Ich würde in technischen Bereichen eine reine Universitätskarriere inzwischen grundsätzlich ablehnen. Das verdrückt sich dann alles viel zu sehr in Mickey Mouse-Theorien, die häufig nicht anwendbar sind. Ich habe hier ganz gute Vergleiche, auch an anderen Universitäten. Die Leute, die aus der Industrie kommen, die gehen mit industriellen Forschungsprojekten auch ganz anders um.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 176-180).*
WAHRGENOMMENER BEDARF / MOTIVATION					
Ressourcen					
44.	Ressourcen-knappheit_ Motivation	***„Die Welt hat sich da verändert, und das merken die auch. Und jetzt, wo die Forschung empirischer wird, angewandter, also zum Teil angewandt aber auch empirischer wird, brauchen wir Geld für empirische Forschung. Und das kostet. Und das schaffen die Universitäten nicht, das merkt man ja. Ich meine, von den Haushalten der Universitäten her geht das gar nicht. Und dann muss man einfach sich Drittmittel organisieren, um seine Fragen wirklich noch beantworten zu können.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 593-598).***	***„Da vollzieht sich eine Entwicklung, die ich mit großer Sorge betrachte. Zum einen haben wir den Open-Source-Markt mit Zugriffsmöglichkeiten auf die graue Literatur auch von Ländern, die sich gerade entwickeln, und auf der anderen Seite den Versuch der Verlage, mit immer weniger Aufwand auf dem Rücken der Wissenschaftler in immer kürzerer Zeit immer mehr Profit und Umsatz zu machen, indem in immer kürzeren Abständen Publikationen quasi rausgehauen werden, und da die Wissenschaftler als die nützlichen Reittiere verwendet werden und deren Eitelkeit da ausgeschlachtet wird.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 858-864).***	*„Und natürlich gehören dazu auch Sachmittel, das fängt ganz banal an, dass die Leute einen Rechner haben müssen und Software und so weiter, und es hat aber auch damit zu tun, dass die Ergebnisse natürlich international sichtbar sein müssen, was in aller Regel zunächst über Konferenzen und Tagungsteilnahmen führt, die auch finanziert sein müssen. Genauso wie Publikationsbeihilfen […]. Und demzufolge ist die Drittmitteleinnahme enorm wichtig.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 84-91).*	*„Sehr wichtig. Ich meine, das wichtigste ist es, dass wir anständige Lehre machen und gut publizieren. Das sind sozusagen die Produkte. Die Drittmittel sind dabei natürlich von großer Relevanz, weil ich damit Leute anstellen und Daten beschaffen kann. Ohne Drittmittel könnte ich das nicht leisten. Das ist klar.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 137-140).*

	Ressourcen-knappheit_ Motivation	*„Im Bereich der Forschung könnten wir ohne Drittmittel nicht das tun, was wir machen. Die ermöglichen uns erst die Dinge, die wir tun. D.h., die spielen eine ganz große Rolle.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 89-90).*	*„Die Informatik hat, wie gesagt, eigentlich eine Drittmitteltradition, und das heißt, wenn man seine Themen einigermaßen vorankriegen will, schafft man das ohne Drittmittel gar nicht. Und deswegen ist ein gewisser Zwang, Drittmittel einzuwerben, vorhanden.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 279-282).*	*„Ich musste jetzt ein paar Konferenzen absagen, internationale, weil wir uns das einfach mit den Haushaltsmitteln nicht leisten können. […] [So eine Konferenzen] bringt auch ein bisschen Ruhm für die Hochschule.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 818-824).*	*„Sonst hätte ich niemanden. Das ist lebenswichtig. Also, ohne Drittmittel würde ich hier mit einer halben Laborantin und einem Wissenschaftler sitzen. Das ist nicht nur für meine Professur wichtig, sondern es ist auch für die Universität wichtig. Mein Lehrpensum ist ohne die Drittmittelleute nicht zu bewältigen. Also 80 % der Lehre wird über die Drittmittelleute abgewickelt.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 79-83).*
	Ressourcen-knappheit_ Motivation	*„Und das werden wir auch machen in der nächsten Ausschreibung. Da sortieren wir uns auch mit Partnern. Das sicher. Aber eigentlich nicht, weil ich das so spannend finde oder weil ich das so toll finde, sondern das ist einfach etwas, weil wir das Geld irgendwie gerne hätten und weil man mit dem Geld viele tolle andere Sachen in Richtung Grundlagenforschung anstellen kann. Eher so, da habe ich ein sehr instrumentelles Verhältnis zu dieser Art von Forschung.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 993-998).*	*„Wenn Sie davon ausgehen, dass wir jetzt diese Hausnummer genannt haben und in den letzten drei Jahren das Budget, das normale Haushaltsbudget, die Haushaltszuweisung, in der Größenordung von 15.000 € liegt und noch nicht mal die Kosten deckt, die in diesen Jahren angefallen sind, insbesondere müssen wir auch Reisen auf Tagungen usw. finanzieren, dann sehen Sie, dass mit dieser spärlichen Ausstattung, die durch die Struktur der Universität bedingt ist, kein wettbewerbsfähiger Betrieb im Bereich Forschung und Lehre aufrecht erhalten werden kann. Hier ist es essentiell, dass wir uns an diesen Projekten beteiligen.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 133-139).*	*„Und die Attraktivität, dass ich gute Leute als Nachwuchsgruppenleiter einsetzen kann, die eigenständig Forschungsgruppen anleiten, was das Forschungspotenzial und die Produktivität des Lehrstuhls noch mal steigert, wenn ich so eine Zwischenebene habe und dadurch einfach in die Breite gehen kann und insbesondere dann auch den Output auch publikationsseitig am Lehrstuhl betreiben kann. Das ist natürlich eine ganz attraktive Sache.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 526-531).*	*„Nein, das ist ja vollkommen klar, wir haben zwischen 1 und 1,3 Millionen € im Jahr an Drittmitteln, vom Haushalt kriegen wir zwischen 40.000 und 60.000 € im Jahr. Damit können Sie gar nichts mehr machen. Also, die Finanzierung über den Haushalt ist reichlich mühsam. Das heißt also, ohne Drittmitteleinnahmen würden hier wahrscheinlich die Mitarbeiter auch noch abgebaut werden. Und ich würde meine Vorlesungen halten, würde wieder nach Hause fahren und dann wäre es gut gewesen. Da würde überhaupt nichts mehr laufen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 104-110).*
	Ressourcen-knappheit_ Motivation	*„Ich sehe schon, dass mittlerweile die universitären Regelbudgets relativ weit heruntergefahren wurden, auch was die Besoldung und die grundsätzlich zugewiesenen Mittel und Sachmittel angeht. Da kommen Sie gar nicht drum herum, Drittmittelprojekte einzuwerben, wenn man sich in der Forschungslandschaft einigermaßen konkurrenzfähig positionieren will.“. (I-1 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 107-111).*	***„Die Drittmittel finanzieren die Promotionsstellen, und damit den wichtigsten Erfolgsfaktor für die Forschung, die Köpfe. Und darüber hinaus ergänzen sie die Grundausstattung, insbesondere in den Punkten Geräte und Reisen. Wir könnten sicher nicht so international auftreten und vernetzt sein, wenn wir die Drittmittel nicht hätten.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 164-167).***	*„Das erste ist natürlich, wie man sich strategisch ausrichtet. Und ob man damit leben kann, dass die Haushaltsmittel über das Jahr reichen oder ob man sich sagt, okay, für das was man in der Forschung umsetzen möchte, braucht man einfach mehr Geld.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 335-337).*	*„Ich halte es für einen kapitalen Fehler bundesdeutscher Politik sich zum Teil finanziell extrem gut ausgestattete MPIs, Leibnitz, Grüne Liste, Helmholtz-Institute zu leisten und andererseits die Universitäten kaputt zu sparen, die zum Teil nachweislich dieselben Leistungen bringen wie die Kollegen an den vorgenannten Einrichtungen, die weder Lehre leisten noch Probleme haben, schnell etwas ausprobieren zu können, ohne dafür Anträge stellen zu müssen.“. (I-31 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 18-22).*
	Ressourcen-knappheit_ Motivation	*„Das ist natürlich schon wichtig, weil es Nachwuchswissenschaftler bindet, die auch etwas zur Lehrstuhlkultur beitragen, die sich also ab und an an Lehrveranstaltungen beteiligen und dem Ganzen über die Kernmannschaft hinaus noch mal ein bisschen Lebendigkeit geben.“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 175-177).*		*„[…] ein wesentlicher Motivationsfaktor [ist] natürlich, die eigene Forschung umsetzen zu können. […] ein Projekt auf die Beine zu stellen und das einfach so voranzubringen, dass dadurch eine Stelle herauskommt und dass man auf der Stelle auch das Projekt bearbeiten kann.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 790-795).*	***„Das ist genau der Punkt. Die Universitäten werden unterfinanziert. Es werden solche Institute gegründet und dann zwingt man im Nachgang sowohl diese Institute als auch die Universitäten zusammen zu kooperieren. Wir als Universität im standortnahen Bereich liefern die Studenten dann für die Max-Planck-Institute oder Leibnitz-Institute usw. Was natürlich für die Universitäten sehr wenig befriedigend ist, weil wir auf die Forschungstechniken in diesen Instituten keinen Einfluss nehmen können und eigene Aufgaben eigentlich kaum formulieren können. Das ist eine sehr ungesunde Rechnung.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 458-464).***
Soziales					
45.	Soziales_ Motivation	***„Und da ist es natürlich immer wichtig, irgendwelche Einwerbungen zu machen, damit eben dann auch Doktoranden gefördert werden können. Also, ich meine, es gibt auch wieder massenweise gute Absolventen, die promovieren sollten, aber es gibt halt immer wieder welche, und auch solche, die dann eben das nicht tun, weil sie eben einfach keine Förderung bekommen können. Und deshalb muss man, glaube ich, in allen Fächern, letztlich auch in den Fächern, die nicht so drittmittelintensiv sind, sich immer darum bemühen, um eben auch guten Absolventen da eine Chance zu geben.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 196-202).***	*„Drittmittelforschung ist auch für die Informatiker anstrengend. Wir müssen Dissertationsthemen so schneidern, dass sie beispielsweise in EU-Projekten umsetzbar sind. Das ist schwierig. Wie baue ich das EU-Projekt so, dass da gleichzeitig ein Dissertationsprojekt anschließt, was in der Zeit auch durchführbar ist? Das ist sicherlich Mentalität, das könnten andere vielleicht nicht so ohne weiteres. Aber natürlich schaffe ich das auch, es ist möglich diese Kongruenz herzustellen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 521-526).*	*„[…] dass man ganz einfach Arbeit am Lehrstuhl vernünftig verteilen kann, talentierten Leuten die Möglichkeit gibt, zu promovieren und sich wissenschaftlich zu qualifizieren, um darüber natürlich letztendlich den Output zu erhöhen, das ist auch eine ganz klare Zielstellung.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 820-822).*	*„Jetzt kann ich natürlich sagen, gefällt mir besser, ich mache nur noch Grundlagenforschung, aber Leute, ihr fünf dahinten, nächste Woche ist Schluss hier. Es gehört natürlich auch ein soziales System dazu, um ein arbeitsfähiges Institut zu haben […]. Insoweit gehört es nicht nur dazu, zu sagen, das ist Arbeit und so weiter, sondern die müssen auch […] motiviert sein, weil sie wissen, es geht auch so und nicht irgendwie, jetzt machen die was anderes und dann stehen die auf der Straße.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 568-578).*
	Soziales_ Motivation	*„Und was zweitens auch nicht ohne Bedeutung ist, ist die Tatsache, dass bereits genügend drittmittelgeförderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter da sind, die weiter versorgt werden müssen. Da entstehen auch, gewissermaßen, monetäre Motive, weiter Drittmittel einzuwerben.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 337-339).*		*„[…] was ich gut und ausbaufähig finde, ist, dass man an die Nachwuchswissenschaftler herangeht, aus einem ganz pragmatischen Grund. So sind diese dann gezwungen, sich zu profilieren und dadurch offener zu sein, sich solchen Herausforderungen zu stellen […]. Also, […] dass man Nachwuchswissenschaftler auf der einen Seite antragsfähig macht und auf der anderen Seite so selbstsicher, dass sie sich im Zweifelsfall ihre Stellen auch selber finanzieren […] [und] ausstatten […] können.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 517-526).*	*„Wenn ich Drittmittel beantrage, dann muss dabei eine Doktorandenstelle herausspringen, sonst mache ich das gar nicht.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 558-559).*
	Soziales_ Motivation	*„Na ja, der Hauptanreiz ist natürlich, wenn man einen guten Doktoranden/Doktorandin in Aussicht hat, und die gerne fördern möchte. Und wenn man dann auch noch sieht, da gibt es eine Möglichkeit, das ist nicht ganz utopisch, dann ist das natürlich ein guter Anreiz, sich dann darum auch zu bemühen.“. (-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 861-864).*			*„Die sind vor allem in der Doktorandenausbildung wichtig, weil man damit Promotionsstellen bekommt.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 79-80).*
	Soziales_ Motivation	*„Also, das DFG-Projekt wird jetzt ganz eng mit einem Mitarbeiter, nämlich der, der jetzt noch die halbe Stelle hat, der braucht ja irgendwann die Verlängerung, der wird irgendwann promoviert sein, der braucht die ganze Stelle. Also brauche ich wiederum die Drittmittel, damit ich ihn finanzieren kann. Weil er gut ist, hätte ich ihn gerne behalten.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 200-204).*			
	Soziales_ Motivation	*„[…] und das würde ich dann auch entsprechend so machen, dass ich versuchen würde, da Drittmittel einzuwerben. Wie gesagt, man kann das immer gebrauchen, gerade auch um Doktoranden zu finanzieren. Und daraus ergibt sich eine gewisse Verantwortung. Und wenn man halt die Möglichkeit hat, dass eben da auch Doktoranden gefördert werden können, weil sie sowieso etwas machen, was im Bereich der Informatik dann von großem Interesse für Firmen oder so ist, dann sollte man das natürlich auch ausnutzen.“. (I-6 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 562-567).*			
Karriere					

46.	Karriere_ Motivation	***„Wenn Sie in einem Berufungsverfahren oder in einem Besetzungsverfahren sind, ist das erste, auf was die Leute in der Vita schauen, das Drittmittelaufkommen, Projekte, usw. Die gucken nicht, was jemand in der Lehre gemacht hat, oder wie viele Studierende der ausgebildet hat und wie er sie ausgebildet hat. Da heißt eine wesentliche Kennziffer Drittmittel und eine zweite Kennziffer sind die Publikationen.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 120-124).***			
	Karriere_ Motivation	*„Wichtiger ist die Profilierung. Es hat sich einfach durchgesetzt, dass die Einwerbung von Drittmitteln ein Qualitätszeichen geworden ist, ein Qualitätszeichen der Forschungstätigkeit an einem Lehrstuhl. Das hat sich auch in einem gewissen Maße verselbstständigt.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 107-109).*			
	Karriere_ Motivation	*„Und dann ist natürlich auch wieder klar, in vielen Unis tauchen ja schon in den Stellenanzeigen die Worte auf, dass die Drittmittel, die jemand eingeworben hat, auch zentrales Rekrutierungsmerkmal sind. Und das führt schon wieder dazu, dass jeder, der noch mobil sein will, auch immer Drittmittel mit auf dem Radar behält.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 608-6012).*			
Spaß					
47.	Spaß_ Motivation	*„In erster Linie das Interesse mit Mitarbeitern zu kooperieren, um mehr erforschen zu können als man das eben alleine tun würde, oder eben nur mit den etatmäßigen Mitarbeitern, die ja auch einen erheblichen Anteil an der Lehre haben. Und auch um mehr Kapazität in der Forschung zu schaffen, das Interesse an den Fragestellungen und die Erfahrung. Das ist sicherlich auch von großer Bedeutung.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 231-235).*	*„Ich habe mich von Anfang an Richtung Wissenschaft orientiert und habe auch relativ früh an der TU Berlin immer probiert, da in Drittmittelprojekten mitzuarbeiten, und es war mir auch immer eine innere Motivation. Denn Drittmittelprojekte ist gleich Forschungsprojekte, muss man einfach sagen. Und warum bleibt man an der Uni? Weil einen Forschung interessiert.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 460-464).*		*„Ja, ansonsten ist der Anreiz natürlich der, dass man tatsächlich das, was man wissenschaftlich bewegen kann, auch tatsächlich bewegt. Und ein bisschen Idealismus braucht man dafür wahrscheinlich auch.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 739-741).*
	Spaß_ Motivation	*„Das sieht so aus, dass man bestimmte Forschungsthemen hat und dann möchte man da etwas mehr forschen, weiter in die Tiefe gehen und man möchte dies mit Mitarbeitern tun.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 126-127).*			*„Die Hälfte würde ich aber auch nicht missen wollen, weil das einfach interessant ist.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 792).*
	Spaß_ Motivation	*„Nein, das mache ich weil es mit den Kollegen zusammen Spaß macht zu forschen, und weil es einfacher ist, unsere Forschung dann auch über solche Anträge finanzieren zu lassen. Aber ich sehe keinerlei Druck […].“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 119-121).*			
	Spaß_ Motivation	*„Das kostet mich viel Zeit. Ein anständiger Antrag braucht ein halbes bis ein Jahr. Aber ich halte das eben auch für einen ganz zentralen Bereich der Dienstaufgaben eines Professors, dass er sich darum ordentlich bemüht und kümmert.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 384-386).*			
ANTRAGSAKTIVITÄT					
UNIVERSITÄT DES PROFESSORS					
Reputation Universität					
88.	Reputation Universität_ Promotor	***„2000, als ich dort hingekommen bin, war die Reputation in dem Bereich schon recht gut. Und das, denke ich, hat sich schon förderlich ausgewirkt auf die Möglichkeit der Drittmitteleinwerbung. Auch deshalb, weil gute Reputation hängt natürlich auch damit zusammen, dass man eine gute Forschungsinfrastruktur hat. Und das meine ich sowohl von der Ausstattung, also von den Möglichkeiten der Nutzung technischer Infrastruktur als auch personell. Es ist einfach schon ein Netzwerk von Wissenschaftlern vorhanden, die sich mit ähnlichen Fragestellungen beschäftigen, mit denen man dann zusammen arbeiten kann und wo man eben dann in so einem Netzwerk von den wissenschaftlichen Diskussionen sehr profitieren kann. Und das ist sicherlich ein Faktor, der ganz wichtig ist. Wenn solche Strukturen, so eine Reputation, in einem Bereich vorhanden sind, dann ist es sicherlich auch einfacher, Mittel einzuwerben. Ich denke, das hat man ganz deutlich bei den Beantragungen der Exzellenz-Cluster gesehen, dass da nur solche Universitäten-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen***	*„Jede Universitätsleitung sieht es gerne, wenn ihre Belegschaft Mitteleinwerbungen vorweisen kann. Das stärkt die Universität in den Verhandlungen nach außen hin und auch bei der Akquisition von neuem Personal.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 671-674).*	*„[Die] Möglichkeit besteht, dass natürlich manche Hochschulen, wenn wir jetzt an Karlsruhe oder Aachen im ingenieurswissenschaftlichen Bereich oder Berlin mit den Graduiertenschulen denken, dass die natürlich mit einem gewissen Nimbus durch die Welt laufen […] [und] einen gewissen Vorteil […] genießen.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 862-868).*	***„Ich würde ja sagen, besonders die Universität zunehmend. Früher war das gar kein Maßstab. Mittlerweile haben wir Exzellenzuniversitäten, die halt auch schon alleine deswegen, weil sie diese Exzellenzgelder bekommen haben, gleich schon exzellent sind. Das macht zunehmend auch so einen Blendeffekt aus. Früher war es die Reputation einzelner Persönlichkeiten.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1126-1129).***

	Reputation Universität_ Promotor	*„Wenn da mal ein Sonderforschungsbereich da ist, dann wirkt das gewissermaßen als ein Verstärkereffekt und es kommen dann noch Einzelprojekte hinzu und es besteht dann auch die Möglichkeit, wenn das mal ausgelaufen ist, wieder im Anschluss daran einen Sonderforschungsbereich zu etablieren. Die Kolleginnen und Kollegen sind es gewohnt, zu kooperieren und kennen sich dann auch besser. Im Prinzip ist es ein Kollektivgutproblem, theoretisch betrachtet. Ein Kollektivgut entsteht ja sehr schwer, wenn keine Kommunikation besteht, wenn noch nichts da ist. Für jeden einzelnen sind die Kosten viel zu hoch, gerade weil auch die Erfolgswahrscheinlichkeiten nicht gerade groß sind. […] Dann muss es ja einen Unternehmer oder eine Unternehmergruppe geben, die die Initiative ergreifen und die anderen mitziehen, indem sie für die anderen gewissermaßen die Beitrittskosten senken. Also, einzelne tätigen zuerst ein Mal größere Investitionen, weil sie die Möglichkeit haben, weil sie ein besonderes Interesse haben etc., und die andvon auch wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter erhöhen.“. (I-24 – Soz-Prof_GEI/SOZ-Uni, 931-945). n wir von keinem mehr wa*	*„Im Ausland können die Leute […] [unseren Stadtnamen; anonymisiert] nicht einmal aussprechen, aber die könnten auch keine andere Stadt aussprechen. Da zählen also wirklich nur die Person und das, was hinter der Person steht. Die kaufen Sie als Person ein, nicht die Universität. Da ist es eher so, dass Ihre Reputation auf die Reputation des Standortes abfärbt. In Deutschland kann das schon anders sein […].“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 754-758).*		*„Wollen Sie eine ehrliche Antwort haben? Weil wir a) gut sind, ich mache jetzt echt eine Reihenfolge, b) eine gute Ausstattung haben, und c) und da kann man b) und c) vielleicht noch tauschen, weil es relativ wenige Institute auf der Welt gibt, die den Gesamtumfang […] überhaupt abdecken können und das zudem in breitem Umfang. Also, Kompetenz auch hier im Institut, die seit 20, 30 Jahren, auch vor mir schon, hier aufgebaut wurde. Und das ist eben auch bekannt, das weiß man.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 495-500).*
	Reputation Universität_ Promotor	*„Ein bisschen anders ist es bei den beiden Bundesuniversitäten in der Schweiz, an der ETH Zürich und an der EPFL in Lausanne. Nur sind die so exzellent von ihrem ganzen Renommee her, und eben auch technisch ausgerichtet, dass es da eher so ist, dass viele Unternehmen in der Hoffnung Schlange stehen, dass die beiden Unis dann auch mit ihnen zusammen arbeiten möchten in Forschungsprojekten.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 169-173).*	*„Sie in Passau haben ja im Bereich der Verteilten Systeme genauso Schlagkraft, oder sogar eine höhere Schlagkraft als Augsburg, das im Herzen Bayerns liegt und auch nah an München ist. Das hängt vom Einzelnen, der inhaltlichen Ausgestaltung seiner Arbeit, ab und davon, ob er vorher eingebettet war oder sich darum bemüht, die Einbettung und somit die Sichtbarkeit zu erhöhen.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 627-630).*		
	Reputation Universität_ Promotor	*„Ich glaube schon, dass es wichtig ist. Das geht es jetzt nicht nur um Personen, sondern auch um die Einrichtung auch.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 502-503).*			
	Reputation Universität_ Promotor	*„Die Reputation der Universität in bestimmten Bereichen ist sicherlich auch nicht zu vernachlässigen.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 415-416).*			
89.	Reputation Universität_ neutral				*„Das hängt von den Drittmittelgebern ab. Bei der DFG ist es eindeutig die Person, wie sie sich in der Community etabliert hat, wie die Arbeitsrichtung mit dieser Person etc. so ist. Beim BMBF ist es das Wirken in den verschiedenen Schwerpunktprogrammen, die das BMBF ja hat, z.B. Energie oder Rohstoffe usw. Aber es ist auch wieder die Person. Bei größeren Projekten ist es dann die Universität.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 569-573).*
Nähe DriMi-Geber (Standort)					
91.	Nähe_ Promotor	***„Gerade bei kleineren Universitäten, da spielt dann auch dieses ganze Design einer Region eine gewisse Rolle. Wir haben […] [hier; anonymisiert] eine wunderbare Kulturlandschaft voller Anspielungen und Bezüge, und die kann man relativ kurzfristig ansprechen, dass sie eine Vortragsreihe oder so finanzieren. Dies ist also wirklich auch für die Identität am Standort positiv. Bei größeren Universitäten wird das wahrscheinlich nicht diesen Raum haben, aber so eine gewisse regionale Corporate Identity ist sehr hilfreich.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 565-571).***		*„Das ist natürlich sehr schön, wenn man regionale Nähe hat. Ich denke, das kann das Ganze erheblich befördern, weil im Grunde unsere Transaktionskosten sinken. Die Distanz spielt ja immer noch eine große Rolle. Und ich meine, man kann einiges über E-Mail und über Telefonate erledigen. Aber Sie können nicht permanent dort den Face-to-Face-Kontakt ersetzen. Das ist ganz wichtig. Und das hat auch noch einen weiteren Vorteil, weil Sie einen Drittmittelgeber auch vielleicht für andere Zwecke gewinnen können. Wenn Sie aus der Industrie Mittel bekommen, können Sie den Betreffenden auch mal hier in die Lehre einladen bzw. wenn Sie Seminare machen. Dass die Leute sehen, was machen Sie denn da. Und das ist natürlich alles viel leichter, wenn man nicht zu weit entfernt voneinander ist.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 670-678).*	*„Die hat einen erheblichen Vorteil, das muss man ganz klar sagen, weil man natürlich viel intensiver zusammenarbeiten könnte oder sich schneller austauschen kann. Die ist also wichtig aber nicht allein entscheidend. […] Ich halte es anders herum für gefährlich, wenn die Entfernung zu groß ist. Und zu groß heißt für mich, wesentlich außerhalb von Deutschland. Dann geht eigentlich, meiner Meinung nach, gar nichts. […] Das hängt sicherlich auch von anderen Faktoren ab, wie z.B. wenn es eine deutsche Tochter im Ausland ist, dann ist wieder alles unkritisch. Aber wenn man dort eine ausländische Firma hat und da neu anfängt und die Gegenseite nicht wirklich kennt, dann lernt man sie auch nicht kennen, und dann verläuft das irgendwie.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 589-600).*
	Nähe_ Promotor	*„Bei der Forschungsförderung spielt das weniger eine Rolle. Natürlich ist das bei den privaten Drittmittelgebern ein wenig anders. Die haben normalerweise auch nicht ganz breit gestreutes Risikokapital, das die da zur Verfügung stellen, sondern im Grunde geht das schon in die Richtung der Auftragsforschung. Ob das dann angewandte oder Grundlagenforschung ist, das sei mal dahingestellt. Aber damit ist normalerweise ein ganz dezidiert formulierter Auftrag verbunden. Von dem her ist die räumliche Nähe bei solchen Aktivitäten natürlich schon sinnvoll und mit Sicherheit auch förderlich.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 684-690).*			
	Nähe_ Promotor	*„Letzten Endes denke ich schon, dass auch da ein positiver Zusammenhang besteht. Wie stark der ist hängt aber wirklich von Fall zu Fall ab. Aber ich denke, dass diese geografische Nähe in vielen Fällen, gerade auch bei Unternehmen, die Drittmittel geben, noch mal ein Faktor ist, der einfach die Zusammenarbeit vereinfacht, da man sich sehr viel schneller zusammensetzen kann um Dinge zu besprechen, als wenn man da jetzt über 500 km, 600 km auseinander ist und im Prinzip zwei, drei Monate im voraus jeden Besprechungstermin planen muss.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 463-468).*			

	Nähe_ Promotor	*„Klar gibt es da auch bestimmte Unternehmen und Institutionen im direkten Umfeld, aber im Vergleich zu Städten wie München, Stuttgart, Frankfurt, Hamburg ist es natürlich um ein Vielfaches geringer, so dass es nicht ganz so einfach ist, da an schnelle, nahe Kontakte heranzukommen. Es kommt dazu, dass vielleicht die Unternehmen in solchen etwas ruhigeren Regionen, ländlicher geprägten Regionen auch oftmals nicht so von sich aus kooperationsorientiert sind und diejenigen, die dagegen in großen Städten sitzen, oftmals einfach eine langjährige Tradition in der Kooperation mit Universitäten haben. Deswegen sehe ich da schon einen gewissen Nachteil drin.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 473-480).*			
	Nähe_ Promotor	*„Ich würde sagen, das ist ein Nachteil, auch ein relativ großer, weil du in Berlin zum Beispiel näher dran bist oder in München. Also, da ist der Draht zu den wirklich großen Unternehmen oder vor allem auch ins Ministerium natürlich viel kürzer.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1016-1018).*			
92.	Nähe_neutral	*„Aber ich glaube, dass die regionale Nähe nicht so eine große Rolle spielt, zumindest bei Geldgebern wie DFG oder BMBF und so, und auch für die praktische Arbeit spielt es nicht so eine große Rolle, weil man doch sehr viel elektronisch vernetzt arbeiten kann, und weil auch relativ große Entfernungen, wenn man sich dann trifft, doch relativ schnell zurückzulegen sind.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 839-843).*	***„Wenn Sie mit SME's zusammenarbeiten, dann ist es natürlich besser, wenn Sie die Ansprechpartner in der Nähe haben. Das ist bei dieser Art von Mitteleinwerbung zweifelsohne der günstigere Fall. Für die nationalen und internationalen Projekte spielt das jedoch keine Rolle, ob Sie in Ilmenau, in Passau, sprich am Rande der bunten Republik Deutschland oder im Zentrum, wie z.B. in Frankfurt, sitzen. Dank Ihrer Vernetzung sind Sie vielleicht von Stuttgart aus sogar näher an Peking oder Shanghai, als von Shanghai selbst. Wenn Sie einen Inhalt anzubieten haben, der für Unternehmen von Interesse ist, dann geht das.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 604-610).***	***„Am Anfang, zu Gründungszeiten des Lehrstuhls […] waren die Anfänge natürlich regional, was auch gleichbedeutend mit der Größe der Projekte ist und natürlich auch des finanziellen Volumens. Aber man hat sich natürlich dadurch Referenzen erarbeitet, die einen dann auch in die nächste Liga gebracht haben, auch mit größeren Unternehmen verhandeln zu können, bzw. weiterempfohlen zu werden […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 323-327).***	*„Ich habe auch Telefonkonferenzen mit direkter Internetschaltung gehabt, dass man denen auch eine Präsentation präsentieren kann. Das geht sicherlich auch für das Ausland. Ich habe das aber eigentlich bisher nur im deutschsprachigen Raum gemacht. Das würde sicherlich helfen, löst aber das Grundproblem meiner Meinung nach nicht, dass man die Person nicht richtig kennt und dadurch nicht richtig abschätzen kann, was der eigentlich will.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 605-610).*
	Nähe_neutral	*„Wenn es nicht um ganz spezifisch regionale Stiftungen geht, wie die zuvor erwähnte Oberfrankenstiftung, dann glaube ich nicht. Bei der DFG glaube ich nicht, dass die Universität Bonn irgendeinen Vorteil hat, oder bei der Henkel-Stiftung Düsseldorf. Also ich glaube, da hat man aus [allen Städten; anonymisiert] genauso gute Chancen. Das ist sicherlich kein Faktor.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 452-455).*	*„Also im Prinzip ist das bei diesen offiziellen Drittmittelgebern, also DFG, BMBF und EU, auch völlig wurscht, wie weit die weg sitzen. Ich denke, das ist eher bei Drittmittelgebern aus der Wirtschaft einfacher, wenn man räumlich nah ist.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 268-270).*	*„Aber gut, heutzutage, mit dem Internet, ist das kein Problem mehr. Ich bin im regulären E-Mail-Kontakt mit meinen Kollegen rund um den Globus. Das ist ein sehr reger, sehr konstruktiver Austausch, sehr hilfreich für meine Arbeit hier. Also insofern geht es hier ganz gut.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1164-1166).*	*„Wir haben hier eben Videokonferenzen mit der Technikergruppe in der Ukraine gemacht, haben hier auch die Zulieferindustrie versammelt, damit die nicht in die Ukraine fahren mussten und haben dann ein paar Stunden mit einer Videokonferenz gearbeitet. Entfernung ist heute, so denke ich, wirklich nicht mehr das Problem.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1062-1065).*
	Nähe_neutral	*„Also, ich glaube, das ist weniger wichtig. Das kann ich mir höchstens wieder auch vorstellen, wenn man so wirtschaftsnahe Förderung macht, dass man dann einen Betrieb vor Ort hat.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 822-824).*	*„Die internationale Vernetzung ist immer am einfachsten. Dann kommt die bundesweite und dann kommt die regionale. Die interregionale auch, weil die nicht notgedrungen innovationsgetrieben ist. Das ist nun mal so. Aber es ist für uns ein großes Anliegen, also wir sorgen schon dafür, dass wir immer auch regionale Kooperationen haben.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 418-421).*	*siehe auch 91. Nähe_Promotor*	*„Je regionaler Sie diese Frage betrachten, umso wichtiger wird Verbundenheit als Faktor. Das hat mit der Verwaltungsstrukturen zu tun. […] Die Möglichkeit einer besseren Chance, weil man jemanden kennt, ist dort [in der EU] nicht gegeben. […] Betrachtet man die Evaluierungsprozesse auf Landesebene, findet man teilweise Willkür. Da können einzelne Personen ohne irgendwelche Gutachten doch einiges bewirken. Auf Ebene der Städte hängen Entscheidungen unter Umständen von den personlichen Präferenzen einer Person ab, wenn sich z.B. der Bürgermeister ein Denkmal setzen will.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 503-512).*
	Nähe_neutral	*„Ja, auch neue Medien. Wir haben schon Skype-Konferenzen gemacht, bspw. in dieser Forschergruppe, oder der Email-Austausch. Man schickt sich gegenseitig per Mail Antragsentwürfe zu und man kann dann per Korrekturfunktion da reinschreiben. Alle diese Dinge erleichtern die überregionale Kooperation.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 572-575).*	*„Aber regional wirken ist für mich als Dekan, für die Fakultät und für mich und den Lehrstuhl ganz entscheidend, das ist eine der Aufgaben einer Universität, wie Lehre, Forschung. Die Universität als Standortfaktor. Und das merkt man hier auch. Es hat hier wenig bis keine Informatik gegeben, bevor die Fakultät kam, jetzt gibt es immer mehr. Und es gibt Leute die hier rauskommen und vor Ort arbeiten und auch vor Ort interessante innovative Dinge machen. Ganz sicher hat das einen regionalen Effekt und an dem ist mir auch durchaus gelegen. Das ist nur die teuerste Form der Kooperation, der Aufwand ist sehr hoch. Er ist nicht hoch, was die Reisekosten angeht, aber das ist immer so, wenn Sie etwas haben, zum Beispiel einen Topf und Sie suchen den Deckel dazu, und Sie dürfen weltweit suchen, dann finden Sie den auch. Wenn Sie den in der Region suchen, werden Sie keinen ganz genau passenden finden. Da müssen sich beide Seiten etwas bewegen, bis dann etwas gefunden wird, was für beide Seiten passt. Deshalb ist das te-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 E* u		*„Aber das war nur zu einem Bruchteil professionelles Skypen. Das waren meist persönliche Sachen. Aber Internet und E-Mail haben das erheblich erleichtert. Ich bin ja seit ca. 1983 wissenschaftlich tätig, also die Vor-Computer-Zeit im Grunde genommen. Und das Internet als solches, mit E-Mail und mit der Möglichkeit Daten zu verschicken oder auch zum Beispiel irgendwelche Sachen zusammen zu stellen, Publikationen zusammen zu stellen, online zu publizieren, online reviewen, online Anträge stellen usw. das hat sich total verändert. Und das stellt natürlich eine unglaubliche Zeitersparnis und auch Materialersparnis dar.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 638-645).*
	Nähe_neutral	*„Aber was uns natürlich helfen würde, wäre eine vernünftige ICE-Anbindung, diese ganzen einfachen Dinge. Zum Beispiel der Standort [hier; anonymisiert] ist natürlich ein katastrophaler Konferenzstandort. Wenn ich Konferenzen mache, könnte ich viel mehr herholen. [...] Weil, wenn du den Standort stark hast und hier Leute auch herkommen und sehen, was hier passiert, natürlich ist es dann einfacher, auch die Community zusammenzuhalten. Sich auch generell als Gastgeber zu zeigen und darüber auch Vertrauen in Netzwerken aufzubauen. Also, es geht, es findet hier auch relativ viel statt, aber ich bin auch echt immer überrascht weil, die Leute fliegen dann nach Frankfurt ein, dann müssen sie sich irgendwie […] [zu uns] durchschlagen. Sie machen es, aber es ist natürlich nicht wirklich witzig.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1036-1052).*			*„Also, es gibt schon die Sachen, wo man dann schnell mal einen Tag eigentlich hin müsste, weil wir eben auch mit Partnern im Ruhrgebiet zu tun haben oder in Hamburg. Und da ist die Fahrzeit mit dem Auto immer etwas lang, auch mit dem Zug. Da wäre das Fliegen, wenn man direkt einen Flug hin hätte, was manchmal geht, manchmal nicht, das wäre natürlich einfacher. Aber das ist halt regional gegeben. Ich meine, ob Sie jetzt an einem anderen Ort wie Rostock sitzen, der hat zwar auch einen Flughafen, aber ist auch nicht so gut angebunden. Ja, damit muss man leben.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1143-1148).*
Größe Universität					

94.	große Größe Universität_ Promotor	***„Gerade diese nicht vorhandenen Möglichkeiten der Kooperation, mangels kritischer Masse, aber auch, dass sie noch nicht aufgebaut sind, dass sie erst mal in Gang gebracht werden müssen, das sind Hindernisse für viele Geisteswissenschaftler an etwas kleineren Standorten.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 315-318).***	*„Die Größe und die Sachausstattung, die hier nur bedingt vorhanden ist, ist ein Manko im Vergleich zu den großen Universitäten, die zentrale Unterstützungsabteilungen haben, im Bereich Rechnertechnik, die nur für die eigene Fakultät, also die Informatik, gebunden werden, und wo nicht nur nicht ein Rechenzentrum vorhanden ist, wie bei uns, was für die gesamte Universität als Dienstleister auftreten muss. Es ist nachteilig, dass es kein zusätzliches gibt, wie z.B. in Erlangen, wo die Informatik eigene Unterstützungsabteilungen hat, oder in Frankfurt, wo ich früher war, wo die Informatik eine eigene Rechnerbetriebsgruppe betreibt.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 245-251).*	***„Wenn ich an die [große] TU […] denke, die sind da natürlich mit einem anderen Volumen und auch einem anderen Personalbestand dahinter, wesentlich aktiver, haben auch eine andere Industrielandschaft hinter sich, wo einfach das Netzwerk größer ist.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 582-585).***	*„Jetzt hat man mit einer richtig guten Wissenschaft an einer Universität wie [hier; anonymisiert] ganz schlechte Karten […]. Denn Exzellenzgelder waren nie für kleine Universitäten vorgesehen, sondern die waren ein politisches Prestigeverlangen. Man wollte gerne irgendwie so etwas wie Stanford und MIT auch in Deutschland haben. Und das kriegt man natürlich nicht mit möglichst vielen, sagen wir 300 Universitäten in der Breite, sondern das kriegt man nur mit 10 Universitäten an der Spitze. Für den Preis, dass 290 Universitäten den Bach runter gehen. Und dann haben wir diese amerikanischen Verhältnisse. Es gibt nirgends so schlechte Universitäten wie in den USA und nirgends so gute Universitäten […].“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1200-1208).*
	große Größe Universität_ Promotor	*„Sonderforschungsbereiche sind in den Geisteswissenschaften seltener als in den Naturwissenschaften, und sind schwer zu realisieren an so einer kleinen Universität. Denn da muss eine große Zahl von Professoren zusammen kommen und da muss fachlich doch noch immer auch ein gewisser Zusammenhang bestehen.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 424-427).*	*„Und das ist bei den EU-Projekten eine ganz wichtige Sache. Das heißt, große Standorte, die innerhalb der Fakultät oder auch in zentralen Abteilungen viel Organisationswissen um die Gestaltung der Finanzpläne einbringen können, sind dann sehr gut aufgestellt. Da gehört Berlin dazu, wie auch München oder Erlangen.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 441-444).*	*„Wenn ich an einer großen Hochschule wäre, […] ist es natürlich auch mal ganz gut, wenn man gleichgesinnte Menschen hat, wo man Gedanken, Ideen austauschen kann. Das fehlt hier.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1156-1163).*	*„Da hat [die Universität; anonymisiert] aus Mangel an kritischer Masse keine Chance. So auch im Falle eines SFB. […] Unsere Probleme sind also weniger standortbezogen, sondern vielmehr durch die Größe unserer Universität verursacht. Als kleine Universität können wir uns eben gegenüber den Großen für gewisse Projektarten und -ausschreibungen nicht mehr qualifizieren. Ist ein Projekt aber auf der Ebene des einzelnen Wissenschaftlers ausgeschrieben, so haben wir hingegen keinerlei Schwierigkeiten.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 407-415).*
	große Größe Universität_ Promotor	*„Aber in den Geisteswissenschaften hat sich so über die Jahre eine deutliche Differenzierung herausgebildet. Sie wissen ja, dass ich selber Untersuchungen darüber mache. Es zeigt sich bspw., dass die größte Ungleichheit bei der Drittmitteleinwerbung in Bezug auf Standorte, bei den Geisteswissenschaften herrscht. […] Diese Ungleichheiten sind deutlich größer als in den Sozialwissenschaften und auch in den Naturwissenschaften. Das heißt, dass es gerade in den Geisteswissenschaften durch die koordinierten Programme der DFG und noch mal verstärkt durch die Exzellenzinitiative, Zentren gibt, in denen Mittel in großem Stil, eben auch in Kooperation eingeworben werden, während diejenigen, die da nicht diese Chance haben an einer solchen Kooperation teilzunehmen, wo die nicht vorhanden sind, wo nicht genügend Größe vorhanden ist, also keine kritische Masse vorhanden ist, schlechter abschneiden. Diese Lehrstühle und Professuren fallen da deutlich zurück und haben es viel schwerer, Drittmittel einzuwerben.“. (I-26 – SO-330). h wieder weg ist und es si*	*„Ich sehe es leider so, dass immer mehr immer größere Projekte finanziert werden, die dann sehr, sehr teuer sind, so dass eigentlich nur noch große Verbünde eine Chance haben. Und wenn man dann eben am falschen Standort ist sieht man dann doch schlecht aus. Also, das denke ich schon, ist die Tendenz mit eben Exzellenz-Clustern und anderer Großförderung.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 618-621).*	*„Ich denke, das hängt natürlich von der Größe einer Uni ab. Das Ganze macht hier eine einzige Dame, die sich als Referentin des Prorektors für Wirtschaft auch mit der EU-Förderung beschäftigt, die also nur die Hälfte ihrer Zeit übrig hat. Das ist eigentlich zu wenig.“ (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 545-547).*	
	große Größe Universität_ Promotor	*„Das hängt vielleicht auch wieder ein bisschen von der Größe der Projekte ab. Natürlich tut sich eine große Universität, vielleicht auch mit großen Fachbereichen, in mancherlei Hinsicht auch ein bisschen leichter, vor allem dann, wenn es heißt, dass wir Expertise aus unterschiedlichen Richtungen benötigen und die halt an der Universität insgesamt vertreten sein sollten. Das ist halt bei großen Universitäten normalerweise der Fall. Auch was die Forschungsförderung und die Beratung für die Forschungsförderung angeht.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 698-703).*	*„Das ist im europäischen Bereich nicht anders als im nationalen Bereich, dass da natürlich die großen Lehrstühle einen strategischen Vorteil haben, der nicht immer bedeuten muss, dass da auch die besseren Resultate herauskommen, wenn die Projekte angeworben haben. Zweifelsohne nicht. Die schießen manchmal mit Schrot und ein Schuss trifft dann immer. Wir haben vielleicht nur einen Schuss frei und müssen uns deswegen auf den einen Schuss konzentrieren und können nicht mit Schrot schießen.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 479-485).*		
95.	Größe Universität_ neutral		*„Man kann sagen, dass es sicher schwerer ist, von […] [unserer; anonymisiert] Informatik aus einen Antrag durchzukriegen als von der TU München oder so. Das denke ich schon. Aber ich glaube nicht, dass es chancenlos ist. Ich glaube auch nicht, dass so etwas ein Grund wäre zu sagen, ja, ich bin hier eben an einer kleinen Uni und da habe ich eh keine Chance. Das glaube ich, stimmt nicht.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 527-531).*	*„[…] klar sind wir klein […]. Aber der Punkt ist, dass wir hier Leute haben, die extrem schnell denken können, die sehr flexibel sind, die ein hohes Interesse daran haben, auch mit der Industrie etwas zusammen zu machen. Und insofern, glaube ich, macht das vieles wieder wett, was vielleicht an der Größe hängt […]. Insofern ist die Größe mittelbar eine Größe aber erstmal kommt es auf die Personen an, die sich an einer Hochschule befinden.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 697-704).*	
96.	kleine Größe Universität_ Promotor	***„Also, was ein Vorteil ist von einer kleinen […] Universität ist, dass die Wege zur Universitätsleitung recht kurz sind. Also, dieses man hat ein Problem, dass sich nur im größeren Rahmen lösen lässt. Bei großen Universitäten hat man den Eindruck, bis man da oben mal ankommt mit seiner Sorge, hat man die Sorge schon nicht mehr. Das ist hier ganz günstig.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 575-580).***	*„Also die Kooperationspartner, die ich hier habe, würde ich andernorts nicht finden. Und genau diese Kooperationen, die entstanden sind, ob hier mit den Kommunikationswissenschaften, dem VW-Stiftungsprojekt, das soziale Netzwerk in der Bauforschung, Projekte in der Denkmalpflege, jetzt arbeiten wir mit Historikern an einem Problem, die könnte ich andernorts kaum machen. Da ist allerdings die kleine Universität ein riesen Vorteil, weil die Wege sehr kurz sind. Nicht nur die Wege von Fakultät zu Fakultät sind kurz, sondern auch die Wege von Professor zu Universitätsleitung sind so, wie andernorts von Professor zu Dekan. Das ist ein enormer Fortschritt. Ich glaube sogar, dass, wie gerade kleine Unternehmen häufig sehr innovativ sind, kleine Universitäten sehr früh Forschungsfelder, neue Kombinationen entdecken können.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 803-812).*	*„Und ich glaube, an einer […] großen Hochschule wäre es sehr, sehr schwer, mit so einer innovativen Idee überhaupt Gehör zu finden […]. Und das ist so ein Vorteil einer kleinen Hochschule.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1205-1207).*	***„Wir kennen eigentlich jeden Kollegen, wir wissen genau, was wer macht, und wen wir einbinden müssen und sagen müssen, wir brauchen für ein Projekt das oder jenes, das kennt man alles. Und wir haben eben in diesen Bereichen die gesamte Wertschöpfungskette abgebildet. Und das ist das Kriterium, das eine entscheidende Rolle spielt, glaube ich. Und auch so gut abgebildet, dass jeder weiß, wenn ich da irgendwas in der Schiene brauche, muss ich da hingehen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 846-850).***
	kleine Größe Universität_ Promotor	*„Für uns ist es eher ein Vorteil, dass […] [wir eine kleine Uni sind; anonymisiert], weil die kleinen geisteswissenschaftlichen Fächer nicht in der Masse untergehen, sondern hier an der Uni präsent bleiben und von der Unileitung wahrgenommen und unterstützt werden. […] Wenn sie an einer großen Uni, ich sag mal TU München oder LMU München […], dann spielen natürlich die kleinen Fächer überhaupt keine Rolle. Und entsprechend schwierig ist es natürlich, sich auch an der Uni durchzusetzen und auch partizipieren zu können an verschiedenen Drittmittelprojekten.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 566-573).*	*„Aufgrund der direkten Zugriffsmöglichkeiten der Professoren und Lehrstühle auf die Verwaltung hier, wir sind ja da nicht entkoppelt, so wie an größeren Standorten wie München und ähnliches, hilft uns das doch sehr in der Entscheidungsgeschwindigkeit. Also ich glaube, da sind wir als kleiner Standort durchaus mal im Vorteil. Wir kennen unseren Rektor und Präsidenten noch persönlich oder die Verwaltungsmitarbeiter, die für einzelne Aufgaben, insbesondere für diese Drittmittelverwaltung, zuständig sind. Das hilft, kurze Entscheidungswege.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 197-202).*	*„[Die] Erfahrung habe ich zumindest nicht gemacht, dass man da auf verschlossene Türen stößt. Was daran liegen mag, dass wir eine relativ kleine Uni sind, wo jeder jeden kennt und man so schneller Zugang zu den Kollegen hat. Aber das ist immer so gewesen, dass wenn man eine Frage hatte, man auch relativ schnell jemanden an die Hand bekommen hat, der das beantworten konnte.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 560-564).*	*„Und das finde ich eines der wesentlichen Aspekte, die wir hier an der Hochschule wirklich noch gut, sehr gut aufrechterhalten haben, dass wir als Gemeinschaft agieren. […] Gehen Sie mal an eine große Universität, sagen einem Professor, den Raum kriegst du nicht mehr, dann haben Sie drei Jahre Streit. Also, das ist, glaube ich, auch eine Kultur hier bei uns an der Hochschule, dass man sagt, wenn der das jetzt braucht, okay. Aber das nächste Mal, wenn ich von dem was brauche, das funktioniert dann auch umgekehrt. Also, dieses Geben-Nehmen, ist ein ganz wichtiger Aspekt, und das funktioniert hier.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 807-818).*

	kleine Größe Universität_ Promotor				*„Also in diesem EU-Projekt sind wir ja ein einzelne Projekte und Strukturen eingebunden. Das wird von der Verwaltung dahingehend ausgenutzt, dass wir entsprechende Beratungsdienstleister in diesen Dingen sind, was auch vernünftig ist, denn wir haben nun mal die Erfahrung. Es wäre auch so, wenn ich für etwas anderes oder in einem anderen Gebiet etwas anleiern wollte, könnte ich auf die Erfahrung anderer zurückgreifen. […] Das ist vom Prorektorat Forschung gewollt. Da muss man vielleicht dazu sagen, dass die TU relativ klein ist, […] so dass es einen engen Kontakt der Arbeitsgruppen mit der Unileitung gibt, der deutlich enger ist als eben bei anderen größeren Universitäten. […] Einfach aufgrund des guten Kontaktes innerhalb der kleinen Universität sind wir informiert, was so läuft.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 514-529).*
	kleine Größe Universität_ Promotor				*„Da sage ich, also Kollege hier, mach mal, was brauchst du dafür, das haben wir in zwei Wochen zusammen gestrickt, das geht an einer anderen Universität überhaupt nicht mehr. […] Das funktioniert also direkt auf Zuruf und ich habe wirklich alles zur Verfügung, was ich in dem gesamten Bereich brauche. Und das gibt es europaweit, wahrscheinlich auch weltweit nicht […] mehr. Und das macht natürlich die Stärke aus, dass wir sagen, okay, wir können es abarbeiten, wir können es auch in der gesamten Prozesskette abarbeiten […].“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 854-862).*
WTTB					
121.	WTTB_ Promotor	*„Es gibt immer mal, das läuft eigentlich ganz gut, dass es auch so eine Art, ich will jetzt nicht sagen Fortbildung, aber es gibt Treffen, bei denen erläutert wird, welche Möglichkeiten bestehen. Da war jemand von der Volkswagen-Stiftung da, da war jemand von der DFG da und hat erläutert, was es für Drittmittelmöglichkeiten gibt. Das wird schon gemacht, das ist auch gut.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 708-712).*	*„Auch, aber vor allem sind es persönliche Veranstaltungen für ausgewählte Teilnehmer. Es sind Veranstaltungen direkt für die Informatik gemacht worden, um zu zeigen, was man da alles machen kann. Das ist sehr hilfreich. Die Forschungsabteilung unterstützt uns da sehr. Auch im Bereich Transfer.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 632-635).*	*„Und wenn der [Antragstellende] dann noch gut durch Experten in den technischen und administrativen Fragen beraten wird, dann kriegt er auch letztlich einen ordentlichen Antrag zustande.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 748-750).*	*„Aber jetzt richtige EU-Projektgelder einzuwerben ist ja doch eine hohe Kunst, da in Brüssel rein zu kommen, um Projekte anzuwerben. Das wird von der Uni mit Lehrgängen und so was unterstützt.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 200-202).*
	WTTB_ Promotor	*„Die haben da einen sehr guten Überblick, insbesondere was es eben an regionalen Drittmittelgebern gibt, die man, gerade wenn man neu in der Region ist, eben nicht kennt. Oder die man vielleicht auch sowieso nicht so kennt wie immer die großen Drittmittelgeber, wie die große Stiftung DFG, BMBF. Klar die kennt man, da weiß man ungefähr auch wie das funktioniert. Aber es gibt so viele Stiftungen, dass man da gar nicht den Überblick haben kann. Und auch eben viele regionale Stiftungen und Möglichkeiten. Und da haben die eben einen guten Überblick und eine gute Unterstützung.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 313-319).*	*„Dann gibt es ein sehr gutes Referat, das bei EU-Anträgen unterstützt, die wirklich viel helfen können, weil die eben wirklich, und das schafft man gar nicht allein, nach Brüssel fahren, zu irgendwelchen Treffen fahren, sich im Vorfeld informieren, was die neuen Förderthemen sein werden, die einem bei dem ganzen Formalienkram und den Abrechnungen unterstützen. Das ist also sehr gut.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 382-386).*	*„[…] Ratschlag, was man von vornherein nicht machen sollte oder welches Vokabular man meiden sollte und so weiter. […] [Es wird versucht], dass die eingereichten Anträge stimmig zueinander sind, dass man natürlich darüber spricht, wie man die Schnittstellen darstellt, wie man sich in das Konzept einarbeitet […].“. (I-30 SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 568-573).*	*„Die ganze Administration, also, wenn ich beispielsweise ein AZA-Papier ausfüllen muss, das ist ja ein Formalismus, das gebe ich dann an die Hochschule, wenn es fertig ist und die sollen das dann korrigieren und das machen die dann auch. Von der administrativen Seite her, bekommen wir gute Unterstützung und für das andere brauchen wir sie eigentlich nicht.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 494-497).*
	WTTB_ Promotor	*„Es werden auch EU-Projekte irgendwie vorgestellt, die die Uni macht, und wie haben die es geschafft an das Geld zu kommen. […] Aber bisher war es so, dass diese Veranstaltung, und wie gesagt, gut waren. Auch die Leute haben eine unglaubliche Nähe. Ich habe mich da angemeldet, es gibt sofort eine Email zurück […]. Man kriegt auch, egal, wie man mit denen Kontakt aufnimmt, man kriegt sofort das Feedback. […]. Ich glaube, wenn ich […] irgendwie sagen würde, ich habe ein Problem, dann bin ich ziemlich sicher, dass der sich viel Zeit dafür nimmt, das Problem wegzuräumen oder einem Tipps gibt oder so. […] Die bieten das eigentlich an, signalisieren permanent, kommt zu uns, wir sind da, wir haben Zeit, vielleicht haben wir auch Ideen. […] Also, auch dass die Nachwuchswissenschaftler permanent angeschrieben werden, wie stelle ich Forschungsanträge, was hat die DFG gerade für Schwerpunktprogramme und so weiter. DAAD, ganz wichtig, das kommt permanent, wie kann man als Promovend oder Absolvent oder als Wissenschaftli-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittm*	*„Es gibt das Referat Forschung und Transfer, das unterstützt bei allem in der Vorphase, in der Anbahnungsphase, bis in die Abwicklungsphase. Aber dazu muss man sagen, dass es für eine Universität viel preiswerter ist, Leute zu berufen, die Drittmittel einwerben können, als eine große Infrastruktur aufzubauen, die Leuten beibringt, wie man Drittmittel einwirbt. Das wichtigste für die Leute, die sehr auf Drittmittelforschung angewiesen sind, ist, dass die Abwicklung gut funktioniert.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 246-251).*	*„Aber aus meiner Sicht scheint das sinnvoll, wenn man nach den Forschungseinrichtungen, Forschungsfeldern versucht, quasi das Spezialwissen zu akkumulieren. Man […] [muss] jemanden haben, der die ganzen Sachen mit der DFG macht, dass da ein DFG-Referent ist, der alle Sachen von DFG macht. Und ein anderer beschäftigt sich speziell mit dem DAAD und so weiter, dass man das so aufteilt.“. (I-29 SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 582-586).*	*„Das ist eine Einrichtung, die von der TU […] ins Leben gerufen wurde, das European Project Center. Da haben sich mehrere Universitäten zusammengeschlossen und versuchen den ganzen EU-Wust zu durchschauen und dann an die einzelnen Antragsteller weiterzuleiten.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 228-230).*
	WTTB_ Promotor	*„Ja, da gibt es mittlerweile gut funktionierende Verteiler, auch in der Forschungsförderung. Man sollte dort aber auch einmal Kontakt aufgenommen haben und auch selber mal gewesen sein, Dann haben die ja schon ein bisschen den Überblick, wer was macht und welche Ausschreibungen man z.B. auch an wen streut. Das wäre so das zielgenaue, personengenaue Marketing, sage ich jetzt mal. Es gibt auch diese Verteilerlisten der Forschungsförderung, wo dann Ankündigungen z.B. zu Infoveranstaltungen umlaufen oder zu Forschungsprogrammen, die, und das finde ich auch gut, dort schon etwas vorgefiltert werden, so dass man eben nicht jede Ausschreibung aus sämtlichen Fachbereichen kriegt, sondern nur die, die schon einmal so eine erste Filterung durchlaufen sind.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 524-532).*	*„Wenn ich vor allem Grundlagenforschung mache, ist es so, dass ich leider nicht immer gründlich gucke, was das BMBF und die EU macht. Da informiere ich mich aber über die Newsletter, die bei uns aus der Verwaltung kommen.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 435-438).*		*„Ja, hier werden regelmäßig Neuigkeiten, die irgendwie hier landen, weitergeschickt, sehr viel im Bereich des Europäischen Sozialfonds und die größeren DFG-Ausschreibungen. Da muss ich allerdings sagen, da gab es an meiner alten Universität ein monatliches Rundschreiben, in dem quasi aus allen Themengebieten, also was das BMBF, das BMWI und ähnliches ausgeschrieben hat, aufgelistet und nur mit sehr kurzem Text versandt wurde., Das waren zwei Zeilen, wenn überhaupt, und ein Link, den man anklicken konnte. So hatte man sehr schnell eine Übersicht, wo passiert eigentlich was und konnte sich gezielt weiter informieren und musste nicht unbedingt selber im Netz nach Dingen suchen, die vielleicht interessant sein könnten.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 440-447).*

	WTTB_ Promotor	*„Es gibt viele Abteilungen, die nicht funktionieren, aber die Forschungsabteilung funktioniert also wirklich glänzend gut. Sie rufen sofort zurück wenn irgendwas ist, wenn sie irgendwas sehen. Sie betreuen jetzt auch dieses BMBF-Projekt, das wir machen. Da ist es wirtschaftlich, Kontenführung und so weiter, nicht ganz so einfach gegenüber dem Drittmittelgeber, also dem Bundesministerium, bzw. ganz konkret der Deutschen Luft- und Raumfahrtgesellschaft, die es betreut. Da gibt es permanent Irritationen, wann welche Gelder fließen und so weiter. Dass die Universität da auch in Vorleistung getreten ist, weil die Bundesregierung oder die DLR erst mal gesagt hat, wir wissen gar nicht, ob wir das Geld irgendwie bekommen; wir geben euch zwar eine Zusage, aber das Geld geben wir euch nicht, und da muss irgendwie in Vorleistung getreten werden. […] da hat dann der Präsident innerhalb von ein, zwei Tagen eine Eilentscheidung aus München bekommen, dass die Vorleistung funktioniert. Also, die hängen sich bei Drittmittelfovon auch wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter erhöhen.“. (I-24 – Soz-Prof_GEI/SOZ-Uni, 931-94*	*„Wir werden gut gecoacht und gut beraten. Ich denken, was am wichtigsten ist, jenseits der Universität [...], also, wie gesagt, die läuft ja meiner Meinung nach schon sehr gut, ist die Tatsache, dass Sie eine Verwaltungsabteilung brauchen, die Ihnen hilft, die Kostenpläne sehr gut aufzustellen. Das ist doch sehr wichtig. […] Und das ist bei den EU-Projekten eine ganz wichtige Sache.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 436-441).*		*„Gut, was noch eine Hilfe ist, das ist die Vertragsabteilung der Universität, die sich um die Drittmittelverträge kümmert und das juristisch prüft etc. […]. Auch die Patentabteilung ist eine Hilfe […].“. (I-16 – MINt-Prof_MINT-Uni, Z. 486-489).*
123.	WTTB_Hürde (wenn personell zu gering besetzt oder Bürokratie bei DriMi-Anträgen)	***„Man sollte den Verwaltungsablauf so ein bisschen entschlacken. Das betrifft ein Stück weit die Antragsstellung, die auch wieder bei der Universität über diverse Gremien, mindestens aber über die universitären Dienststellen und über das Leitungsgremium laufen muss, und natürlich wiederum den Bereich der Abrechnung, der sehr kleinteilig strukturiert ist.“. (I-1 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 510-514).***			*„Die Uni spart aus verständlichen Gründen an der Administration, die Uni soll ja keinen Wasserkopf haben. Das bedeutet aber, dass […] überall die Personaldecke sehr dünn ist. Wenn jetzt irgendeiner krank wird, oder es irgendwo nicht funktioniert, dann klemmt es sofort. Das heißt also für unsere sehr drittmittelintensive Universität […] [,] dass es zunehmend schwieriger wird, dieses Geld dann durch die Administration durchzudrücken, also auszugeben. Vor allem, wenn dann die Haushaltsmittel überhaupt erst im Juni freigegeben werden und ab Ende Oktober dürfen sie schon nicht mehr ausgegeben werden, weil dann Kassenschluss ist, bedingt durch die Kameralistik. Das sind also wirklich erhebliche Probleme, auf die sich natürlich jeder einstellt, aber es ist jedes Mal am Ende ein Chaos und es gehen auch Gelder dadurch verloren. Und das ist ein großer Nachteil. Die Leute sind alle extrem bemüht und schaffen das auch und arbeiten viel, aber es sind einfach zu wenige Leute. Und wenn da einer wegen Krankheit ausfällt, dan-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter erhöhen.“. (I-24 – Soz-Prof_GEI/SOZ-Uni, 931-945). licher An*
121a. In-vivo	WTTB - feste Daueranstellung_ Verbesserung (==> **SCOUT**)	***„Und dass systematisch beispielsweise ein Förderungsberater der Universität durch die Fakultäten und dort auch durch die Fachgruppen geht und immer mal wieder gezielt Leute anspricht und sagt, eure Themenfelder wären doch kompatibel zueinander, sollen wir uns vielleicht mal zu zweit, zu dritt, zu viert zusammensetzen und gucken, welche Forschungsthemen von euch Förderungsaussichten hätten. Das wäre natürlich schon extrem spannend. [...] Aber es wäre natürlich schon sehr hilfreich, wenn es nicht nur eine Bringschuld der Lehrstuhlinhaber wäre, Forschungsanträge zu formulieren, sondern es schon auch zur Holschuld der Universität würde, die sich ja dann schon hinterher gerne mit den Drittmitteln ihrer Forschenden schmückt.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 404-413).***	*„Also, die Uni […] hat sowohl jemanden für Transfer, wo es wirklich darum geht, wie komme ich von der Uni raus an Industriepartner. Da ist natürlich ein bisschen das Problem, dass so ein Mitarbeiter eigentlich nur richtig hilfreich sein kann, wenn er sehr, sehr viele Kontakte hat […].“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 379-381).*	***„Es handelt sich dabei um das Prorektorat Forschung und da arbeitet praktisch eine Referentin, die vor allem natürlich für die EU-Forschung da ist. Das heißt, die hält Verbindung zu den Büros der EU hier in Deutschland, ist auf Verteilern, auf Listen drauf, wo Ausschreibungen rumgehen, wird regelmäßig geschult durch Organe der EU, was man an die Hochschule transportieren kann und hält den Kontakt zu den Personen an der Hochschule, die entweder schon EU-Forschung machen oder sich committen das zukünftig gern machen zu wollen. Da gibt es regelmäßig Workshops und Seminare, wo man sich da schlau machen kann oder sie macht einen persönlich aufmerksam, da ist eine Ausschreibung, wollen Sie nicht mal drauf gucken und ähnliches. Die einfach einen Informationsstrom am Laufen hält und sieht, dass vor allem im Bereich Schulung, Weiterbildung die Leute vernünftige Angebote bekommen.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 536-545).***	***„[…] und dieser Technologie-Scout […]. Ich wusste von dem praktisch gar nichts, solange der eben nicht auf mich zugekommen ist. Also, es war seine Initiative. Der hat die Ausschreibung gesehen und sich überlegt, und das war gar nicht so aussichtslos, dass da neben einer anderen Professur, der Technischen Chemie, auch die Biologie sinnvoll einzubauen wäre. […] in technologisch ausgerichteten Projekten ist er eine große Hilfe, weil er dann eben auch beispielsweise den Kontakt zu Firmen, die dann bei der Umsetzung der Projekte behilflich sind, herstellen kann.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 172-182).***
	WTTB - feste Daueranstellung_ Verbesserung (==> **SCOUT**)	*„Die Hochschulleitung muss wissen, wo Potential da ist. Dann muss sie Gespräche mit denjenigen führen, nicht jetzt im Sinne von direkten Auflagen, sondern eben vielleicht zu einem Gespräch einladen, bei dem dann Möglichkeiten ausgelotet und dann auch zum Anstoßen Mittel bereitgestellt werden.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 459-462).*		*„Man muss sich fragen, warum haben die Engländer so viel Geld, warum spielen die auch groß auf EU-Ebene mit? Auch die Italiener, die setzen natürlich ihre eigenen Diplomaten ein. Auch die Franzosen haben Wissenschaftler, die für die französischen Unis zuständig sind und in Brüssel sitzen. Und da gehen meine französischen Kollegen hin, wenn die einen Antrag bei der EU stellen. […] Die üben da schon richtig Druck aus. Ich kenne in der Form deutsche Unterstützung nicht. […] Denn das Problem ist, dass es ein spezielles Wissen ist, das im Grunde genommen bei unserer Stellensituation viel zu leicht wieder abfließt. Und genau da müssen Sie erst einmal investieren, das heißt Sie müssen im Grunde genommen Dauerstellen schaffen. Das sind Daueraufgaben, weil da so viel Humankapital, was nicht kodifizierbar ist, praktisch gebunkert wird. Es ist sehr persönlich. Der baut dann zu den einzelnen Referenten in der EU Kontakte auf und der EU-Referent ist dafür dankbar, dass da jemand ist, der das macht.“. (I-29 SOZ-Prof_MINT--330). h wieder w*	*„Oder bei dem anderen Projekt, da war das schon ganz wichtig, dass dieser Technologie-Scout und eben auch mein Kollege aus der Technischen Chemie dabei waren, der natürlich selbst mehr Erfahrung mit der Industrie hat. Der ist den Leuten auch bekannt, und ja, das war gut, dass der eben dabei war. Also, ich wäre wahrscheinlich als unbekannter Biologe bei diesem BMBF-Antrag, bei dem wir jetzt in die Endphase gekommen sind und bei dem der Technologie-Scout dabei ist, viel schneller rausgeflogen. Nicht unbedingt aus dem Antragsprozess, sondern aus dem Büro der Wirtschaftspartner.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 704-710).*
	WTTB - feste Daueranstellung_ Verbesserung (==> **SCOUT**)	*„Da müsste in der Tat diese Kommission mehr darauf achten, wo besondere Stärken in der Universität liegen und wie man die dazu bringen könnte, dass die dann kooperieren und im größeren Stil Drittmittel einwerben. Also, bspw. Forschergruppen und dass da dann eine Vorfinanzierung gemacht wird. Das könnte etwas systematischer getan werden […].“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 394-398).*		*„Durch den besonderen Status ist sie praktisch bis zum Ruhestand Mitarbeiterin. Das hat wirklich was Positives, weil man dann nicht alle Jahre die Person wechseln muss.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 363-364).*	*„Ja, sagen wir so, und da bin ich jetzt nicht allein dieser Meinung, sondern auch viele meiner Kollegen denken so, für mich ist diese Unterstützung wahnsinnig wichtig, die sich eben darin äußert, neue Projektpartner zu finden, die bis jetzt einem so nicht bekannt waren. Den Antragssteller dabei zu unterstützen.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 722-725).*

	WTTB - feste Daueranstellung_ Verbesserung (==> **SCOUT)**	*„Und der die Prozesse hier, der ist lange dabei, seit 1995, der einfach sehr viel weiß. Der die DFG unglaublich gut kennt, der unheimlich gut verdrahtet ist an diese Forschungsnetzwerke, der aus jeder Universität immer weiß, welche Initiativen gerade wie kommen, jetzt DFG oder Exzellenzinitiative, welche Konkurrenz ist da zu erwarten. Der hat auch immer alle Papiere, der kennt immer dann schon die Gutachten zu den, was weiß ich, Initiativen aus Konstanz oder aus Bremen oder sonst was, weil der so verdrahtet ist, dass er dann eben auch die Stellungnahmen der Gutachter für die erste Phase hat, woher auch immer.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z.1302-1309).*		*„Und wir haben auch durch die Hochschule Unterstützung, dass wir eine sehr aktive Forschungsreferentin und ein aktives Prorektorat Forschung haben, das auch diesen Markt screent und dann aktiv auf die Leute zugeht und sagt, das wäre doch was, wollt ihr euch da nicht beteiligen.“. (I-30 SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 125-128).*	
	WTTB - feste Daueranstellung_ Verbesserung (==> **SCOUT)**	*„Intrinsisch könnte die Motivation entweder daher kommen, dass man überhaupt noch besser erläutert, welche Wege der Drittmittelförderung es denn eigentlich gibt und welche Vorteile das auch hat. Man könnte zudem vielleicht auch so ein bisschen dafür sorgen, dass es chancenreicher wird, auch über die Drittmittelförderung zu Geldern zu kommen im Vergleich zu dem klassischen Kontakt zu Unternehmen beispielsweise. Also dass man wirklich die Lust am Antragschreiben erhöht.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 379-384).*			
121b. In-vivo	Best Practice WTTB_ Promotor	*„Auch bei Veranstaltungen, z.B. erinnere ich mich an mehre Veranstaltungen von KoWi, ging es mal um EU-Projekte. Da ist dann im Regelfall auch jemand aus der Uni [...] da, der schon mal erfolgreich ein EU-Projekt beantragt hat oder vielleicht auch gerade in der Bearbeitung hat. Die Besucher solcher Veranstaltungen werden halt darüber informiert, weniger, dass Sie dann dastehen und sagen, dass das alles ganz toll sei und wie viel Geld es da gibt, sondern im Grunde, was so ein bisschen auch bei der Antragsstellung, bei der Durchführung zu berücksichtigen ist. Das halte ich für extrem wichtig.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 538-544).*	*„Best Practice haben wir schon sehr früh eingeführt, und zwar bei den EU-Anträgen. Das war mein Ausgangspunkt zu sagen, eine Informationsveranstaltung nach der anderen hat wenig Sinn. Das beste Beispiel für einen Theologen, wie man an einem EU-Projekt teilnehmen kann, ist ein anderer Theologe. Die findet man jetzt natürlich nicht unbedingt automatisch an der [eigenen; anonymisiert] Universität […]. Teilweise tut man das, teilweise nicht. Da muss man dann ganz gezielt suchen und Kontakte herstellen und versuchen, genau solche Leute einzuladen, um zu zeigen, wie die es geschafft haben, als Literaturwissenschaftler an einem EU-Projekt teilzunehmen und was es ihnen gebracht hat. Gerade diese Frage, lässt sich das mit den Forschungszielen in Einklang bringen, ist ganz entscheidend. Leute aus der persönlichen Erfahrung heraus berichten zu lassen, auch wenn es nicht Leute von der eigenen Universität sind. Gerade wenn man so etwas erst aufbauen will, geht das nicht. Was wenig bringt, ist, wenn der Informatiker den Li-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter erhöhen.“. (I-24 – Soz-Prof_GEI/SOZ-Uni, 931-945). licher Anre*	*„[Wichtig ist], dass man solche Leute, wo man sagt, die hätten es wissenschaftlich drauf, aber sind vielleicht ein bisschen unsicher, wie sie es machen müssen, einfach einbindet. Das heißt, dass die Kollegen, die schon erfahren und aktiv sind, auf diese Leute zugehen und sie eben da mitführen und einfach mit einbinden und Learning by Doing praktizieren. Das kann bei dem einen oder anderen deutlich höhere Erfolgswirkungen haben […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 443-448).*	***„Wir haben einen sog. Know-how-Pool aufgebaut […]. Diese Leute arbeiten bezahlt, sie sind Mitglieder der Hochschule, des Weiteren bringen sie ihre Erfahrungen und Kontakte ein, sie betreuen junge Leute in Diplom- und Studienarbeiten. Sie können aber auch mal sagen, nein, jetzt fahre ich mit meiner Frau mal nach Südamerika und mache für drei Monate eine Kreuzfahrt […]. Sie kommen dann wieder und sind dann wieder in diversen Projekten für ein paar Monate mit drinnen. Man merkt, dass manche langsam gebrechlich werden, aber ich habe selten so entspannte, freundliche und glückliche Menschen gesehen. [...] In dem Bereich [...] sind wir auch froh darüber, dass diese Strukturen so geschaffen wurden, dass sie eine echte Bereicherung sind, und zusätzlich noch ihren eigenen Vorteil dabei haben.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 984-995).***
	Best Practice WTTB_ Promotor	*„Es gibt Veranstaltungen zu EU, zu BMBF oder ähnliches, für irgendwelche Förderrahmenprogramme und so weiter, die vorgestellt werden.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 210-211).*	*„Das erfolgt hier durch informelle Kommunikation innerhalb der Fakultät. Wenn man andere Leute aus den anderen Fakultäten kennt und dann gemeinsame Anträge stellen will, geschieht dies über solche informellen Netzwerke.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 458-460).*	*„Und ansonsten […] kann ich mir natürlich fachlichen Rat holen, vor allem bei den Kollegen, die in diesem Geschäft schon länger unterwegs sind. [Gut ist], dass man Leute hat, die man einfach anrufen und fragen kann, wie mache ich das.“. (I30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 166-170).*	*„Also in diesem EU-Projekt sind wir ja ein einzelne Projekte und Strukturen eingebunden. Das wird von der Verwaltung dahingehend ausgenutzt, dass wir entsprechende Beratungsdienstleister in diesen Dingen sind, was auch vernünftig ist, denn wir haben nun mal die Erfahrung. Es wäre auch so, wenn ich für etwas anderes oder in einem anderen Gebiet etwas anleiern wollte, könnte ich auf die Erfahrung anderer zurückgreifen. […] Das ist vom Prorektorat Forschung gewollt.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 514-523)*
	Best Practice WTTB_ Promotor	*„Das ist alles noch in den Kinderschuhen, aber man ist in der Tat dabei, solche Best Practice Verfahren hier […] zu entwickeln.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 346-348).*	*„Das gibt es für EU-Projekte - mal wieder. Aber sonst nicht. Ja, genau. Aber für EU-Projekte gibt es das. Und ich schätze, auch für Anträge auf Graduiertenschulen und so weiter gibt es das.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 420-422).*	*„Was ich persönlich sehr spannend oder sehr hilfreich empfinde, ist, dass ich natürlich im Team andere Professoren an der Seite habe, die beispielsweise DFG-erfahren sind und die einem die Kinderkrankheiten von vornherein ausreden können. […] Es sagt uns schon, worauf man achten muss. Das war unheimlich lehrreich.“. (I30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 147-152).*	*„[…] wir müssen es nur zusammen führen, wir müssen das insgesamt vernetzen. Das ist das, was wir auch tun. Ich sitze mit denen manchmal ein oder zwei Stunden zusammen und unterhalte mich über das und jenes. Da kommen viele Gedanken auf, wo man sagt, was habt ihr gemacht, wie habt ihr denn das hingekriegt, die man dann direkt übernehmen kann.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 784-788).*
	Best Practice WTTB_ Promotor	*„Dass man sich das anguckt. Die Forschungsabteilung müsste so was haben, dass man da einfach mal reinguckt, in die erfolgreichen Anträge. Habe ich nicht gemacht, aber wäre sicherlich ganz wichtig.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 541-543).*		*„[…] die Erfahrung habe ich zumindest nicht gemacht, dass man da auf verschlossene Türen stößt. Was daran liegen mag, dass wir eine relativ kleine Uni sind, wo jeder jeden kennt und man so schneller Zugang zu den Kollegen hat.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 560-562).*	*„Aber wenn man natürlich seine Kollegen gut kennt, dann funktioniert es durchaus, dass man auch mal einen erfolgreichen Antrag von denen in die Hände kriegt.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 452-454).*
	Best Practice WTTB_ Promotor				*„Aber sie können mitdiskutieren. Man könnte da noch viel mehr machen. Man könnte regelmäßige Think Tanks oder Brainstorming-Sitzungen machen […].“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 240-241).*
121c. In-vivo	WTTB Bürokratie abbauen_ Verbesserung (z.B. höhere Overhead-Rückumlage an die einwerbenden Lehrstühle)		*„Weil das, was mein großer Wunsch ist, nicht der des Dekans oder der Universität, ist die Dezentralität. Je dezentraler die Förderung ist, desto effektiver und effizienter ist diese. Das würde Ihnen aber jeder Steuerzahler sagen. Wenn ich die Mittel bei mir selber einsetze, kann ich die am besten einsetzen, niemand will Mittel abführen. Das ist die Problematik des Overheads, der bei solchen Projekten anfällt und der an Universitäten für wichtige zentrale Beratungsdienstleistungen weitergegeben wird und der zu einem großen Teil zentral verwaltet wird. Es ist aber auch wichtig, dass der wieder zu einem Teil an die einwerbende Einrichtung zurückgegeben wird, damit die eben Akquise neuer Forschungsvorhaben betreiben kann.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 608-616).*		
DRITTMITTELGEBER					
Förderschwerpunkt					

130.	Förder-schwerpunkt DriMi-Geber_ Promotor	***„Ich denke, das ist sehr unterschiedlich und hängt von dem Drittmittelgeber ab. Also, die Drittmittelgeber unterscheiden sich da sehr. Und auch beim gleichen Drittmittelgeber, wenn ich jetzt mal BMBF als einen Drittmittelgeber sehe, haben wir sehr unterschiedliche Projekte, wo die Schwerpunkte sehr unterschiedlich sind bei ihren Ausschreibungen. Von daher kann man das, denke ich, nicht so pauschal beantworten. Und bei Stiftungen ist es wieder ganz anders. Bei den Stiftungen kommt es natürlich darauf an, dass das, was man beantragt, dem Stiftungsziel dient.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 504-509).***	*„Je nachdem brauche ich ein DFG-Projekt oder einen Forschungs- und Entwicklungsauftrag. Da ist also zu unterscheiden. Es geht also nicht nur um die Zahl sondern es geht vor allem darum, welchen Typus ich gerade brauche und die Chancen selbst, die sind sehr volatil.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 567-570).*	***„Wenn ich jetzt jemandem raten müsste, wie er zur möglichst erfolgreichen Antragstellung kommt, dann würde ich sagen, a) zunächst versuchen so viele Informationen wie möglich vom Projektförderer zu besorgen, sich sehr, sehr vertraut zu machen mit den genauen Zielstellungen und den genauen Fördermöglichkeiten, dass man möglichst genau den Topf trifft, für den man in Frage kommt.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 421-425).***	*„Es gibt auch andere Bereiche, die gut gefördert werden. Also, man muss sich halt Themen suchen, wo auch der Fördergeber Schwerpunkte gesetzt hat. Das ist ja heute vielfach so, dass es seitens der Fördergeber, Geldgeber bestimmte Schwerpunktsetzungen gibt und wenn man sich in so einem Bereich dann bewegt, dann funktioniert das auch.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 183-187).*
	Förder-schwerpunkt DriMi-Geber_ Promotor	*„In der Thyssen-Stiftung kann man sich auch programmunabhängig innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaft mit eigenen Projektideen bewerben.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 73-74).*	*„Vernetzung und natürlich auch Ausschreibungen sind wichtig. Die Vernetzung ist vielleicht sogar fast wichtiger als die Ausschreibung. Nicht weil das bedeutet, dass man sozusagen nur vernetzt einen Antrag stellen kann. Aber die Konsortialbildung ist in der Programmförderung fast der schwierigste Teil.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 215-218).*	*„Das eine ist, dass die Einsatzmöglichkeiten für die Gelder unterschiedlich sind. Die DFG sieht explizit vor, dass Promovenden finanziert werden. Also eine wesentliche Motivation der DFG ist, Promotionen zu ermöglichen, Promotionsstellen einzurichten.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 483-486).*	*„Das heißt also, es hängt wirklich von der Thematik ab, die wir bearbeiten. Wer ist denn eigentlich möglicher Drittmittelgeber, wobei natürlich auch die Zielsetzung der Drittmittelgeber eben das eine Mal Anwendungsbezug heißt und dort der Transfer in die Industrie vor allen Dingen, das andere Mal heißt sie mehr oder weniger Grundlagenforschung. Das macht sich natürlich in dem Bereich auch bemerkbar. Wir haben beide Seiten und beide sind, na ja, moderat stark.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 30-35).*
	Förder-schwerpunkt DriMi-Geber_ Promotor	*„Na ja, ich würde mir wünschen, dass auch kleine Projekte gefördert bleiben. Also eigentlich gibt es da einen hohen Bedarf und das wäre auch sinnvoll. Gut, es gibt natürlich an sich schon Stiftungen, die sich auf kleinere Projekte spezialisiert haben, die Thyssen-Stiftung zum Beispiel.“. (I-6 – GI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 987-990).*		*„[…] natürlich können sie sich auch in Projekten mit der Industrie Personalstellen finanzieren lassen. [..] Sehr viele kleine und mittlere Unternehmen sind von ihrem Volumen her gar nicht in der Lage, Personalstellen in einem Unternehmen zu finanzieren, so dass da ein Ungleichgewicht herrührt, dass die kleineren Volumina mehr aus der Wirtschaft kommen und die größeren von den Projektträgern. Aber ich weiß, dass Kollegen in den Ingenieurswissenschaften insbesondere dann, wenn sie über sehr spezifische Verfahren und eine hohe Spezifizität in ihren technischen Anlagen verfügen, dann von der Industrie auch Personenstellen bekommen, die an diesen Anlagen arbeiten und durchaus auch anwendungsbezogene Forschung machen. Das sind dann natürlich überregionale oder sogar internationale Unternehmen […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 487-497).*	*„Und der DFG ist das völlig egal. Die sagt, dass bei uns jeder kommen kann und diese Forschungsanträge stellen kann.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 915-916).*
	Förder-schwerpunkt DriMi-Geber_ Promotor	*„Dann gibt es natürlich noch so Sonderprogramme oder auch Ausschreibungen z.B. von Stiftungen, die einen ganz bestimmten Stiftungszweck verfolgen.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 433-435).*			
Struktur- und Regionapolitik					
124.	Struktur-politik_ Promotor	***„Also, beim BMBF ist es ganz einfach, die begreifen sich als Politiker und sie sagen das genau so, wir machen Politik. Und wenn man Politik macht, hat man ein Ziel, ein Programm und eine Idee. Und genau das schlagen sie raus, und eigentlich wissen sie schon was rauskommt. Und dann muss man das irgendwie geschickt bedienen. Also, dass man entweder weiß oder spürt oder kennt, was wollen die eigentlich, was ist ihnen gerade wichtig, also welche Maßnahme und so weiter ist ihnen wichtig, um irgendwas zu machen.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 622-628).***	*„Das liegt aber auch ganz klar an den politischen Vorgaben bei der EU-Förderung. Jede Ausschreibung, die ganzen Rahmenprogramme, jeden Euro, den die EU im Bereich Forschung ausgibt, muss einem von zwei Zielen genügen. Das eine ist die Stärkung der EU als Wirtschaftsraum und das zweite ist die Vermittlung der Gemeinschaftspolitik, also praktisch das europäische Zusammengehörigkeitsgefühl.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 323-327).*	*„In den letzten Jahren hat es sich so entwickelt, dass auch Wirtschaftswissenschaften, aber gerade Ingenieurswissenschaften, Naturwissenschaften, sehr stark gefördert werden, einfach von Staatswesen her.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 669-672).*	*„Daraufhin habe ich irgendwann die Aufforderung bekommen, gemeinsam mit einer Unternehmensberatung, ein Konzept zur Festlegung der Strategie [unseres Bundeslandes; anonymisiert], hinsichtlich der Entwicklung der Gießereiindustrie, zu machen. Nachdem wir das fertig hatten und es abgeliefert hatten, ist die Gießereiindustrie zur Kernkompetenz [unseres Bundeslandes; anonymisiert] erklärt worden. Dies wiederum bedeutet, dass die Gießer bevorzugt mit Geldmitteln für Forschung und Entwicklung bedacht werden. Sie sehen, wenn ein Mal so etwas in Gang gesetzt wird, dann kann das sogar anfangen ein bisschen ein Selbstläufer zu werden.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 562-568).*
	Struktur-politik_ Promotor	*„Durchaus groß. Wie gesagt, es gibt bestimmte Programme, die ja auch teilweise aus EU-Regionalmitteln gefördert werden. INTERREG-Programme werden vermutlich zu 100%, aus EU Strukturförderfonds kommen. So gesehen sickert die Ausrichtung für das Gebiet der Strukturförderpolitik der Europäischen Union letzten Endes ja auch in die Forschungs- und Förderprogramme durch.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 900-904).*	*„Das ist schon sehr interessant, wenn Sie regionale Programme auflegen, wo Sie eben Programmforschung betrieben wollen. Das ist eigentlich immer der zweite Block, da Sie Grundlagen nicht fördern werden, aber Programmforschung, wenn Sie sagen wir brauchen etwas im Bereich Energie oder im Bereich digitaler Archive, da haben Sie sofort die Kulturinformatik. Das kann sehr interessant sein, wenn man struktur- und regionalpolitisch sagt, wir wollen Schwerpunkte bilden. Im Prinzip ist die Programmforschung eine riesen Chance und man sollte dort die Chance auch entsprechend nutzen. Die wird regional noch zu wenig genutzt. Die wird bundesweit durchaus genutzt, aber regional vielleicht noch zu wenig. Es gibt durchaus EU-weite Programme wie den ESF, Europäischer Sozialfonds, oder INTERREG oder andere, die regionale Förderung machen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 929-938).*	*„Deutschland interessiert sich zurzeit für Industrietechnologie, und den biogenetischen und medizinischen Bereich. Da wird Geld reingesteckt, da werden Milliarden reingepumpt. Man braucht sich auch bloß anschauen, wer hat was bei den verschiedenen Exzellenzinitiativen bekommen. Die ganz Großen sind rein technische und humanmedizinische Fächer.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1146-1150).*	*„Man wird sicherlich primär diese Fächer befördern, bei deren Weiterentwicklung der Staat einen Vorteil hat. Das sind sicherlich mehr die technisch-ingenieurwissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen Fächer. Das kann man direkt umsetzen in die industrielle Weiterentwicklung.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 554-557).*
	Struktur-politik_ Promotor			*„Wir hatten einmal, das war zwischen 2001 und 2003/2004, recht viele Drittmittel gehabt […]. Da ging es um E-Learning, das war ein Bundesprojekt. Da hatten wir für drei Jahre recht gutes Geld bekommen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 302-306).*	
125.	Struktu-rpolitik_ neutral				*„Das interessiert mich relativ wenig, weil ich die Kompetenz der Politik einfach anzweifle. Wir kennen die Märkte, wir kennen die Entwicklungen, die da laufen und deshalb steuern wir genau so, wie es in der Verfassung auch geschrieben steht: Freiheit von Forschung und Lehre. Dem folgen wir und ich denke auch relativ erfolgreich. Wir folgen nicht diesen Megatrends, so Nano und trallala usw. Wir analysieren selbst den Markt und richten danach dann unsere Schwerpunkte. Das ist natürlich nicht abzukoppeln von den allgemeinen gesellschaftlichen Trends.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 679-685).*

127.	Regional-politik_ Promotor	*„Es gibt hier in der Gegend auch einen regionalen Drittmittelgeber, das ist die […] [Stiftung; anonymisiert], die regionale Projekte fördert, nicht unbedingt nur Wissenschaft, da geht es auch um Kulturförderung und ähnliches.“. (I-5 – GEI-Prof_GEIS/OZ-Uni, Z. 205-208).*	*siehe 124. Strukturpolitik_Promotor*	***„[…] zumindest gibt es auf Landesebene Möglichkeiten, Mittel einzuwerben, weil man beispielsweise Themen aufgreifen kann, die regional von hohem Interesse sind, die für einen nationalen Förderer völlig uninteressant sind. […] Da hatten wir aber als […] [regionale] Hochschule auch gute Möglichkeiten, uns Forschung fördern zu lassen, weil wir halt auch regional verankert sind, die Forschungskompetenz hatten und das Land sich da engagiert hat.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 878-886).***	*„Also, hier in der Regionalpolitik auf jeden Fall. Ich weiß, dass die Regionalpolitik in [unserem Bundesland; anonymisiert] Einfluss auf die Vergabe von Drittmitteln gehabt hat. Da sind spezielle Programme seitens der Landesregierung aufgelegt worden, gerade hier im Bereich, aus dem ich komme, und die kann man dann natürlich nutzen. Das haben wir auch genutzt.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 546-549).*
	Regional-politik_ Promotor	*„[…] was aber ganz gut funktionieren soll ist die […; anonymisiert] Stiftung für kleinere Sachen, wo aber gern mal auch 10.000. 15.000, 20.000 € fließen für sehr große Tagungen und ähnliches.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 506-508).*		*„Ein Kollege von mir hier hat neulich ein Projekt gehabt, wo er den Einfluss der Kultur auf die regionale Wirtschaftsentwicklung untersucht hat.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 470-471).*	*„Der Einfluss ist definitiv da, besonders ab der regionalen Ebene und abwärts. Wir profitieren davon aber nicht besonders, da wir mehr vom Bund, DFG oder von der EU finanziert werden.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 518-520).*
	Regional-politik_ Promotor	*„Bei VW gibt es das sogenannte niedersächsische Vorab, das steht dort im Gesetz, da hat man als niedersächsische Hochschule, also als niedersächsischer Professor, Zugriff auf einen recht großen Teil des Kuchens […].“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 503-505).*			
Informationsasymmetrie					
203.	Info-Asym Wissenschaft_ Hürde	*„Ich würde sagen, da ist mehr Potenzial für eine Kooperation gegeben, und für Sozialwissenschaften ist das noch höher, wird das noch in höherem Grade gesehen, aber in den Geisteswissenschaften oftmals nicht. Da würde ich aber auch wieder von einer Hol- und von einer Bringschuld sprechen. Ich würde also sagen, die Geisteswissenschaften müssen sich in einer gewissen Weise auch darbieten und ihre, vielleicht indirekte, Relevanz sichtbar machen. Das darf nicht auf die Kosten der Forschungsfreiheit gehen. […] Es ist auch eine Dienstleistungsfunktion heute damit verbunden. Historiker, Zeithistoriker können natürlich auch Märkte, Nationen einschätzen bis in Investitionsmöglichkeiten und Optionen, und ein Philosoph kann auch über ethische Rahmenbedingungen, Rahmensetzungen einiges zum Erfolg oder Misserfolg sagen im prognostischen Sinne.“: (I-21 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 548-559).*	*„Und ich denke, da muss es jeder für sich selber schaffen zu sagen, wie kann ich das, was mich interessiert, so formulieren, dass es auch bezahlt wird. Das ist eigentlich die richtige Frage.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 640-642).*	***„Ich bin da sehr auf dem Standpunkt, dass wir eine Bringschuld haben. Denn immerhin leben wir von den Steuergeldern, auch von gewissen Steuern, die Unternehmen zahlen. Und das liegt wirklich auch an den Universitäten und Lehrstühlen, dass sie sich relevant machen können, sofern sie das wollen. Also, wie gesagt, das ist eine Frage der Philosophie, ob man jetzt den Feindkontakt mit Unternehmen tatsächlich sucht oder eher meidet. Aber es ist eine Frage, dass man auch versteht, sich der Industrie oder der Wirtschaft gegenüber so zu positionieren, so zu kommunizieren, dass man als interessanter Wissenschaftspartner wahrgenommen wird. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 683-689).***	***„Und das sollten die Geisteswissenschaftler machen, mehr in die Öffentlichkeit gehen. Wie gesagt, eine Möglichkeit wäre, denke ich, dass Geisteswissenschaftler mehr an Unternehmen, die Politik und Institute herantreten.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 650-652).***
	Info-Asym Wissenschaft_ Hürde	*„Ich kenne die Größenordnung nicht, ich kann nur sagen, dass es doch eine ganze Reihe von Industriestiftungen gibt, die sehr wichtige Förderinstrumente in den Geisteswissenschaften haben.“. (I-3 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 428-430).*	*„Wenn man jetzt an die klassischen Betriebe, na gut, es ist halt die Frage, wie bereit man ist, von seinem engen Lieblingsthema wegzugehen und sich zu öffnen zu Dingen, die vielleicht auch noch einen Industriepartner interessieren. Und ich denke, die Kompromissbereitschaft ist vielleicht bei den Geisteswissenschaftlern noch nicht so gegeben. Also, das wäre jetzt mein Verdacht. Man könnte ja fragen, was interessiert Bertelsmann oder so. Dass man eher denkt, wie kann ich das, was ich tue, so öffnen, dass es für jemanden von der Wirtschaft interessant ist. Das sich überhaupt als Frage zu stellen, das denke ich, wäre so ein Ausgangspunkt.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 318-325).*	*„Ja, da bin ich ganz sicher. Dadurch dass die sich zu sehr abkapseln und gerade durch das Argument, dass sie praktisch kein Erfüllungsgehilfe für irgendwas sein wollen, sondern ihre Unabhängigkeit gewahrt haben wollen, ist eine starke Kluft zwischen einigen Hochschullehrern auf der einen Seite und den potenziellen Drittmittelgebern auf regionaler bzw. wirtschaftlicher Seite entstanden. Da gibt es wiederum aber auch GEI/SOZ-Professoren, die auf die Unternehmen zugegangen sind und im Grunde genommen sagen, dass es sehr gut war, dass wir uns zusammengesetzt haben.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 646-652).*	*„Das mag ein Vorurteil sein, aber vielleicht sind die Geisteswissenschaftler, bis auf Ausnahmen, selbst auch ein bisschen daran schuld, weil viele kaum in die Öffentlichkeit treten, so dass sie nicht wahrgenommen werden. […] Es ist etwas bei den Geisteswissenschaften vorhanden, was wahrscheinlich für die deutschen Wissenschaftler allgemein gilt oder vielleicht auch speziell im stärkeren Maße im Gegensatz zu den Angelsachsen zu sehen ist, dass wir in Deutschland mehr Kommunikationsscheu haben. Da ist so eine gewisse Bringschuld der Wissenschaft, von der unser Altkanzler Helmut Schmidt auch schon immer gesprochen hat, und vielleicht sollte das an der Stelle auch für die GEI/SOZ gelten.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 632-641).*
	Info-Asym Wissenschaft_ Hürde	*„Ich hatte, aus der Grundlagenforschung kommend, da schon andere Vorstellungen darüber, wie ich Untersuchungsdesigns gerne angelegt hätte. Aber man muss dann einfach auch realistisch sein und sagen, okay, die Vorstellungen, die ich da habe, die sind so in der Praxis überhaupt gar nicht machbar, und vor allem, und das ist für mich viel wichtiger, wenn ich die so umsetzen könnte, wie ich mir vorgestellt habe, dann wären die Ergebnisse daraus für die Praxis überhaupt nicht nutzbar. Das wären Situationen, in denen die Ergebnisse gewonnen würden, die mit der Praxis gar nichts mehr zu tun haben, weil das so in der Praxis überhaupt nicht wieder umsetzbar wäre.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1140-1147).*	*„Aber es ist durchaus möglich, EU-Projekte zu beantragen, in denen auch Geisteswissenschaftler mitwirken. Man kann Informationssysteme entwickeln, Inhalte aufbereiten, zum Beispiel historische Inhalte, die dann wiederum in Form von Wissenstransfers der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Da gibt es viel Arbeit, die auch für Geisteswissenschaftler möglich wäre, aber das geht eben nur in kooperativen Projekten. Das heißt, die müssten dann bereit sein mit beispielsweise der Informatik zu kooperieren.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 494-499).*	*„Das ist so ein typisches Kommunikationsphänomen, ein Wahrnehmungsprozess. Ich nehme ja nur das wahr, was ich kenne, bzw. das, was mir fremd ist, versuche ich aus meinem Blickwinkel zu interpretieren. Und da ist einfach die Sichtweise noch nicht vorhanden. Ob es kommen wird, weiß ich nicht.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z- 423-426).*	*„Es gibt kleinere, es gibt mittelständische, es gibt große, es gibt Weltkonzerne. Also, wir arbeiten mit Thyssen-Krupp, mit Siemens zusammen, wir arbeiten mit Betrieben hier, die einen Umsatz von 1,2 Mio. € haben. Man muss bloß akzeptieren, dass die ganz andere Anforderungen haben an das, was wir tun. Dem einen können Sie sagen, wir machen ein Forschungsprojekt, drei Jahre, da läuft eine Promotion drauf, weil das eben auch langfristige Planungen und Forschungen dann sind. Dem anderen können Sie nur sagen, also in zwei Wochen kriegen wir es hin, wenn nicht ist es für euch zu spät, dann müssen wir halt sehen wie wir hinkommen. Das sind eben andere Anforderungen. Wenn man darauf reagieren kann, das versuchen wir auch, machen wir es. Insoweit ist die Flexibilität, die man da braucht, eine notwendige Voraussetzung, um auch gerade die kleinen, mittelständischen Unternehmen anzusprechen. Wenn die das aber mal kapiert haben, dass es funktioniert, dann kommen die auch.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1095-1105).*
	Info-Asym Wissenschaft_ Hürde	*„Heute hat man die Standortvorteile Deutschland wiederentdeckt und stellt fest, dass da vielleicht ein Bedarf an qualifiziertem Personal besteht. Ich denke in vielen Bereichen können Geisteswissenschaftler auch das, was die Wirtschaft fordert. Da müssten sich die Geisteswissenschaften mehr öffnen, aber auch die Wirtschaft mehr dieses Reservoir erkennen.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 443-447).*	*„Aber selbst angewandte Forschung ist immer noch Forschung.“. (I-11-MINT-GEI/SOZ-Uni, Z. 346).*	*„Und insofern ist die Frage nicht so sehr, wie erfolgreich man in dem einen oder anderen Bereich ist, sondern ob man versteht, wie der Partner, sprich die Fördereinrichtung, auf der einen und das Unternehmen auf der anderen Seite denkt, wo deren Bedürfnisse sind, und wie man diese Bedürfnisse adressieren kann.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 473-476).*	*„Denn das Anliegen oder Problem, mit dem der Industriepartner hierher kommt, ist meistens nicht das, was er wirklich will. Also, ich hätte gesagt, die Firmen wissen meistens nicht, was sie wirklich wollen. Die haben ein Problem, kommen aber mit einer Fragestellung, die das Problem nicht löst. Das ist mir schon öfter mal bei Firmen passiert, dass man tatsächlich, wenn man die Leute nicht gut genug kennt, zwar die Aufgabenstellung erfüllt aber nicht deren Erwartungsstellung. Also, Vertrag abgearbeitet aber der Kunde ist unzufrieden, weil man eigentlich das Angebot nicht so gemacht hat wie die Problemlösung hätte aussehen müssen. Insofern muss man die Leute gut kennen oder während des Projekts gut kennenlernen, und das wird natürlich umso schwerer umso weiter man voneinander entfernt ist.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 610-618).*
	Info-Asym Wissenschaft_ Hürde	*„Und die sind nicht in jedem Fall schlecht, aber manchmal sind sie auch ein bisschen antiquiert und sehen nicht die Kommunikationsnotwendigkeit.“: (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 432-433).*		*„Und es muss auf beiden Seiten natürlich auch vielleicht eine Bereitschaft sein, ein bisschen aufeinander zuzugehen. Also, jeder muss vielleicht ein bisschen was ändern. Dass sich dann auch die Geisteswissenschaftler bewegen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 709-711).*	

204.	Info-Asym Unternehmen_ Hürde	***„Ich glaube, es gibt da eine Nachfrage, und wir werden mal sehen, wie das jetzt wird. Zum Beispiel, wir haben unsere Veranstaltung jetzt für Unternehmen geöffnet. Das war auch nicht unsere Idee, sondern da gibt es ja so eine Schalterstelle, die macht das, dass die Unternehmen jetzt an unsere Foliensätze der Lehrveranstaltungen rankommen. Und da gibt es jemanden, der scannt das so durch und sagt, das sind interessante Veranstaltungen, Ergonomie I und II und so was, was wir so machen. Der sagt, das ist doch für Unternehmer interessant, seid ihr bereit, das zu öffnen. Dass diese Foliensätze auch für Unternehmen [...] geöffnet werden.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 945-952).***	*„Man weiß im Prinzip ja schon, dass es machbar ist. Wenn man das nicht wüsste, wäre es Grundlagenforschung. Aber die Firma weiß ja nicht, ob sie es verkaufen kann, ob sich das wirklich lohnt. Also, generell habe ich mit dem bisschen, ich habe nicht viel Firmenerfahrung, aber immer wieder den Eindruck, dass die Firmen sehr, sehr zögerlich sind.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 350-353).*	***„Es hat manchmal auch ein paar Tagungen gegeben, Info-Tage zum Beispiel, von der Wirtschaftsförderung organisiert, wo man dann Vertreter aus der Wirtschaft dabei hatte. Dort hatten wir dann auch einen Beitrag geleistet, […] wo wir dann so ein paar Sachen zum Thema interkulturelle Kommunikation vorgetragen haben. Und da wurden wir manchmal angesprochen, nachdem wir manchmal die gleichen Firmen vorher angeschrieben haben. Dann hieß es, ah, das ist das, was Sie machen, das wusste ich ja nicht. Wie gesagt, man sieht es, man liest es, aber man versteht es nicht. Und in so einem Rahmen war es dann für die Leute verständlich geworden und so haben wir eigentlich die Kontakte hergestellt.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 551-559).***	*„Also, es ist beidseitig inzwischen und das finde ich sehr positiv, dass die Industrie auch wahrnimmt, dass die Hochschulen im Prinzip, und die Universitäten besonders, stark auch anwendungsbezogen forschen und da eben auch einen großen Beitrag leisten können. Das ist zumindest in meinem Bereich auch schon sehr gut draußen angekommen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 210-214).*
	Info-Asym Unternehmen_ Hürde	*„Da wäre vielleicht ein Potential da, das haben wir aber bisher nie wirklich verfolgt. Die kommen ja im Grunde auch nicht auf uns zu, sondern da müsste man sich als Fachgeographie mit Dingen, die man selber anbieten könnte, deutlich stärker auf den Markt treten.“. (I-1 GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 306-308).*		*„Und hier in Deutschland ist es so, […] dass Kommunikation durchaus auch im Bereich Wirtschaft, über Marketing hinaus, eine gewisse Relevanz haben könnte. Wenn man mit Leuten aus der Wirtschaft spricht, muss man erst erklären was es ist, und wenn sie verstanden haben, worum es geht, finden sie es immer hoch interessant.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 152-156).*	*„Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass Sie Ihre Ergebnisse auch so in der Öffentlichkeit präsentieren können, dass sie nachvollziehbar sind und die Leute darauf aufmerksam werden. Tagungen sind wichtig, Veröffentlichungen sind wichtig. Sie müssen irgendwie das, was Sie machen, publik machen. Das ist eine wichtige Voraussetzung. Also, gute Öffentlichkeitsarbeit nenne ich das mal. Das hört sich im Wissenschaftsbereich ein bisschen doof an, ist aber in gewisser Weise richtig.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 237-242).*
	Info-Asym Unternehmen_ Hürde	*„Da ist ein Potenzial was nicht gesehen wird, auch für die Wirtschaft und man darf auch Tourismus nicht unterschätzen.“. (I-4 – GEI-prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 547-548).*		*„Wir haben das jetzt auch mal versucht, wir wollen demnächst mal einen Flyer herausbringen, so dass wir den verteilen können bei Firmen damit die wissen was wir machen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 571-572).*	*„Eines Tages kam ein Anruf von einem Künstler aus Halle, der Zinnsoldaten macht. Manchmal werden die richtig toll und manchmal hat er nichts als Probleme. Dann habe ich gesagt, er soll einfach mal vorbeikommen. […] Die haben mir das dann gezeigt und er hat gesagt, dass er schon ein halbes Jahr den Gedanken hegt, bei uns anzurufen, aber er hat sich nicht getraut - Götter in Weiß, die Herrn Professoren sitzen da ganz weit oben.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 611-617).*
	Info-Asym Unternehmen_ Hürde	*„Ich denke schon, dass auch für Geisteswissenschaftler, wie jetzt in meinem Fall für die Geschichtswissenschaft, es schon Ansätze gibt, die auch in anderen Universitäten inzwischen erprobt werden, so etwas wie angewandte Geschichtswissenschaft zu betreiben. Also etwa Firmen anzubieten, dass wir einen Firmenchronik schreiben oder eine Firmengeschichte.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 61-65).*			
	Info-Asym Unternehmen_ Hürde	*„Ich glaube, es hilft schon, wenn in dem Unternehmen jemand sitzt, der selber in der Forschung über Jahre hinweg tätig war, gerade über eine Promotion beispielsweise.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 493-494).*			
Kooperationsneigung					
181.	Wissens-zugang_ Kooperations-neigung (und Imagegewinn)	***„Und das Renommee, das solche Studien dann eben auch mitbringen, allein durch die akademischen Titel, die eben die Autoren solcher Studien haben, das spielt, glaube ich, schon eine sehr große Rolle […]. Und da glaube ich schon, dass die Forschungszusammenarbeit mit Universitäten eine große Rolle spielt.“: (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1076-1080).***	*„Wenn ich ein Unternehmen als Drittmittelgeber habe, beispielsweise aus der Automobilindustrie, das mir einen Forschungs- und Entwicklungsauftrag über drei Jahre gibt, dann überlegt sich das das Unternehmen sehr gut. Und da würde ich sagen F&E-Aufträge, also Forschungs- und Entwicklungsaufträge, bringen entscheidende Inventionen, Erfindungen und Methoden, aus denen die Unternehmen dann Innovationen, also am Markt erfolgreiche Produkte, machen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 69-74).*	***„Ich denke, dass wir zukünftig noch mehr Chancen haben, weil einfach die Unternehmen mehr und mehr die Vorzüge eines Wissenstransfers von Hochschule zu Unternehmen erkennen. Das kristallisiert sich immer mehr heraus. Und für die Unternehmen ist das im Grunde eine Sache, die ihnen sehr viel Geld spart.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 883-886).***	*„Dann kommen also die Betriebe und sagen, wir haben da was, wollt ihr nicht mitmachen und so weiter. Weil natürlich für die Unternehmen oder gerade auch für mittelständische Unternehmen ist das natürlich ein riesiger Vorteil. Sie haben eine Forschungskapazität, brauchen sie nicht bezahlen, lassen sich das zum Teil auch mitfinanzieren, zum Beispiel vom Bund oder vom Land, und kommen so an Daten, Ergebnisse und Untersuchungen ran, an die sie sonst nie rankommen würden.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 205-210).*
	Wissens-zugang_ Kooperations-neigung (und Imagegewinn)	*„Aber es ist so, dass man über Kongresse, wo man dann mal hinfährt, selbst auch nur als Zuhörer zu einem bestimmten Thema, und dann in Pausengesprächen, wo dann irgendwo jemand sagt, kann man da mal eine Diplomarbeit machen, das würde uns interessieren […]“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 308-311).*		*„Und die Hochschule ist auch strategische Partnerschaften, Allianzen eingegangen, sowohl mit Thyssen-Krupp als auch mit z.B. Siemens, weil die in diesen Bereichen sehen, dass sie hier schon vom Wissenstransfer profitieren können.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z.706-708).*	*„[…] ganz wichtig [ist], […] dass wir immer, auch in der Forschungsseite, ein Stück weiter sind als die Industriepartner. Sonst kommen die natürlich nicht mehr, ist ja klar.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 612-614).*
	Wissens-zugang_ Kooperations-neigung (und Imagegewinn)	*„In unserem Fachbereich, glaube ich, spielt das schon eine große Rolle, allein, wenn ich jetzt an das Medizintechnikunternehmen denke. Für die ist es ganz wichtig, dass sie die Wirksamkeit ihrer Produkte in unabhängigen wissenschaftlichen Studien überprüfen können.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1067-1070).*		*„Ursprünglich waren das verlängerte Werkbänke […]. Mittlerweile hat die Hochschule hier diesen Bereich ausgebaut, so dass es einen intensiven Wissenschaftstransfer zwischen Hochschule und Unternehmen gibt und dass Studenten Diplomarbeiten, Master-Arbeiten, Praktika mit den Unternehmen machen, dass sogar Doktorarbeiten dort geschrieben werden. Das Ganze hat dazu geführt, dass diese Unternehmen hier Forschungs- und Entwicklungsaufgaben von ihren Mutterkonzernen hergeholt und übernommen sowie gewaltig investiert haben […].“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 826-832).*	*„Aber damit habe ich auch kein Problem, weil unsere Zielsetzung ja nicht ist, Know-how geheim zu halten. Unsere Zielsetzung als Hochschule ist, soweit wie möglich das Wissen in der Industrie, vor allem auch der deutschen, zu verbreiten, um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Wir arbeiten ja im Prinzip wie jeder andere auch für Deutschland. Das heißt, die Arbeitsplätze sind nachher die, die die Rente für die anderen bezahlen. Also, wir sind verpflichtet, unsere Ergebnisse zu veröffentlichen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1111-1116).*

	Wissens-zugang_ Kooperations-neigung (und Imagegewinn)	*„Und ich glaube, da haben auch so die Geber oder die potentiellen Geber aus der Wirtschaft noch etwas zu lernen. In den USA sieht man jedenfalls in bestimmten Höhenlagen, dass das nicht unmittelbar in die eigene Erfolgsbilanz eingehen muss sondern dass es auch wirklich eine indirekte Imagepflege gibt. Ich gebe Ihnen ein ganz schlagendes Beispiel. In den sechziger Jahren hat der amerikanisch-deutsche Politikwissenschaftler und Philosoph Leo Strauss durch einen Drogeriekonzern seinen Think Tank gefördert bekommen, schon in den sechziger Jahren bis zu Strauss' Tod 1973 eine sehr starke finanzielle Option. Die Strauss-Schule hat im Grunde nichts anderes getan als antike philosophische Texte zu lesen und zu fragen, was die für unsere Zeit zu sagen haben. Und aus der Quelle der Strauss-Schule, wie immer man sie beurteilt, sind natürlich dann Leute in den großen Think Tanks wiederum hervorgegangen, bis hin ins Verteidigungsministerium. Also, die Investition ist eine sehr indirekte aber letztlich eine lohnende. Und d-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen* a			*„Es ist wohl so, dass Unternehmen ihre Forschungskapazität abbauen bzw. auf die Hochschulen auslagern. Der theoretische Vorlauf wird viel einfacher und billiger an den Hochschulen geleistet. Hier bekommt die Industrie für 2.000 € eine halbe Stelle und da hat er dann das zu machen, für was in einem Unternehmen das Doppelte bezahlt werden muss.". (I-17 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 577-581).*
	Wissens-zugang_ Kooperations-neigung (und Imagegewinn)				*„Das sind häufig Mittelständler, keine börsennotierten Firmen, die auch schnelle Entscheidungen, Ja oder Nein, treffen, wenn man mit ihnen über Projekte redet. Und dann wird eben im Rudel gejagt. Dann werden also verschiedene Aspekte einer neuen Technologie von verschiedenen Zulieferbetrieben in ihrem Spezialfeld mit uns zusammen bis zur Marktreife gebracht.". (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 124-128).*
182.	Kontakt zu Personal_ Kooperations-neigung	*„Durch die Zusammenarbeit in der Forschung fließt in die Lehre ja letzten Endes auch etwas aus der Praxis zurück […]. Und das spielt für die Unternehmen auch eine große Rolle. Unternehmen sind ja die, die die Absolventen später beschäftigen, und sie haben dann natürlich auch, also, das ist für die Unternehmen sicherlich auch interessant, dann eben über solche Kooperationen auch mehr Einfluss auf das nehmen zu können, was in der Lehre gemacht wird. Womit ich jetzt nicht meine, dass die die Lehrinhalte dann bestimmen […].". (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1084-1091).*	*„Die Unternehmen haben ja mindestens zwei Interessen, wenn Sie mit Universitäten kooperieren. Das eine Ziel sind Absolventen und das andere ist Technologie. Das erste ist nicht zu unterschätzen, gerade jetzt, wo Sie pro Woche mindestens 10 Anfragen aus Unternehmen bekommen, ob Absolventen da wären, die anfangen könnten. Viele der Kooperationen und der Drittmittelforschungen dienen eigentlich nur dazu, an Absolventen zu kommen.". (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 404-408).*		*„Und ansonsten habe ich den großen Vorteil, dass auch Studenten massiv für die Werbung zuständig sind, weil wir halt Praxissemester haben. Diese Praxissemester führen dann dazu, dass man viele Firmen kennenlernt und die Firmen einen selber auch kennenlernen. Und das ist, wenn man es hinkriegt, dass die Studenten in den richtigen Themengebieten landen, durchaus werbewirksam. Vor allem weil sie alle durch die Bank sehr, sehr gute Eindrücke hinterlassen.". (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 128-133).*
	Kontakt zu Personal_ Kooperations-neigung	*„Ich glaube aber, dass oftmals die Nähe zwischen Universitäten und den lokalen Regierungsinstitutionen höher ist, und über diesen Kontakt dann auch wieder das Interesse der lokalen Unternehmen, enge Kontakte mit den Universitäten zu haben, da ist.". (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 153-156).*	*„Wir haben auch Arbeiten im Zusammenwirken mit der Deutschen Telekom gehabt, mit der Consulting Branche in Bonn […]. Das war erfolgreich, und die Studenten wurden dann von diesen Firmen übernommen. Know-how-Transfer läuft dann auf dieser Basis.". (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 288-294).*		*„Gerade kleinere Unternehmen im Umfeld, da sind sehr viele, die haben 35, 40 Mitarbeiter, da sind schon allein vier Absolventen von uns dabei. Die haben gemerkt, das bringt enorm viel.". (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1122-1124).*
	Kontakt zu Personal_ Kooperations-neigung	*„Man muss sich genau anschauen, was das Projekt ist, ob es in Ordnung oder es irgendwas Anstößiges ist, was man nicht machen will. Ich würde so etwas durchaus begrüßen, weil es die Berufschancen unserer Absolventen erhöht.". (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 695-697).*			*„Und deswegen werden auch unsere Absolventen von allen genommen. Ich habe quasi da eine Liste, da kann ich sagen, sucht euch aus, wer wohin will.". (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 618-619).*
	Kontakt zu Personal_ Kooperations-neigung	***„Gerade weil auch das Thema Weiterbildung an vielen Schweizer Universitäten eine viel größere Rolle spielt und deswegen viele Leute, die in Unternehmen arbeiten, vielleicht häufiger zurückkehren an die Universitäten und dann im Rahmen der Weiterbildung auch Kontakte zu den Professoren kriegen, und sich da dann auch bestimmte Dinge entwickeln. Und das ist, glaube ich, in Deutschland schon ein bisschen anders an vielen Universitäten. Schon allein weil an den meisten Universitäten dieser Weiterbildungszweig fehlt, und damit eigentlich der Schnitt passiert, wenn Studenten die Uni verlassen. Und die wenigsten Universitäten so fruchtbare Alumni-Vereine haben, dass darüber dann enge Kontakte in die Wirtschaft entstehen.". (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 160-168).***			
183.	Fördergelder_ Kooperations-neigung				***„Wenn Sie die Ingenieurswissenschaften hernehmen, dann, wie ich schon sagte, lagern ja viele Unternehmen ihre Forschungsabteilungen an die Hochschulen aus. Na ja, dadurch kriegen sie Mittel aus den entsprechenden Fonds, die auch durch Steuern gefüllt werden. Die daraus resultierende Forschung hat produktionsvorbereitenden Charakter.". (I-17 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 223-227).***
	Fördergelder_ Kooperations-neigung				*„Also, grundsätzlich ist es schon so, dass auch kleinere Firmen durchaus Interesse haben, sich an Forschungsprojekten zu beteiligen. Da aber diese Förderung so angelegt ist, dass die Unternehmen selber auch etwas dazu beitragen müssen, ist das für eine kleinere Firma in der Regel schwieriger, weil die nicht so viel Geld zur Verfügung haben. Das heißt, da muss man Projekte organisieren, wo vielleicht viele kleinere Partner dran beteiligt sind.". (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 470-474).*
	Fördergelder_ Kooperations-neigung				*„Weil natürlich für die Unternehmen oder gerade auch für mittelständische Unternehmen ist das natürlich ein riesiger Vorteil. Sie haben eine Forschungskapazität, brauchen sie nicht bezahlen, lassen sich das zum Teil auch mitfinanzieren, zum Beispiel vom Bund oder vom Land […].". (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 206-209).*

185.	absorptive Kapazität_ Kooperations-neigung	*„Die Innovationskraft kann ja auch bei einem mittelständischen Unternehmen ganz massiv sein, das hat auch etwas mit der Firmenphilosophie zu tun. Wenn Sie auf Innovation setzen, dann sind Sie empfänglicher für diese Forschungsförderung.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 579-581).*		*„[…] natürlich können sie sich auch in Projekten mit der Industrie Personalstellen finanzieren lassen. [..] Sehr viele kleine und mittlere Unternehmen sind von ihrem Volumen her gar nicht in der Lage, Personalstellen in einem Unternehmen zu finanzieren, so dass da ein Ungleichgewicht herrührt, dass die kleineren Volumina mehr aus der Wirtschaft kommen und die größeren von den Projektträgern. Aber ich weiß, dass Kollegen in den Ingenieurswissenschaften insbesondere dann, wenn sie über sehr spezifische Verfahren und eine hohe Spezifizität in ihren technischen Anlagen verfügen, dann von der Industrie auch Personenstellen bekommen, die an diesen Anlagen arbeiten und durchaus auch anwendungsbezogene Forschung machen. Das sind dann natürlich überregionale oder sogar internationale Unternehmen […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 487-497).*	*„Dann kam ein Mittelständler, ein 50 Mann Betrieb, der in dem Projekt auch schon mitmachte und sagte zu mir dann, wenn Siemens das nicht kann, dann machen wir das. Nur mal eben, am Stand entschieden. Was ein Großkonzern nicht kann. Der Mann, und ich nenne jetzt keine Namen, der bei Siemens dafür verantwortlich ist, der ist nicht auf einer unteren Hierarchieebene. Aber er ist in Budgetzwänge eingebunden, er ist in der Kennziffernorientierung drinnen. Während der Andere ein geschäftsführender Gesellschafter war, der das mal so eben entschieden hat. 50 Mann gegen Siemens.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1080-1086).*
	absorptive Kapazität_ Kooperations-neigung	*„Also mittel bis groß. Mittelstand ist ja in Deutschland auch zum Teil schon relativ groß. Ich meine, das erfordert ja von Seiten der Unternehmen ja auch Aufwand und zum Teil auch Mut. Oder es sind Sachen, die eh schon da sind, die sie sich dann evaluieren lassen wollen. Aber im Prinzip sind es mittlere und größere Unternehmen, die da irgendwas machen.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1006-1010).*			*„Und dann findet man irgendwo so einen Mittelstand, der oft aus dieser Förderung raus ist, der aber hoch innovativ ist. Und dann gibt es die großen Firmen, die die Behauptung haben, innovativ zu sein, die es dann aber nicht mehr sind. Also, ich würde mal sagen, die großen Zulieferer, die sind wesentlich weniger innovativ als man es glaubt, oder als es die Firmen durch ihre gute Öffentlichkeitsarbeit suggerieren.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 634-639).*
	absorptive Kapazität_ Kooperations-neigung	*„Es kommt dazu, dass vielleicht die Unternehmen in solchen etwas ruhigeren Regionen, ländlicher geprägten Regionen auch oftmals nicht so von sich aus kooperationsorientiert sind und diejenigen, die dagegen in großen Städten sitzen, oftmals einfach eine langjährige Tradition in der Kooperation mit Universitäten haben.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 476-479).*			*„Es gibt kleinere, es gibt mittelständische, es gibt große, es gibt Weltkonzerne. Also, wir arbeiten mit Thyssen-Krupp, mit Siemens zusammen, wir arbeiten mit Betrieben hier, die einen Umsatz von 1,2 Mio. € haben. Man muss bloß akzeptieren, dass die ganz andere Anforderungen haben an das, was wir tun. Dem einen können Sie sagen, wir machen ein Forschungsprojekt, drei Jahre, da läuft eine Promotion drauf, weil das eben auch langfristige Planungen und Forschungen dann sind. Dem anderen können Sie nur sagen, also in zwei Wochen kriegen wir es hin, wenn nicht ist es für euch zu spät, dann müssen wir halt sehen wie wir hinkommen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1095-1102).*
	absorptive Kapazität_ Kooperations-neigung				*„Generell, wenn man versuchen würde eine Statistik zu erheben, dann kann man sagen, dass eigentümergeführte Unternehmen das Thema Entwicklung und damit auch den Willen zur Drittmittelakquisition, insbesondere wenn sie noch staatlich mit getragen wird, sehr viel positiver sehen, als größere Konzerne. Bei größeren Konzernen gibt es, wenn Sie dort so etwas machen, häufig die Aussage, dass sie überhaupt kein Interesse haben, das mit Forschungsunterstützung zu machen, denn es ist so langwierig und so zeitaufwändig und so bürokratisch, das machen die dann lieber so.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1099-1105).*
	absorptive Kapazität_ Kooperations-neigung				*„Auf jeden Fall, es ist schwieriger, aus einem Personenunternehmen überhaupt mal Geld rauszukriegen. Aber wenn die sich für etwas entscheiden, sind die hartnäckiger dran. Also, die haben eventuell dann auch mal eine längere Vision für irgendwelche Dinge als ein halbes Jahr oder ein Jahr. Wenn die dann irgendwo hin wollen, dann wollen die da hin und dann nehmen die auch Geld in die Hand. Aber damit sie Geld in die Hand nehmen, sind sie wesentlich schwieriger zu handhaben, hätte ich gesagt, weil es halt wirklich deren eigenes Geld ist. Diese Unternehmen handeln wesentlich überlegter aus meiner Sicht. Und wenn sie was machen, dann machen sie es auch richtig.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 654-661).*
Scientific Services - WTT_Kanäle					
133.	SS - Patente, Lizenzen, Spin-Offs_Promotor		*„Im ingenieurwissenschaftlichen Bereich haben Sie oft die Vorstellung, dass man dann Spin-Off's, also Ausgründungen, macht, und da selbst damit reich werden will, wie auch im Bereich der Wirtschaftsinformatik. […] Ich kenne Ausgründungen, […] die sehr erfolgreich laufen. Das hilft den Studierenden, die dann von diesen Firmen übernommen werden. Das hilft unter Umständen der Region, […] wenn sie Ausgründungen von der dortigen technischen Universität haben. […] Das ist sicherlich eine vernünftige Entwicklung, die ich auch sehr begrüßen würde. Da habe ich keine Berührungsängste mit dem industriellen Umfeld. Aber primär bin ich der Meinung, dass wir für Erkenntnisgewinn arbeiten, und der sollte umsonst sein.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 510-520).*		*„Ja gut, Dienstleistungen, Sie müssen ja irgendwas haben, was jemand anderen interessiert, sonst kommt ja keiner. Das heißt, Sie müssen irgendwelche Spezialitäten entwickelt haben. Das kann natürlich sehr breit sein, das kann irgendein spezielles technisches Gerät sein oder ein spezielles Computerprogramm, eine Softwareentwicklung. Sie müssen eine Dienstleistung anbieten können, die für die Wirtschaft interessant ist. Das gilt eigentlich generell für jeden Bereich. Sonst würde ja keiner Geld bezahlen.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 342-347).*
	SS - Patente, Lizenzen, Spin-Offs_Promotor				*„Das kann aber auch dazu führen, dass wir selbst auch Gründungen machen, manche erfolgreich, manche weniger erfolgreich. Das heißt, der ganze Blumenstrauß an unterschiedlichen Möglichkeiten, was macht man nun mit solch einer Technologie, wie bringt man sie in den Markt hinein, ist dann die Folge aus dieser Strategie.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 128-131).*
	SS - Patente, Lizenzen, Spin-Offs_Promotor				*„Es geht gar nicht so sehr um Lizenzen, das ist fast nebensächlich, sondern in erster Linie um die Drittmittelakquisition, das wir diesen Ideenschutz haben, das wir überhaupt mit der Industrie darüber sprechen können.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1186-1188).*

	SS - Patente, Lizenzen, Spin-Offs_Promotor				*siehe auch 192. Kommerzia-lisierung_ Strategie*
135.	SS - Patente, Lizenzen, Spin-Offs_Hürde				*„Deswegen halte ich mich mit Patenten sehr stark zurück. Und ich habe im Moment gerade Sachen, die ich vermutlich hätte patentieren sollen, die ich in den Firmen direkt mache, wo ich mir aber sage, was habe ich davon, wenn ich mir die Arbeit ans Bein binde, das zu patentieren und dann noch es zu vermarkten?“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 705-708).*
	SS - Patente, Lizenzen, Spin-Offs_Hürde				*„Nach dem neuen Arbeitnehmererfindergesetz ist es noch schlimmer und nach dem Besoldungsrecht für Professoren noch schlimmer eigentlich. Da müssen Sie, wenn Sie etwas aus der Tätigkeit Ihres Arbeitsbereichs machen, beispielsweise eine Ausgründung und daran selber noch beteiligt sind, 100 Prozent abführen. Da lohnt sich natürlich die Mehrarbeit auf jeden Fall. Das heißt also, es wird vollkommen unterminiert. Dann sagte der zum Schluss, dass es in Deutschland so wenige Ausgründungen gibt, jetzt verstehe ich es, das kann ja nicht funktionieren.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 999-1005).*
136.	SS - Auftrags-forschung_ Promotor	*„Ja, also, Forschungsaufträge zum einen, das ist klar, wenn die Eigenständigkeit gewahrt wird. Dies ist freilich auch unerlässlich, sonst verliert man an Niveau.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 458-459).*	*„Das sind Dinge, ich schränke das jetzt mal auf Forschungs- und Entwicklungsaufträge ein, wo ich wirklich Geld von Privaten bekomme. Das ist erst mal die Methodenentwicklung für neue Verfahren. Dann ist das ganz konkret Softwareentwicklung. Wir bauen Softwaresysteme, wir passen auch selbstentwickelte Softwaresysteme an und wir schulen in den eigenen Softwareprodukten.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 142-146).*		***„Als Scientific Services verkaufen wir klassische Drittmittelforschung, mit einem sehr guten Anteil an Industrieforschung. Dann machen wir Konzepte, wie wissenschaftliche Beratungsleistungen, bis hin zur experimentellen Unterstützung dieser Beratungsleistung. Wir machen Aus- und Weiterbildung für Erwachsene in unterschiedlichen Formen. Beispielsweise Weiterbildungen im Rahmen der VDG (Verein deutscher Gießereifachleute). Wir führen direkt mit den Firmen Weiterbildungen durch […].“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 74-79).***
	SS - Auftrags-forschung_ Promotor	*„Natürlich ist das bei den privaten Drittmittelgebern ein wenig anders. Die haben normalerweise auch nicht ganz breit gestreutes Risikokapital, das die da zur Verfügung stellen, sondern im Grunde geht das schon in die Richtung der Auftragsforschung. Ob das dann angewandte oder Grundlagenforschung ist, das sei mal dahingestellt. Aber damit ist normalerweise ein ganz dezidiert formulierter Auftrag verbunden.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 684-689).*	*„Wir bemühen uns, das Wissen über die Studenten an kleine Unternehmen weiterzugeben bzw. von denen Probleme einzuwerben.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 280-281).*		*„Ja, wir treiben es eben damit soweit, dass wir versuchen mit Zulieferindustrien neue Technologien zu entwickeln, die dann eben relativ komplex sind.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 116-117).*
139.	SS - Daten-erhebung und -auswertung_ Promotor	*„Also, unser Kerngeschäft ist, was wir verkaufen, empirische Studien durchzuführen.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 149).*			
	SS - Daten-erhebung und -auswertung_ Promotor	*„Also von einer Stiftung, die etwas Spezielles wissen will, was wir liefern können, eine spezielle Art der Datenauswertung beispielsweise.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 587-589).*			
142.	SS - Beratung_ Promotor	*„Und wenn ich mir das so angucke, dann gibt es gerade in der BWL schon sehr viele Möglichkeiten, Drittmittel aus der Wirtschaft einzuwerben. Und da haben wir auch mehrere Projekte schon laufen gehabt und auch aktuell laufen, wo wir mit Unternehmen oder anderen Organisationen zusammen arbeiten, Gutachten erstellen, Beratungsprojekte laufen haben oder ähnliches.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 62-66).*		*„Im Grunde genommen sind unsere Beratungsleistungen keine kommerziellen Beratungsleistungen, die auf dem Markt mit einer Unternehmensberatung oder Ingenieurdienstleistungsbüros konkurrieren […].“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 72-75).*	
	SS - Beratung_ Promotor	*„In den übrigen Bereichen der Psychologie würde ich sagen, spielt Beratungstätigkeit eine große Rolle, Beratung von Unternehmen, gerade im Personalbereich. Da ist es ganz gut möglich. Oder im Bereich von Designgestaltung, was mehr so in die allgemeine Psychologie reingeht, da ist das möglich […].“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 575-578).*		*„Ich würde eher sagen, erfahrungsgemäß was im Bereich Marketing am schnellsten funktioniert, das ist natürlich die klassische Marktforschung und hinterher konzeptionelle Beratung. Weil das auch das ist, was natürlich als wahrgenommene Kompetenz bei Unternehmen glaubwürdig zu vertreten ist.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 503-506).*	
	SS - Beratung_ Promotor	*„Ich habe natürlich immer auch meine eigenen Zweig Politikberatung mitlaufen, auch außerakademisch. Und es ist für mich auch vor diesem Hintergrund wichtig, diese Grundlagenforschung zu verbinden mit einer Applikationsmöglichkeit ohne dass man sich da jetzt reinreden lässt von dem Geldgeber.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 65-68).*		*„Aber es gibt […] [einen Kollegen], der unheimlich viel Geld mit seinem Unternehmen erwirtschaftet, indem er consulting services im interkulturellen Bereich anbietet. Aber es gibt sehr wenig andere, die so etwas machen. […] Workshops […] haben wir ja schon gemacht und das war auch erfolgreich. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 741-747).*	
	SS - Beratung_ Promotor	*„Das Stichwort Politikberatung ist etwas, wo sich gerade hier, auf einer angewandten Schiene, die Geographie ganz gut einbringt.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 90-91).*			
145.	SS - Begutachtung_ Promotor	*„Ja, vor allem auf der Ebene von Gutachten, Ethik-Gutachten insbesondere.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 284).*			
	SS - Begutachtung_ Promotor	*„Was wir bisweilen machen, dass wir eben für Privatleute auch Begutachtungen anbieten, das heißt, Begutachtung von Kindern, die lese- und rechtschreibschwach sind. Da müssen aber die Eltern was bezahlen. Oder was ich früher gemacht habe, was ich hier jetzt wahrscheinlich nicht machen werde, sind neuropsychologische Gutachten für Gerichte oder für Krankenversicherungen.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 194-197).*			
	SS - Begutachtung_ Promotor	*„Aber das ist dann so 5.000 Euro oder so, mal für irgendwas. Das ist dann stückweise so was wie ein Gutachten oder irgendwie dass eine Gewerkschaft Geld dafür gibt, dass man irgendeinen Bericht über irgendein Bundesland, die Chancen von Frauen in Thüringen oder so was, schreibt. Das habe ich auch mal gemacht. Da gibt es dann 5.000 bis 10.000 Euro oder so.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 303-307).*			

146.	SS - Begutachtung_neutral		*„Gutachten fassen den Stand der Technik zusammen, das heißt, da schaffen Sie nichts Neues, da dürfen Sie sogar nichts Neues schaffen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 580-582).*	*„Also, bei Gutachten nehmen wir eigentlich kaum Drittmittel ein, das ist marginal. Ich bekomme zwar für Gutachten etwas, aber das sind alles marginale Beträge. Das sind 100 Euro oder 250 Euro, wenn ich für ausländische Forschungseinrichtungen, äquivalent zur DFG, begutachte.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 65-68).*	
148.	SS - Aus-/ Weiterbildung_ Promotor	*„Ich glaube aber auch, dass im Rahmen des demographischen Wandels der Faktor der Aus- und Weiterbildung, vor allem im Erwachsenenbereich, sicher für die Universitäten in den nächsten Jahren erheblich an Bedeutung gewinnen wird.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 310-313).*		*„[…] indem wir einfach nur Workshops geben, und sagen, okay, bezahlt uns diese. Da sind dann schon die einen oder anderen Firmen, gerade nachdem die auch im Bereich interkulturelle Kommunikation so die ersten Misserfolge hatten, die sagen, oh ja, da brauchen wir ein bisschen Schulung. Und da sind die dann auch tatsächlich bereit Geld zu zahlen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 176-180).*	*„Wir machen Aus- und Weiterbildung für Erwachsene in unterschiedlichen Formen. Beispielsweise Weiterbildungen im Rahmen der VDG (Verein deutscher Gießereifachleute). Wir führen direkt mit den Firmen Weiterbildungen durch, entweder hier im Hause, d.h. die Firmen schicken ihre Leute mal für 2 Tage nach Freiberg, was dann manchmal auch Freitag und Samstag bedeutet, oder wir gehen selber für 1, 2 oder 3 Tage in die Firmen und machen dort dann Ausbildung. Das wird dann aber bezahlt, als Auftrag, das ist klar.". (I-20 - MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 76-82).*
	SS - Aus-/ Weiterbildung_ Promotor	*„Da geht es um so was wie sportives Management, im Prinzip Managementkurse für Unternehmen, und das würde die Sparkasse sich wahrscheinlich gerne selber erstmal auf die Fahne schreiben, dass sie das dann gefördert hat und so weiter.“: (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 432-435).*		*„Das sind Workshops. Also, ich habe ein großes EU-Projekt, da sind speziell für die Verwaltung Workshops vorgesehen. Das ist so ein grenzüberschreitendes Projekt, wo die Leute im Bereich Public Private Partnership ausgebildet werden sollen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 55-57).*	*„Dann mache ich inzwischen eine ganze Menge Workshops. Es geht heute auch nachher gleich mit einem Workshop weiter, wo ich einen Industriepartner, ich glaube mit 10 Leuten, zu Besuch kriege und natürlich versuche, nicht nur das, was dort läuft, sondern auch andere Dinge an den Mann zu bringen.". (I-21 - MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 125-128).*
	SS - Aus-/ Weiterbildung_ Promotor	*„Was wir da machen, dass wir anbieten, Vorträge zu halten für Schulen, Lehrer oder auch Förderinstitute, die sich mit Lese-Rechtschreibeschwäche beschäftigen, wo es vor allem um neurobiologische Grundlagen von Lernen, von Lernstörungen und von Lese-Rechtschreibschwäche geht. Also mit denen arbeiten wir insofern zusammen, als die wichtig für uns sind, um Studienteilnehmer zu rekrutieren. Wir bieten das aber auch als Dienstleistung an, wo wir dann gelegentlich auch mal angefragt werden und dann für Vortragsleistungen auch bezahlt werden.“: (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 186-192).*		*„In Oldenburg gibt es Wirtschaftspädagogik. Da fragt man sich im ersten Moment, ob die überhaupt Gelder ranholen können, da sie ja Handelslehrer und Schullehrer ausbilden. Und da muss ich sagen, […] der war immer jemand, der sehr offen ist und der ist auf die Wirtschaft zugegangen, hat gesagt, passt mal auf, wenn wir uns hier unterhalten, ihr meckert über die Curricula, wie die Lehrer ausgebildet sind, dann setzen wir uns zusammen und dann schauen wir doch mal, ob ich nicht mit euch zusammen vernünftige Curricula entwickeln kann […].“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 649-655).*	*„Mittel für die Durchführung spezieller Weiterbildungsveranstaltungen, haben wir auch schon mit Industriepartnern gemacht, die wir dann auch über Drittmittel hier abgerechnet haben. Das ist nicht jedes Jahr, aber wenn wir es mal machen, sind es dann so 12.000, 15.000 Euro, das kommt schon mal zusammen.". (I-22 - MINT-Prof_MINT-Uni, Z.387-390).*
Freiheit von Forschung und Lehre					
206a. In-vivo	keine Einschränkung Freiheit wg. DriMi	*„Ich würde es nicht so sehen, dass der Einfluss von Drittmittelgebern auf das, was in Forschung und Lehre gemacht wird, als eine pauschale Bedrohung von Freiheit von Wissenschaft und Lehre gesehen werden kann. Also, man muss ja auch immer sehen, dass Wissenschaft etwas ist, was nicht im gesellschaftsfreien Raum stattfindet. Und Wissenschaft wird nicht um ihrer selbst wegen gemacht, sondern Wissenschaft wird gemacht um damit zum gesellschaftlichen Fortschritt beizutragen und um Probleme lösen zu können. Also die individuelle Freiheit meiner Wissenschaft und Lehre sehe ich insofern dadurch nicht gefährdet, als dass ich darin frei bin, mir auszusuchen, bei welchem Drittmittelgeber ich Mittel beantrage. Und wenn ich möchte, dass da in das, was ich mache, wenig oder keine Vorgaben gemacht werden, dann suche ich mir Drittmittelgeber, bei denen das der Fall ist. Und wenn die Vorgaben eher stärker sind, dann weiß ich das ja auch vorher und dann kann ich mich ja entscheiden, ob ich da Drittmittel beantragen möchte ode-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschensw*	***„Jetzt hatten Sie auch noch die Frage von Wissenschaft und Lehre, ob die eingeschränkt wird? Nein, weil man ja völlige Vertragsfreiheit hat, etwas anzunehmen oder nicht. Bei der Grundlagenforschung dürfen Sie jedes Thema einreichen, bei der Programmforschung ist Ihnen freigestellt, ob Sie sich beteiligen oder nicht. Bei den F&E-Aufträgen erst recht. Da sehe ich keine Einschränkung.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1018-1022).***	*„Im Prinzip nein. Weil ich finde, die Möglichkeit, Ideen, die sich nicht sofort in Heller und Pfennig auszahlen lassen und dann durch Forschungsförderung gefördert werden, eigentlich die Freiheit von Wissenschaft und Lehre fördert. […] Also, die thematische Freiheit, Dinge verfolgen zu können und sie eben nicht von der Haushaltsausstattung abhängig machen zu müssen, die ich an dieser Stelle habe, ist für mich unbedingt gegeben und wird durch Fördermittel noch vergrößert.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 942-949).*	*„Es hat sich natürlich in den letzten Jahrzehnten etabliert, dass man sagt, die Drittmitteleinnahmen aus der Industrie, ja, da können sie sich Forschung einkaufen und so weiter. Das hat einen gewissen Hintergrund, stimmt aber nicht ganz. Und das hat natürlich dazu geführt, dass die Geisteswissenschaftler sagen, nö, damit möchten sie gar nichts zu tun haben, sie wollen frei forschen und so weiter. Das ist natürlich ein Abwehrverhalten. Man kann genauso gut frei forschen, indem man sagt, wir machen ein Drittmittelprojekt, aber bitteschön, wir entscheiden, welches wir machen. Ich habe oftmals den Eindruck, dass die Geisteswissenschaftler sich vorstellen, jetzt kommt ein Unternehmen und sagt, wir wollen das und das machen und da kommt der Professor aus der angewandten Forschung und sagt, jawohl, ich stehe hier für euch bereit. Das ist bei weitem nicht so. Der sagt, das gucke ich mir erstmal ganz genau an. Und ich habe also schon für größere Aufträge mit Industriepartnern gesagt, bitteschön, wenn ihr das so haben -330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei viel e*
	keine Einschränkung Freiheit wg. DriMi	*„Insgesamt denke ich, dass eine größere Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft durchaus positive Auswirkungen auch eben auf die Lehre haben kann. Und in der Forschung, denke ich, hat jeder individuelle Wissenschaftler die Möglichkeit, ich glaube, das wird auch in Zukunft so bleiben, eben durch die Auswahl der Drittmittelgeber selbst mit darüber zu bestimmen, wie viel Einfluss die Drittmittelgeber auf die Forschung, die man macht, nehmen.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1228-1232).*	*„Das Problem ist nicht die Frage nach dem Ausverkauf. Die erste Frage ist immer die nach den Forschungszielen. Zur Freiheit von Forschung und Lehre gehört eben auch, dass sich jeder Professor seine Forschungsziele selber setzt. Das ist ja auch die große Freiheit, unabhängig vom Markt, sich Fragestellungen herauszugreifen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 993-996).*	*„Das wird als Begründung von einigen meiner Kollegen genannt, dass die sagen, wenn ihr da Forschungsmittel einwerbt, dann seid ihr nicht mehr so ganz unbefangen, gerade bei Industrieforschungsmitteln. Da muss ich natürlich sagen, das ist eine Schutzbehauptung, denn auch die Industrie ist daran interessiert, dass sie vernünftige Ergebnisse bekommt. Das liegt dann an mir, den Leuten klar zu machen und zu erklären, warum das vielleicht scheinbar negativ aussieht.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 424-429).*	*„Das sehe ich nicht so. Natürlich mag dies so sein, wenn nur im Auftrag von Unternehmen geforscht wird. Aber bei Finanzierungen durch die EU, BMBF, DFG, größere Forschungsgemeinschaften usw., ist dies nicht der Fall.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 554-556).*
	keine Einschränkung Freiheit wg. DriMi	***„In meinem Falle würde ich sagen, hat es die Freiheit von Lehre deutlich erweitert, weil ich dadurch Mittel hatte, dass ich auch in der Lehre projektbezogene und praxisbezogene Veranstaltungen im Ausland durchführen konnte, auch mit ausländischen Kooperationspartnern, was jetzt ohne die Mittel so nicht der Fall gewesen wäre. Das heißt, dass man zwar ähnliche Themen hätte behandeln können, aber eben ohne diese Praxiskomponente. Auch was dann zum Beispiel weiterführt, so ein bisschen Auslandserfahrung, einmal dort gewesen zu sein, Regionalkompetenz zu erlangen, mit den Kollegen, auch mit den Kommilitonen mal zusammengewesen zu sein. Das wäre ein wesentlicher Punkt, der mir fehlen würde, wenn ich zum Beispiel nicht […] entsprechende Drittmittel gehabt hätte.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 963-971).***	*„Also, ich denke, man sollte das durchaus kritisch sehen, aber nicht zu kritisch. Ich denke auch wenn man eine Auftragsforschung, eine angewandte Forschung für eine Firma macht, kann man das ja durchaus auf eine Art machen, wo man nicht sozusagen seine Seele verkauft, sondern tatsächlich sagt, ich habe hier einen Algorithmus entwickelt beispielsweise, und hier gibt es ein interessantes Anwendungsfeld, was von einer Firma besetzt ist. Mich interessiert, wie wir das wirklich zur Praxisreife umsetzen und die Firma profitiert davon. Und ich finde, das ist durchaus positiv. Natürlich gibt es die Gefahr, dass man sein Fähnlein nach dem Wind streckt, also praktisch nicht mehr, ich forsche das, was mich interessiert, sondern ich forsche das, was bezahlt wird. Und ich denke, da muss es jeder für sich selber schaffen zu sagen, wie kann ich das, was mich interessiert, so formulieren, dass es auch bezahlt wird. Das ist eigentlich die richtige Frage.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 633-642).*	*„Und wenn ich feststelle, es gibt einen anderen Leiter, der viel bessere Eigenschaften hat und das der Auftraggeber nicht hören will, ja, dann sollte ich halt da selber ein Projekt bei der DFG oder so einzureichen, wo ich mit einem ganz anderen Leitermaterial, einem anderen Werkstoff etwas machen kann. Also, ich sehe mich da nicht, um dieses Beispiel zu nehmen, bevormundet oder eingeschränkt. Und ich sehe auch nicht, dass praktisch die vermehrte Akquirierung dazu führt, dass wir etwas machen müssen, dass uns gegen den Strich geht. Denn es gibt ja andere Institutionen, zu denen ich hingehen kann. Also, das sehe ich eigentlich nicht. Ich sehe schon, dass es hier eine Vielfalt von Institutionen gibt, die fördern und damit auch eine Freiheit erhalten. Insofern ist es sehr, sehr gut, dass es DFG, VW-Stiftung und auch andere Stiftungen gibt, dass andere Stiftungen existieren, die das uneingeschränkt aufrechterhalten.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 900-910).*	*„Wobei, wie gesagt, auch dazu gehört, dass Sie auch mal sagen können, also nein, Leute, das machen wir nicht. Oder da hat er vollkommen Unrecht, entweder machen wir so oder nicht. Und dann aber die Freiheit auch, wenn die sagen, okay, die können das auch in Münster machen lassen, dann sage ich, geht doch nach Münster, schön, ich habe kein Problem damit, ich ärgere mich auch nicht darüber. Wir können auch gerne weiter arbeiten, aber dieses Projekt machen wir nicht.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 923-928).*

	keine Einschränkung Freiheit wg. DriMi	*„Insbesondere dieses Politiknahe, dass die eine klare Idee davon haben, was rauskommen soll. Da ist ein Unternehmen, glaube ich, viel, viel freier. Die wollen, dass überhaupt was rauskommt, aber sie wollen auch, dass es funktioniert. Also, da ist eher das Kriterium die Funktionalität oder der Markt, also die Frage verkauft sich das, oder kann man das anwenden, macht das später Kosten oder sonst was. Das sind Effizienz- oder Effektivitätskriterien. Damit kann man ja gut umgehen. Die haben ein klares Primat der wirtschaftlichen Effizienz, und dann kann man sagen, gut, unter diesen Bedingungen können wir sagen, ist oder ist nicht. Aber dieses politische Primat, also dieses Normative, das ist halt so.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1230-1237).*		*„Aber ich kann ja immer noch sagen, okay, wenn das nicht gewollt ist und auch nicht unterstützt wird […], dann konzentriere ich mich halt auf etwas anderes. Dann sage ich, gut, dann setze ich mich halt mit der Theorie der Kommunikation auseinander. Da gibt es auch genügend Bereiche, wo man sehr viel machen kann so lange man Zugang zur entsprechenden Literatur hat.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1271-1276).*	*„Und in den sozialwissenschaftlichen, geisteswissenschaftlichen Bereichen würde ich von vorn herein denken, dass Drittmittel ungesund sind, vom Anliegen dieser Wissenschaften her. Wenn man sich die Studien teuer bezahlen lässt, dann ist immer die Frage, welches Ziel die Studie, der erste Auftraggeber usw. hat. Das ist bei MINT-Fächern immer etwas anders. Die Messergebnisse lassen sich ganz schlecht weiträumig auslegen. Es gibt auch einen Ermessensspielraum, aber der ist nicht so breit.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 389-394*
	keine Einschränkung Freiheit wg. DriMi	*„Das ist ein Argument, das häufig kommt. Das habe ich noch nie so gesehen, weil ich Drittmittelprojekte zu Themen stelle, die mir persönlich wichtig sind. Deswegen sehe ich meine Freiheit in keiner Weise eingeschränkt.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 556-558).*		*„Nein, also das ist nicht gefährdet, dass Drittmittelgeber jetzt wirklich Einfluss nehmen, im Sinne der Ergebnisforschung. Dass man also bestimmte Ergebnisse hat und sagt, okay, bestimmte Sachen dürfen Sie nicht machen und so weiter.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 893-895).*	*„Eigentlich in unserem Bereich nicht, weil wir Wissenschaft und Lehre damit verbinden und ich jederzeit auch in der Lage bin, irgendwelche Projekte abzulehnen.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 746-747).*
206.	Freiheit von Forschung vs. Drittmittel_ Hürde	*„Ich sehe schon stark eine Tendenz zu der Großforschung, damit auch zu interdisziplinären Großprojekten. Dagegen habe ich auch prinzipiell überhaupt nichts. Aber ich fürchte, dass das Eigenprofil eines Forschers und eines Lehrstuhls darunter etwas leidet. Also, ich sehe zum Teil auch Graduiertenkollegs die so verwechselbar geworden sind, und die eigentlich bestimmte Stichworte des medialen Diskurses einfach abrufen und da dann bestimmte Projekte reinsetzen.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 668-673).*	*„Ich finde Beratung und Gutachtertätigkeiten immer ein ganz klein wenig problematisch, weil es immer ein bisschen Richtung Lobbyismus geht. Weil im Prinzip, wer will wirklich ein neutrales, objektives Gutachten? Was will man bei einer Beratung wirklich?“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 366-369).*		*„Also wenn Sie so viele Drittmittel einwerben, dass Sie nicht mehr zur Lehre kommen, einfach vom Zeitbudget her, dann ist das natürlich schlecht.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 790-791).*
	Freiheit von Forschung vs. Drittmittel_ Hürde	*„Also, wenn das noch stärker gefordert würde, und immer stärker Teil von Zielvereinbarungen würde, variable Anteile des Gehalts daran geknüpft würden und auch möglicherweise irgendwann Lebenszeitstellen nicht mehr existieren würden und damit dann letztlich die Weiterbeschäftigung an der Uni davon abhängt, dann schränkt das ganz sicher die Freiheit von Forschung und Lehre ein, weil eben nicht jedes Forschungsthema drittmittelfähig ist bzw. letztlich sich dann durchsetzt bei den Drittmittelanträgen und damit automatisch eine Lenkung auf bestimmte Themen stattfinden wird.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 621-627).*	*„Das ist einer der Gründe, warum ich froh bin, aus diesem Umfeld des wirtschaftlichen Zwangs in ein Umfeld der intellektuellen Möglichkeiten gewechselt zu sein. Dafür steht Wissenschaft und dafür hat sie auch immer gestanden. Sie war nicht der verlängerte Arm irgendeiner Industrie oder irgendeines politischen Machthabers. Anreize müssen da sein. Da gehören wissenschaftliche, kulturelle, technische Anreize dazu und sicherlich auch die Mittel, um die Anreize auch umzusetzen, zweifelsohne. Aber es muss darüber hinaus auch eine Einbettung in ein kulturelles und ethisches Umfeld gegeben sein.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 799-805).*		*„Wir werden ja auch häufiger, obwohl das nicht so beliebt ist, weil es miserabel bezahlt ist, als Gutachter für den öffentlichen Bereich eingesetzt. Hier können Abhängigkeiten auftauchen. Das ist sehr gefährlich. Ich kenne einen Fall, auch hier möchte ich keine Namen nenne, aber der ist Gutachter in einem großen Schreibprozess gewesen. Da ruft dann der Wirtschaftsminister eines Landes dort an und versucht Einfluss zu nehmen. Dann hat er gesagt, wenn der Minister nicht sofort auflegt, dann geht das sofort an die Medien. Wir sind die letzten Gralshüter. Wir sind doch nicht erpressbar. Kein Rektor und kein Minister oder Ministerin setzt mich unter Druck. Das muss man auch sehr intensiv verteidigen.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1260-1268).*
	Freiheit von Forschung vs. Drittmittel_ Hürde	*„Ich würde nur dann eine Bedrohung der Freiheit von Wissenschaft und Lehre sehen, wenn ein Zwang besteht, bei bestimmten Drittmittelgebern Drittmittel einwerben zu müssen. Also, wenn ich jetzt vorgeschrieben bekommen würde von der Universität, eben bei bestimmten Drittmittelgebern unbedingt Mittel einwerben zu müssen, das würde ich als problematisch ansehen.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1122-1126).*			
	Freiheit von Forschung vs. Drittmittel_ Hürde	*„Nein, die sehe ich in den Normalverfahren eigentlich nicht eingeschränkt. Ich sehe das bei diesen koordinierten Programmen. Ob uns, speziell mir und meinen Kollegen in meiner Fächergruppe, diese unausgesprochene, bzw. klar ausgesprochene Aufforderung, sich an solchen Dingen zu beteiligen wirklich etwas bringt oder ob uns das eigentlich eher behindert, kann ich nicht sagen. Man versucht zwanghaft, hier etwas auf die Beine zu stellen, was sich gar nicht so leicht ergibt. Wir wären im Grunde besser damit bedient, wir würden unsere Einzelinteressen weiter verfolgen. Vielleicht wäre da der Ertrag sogar auch größer und es würde mehr dabei herauskommen. Das ist eine Frage, die ich auch für mich selber noch nicht beantwortet habe.“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 677-684).*			
	Freiheit von Forschung vs. Drittmittel_ Hürde	*„Du musst aber auch hochgradig aufpassen, dass du die Interessen des jeweiligen Geldgebers bedienst. Wir hatten mal ein Projekt für die thüringische Landesregierung, […], falsches Ergebnis, nie wieder Forschungsauftrag. Ganz einfach. Das war ganz klar und gezielt, haben sie auch gesagt, und wir haben uns schlicht und einfach nicht dran gehalten. Und die haben ganz klar gesagt, wir wollen eine bestimmte Sache nicht mehr in diesem Land fördern, und es muss rauskommen, dass es auch schlecht und ineffizient war, dass wir es überhaupt gefördert haben, das muss dichtgemacht werden. Und wir haben rausgestellt, dass was ihr gefördert habt, das ist super gelaufen, es hatte einen unglaublichen Ertrag und so weiter, ist alles ganz toll. Das wollten die nicht hören und danach war Funkstille. Nun Regierungswechsel, jetzt ist die Welt wieder anders. Auf einmal darf die Universität […] wieder für Erfurter Ministerien forschen. […] Bis die wiederum zu Ergebnissen kommen, die diesem wieder, dem SPD-Minister, nicht gefallen.“ -330). h wieder weg ist und es sich Netto um*			

	Gefahr durch zu geringe Grundmittel + Bologna sowie Lösungen	*„Freiheit, Forschung und Lehre sehe ich sehr viel stärker in anderen Bereichen eingeschränkt, wie zum Beispiel Bologna Prozess, KMK-Vorgaben, wo sozusagen immer stärker in Lehrpläne und Lehrinhalte eingegriffen wird. Da sehe ich das eigentlich wesentlich stärker die Gefahr. Die Kultusministerkonferenz, die praktisch die Vorgaben des Bologna Prozesses, was das modularisierte Studium Bachelor und Master betrifft, umsetzen muss. Da gibt es wirklich einige Entwicklungen, die aus meiner Sicht weit in die Freiheit der Forschung eingreifen. In dem Fall vor allem in die Freiheit der Lehre.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 558-564).*			***„Der Zielkonflikt ist sehr einfach zu lösen: indem wir ehrlich sind, gerade auch in der Politik und nicht einerseits sparen wollen und andererseits vollmundig ein nicht real existierende Mehr versprechen. […] Ideal wäre es, nicht auf Kennzahlen zu sehen (Studierendenzahlen etc.), sondern auf echte Leistung. MPI's, Helmholtz usw. sollten grundsätzlich an Universitäten angebunden sein, die Infrastruktur muss gemeinschaftlich genutzt werden können, ohne dass der universitäre Partner dafür zu bezahlen hat bzw. ein Nutzer zweiter Klasse ist.“. (I-31 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 118-127).***
	Gefahr durch zu geringe Grundmittel + Bologna sowie Lösungen	*„Das setzt natürlich auch einen stabilen Kapitalstock voraus letzten Endes. Und wenn das gewährt ist, dann ist eigentlich der Freiheit keine Grenze gesetzt, so dass man darüber sonderlich besorgt sein müsste. Allerdings darf das Setzen auf Drittmittel nicht den Staat von seiner Grundpflicht auf die Garantie von Bildung und Forschung lösen und befreien, und das Bundesland natürlich im Föderalsystem.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 697-701).*			*„Und natürlich spielt die Freizügigkeit in der Forschung, die ja derzeit deutlich eingeschränkt wird, eine bedeutende Rolle. Ich habe sogar ein gewisses Verständnis für diese Einschränkung, weil ja vor 30 Jahren ca. 5% eines Jahrgangs eine Universität besuchten, heute sind es vielleicht 30% mit steigender Tendenz, so dass man hier auch zusätzliche Gelder benötigt. Das ist wohl so. Aber ursprünglich war das nur als Ergänzungsfinanzierung gedacht, und auch nur dort, wo es sinnvoll ist und jetzt geht das immer mehr in die Grundfinanzierung mit rein.“. (I-17 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 36-42).*
	Gefahr durch zu geringe Grundmittel + Bologna sowie Lösungen	*„Wenn Drittmittelgeber natürlich Einfluss nehmen oder nehmen möchten, ist es natürlich ein Risiko. Auch bei Stiftungsprofessuren ist das so, dass man da evtl. einen neuen fachlichen Schwerpunkt an der Universität einführt. Denn die Stiftungsprofessur wird ja in der Regel für fünf Jahre von der Stiftung finanziert und dann heißt es, dass eben die Universität einspringen muss. Aber dann ist halt diese, von der Stiftung gewünschte Vertreten drin. Also sollte es das, meiner Meinung nach, nur in Ausnahmefällen geben. Optimaler wäre es sicherlich, wenn es Stiftungsprofessuren geben könnte, die dann auch auslaufen und nicht zwangsläufig übernommen werden.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 714-721).*			*„Schon, ziemlich stark, klar. Also insbesondere dann, wenn es nur noch um die Maximierung von Zahlenwerten geht. Denn das ist ja das, an dem man stärker gemessen wird. Also, Maximierung der eingenommenen Drittmittel, Maximierung der wissenschaftlichen Mitarbeiter, das sind Größen, auf die heutzutage wesentlich mehr geschaut wird, als auf die wirkliche wissenschaftliche Leistung. Also, ich kann auch mit vielen Leuten wenig leisten. Das sehe ich eigentlich immer stärker. Und deswegen habe ich eigentlich eine andere Blickrichtung. Für mich ist es interessant, mit möglichst wenig Mitteln möglichst viel zur erreichen. Das ist eher das, was ich als extrem wichtig erachte.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 827-834).*
	Gefahr durch zu geringe Grundmittel + Bologna sowie Lösungen				*„Also, was ich überhaupt nicht akzeptieren will, ist, dass Drittmittel so etwas wie ein Qualitätsmaßstab für Forschung darstellen können. Das ist völlig an den Haaren herbeigezogen und das lässt sich auch nirgends, in irgendeiner Form, rechtfertigen. […] Das ist nicht unbedingt gesagt, dass da bei der einen Forschung, die viel Geld kostet, viel mehr rauskommt. Es gibt überhaupt keine Zusammenhang zwischen diesen Größen Drittmittel und den Größen Qualität von Forschung, was immer das sein mag. Was ich ganz stark kritisiere, ist, dass ja zunehmend solche Zusammenhänge konstruiert werden. Meist auf einer Verwaltungsebene, wie Rektorate, Politik. Dann möchte man irgendwelche aussagekräftige Zahlen […]. Das geht nicht. Forschung und Wissenschaft im Allgemeinen, ist ja viel zu kompliziert, um das eben mit ein paar Zahlen in gut oder schlecht einzuordnen.“. (I-14 MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 577-590).*
205.	Publikations-Trade-Off	*„Man muss natürlich […] immer darauf achten, dass man unabhängig bleibt, dass man seine Ergebnisse veröffentlichen kann und so. Das halte ich für ausgesprochen und grundsätzlich wichtig. Und deshalb ist es ganz wichtig, dass man sich da nicht in irgendwelche Gebiete begibt, wo dann der Partner, der einem das Geld sagt, nee, aber das muss jetzt geheim bleiben. Das ist dann letztlich keine öffentliche Forschung mehr.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 567-572).*	*„Kritisch sehe ich es immer dann, wenn wissenschaftliche Ergebnisse zurückgehalten werden müssen. Wissenschaft lebt vom freien Informationsaustausch, was heute sicherlich durch die neuen Kommunikationsmöglichkeiten viel besser und schneller, auch mit viel größerer Durchschlagskraft als früher, möglich ist. Aber es muss der freie Austausch weiterhin aufrecht erhalten bleiben und evtl. gegen solche Restriktionen, die sich aus solchen Projekten ergeben, verteidigt und geschützt werden. Das ist sicherlich ein Gefahrenaspekt, der mit der Drittmitteleinwerbung einhergeht, aber sicherlich auch zwischen den Fächerkulturen abweicht. Ich bin mir sicher, dass Sie diese Einstellung in den Geisteswissenschaften sehr viel stärker finden werden, als bei uns in den MINT-Fächern […].“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 866-874).*	*„Oft ist es so, wenn es Industrieforschungsprojekte sind, da ist ja dann oft ein Sperrvermerk drin. Das ist aus Sicht des Unternehmens verständlich, weil man ja nicht gewisses Wissen preisgeben will.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 622-624).*	***„Es ist in der Regel nicht so, dass man nichts mehr publizieren darf. Das betrifft eigentlich erstmal Informationen, die man von der Firma bekommt, die soll man vertraulich behandeln. In diesen staatlich geförderten Verbundprojekten müssen Sie sogar Ergebnisse veröffentlichen, das verlangt der öffentliche Geldgeber. Da findet man aber in der Regel dann auch mit den Industriepartnern Wege, wie das gehen kann. Das hat bisher eigentlich kein grundsätzliches Problem bedeutet. Also, es ist ganz selten mal, dass irgendwas nicht veröffentlicht werden kann, das habe ich aber fast nie erlebt. Das empfinde ich nicht als einschränkend.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 589-595).***
	Publikations-Trade-Off	*„Also, ich sehe in der Tat da Gefahren, man hört das ja ab und zu, jetzt nicht unbedingt aus geisteswissenschaftlichen Fächern, sondern aus anderen Fächern, dass Forschung gemacht wird, ohne dass das Ergebnis veröffentlicht werden kann, weil es halt Forschung ist, die im Zusammenhang mit Patenten und Industrie geschieht. Das haben wir nun in den Geisteswissenschaften nicht so sehr, zum Glück. Und ich halte das auch wirklich für ein Problem. Also, letztlich, ich meine, ich bin ja nun dagegen, dass man alles ganz furchtbar regulieren soll, aber ich finde es dennoch inakzeptabel, wenn halt hier öffentliche Forschung nicht mehr öffentlich zugänglich ist. Das muss in jedem Fall gewährleistet sein, dass die Forschungsergebnisse auch publiziert werden.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1001-1009).*	*„Publikationen müssen bei Forschungs- und Entwicklungsaufträgen mit den Partnern aus der Wirtschaft abgestimmt werden. Und das kann zu Verzögerung von bis zu sechs Monaten führen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1033-1035).*		*„Da würde ich sagen, dass wir relativ wenig Probleme mit unseren Partnern haben. Ich weiß aber, dass sich da der Mittelstand deutlich schwerer tut als große Unternehmen. Jedenfalls öfter ist das der Fall. Darüber diskutiere ich oft mit Firmen drüber, das ist richtig. Und da ist natürlich schon eines unserer Ziele, auch etwas zu veröffentlichen, das ist klar. Und das halte ich auch für eine der ganz wichtigen Aufgaben, dass man vernünftige Veröffentlichungen erzeugt.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 852-856).*
	Publikations-Trade-Off	*„Und ich glaube, stimmt, bei BMBF ist es eben manchmal so, dass es da Vorbehalte gibt, dass man nicht vorveröffentlichen darf und so und das Veröffentlichte abgesprochen werden muss und so weiter.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1219-1221).*			*„Wenn jetzt Firmen interessiert sind an unserer Arbeit, was ja durchaus so ist, dann muss man da erst noch mal einen Modus finden, wie man frei Forschung betreiben kann und die Firmen aber trotzdem sagen, dass sie da Geld dazugeben, aber sie haben da nicht so ein alleiniges Anspruchsrecht auf die Ergebnisse, die dabei rauskommen.“. (I- 14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 968-971).*
Unberechenbarkeit DriMi-Geber					

203a. In-vivo	Unberechen-barkeit/ -zuverlässig-keit DriMi-Geber_Hürde	***„Die größten Hürden? Die langen Wartezeiten. Also das ist ein Problem. Sie haben qualifizierte Mitarbeiter, Sie haben Ihren Antrag eingereicht und es dauert sechs, sieben, acht Monate bis über ein Jahr. Dann ist es natürlich ein großes Problem, jemanden sozusagen bei der Stange zu halten, der eigentlich eine Beschäftigung braucht, um, sagen wir mal, finanziell überleben zu können. Das empfinde ich schon als problematisch und solche Fälle haben wir leider recht häufig.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 166-170).***			*„Das hatten wir gerade bei unserem CO2-Antrag, dass sich die politische Landschaft verändert hat, dass das BMBF die Gelder nicht frei gibt. Dann hat das alles schon ein Heer von Wissenschaftlern und Gutachtern beschäftigt, international und national. Die haben sich das alle angesehen. Da sind dann Gewinner daraus hervorgegangen, wo dann gesagt wird, dass das aber eine tolle Idee sei und dass das mal unbedingt erforscht werden sollte. Und dann plötzlich wird aber gesagt, dass es politisch zu unsicher ist und jetzt das Geld leider nicht ausgegeben wird. Dann haben Sie effektiv einfach viel Arbeit in den Sand gesetzt. Das raubt es uns einfach die Zeit für Wissenschaft, das ist eine ganz fatale Angelegenheit.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 687-694).*
	Unberechen-barkeit/ -zuverlässig-keit DriMi-Geber_Hürde	*„Also was man merkt, da kann man aber nicht genau sagen, woran das liegt, ist die Tatsache, dass das BMBF Programme ausschreibt und die dann ewig rauszögert, bevor die dann tatsächlich laufen. D.h., da werden Zeiträume angekündigt, wo das losgehen soll und dann werden die Gelder erst noch einmal für ein halbes oder dreiviertel Jahr eingefroren, so dass es da zu Verzögerungen kommt. Programme von Ministerien finden verzögert statt. Ich habe es aber zumindest noch gar nicht erlebt, dass die dann gar nicht stattfinden.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 170-175).*			*„Dann haben wir natürlich, wenn Sie Projekte haben, die natürlich begutachtet werden im öffentlichen Bereich, da haben Sie dann auch diese Themen, wie „not invented here“ und geh weg von meinem Fressnapf.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 748-750).*
	Unberechen-barkeit/ -zuverlässig-keit DriMi-Geber_Hürde	*„Da ist es wirtschaftlich, Kontenführung und so weiter, nicht ganz so einfach gegenüber dem Drittmittelgeber, also dem Bundesministerium, bzw. ganz konkret der Deutschen Luft- und Raumfahrtgesellschaft, die es betreut. Da gibt es permanent Irritationen, wann welche Gelder fließen und so weiter. Dass die Universität da auch in Vorleistung getreten ist, weil die Bundesregierung oder die DLR erst mal gesagt hat, wir wissen gar nicht, ob wir das Geld irgendwie bekommen; wir geben euch zwar eine Zusage, aber das Geld geben wir euch nicht, und da muss irgendwie in Vorleistung getreten werden.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 224-230).*			*„Wir haben jetzt erfahren, was der Hintergrund war: Blackstone hat dem Vorstandsvorsitzendem gesagt, wenn du bis dann und dann mit den Kennziffern an die Börse bringst, dann kriegst du einen nicht unerheblichen Teil des Kuchens. Worauf der Vorstandsvorsitzende, alles, was nur nach der Ausgabe eines Euros aussah, blockiert hat. Das meine ich mit Managementproblemen, oder das, was ich anfangs sagte, dass mit kurzfristigen Kennziffern dann am Ende des Jahres die Bezahlung gemacht wird. Das ist ein Problem einer generellen Technologiefeindlichkeit in diesen betriebswirtschaftlichen Strukturen.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 741-747).*
interdisziplinär					
65.	interdis-ziplinär_ Promotor	***„Umgekehrt glaube ich aber, dass sie nicht mehr diese strikte Natur-/Geisteswissenschaftentrennung, diese zwei Kulturen aufrechterhalten können. Die zu untersuchenden Probleme sind oftmals so komplex, dass sie nur interdisziplinär und transdisziplinär zu bewältigen sind. Und da würde ich auch durchaus zu einer stärkeren Kooperation von Geisteswissenschaften und Lebenswissenschaften votieren.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 419-423).***	*„Der vierte Punkt ist, wenn man sich aus der Disziplin in die interdisziplinären Kooperationen hinausbegibt, die sind ja nochmal ganz anders. Da hat man nicht nur Software, sondern Software plus etwas. Eine Ausstellung oder ein Informationssystem dazu oder etwas anderes. Das mache ich in Kooperation mit Geistes- und Naturwissenschaftler natürlich auch häufig.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 237-241).*	***„Und wenn Sie genauer hinschauen […], da sind auch viele Wirtschaftskollegen, […] die machen das gar nicht im reinen BWL, sondern die haben sich angedockt an irgendwelche wirtschaftstechnische Ingenieurthemen, wo sie dann von so einem Projekt den Wirtschaftsbereich abdecken, das project management machen. Und das ist natürlich eine Variante.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 255-260).***	*„Ja, weil letztendlich die Einzelfelder, finde ich, ziemlich stark abgegrast sind. Es ist ja auch nicht so, dass der Lehrstuhl für Maschinenelemente, den ich jetzt habe, ein ganz neues Themengebiet ist, sondern das gibt es Jahrhunderte. Und entsprechend sehe ich eigentlich die großen Chancen darin, wenn man mit jemand anderen zusammen, gerne auch über die Fachgrenzen hinaus, etwas macht. Dann glaube ich, kann man noch Innovatives und Neues bewegen.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 219-224).*
	interdis-ziplinär_ Promotor	*„Weil, ich erlebe das bei manchen, die quasi monodisziplinärer sind, es gibt immer nur ein oder zwei Drittmittelgeber und dann ist schon aus, weil, wenn die das nicht wollen, dann haben die schon keine Chance mehr. Weil, ich kann dann immer noch ein bisschen weiter denken, ob es noch andere Drittmittelgeber geben könnte, wenn ich den so ein bisschen umschreibe, den Antrag, in eine andere Richtung, dann kann man das noch, das ist eine günstige Situation.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 455-460).*	*„[…] politisch gewünscht von vielen Drittmittelgebern, wie der DFG aber auch der EU oder BMBF, sind interdisziplinäre Projekte. Aber in interdisziplinären Projekten hat man nicht so schnell so viel Output als in einem sehr engen Standardthema aus dem eigenen Bereich, weil man halt viel mehr Reibungsverlust, Diskussionsbedarf und so weiter hat.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 73-77).*	*„Hier am Lehrstuhl […] unbedingt. Also, das ist etwas, das ich unbedingt aufrechterhalten und weiter ausbauen möchte, auch mit weiteren Themen untersetzen möchte, weil es in meine Forschungsprofilierung gehört […]. Weil aufgrund dieses Projektes ich beispielsweise zwei weitere und dann eigenständige Projekte akquirieren konnte von der Deutschen Forschungsgemeinschaft […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 295-300).*	*„Wir haben hier in Deutschland verschiedene Möglichkeiten, Drittmittel einzuwerben. Und wir nutzen meistens die Förderungen seitens des Bundes oder der Länder, die gezielt auf sogenannte Verbundprojekte zugeschnitten sind. Das heißt, es tun sich mehrere Projektpartner zusammen, in der Regel Forschungsinstitute plus Industriepartner, das ist so ein bestimmtes Förderkonzept, das es hier gibt, und das nutzen wir am meisten. Dadurch bekommt man natürlich zwar auch Geld von der Wirtschaft, aber in der Regel ist das meiste Geld vom Bund oder vom Land.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 160-166)*
	interdis-ziplinär_ Promotor	*„Manchmal, für das, was ich jetzt will, habe ich nicht die richtigen Leute in meinem Fachbereich, dann muss ich woanders hingehen. Das ist auch so was. Das hat nicht unbedingt was mit wissenschaftlicher Qualität, sondern mit Passungswissen zu tun dann.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 654-656).*	***„Dass Sie sicherlich innovative Inhalte bearbeiten möchten und schon, wenn Sie in ein neues Feld gehen wollen, gute Konsortialpartner haben, die ihre Schlagkraft schon bewiesen haben. Von denen werden Sie einen Teil dieses Ranges erben, wie das beim Internet, bei dem Page-Ranking, auch der Fall ist. Das Gute Ihrer Partner überträgt sich auf Sie in der Antragsphase, sage ich jetzt mal.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 403-407).***		*„Ich denke, dass es immer wichtiger wird, dass man Verbundprojekte hat, bei denen Partner aus verschiedensten Disziplinen dabei sind. Das wird zumindest in diesen MINT-Fächern immer wichtiger. Und auch für die großen Geldgeber, also die EU, denke ich, wird die Bedeutung immer mehr werden.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 777-780).*
	interdis-ziplinär_ Promotor	*„Ich würde es, glaube ich, in den allermeisten Fällen erstens als Kooperationsprojekt und zweitens auch interdisziplinär anlegen. Weil alles, was rein in meiner Disziplin angesiedelt ist, kann ich in der Regel sehr gut selber gestalten von der Forschung her. Und das Reizvolle für mich ist eigentlich, mit Kollegen aus anderen Disziplinen zusammenzuarbeiten und verschiedene Stärken einzubringen. Ich nehme auch einfach an, dass diese interdisziplinäre Forschung im Zweifelsfalle die höheren Erfolgsaussichten hat bei der Drittmittelförderung.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 289-294).*			*„Ein Antrag nur in einem Bereich, der keine Auswirkungen in andere Nachbarbereiche hat, wird Ihnen von jedem Gutachter heute wieder um die Ohren gehauen. Das will man einfach gar nicht mehr. Das ist auch irgendwo nachvollziehbar, denn man will ja im Prinzip ausstrahlen. Man will ja ein Modellbeispiel schaffen und sagen, das übertragen wir jetzt und damit reduzieren wir dann auch die Kosten für die Forschung, wenn wir das hier oder beim Stahl machen, dann können wir es auch da und da und da machen. Wenn Sie jetzt sagen, wir machen nur diese Schiene, alles andere geht nicht, dann fliegen Sie sofort wieder raus.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 442-449).*
	interdis-ziplinär_ Promotor	*„Das ist, aus meiner Sicht, die große Stärke unseres Faches, dass es eben nicht sektoral sehr eng aufgestellt ist, sondern im Grunde ja eher ein Brückenfach ist, auch als Brücke zwischen Sozial-, Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften. Und das ist ein großer Vorteil […].“. (I-1 – GEI_Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 475-478).*			*„Also, so wie es heute gehandhabt wird, ja. Denn man muss ja immer interdisziplinär arbeiten und da sind ja auch die Forschungsaufrufe so, dass die interdisziplinär sein müssen. Da muss man schon gleich so aufgestellt sein, dass man diese Interdisziplinarität garantieren kann.“. (I-14 – MINTProf_MINT-Uni, Z. 1049-1051).*
international					

68.	international_ Promotor	*„Also, mit den nationalen und internationalen Kontakten, dadurch dass sie in diesem Bereich Arbeitsmarktforschung auch bundesweit einfach einmalig sind, dass sie die Datensätze haben und so weiter, das ist dann natürlich auch für Geldgeber interessant.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 381-384).*	*„Wie Sie gesehen haben, war ich im Forschungszentrum der deutschen Telekom, wo ich eine extrem gute Vernetzung in den europäischen und nichteuropäischen Raum, die über die klassische nationale Einbettung der Wirtschaftsinformatik eigentlich hinausgeht, erhalten habe. Das ist sehr hilfreich, was Impulse angeht und was die Weiterentwicklung im Forschungsbereich angeht.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 119-123).*	*„Heutzutage kann ich auch von Zuhause mit einer Flatrate ins Internet gehen, […] ich schreibe meine Kollegen per E-Mail an und befrage diese entsprechend zum Thema. Ich kann mit Kollegen Ideen auszutauschen bzw. irgendwelche Publikationen zusammen veröffentlichen. Es ist sogar möglich heutzutage, dass der Kollege in Kalifornien die Forschung im Labor betreibt und ich helfe ihm bei der Auswertung und mit dem theoretischen Konstrukt hier […].“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1283-1288).*	***„[…] Sie müssen den Bürokratiemief dieses Landes dann auch partiell durchlüften, indem Sie dann auch mal ins Ausland gehen.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 276-277).***
	international_ Promotor	*„Da hatten wir zuletzt mal eine Ausschreibung gesehen und wir haben auch ein kleineres Projekt beantragt, wo es schon extrem nützlich ist, dass wir hier einen Partner in Russland haben, den ich auch gefragt habe, ob er mitmacht.“: (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 438-440).*			*„Ich könnte natürlich gezielt versuchen, in bestimmte Gruppen reinzukommen, international und nicht national, durch die ich dann in Großprojekte reinkomme, in denen dann die Post ein bisschen anders abgeht. […] Es gibt international einen Forscherverbund von EU, Japan und Amerika, und der lässt so ein Schiff laufen, das in den Meeresboden reinbohrt. Und in so ein Projekt bin ich jetzt reingekommen und im Februar fahre ich dann dort hin. Das ist natürlich so ein Lottogewinn, was das betrifft, denn da komme ich mit lauter innovativen, guten Leuten zusammen und da werde ich sicherlich ordentlich Nachhilfeunterricht kriegen. Und da wird auch viel mit interdisziplinären Forschungsansätzen dabei rauskommen.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 672-681).*
	international_ Promotor	*„Da merke ich schon, da wird es manchmal unwissenschaftlicher und politischer. […], da war es halt wichtig, Proporzgedanken zu haben. Dann haben wir jemanden aus Rumänien angesprochen, nicht weil es die erste Qualität ist, aber weil wir jetzt dieses Item Proporz dann erfüllt haben. Das ist dann eine andere Denke. Da muss man dann auch mehr noch Kontakte pflegen.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 879-885).*			*„[…] das ist viel Kooperation. Also, nicht unbedingt immer mit anderen Lehrstühlen, sondern eher mit der Wirtschaft, also mit Industrieunternehmen vor allem. Aber auch mit anderen Instituten zum Beispiel. Wir haben Projekte, da ist ein Edelstahlhersteller mit dabei, da ist ein Institut für keramische Werkstoffe mit eingebunden und da sind wir mit beteiligt. Dann haben wir andere Projekte, da war zum Beispiel ein Institut aus Finnland, aus Helsinki, beteiligt, da waren wir mit beteiligt und dann waren Industriepartner, neun waren es damals noch, aus der ganzen Welt beteiligt.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 431-437).*
	international_ Promotor	*„Ich mein, ich bin auch in Israel gewesen, man denkt sich, das sind gute Leute in Israel, vielleicht kriegt man noch ein bisschen den Israel-Bonus mit. Man guckt natürlich ständig nach solchen Optionen. Aber eben auch nicht nur ich, sondern das sind eben auch die ganzen Jüngeren, die machen das auch.“: (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1248-1251).*			*„Unter Umständen muss man in der EU Forschung die ganzen Partner aus dem umliegenden Ausland beisammen haben. Da gibt es so ein paar Experten, die das ausgesprochen gut beherrschen. Die haben so etwas immer gleich in der Tasche. In der heutigen Forschungslandschaft ist das sehr erfolgreich […].“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1052-1055).*
	international_ Promotor	*„Da waren dann mehrere andere Sprachen noch dabei. Also, das ist natürlich so, dass man immer in Kooperation größere Chancen hat. Und deshalb würde ich das auch immer empfehlen und auch anstreben.“: (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 495-497).*			
Transaktionskosten					
207.	Transaktions-kosten_Hürde	***„Und da haben wir jetzt gemerkt, auch bei der Exzellenzinitiative, das geht nur, wenn das ganz wenige Leute machen, die ziehen das einfach durch, der Rest gibt seinen Namen. Aber es funktioniert am besten, wenn man sagt, okay, wir haben eine Gruppe von vielleicht drei, höchstens fünf Personen, und die ziehen das gnadenlos durch und interviewen immer mal so die Kollegen, wo soll es hingehen und so. Aber anders geht das nicht.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 739-744).***	*„Aber in interdisziplinären Projekten hat man nicht so schnell so viel Output als in einem sehr engen Standardthema aus dem eigenen Bereich, weil man halt viel mehr Reibungsverlust, Diskussionsbedarf und so weiter hat.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 74-77).*	*„Ja, es lag in erster Linie daran, dass, wenn es gerade so internationale Geschichten waren, die Partner nicht hundertprozentig zusammengepasst haben. […] wir hatten einmal ein riesengroßes EU-Projekt in Gang gesetzt und das war aber zu heterogen, da waren Politikwissenschaftler, Historiker, Sozialwissenschaftler und Ökonomen einbezogen, das war einfach zu weit gefasst. […] Aber im Endeffekt war das nicht mehr handelbar, da waren 18 verschiedene Partner drin. […] Und das war dann auch der Punkt, dass der Antrag nicht mehr so ganz stringent war, weil wir ja verschiedenste Sachen zusammen nehmen mussten. Und dann merkt man auch von der Diktion her, dass das sehr unterschiedlich ist.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 371-380).*	*„Und die Projekte werden wahrscheinlich immer mehr dahin gehen, dass mehrere Partner beteiligt sind. Das muss jetzt nicht heißen, dass die Projektgröße immer weiter ansteigt, denn das hat sich jetzt, denke ich, auch in der EU herumgesprochen, dass Projekte mit 40 Partnern eben nicht mehr zu managen sind.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 783-787).*
	Transaktions-kosten_Hürde	*„Ja, gut, das ist natürlich dann immer die Frage - es muss sinnvoll sein. Man hat ja oft, dass interdisziplinäre Sachen nur darum gefördert werden, weil sie irgendwie interdisziplinär sind. Und das ist dann so ein bisschen gewollt und man kann nicht so richtig sich verständigen über die Fächer hinweg. Das ist immer ein großes Problem. Also, ich sehe das auch bei unserem Volkswagen-Projekt. Da sind in Oldenburg noch Politikwissenschaftler beteiligt und da merkt man schon, dass die Kommunikation schwieriger wird, weil es da eben so fachspezifische Traditionen gibt. Natürlich ist das gut, die vielleicht auch ein bisschen zu überwinden. […] Während wenn man das so ein bisschen sehr strapaziert, auch mit sehr unterschiedlichen Fächern, das ist meistens nicht gut für die Zusammenarbeit. Also, Interdisziplinarität ja, aber eben in einem sinnvollen Bereich, würde ich sagen.“. (I-6 – GEI-Prof_GEISOZ-Uni, Z. 506-518).*	*„Aber wenn Sie nach Hürden fragen, so kann ich Ihnen sagen, dass die Vertragsgestaltung immer schwieriger wird. Ich werde jetzt einen F&E-Auftrag aus den USA bekommen. Das ist für die Leute hier ganz schwierig. Wie schließt man Verträge mit Unternehmen in den USA?“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 273-275).*		*„Das hängt von den Partnern ab. Ist die Zusammenarbeit konstruktiv, oder nicht, spielt da jemand seine eigenen Spiele, oder nicht. Die erfolgreichsten Jäger sind die Rudeljäger. Und das Rudel muss funktionieren. Das funktioniert, wenn Sie die richtige Beute haben, also das richtige Technologiethema, dann müssen Sie auch den Markt treffen, die Empfindlichkeiten des Marktes auch treffen. Wenn das alles passt, dann ist es erfolgreich. Beim nächsten Projekt passt alles, nur, Sie haben einen Rudelspieler, der eigene Spielchen spielt und schon machen Sie keine gemeinsame Jagd mehr.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 805-811).*
	Transaktions-kosten_Hürde	*„Ich habe so das Gefühl, dass ich mit den Einzelprojekten besser durchkomme und da auch mehr davon habe. Aufwand und Ergebnis stehen da eher in einem Verhältnis.“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 46-48).*	*„Wenn man in einen Forschungskontext eingebettet ist, dann bearbeitet man auch die richtigen und erfolgreichen Themen und man findet auch schneller ein Team von vier bis zehn Partnern, die die Fragestellung beantworten oder bearbeiten können.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 689-692).*		*„Ich finde es teilweise völlig kontraproduktiv, weil da Leute zusammengeführt werden, die eigentlich ansonsten gar nicht viel miteinander zu tun haben. Die sind so damit beschäftigt zu kommunizieren und sich irgendwie einen Schein nach außen zu geben.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1059-1061).*

	Transaktions-kosten_Hürde	*„Gut, ich werbe bspw. keine EU Mittel ein, weil bekannt ist, dass das ein riesiger bürokratischer Aufwand ist und einen hohen Koordinationsaufwand mit sich bringt. Eben weil das alles überregionale und internationale Kooperationen sind.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 178-180).*			*„Es werden immer mehr Verbundnetzwerke herausgegeben. Die Zeit zum Anlaufen, zum Koordinieren, Meetings wo verschiedene Arbeitsgruppen über ihre Forschung sprechen, wo aber die anderen im Netzwerk nur ganz entfernt verstehen können was die eigentlich machen. Das hat solche Ausmaße angenommen, dass das eigentlich nicht mehr vernünftig ist.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 804-808).*
	Transaktions-kosten_Hürde	*„Immer da, wo man seine Disziplin verlässt, gibt es natürlich auch Reibungen und gibt es Ärger, wenn es mit anderen Disziplinen zusammenhängt. Aber ich mache das jetzt seit so vielen Jahren, dass der Reibungsverlust viel kleiner ist als das, was ich dazu gewinne, dass ich auch mal mir richtig Geld hole als Nichtmediziner von einer Pharmafirma zum Beispiel.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 446-450).*			*„Das ist natürlich am Anfang mit Arbeit verbunden, weil man sich erkundigen muss, denn die Leute kennt man alle nicht so wie den eigenen Stall. Man muss sich erkundigen, aus welchem Bereich kommen überhaupt welche Teilbereiche in Betracht? Wenn man dann den Bereich definiert hat, muss man schauen, wer da jetzt da in Betracht kommt. Das ist natürlich schon mit Mehraufwand verbunden. Aber das reduziert sich dann, wenn man ein bisschen im Geschäft drin ist und dann natürlich über diese Partner an neue Kontakte kommt und diese wieder nutzen kann.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 303-308).*
Netzwerk u. Verbundgruppe					
63.	Netzwerk-aufbau_ Vorgehen	*„Man muss natürlich zu Tagungen reisen. Das ist das Ausschlaggebende. Zu Tagungen und zu Verbandssitzungen.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 480-481).*	*„Und ich bin in Verbänden.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 490).*	***„Sie müssen auf Tagungen gehen und Sie müssen in bestimmten Gebieten ausgewiesen sein bzw. Sie müssen bei bestimmten Institutionen zum Nulltarif mitarbeiten, sonst wird das nichts werden. Sie müssen praktisch nach außen offen sein. Ganz einfach.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 610-612).***	*„Aber ich kann nur jedem raten, systematisch auf viele Workshops und große Tagungen zu gehen und Vorträge zu halten und mit Leuten zu kommunizieren. […] Weil das ist einfach die Netzwerkbildung, die man später braucht. Das habe ich früher unterschätzt. Das ist eine Sache, die man einem jungen Menschen wärmstens empfehlen kann. Das meine ich gar nicht im Sinne von Korruption oder Vetternwirtschaft oder so. Sondern es ist wirklich so, dass man irgendeinen Punkt hat, mit dem man etwas erreichen will oder man eine Frage hat und man weiß, wen man anzurufen hat, der einem helfen kann.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 215-222).*
	Netzwerk-aufbau_ Vorgehen	*„Die sind alle auf mich zugekommen, die Rotarier und Lions Club und so was, ob ich nicht mitmachen will. […] da sitzen Leute drin, die für bestimmte Aspekte wichtig wären.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1074-1078).*	*„Was man eben tut ist, in der Informatik ist das relativ wichtig, Tagungsbesuche. […] Aber darüber hat man natürlich seine Netzwerke. Und das halte ich auch für wichtig und sinnvoll, weil man dort ja immer seine Forschungsergebnisse vorstellt und dann Kollegen eigentlich wissen, mit was für Themen man sich beschäftigt.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 497-503).*	*„Aber es ist schon so, dass man die Augen aufhält und auch bei bestimmten Informationsveranstaltungen einfach präsent ist, um zu zeigen, dass man da ist […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 605-607).*	*„Die Firmen kommen zwar an, das ist richtig. Aber ich sagte ja, man muss sehr viel Präsenz zeigen. Man muss das, was man macht, auch publik machen, und das erfordert einen ziemlich hohen Einsatz. Ich muss viel herumfahren, halte Vorträge, gehe auf Tagungen, besuche andere Forschungsinstitutionen und solche Dinge. Das ist doch ein hoher Einsatz, den man da macht. Der sich nicht immer unmittelbar auszahlt oder der nicht immer unmittelbar eine Wirkung hat, aber sich langfristig eben dadurch auszahlt, dass man dann angesprochen wird.“. (I-12 – MINT-prof_MINT-Uni, Z. 403-409).*
	Netzwerk-aufbau_ Vorgehen	*„Also, ich bin natürlich relativ viel unterwegs auch außerakademisch zu Tagungen, Vorträgen und so weiter, auch bei politischen Stiftungen. Da entstehen Verbindungen und auch Verbindlichkeiten. Das ist also schon stark eine Frage des eigenen Einsatzes. Es ist wichtig, wenn Sie den richtigen Mann oder die richtige Frau anrufen können und wenn so eine Tür dann geöffnet wird an einem bestimmten Punkt. Das ist nicht meine primäre Stärke, aber ich sehe die Unabänderlichkeit dessen.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 499-504).*	*„Also dieser letzte Teil, der wirtschaftsabhängig ist, sind die Mittel, die am schwersten einzuwerben sind, die Forschungs- und Entwicklungsaufträge aus der Industrie, weil da wirklich privates Geld reinfließt. Da haben Sie natürlich auch Kontakte durch Konferenzen oder Messen. Man zeigt Software, die man entwickelt hat, zeigt dass man Lösungen für Probleme hat, die entstehen, und dann kann das zu einem Projekt führen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 232-237).*	*„Im Prinzip, vor allem auch in der Industrie, vor allem wenn Sie es mit kleineren regionalen Unternehmen zu tun haben, aus deren Pool Sie Mittel akquirieren müssen, da hat die Projektinitiierung sehr viel mit Weiterempfehlung zu tun.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 648-650).*	*„Aber wie gesagt, die Erfahrung, die man dann in den Projekten hat, wo dann einfach mehrere Partner beteiligt sind, wo jeder Partner wieder in einem eigenen Netzwerk ist, bringt das dann mit sich. Und bei vielen Projekten gibt es dann wieder Veranstaltungen, zu denen man dann öffentlich einlädt, wo Interessenten kommen, die auch möglicherweise auf Kooperation spekulieren. Und dann geht es eben so weiter.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 565-570).*
	Netzwerk-aufbau_ Vorgehen	*„Wenn man sich auf so etwas einlässt, dann hat man automatisch auch die Kontakte, denn da kommen dann auch Vertreter der Stadt, und es sind immer die gleichen Leute die da auftauchen, und dann wissen die, aha, das macht der unter Geographie. Wenn das bei einem Fach unter dem viele vieles verstehen, aber nur wenige wirklich genau wissen, was die Leute machen, nicht irgendwie klar ist, dann wird es natürlich schwierig. Da sei einfach Präsenz als Stichwort genannt, zumindest im Rahmen der Möglichkeiten. Manchmal kommt man an seine Grenzen, aber den Einsatz muss man, so glaube ich, einfach mitbringen.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 589-596).*			*„Das ergibt sich von alleine, wenn der Absolvent in einer Richtung landet, die irgendwann mal wieder einen Bezug zu uns bekommt. Das kann man nicht vorausplanen oder steuern. Es muss nur so sein, dass der Absolvent den Eindruck hat, dass er mit Fragen herkommen kann, das ist ganz wichtig, dass die Tür offen ist für so was und dass er der Meinung ist, dass ich ihm fachlich wirklich helfen kann. Diese beiden Dinge sind das Wichtigste und das handhaben wir hier so.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 548-553).*
	Netzwerk-aufbau_ Vorgehen	*„Wenn mich jetzt jemand einlädt, sozusagen wir machen ein Symposium und würden Sie gerne. Und ich finde das ein bisschen kitzelig, den Termin, weil ich eigentlich was anderes vorhabe. Und dann weiß ich, dass ein DFG-Gutachter oder dass kein DFG-Gutachter da ist, das ist dann schon so, dass ich dem einen dann doch zusage und dem anderen nicht, weil ich weiß, dass ich dann eine gewisse Sichtbarkeit auch bestimmten Personen gegenüber habe, die für die Entscheidung bei der Drittmittelvergabe relevant sind.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 916-921).*			*„[…] ich binde die Aktivitäten meiner eigenen jungen Leute ein. Das funktioniert, nach einer gewissen Anlaufphase, mit den Meisten eigentlich recht gut. Das heißt, wir schleppen sie zum Essen mit, wir nehmen sie mit in die Industrien, wir nehmen sie auch mit auf Tagungen, wobei die Tagungen in steigendem Maß uninteressant werden, da die Industrie dort nicht mehr hingeht. Also, dass die dann langsam in diese Realität hineinkommen, dass sie eigene Kontakte und Kreise aufbauen. Nur in dieser Phalanx ist es möglich weiterzuwachsen.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 483-488).*
64.	Verbund-gruppe_ Promotor	***„Extrem hoch, weil allein über diese Kontakte zunächst mal Einblicke in spannende neue Themen kommen, und zweitens gerade wenn es darum geht, Drittmitteln von Unternehmen einzuwerben, das eigentlich nur über diese Netzwerke funktionieren kann. Je besser die ausgebaut sind, desto mehr Kontaktpotenzial ist vorhanden. Und letztlich führt das auch dazu, dass man die entsprechenden Partner dann hat, mit denen man gemeinsam die Anträge stellen kann.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 421-425).***	*„Meine Erfahrung ist, dass das Netzwerk wie Google ist. Ich weiß also, wen ich kurz anfragen kann, und wenn der es nicht weiß, weiß der meistens, wen er sonst empfehlen kann. Dann passt das ganz gut.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 707-709).*	*„Wenn ich jetzt jemandem raten müsste, wie er zur möglichst erfolgreichen Antragstellung kommt, dann würde ich sagen, […] sich Partner suchen, die einen beraten können, weil sie erfahren sind in dem Geschäft und möglicherweise einem unter die Arme greifen und den Antrag mit querlesen können, damit man einfach im verbalen Kontext keine Fehler hat oder da keine Unsicherheiten drin hat.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 421-429).*	***„Das sind ja alles, gerade im BMBF, größere Netzwerke, die dort fungieren. In diesen Netzwerken werden praktisch immer neue Projektideen geboren oder es entstehen auch neue Notwendigkeiten, die vom Projektträger aus angekurbelt werden und dann über Ausschreibungen teilweise ausgelobt werden. An solchen haben wir uns mit beteiligt.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 107-111).***

	Verbund-gruppe_ Promotor	*„Das ist nicht das einzige, was eine Rolle spielt, aber das ist sehr wichtig für die Beantragung und auch für die Diskussion, die man da führt, für die Generierung von Ideen. Der wissenschaftliche Austausch, den man da führt, ist ganz entscheidend dafür, dass man eben Ideen für Forschungsprojekte generieren kann, die man dann entweder alleine oder auch mit Kooperationspartnern dann macht.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 710-714).*	***„Ich sehe es leider so, dass immer mehr immer größere Projekte finanziert werden, die dann sehr, sehr teuer sind, so dass eigentlich nur noch große Verbünde eine Chance haben. Und wenn man dann eben am falschen Standort ist, sieht man dann doch schlecht aus. Also, das denke ich schon, ist die Tendenz mit eben Exzellenz-Clustern und anderer Großförderung.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 618-621).***	*„Das zweite ist, dass man natürlich gut vernetzt sein muss, in dem Sinne, dass man an dem Informationsstrom dran bleibt, dass man Leute findet, die einem da auch helfen [...].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 337-339).*	*„Also, man baut sich ja so ein Netzwerk von Partnern auf und je mehr und besser man vernetzt wird, desto besser, leichter wird das dann auch an andere Drittmittel zu kommen.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 119-121).*
	Verbund-gruppe_ Promotor	*„Bei koordinierten Programmen eine unglaublich große Rolle. Man muss mit den Kollegen kooperieren können, d.h., es müssen Kollegen sein, auf die man sich verlassen kann, und es müssen gegenseitige Verpflichtungen da sein. Je enger das Netzwerk ist, umso mehr wirkt es dahingehend, dass man erst mal einschätzen kann, was Kollegen beisteuern können, die sich auch verpflichtet fühlen, etwas zu tun. Das ist von großer Bedeutung, um nicht zu sagen von allergrößter Bedeutung.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 490-495).*	*„Bei der Programmförderung ist die Vernetzung mit Kollegen sehr stark im Fokus. Oft ruft ein Kollege aus Italien an und fragt, ob man Lust hat, bei einem EU-Projekt mitzumachen. Vernetzung und natürlich auch Ausschreibungen sind wichtig. Die Vernetzung ist vielleicht sogar fast wichtiger als die Ausschreibung. Nicht weil das bedeutet, dass man sozusagen nur vernetzt einen Antrag stellen kann. Aber die Konsortialbildung ist in der Programmförderung fast der schwierigste Teil. Sie beantragen ja nicht alleine, sondern gemeinsam mit anderen. Wenn Sie zu viert oder zu fünft, bei manchen EU-Projekten sogar mit viel mehr Partnern, etwas machen, müssen Sie sich sehr auf die Partner verlassen können. Das ergibt sich erst mit der Zeit aus solchen Netzwerken.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 213-221).*	*„Es geht eigentlich nur, indem man wirklich einen persönlichen Draht hat zu den Leuten.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 560-561).*	*„Dann gehört dazu, dass man zeigt, dass man irgendwo in der Scientific Community, wie es so schön heißt, als anerkannter Mitspieler zu Hause ist und eben vielleicht auch da die Beziehungen, die man zu den übrigen Mitspielern hat, kenntlich macht. Das hat seine Vorteile dahingehend, dass ich über diese Kontakte natürlich auch meine eigene Qualität verbessern kann. Ich bekomme somit Input, sei es intellektueller Input oder technische Unterstützung. Diese Vernetzung, eines dieser Stichworte, denke ich, ist ein wichtiger Punkt.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 455-461).*
	Verbund-gruppe_ Promotor	*„Und das meine ich sowohl von der Ausstattung, also von den Möglichkeiten der Nutzung technischer Infrastruktur als auch personell. Es ist einfach schon ein Netzwerk von Wissenschaftlern vorhanden, die sich mit ähnlichen Fragestellungen beschäftigen, mit denen man dann zusammen arbeiten kann und wo man eben dann in so einem Netzwerk von den wissenschaftlichen Diskussionen sehr profitieren kann. Und das ist sicherlich ein Faktor, der ganz wichtig ist.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 791-796).*			*„Das ist ein fachliches Netzwerk. Und eine größere Rolle spielen natürlich in letzter Zeit, weil ich älter bin, die Absolventen. Daraus ergeben sich auch, gerade jetzt in diesem Jahr wieder, neue Projekte.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 535-537).*
	Verbund-gruppe_ Promotor	*„Also, ich denke, das ist in der Scientific Community in Deutschland schon so ausgeprägt, dass es da Vernetzungen gibt, die vorteilhaft sind, wenn man da Drittmittel haben will, und die es vielleicht auch schwierig machen, wenn man neu ist.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 763-765).*			*„Sie bauen sich letztlich Ihren kleinen, eigenen, sozialen Mikrokosmos. Ich glaube auch nicht, dass sich dies anders organisieren lässt.“. (I- 19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 937-939).*
Vertrauen_Partner					
171.	Vertrauen-Partner_ Promotor	*„Ansonsten, bei Kooperationen mit Projektpartnern, muss das auf jeden Fall da sein. Das ist ein ganz ganz wichtiger Faktor. Gerade auch bei internationalen Kooperationen. Wo viel über die persönliche Schiene läuft, da ist Vertrauen eigentlich grundsätzlich ein wesentlicher Faktor, damit was läuft oder eben dann auch nicht läuft. Also, ich würde jetzt nie, weder national noch international, mit Kollegen Projekte machen, denen ich nicht zu 100% vertrauen kann. Das macht aus meiner Sicht gar keinen Sinn.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 756-762).*	*„Das ist ganz entscheidend. Das ist ja schon entscheidend bei dieser Konsortialbildung. Da bin ich dann ja für zwei oder drei Jahre mit Leuten zusammen geschweißt und ich muss mich darauf verlassen können, dass die die Arbeit machen, die sie versprochen haben. Und umgekehrt ist es natürlich bei den Forschungs- und Entwicklungsaufträgen auch so.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 834-837).*	*„Das ist ein ganz essentieller Bereich. Selbst Geheimhaltungsklauseln, diese Vereinbarungen und Verträge können Sie nie hundertprozentig wasserdicht machen, also alle Eventualitäten dort mit einbeziehen. Und insofern brauchen Sie praktisch Vertrauen zwischen den Drittmittelgebern und Drittmittelnehmern. Das Vertrauen basiert ja auf dem persönlichen Kontakt, den man hat, sonst würden die Leute das nicht eingehen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 710-714).*	*„Darüber hinaus machen wir vieles im Bereich der EU-Förderung, also EU-Projekte. Damit man das machen kann, braucht man schon vorab ein gutes europaweites Netzwerk, in das man Vertrauen hat und mit dessen Hilfe man binnen 2 bis 3 Tagen ein Konsortium zusammenstellen kann.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 129-132).*
	Vertrauen-Partner_ Promotor	*„Ich muss mit den Kollegen, mit denen ich gemeinsame Projekte durchführe, im Inland oder im Ausland, natürlich ein Vertrauensverhältnis haben, das sich weniger auf die finanziellen Dinge erstreckt. Das Geld wird ja von der Uni verwaltet, da hat man weiter nichts mit zu tun. Sondern eher auf die wissenschaftliche Zuverlässigkeit, oder dass man sich auch darauf verlassen kann, dass der Partner dann auch den Part spielt, der vereinbart ist.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 452-456).*		*„Das hängt damit zusammen, dass ich schon ein Netzwerk von Leuten habe, die ich kenne und dass ich in etliche Institutionen eingebunden bin. Und das ist, glaube ich, der entscheidende Punkt. Sie müssen ein Netzwerk haben, sowohl im wissenschaftlichen Sinne als auch im hochschulpolitischen Sinne. Sonst geht das nicht.“.(I-29 – Soz-Prof_MINT-Uni, Z. 330-333).*	*„Vertrauen zwischen den Kooperationspartnern untereinander? Das ist wichtig. Ich mache mit niemand Wissenschaft, mit dem ich nicht auch irgendwie mehr verbinden kann. Wissenschaft ist etwas Ganzheitliches. Ich brauche also Partner mit denen ich Wissenschaft machen kann. Und da geht natürlich alles mit ein.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1222-1225).*
	Vertrauen-Partner_ Promotor	*„Immer wichtig, weil es mit anderen Leuten zu tun hat. Aber ich meine, mit Leuten, mit denen es nicht gut läuft, macht man es halt auch nur einmal, man kann sagen, der Schatten der Zukunft leuchtet voran.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 478-480).*			*„Ich betrachte meine Rolle als signifikant, so wie ich auch der Meinung bin, dass der Erfolg bei der Drittmitteleinwerbung vom persönlichen Netzwerk und dem Ruf des Lehrstuhlinhabers abhängt. Es hat sehr viel mit Vertrauen zu tun.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 365-367).*
	Vertrauen-Partner_ Promotor	*„Es ist sicherlich ein zentraler Faktor. Gerade wenn man mit jemandem zusammen arbeitet, der nicht an der eigenen Universität ist, wo man im Alltag die Entwicklung des Projektes gar nicht mitverfolgen kann. Da muss man sich eben darauf verlassen können, dass die entsprechenden Projektteile engagiert und zielführend weiterbetrieben werden. Vertrauen ist auch ein wichtiger Faktor im Verhältnis zu den Mitarbeitern, die diese Drittmittelstellen begleiten.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 475-479).*			*„Wenn es um die Wirtschaft geht, wo natürlich teilweise sensible Bereiche angesprochen werden, da ist ein entsprechendes Vertrauensverhältnis zwischen den beiden Partnern von großer Bedeutung. Ich denke, Vertrauen ist vielleicht in der Grundlagenforschung nicht ganz so wichtig, da ist wirklich mehr die Reputation wichtig, die natürlich auch ein gewisses Vertrauen impliziert.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 695-699).*
	Vertrauen-Partner_ Promotor	*„Na ja gut, wichtig ist halt, glaube ich, bevor man irgendwelche Projekte anfängt, dass man die Leute vorher schon kennt. Das heißt, dass man die Personen mindestens ein Mal oder besser mehrfach getroffen hat. Umgekehrt heißt das, wenn ich höre, dass da Leute zusammenarbeiten sollen, die sich vorher eigentlich noch nie persönlich getroffen haben, was aber bei internationalen Projekten doch sehr häufig der Fall ist, sind dann da schon Schwierigkeiten vorprogrammiert. Wie soll ich mit jemand eng zusammenarbeiten, den ich jetzt z.B. um Gedeih und Verderben nicht ausstehen kann oder der fachlich eine ganz andere Meinung vertritt als ich. Das kann nicht funktionieren. Also, von da her, das Persönliche, die persönliche Kenntnis, das persönliche Kennenlernen ist da schon ganz wichtig. Weil sonst wird es eigentlich in der Abwicklung freudlos und schwierig.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 766-775).*			*„Ganz, ganz hoch. Ich hätte gesagt, das ist der Rahmen dafür. Bloß, wie schafft man Vertrauen, wenn man die Leute noch nicht kennt? Man muss also irgendwie überzeugen. Und das ist eigentlich nur persönlich möglich, aus meiner Sicht. Also, es gibt natürlich auch die Möglichkeit, dass man etwas hat, was die Gegenfirma unbedingt haben will und man der einzige ist, der das hat. Dann hat man natürlich bessere Karten, als wenn man was macht, wo es auch Konkurrenz gibt. Dann kann man sich eigentlich nur dadurch durchsetzen, dass man Vertrauen auf der Gegenseite gewonnen hat.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 672-678).*

Vertrauensaufbau					
167.	Vertrauens-aufbau_ Vorgehen	***„Ich bin immer für Offenheit. Es kommt nicht immer gut an, aber manchmal schon. Ich glaube, wenn man Partner findet, die ebenfalls offen sind, dann kann man mehr erreichen. Ich glaube nicht, dass diese Geheimnistuerei und das Hintenherum zum Erfolg führt.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 610-612).***	*„Indem ich versuche, erst einmal unvoreingenommen an die heranzukommen und dann in gemeinsamen Projekten Erfahrungen zu sammeln. Ich kann Ihnen aufgrund der langen Jahre bei der Telekom sagen, als wir dann in die EU Projekte gegangen sind, auf wen ich mich verlassen kann, und wer viel erzählt und am Ende, wenn es darum geht, Ergebnisse abzuliefern, nicht liefern kann. Diese Erfahrung gewinnt man mit der Zeit oder vielleicht auch aus schlechten Erfahrungen. Dann weiß man, mit denen werde ich nicht wieder zusammenarbeiten.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 636-641).*	*„In meinem Fall hat es sehr viel damit zu tun, dass man selber demonstriert hat, wiederholt demonstriert hat, man ist zuverlässig, man ist fachlich in der Lage, das Projekt zu bewältigen, und man ist einfach ein netter Mensch, mit dem es Spaß macht zusammenzuarbeiten. Das macht unheimlich viel aus.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 742-745).*	*„Durch Leistung. Durch Dinge, z.B. dass Absprachen eingehalten werden, dass Dinge, die auch nicht fest fixiert wurden, gemacht werden, dass man über das hinaus geht, was man eigentlich müsste und so was halt. Letztendlich durch Leistung.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 623-625).*
	Vertrauens-aufbau_ Vorgehen	*„Das eine ist, man ist einfach gut und nett und verbindlich und ist immer eine sichere Bank. Das heißt, bei Konferenzen oder so, dass man weiß, wenn der kommt, kommt der auch und hält einen guten Vortrag. Und den kann man anrufen und den kann man fragen, und wenn man fragt, kriegt man auch eine Antwort, und der kann einem auch mal bei statistischen Problemen helfen. Das ist der eine Weg. Und das ist auch der faire. Solche Leute gibt es, die einfach da sind, auf die man sich blind verlassen kann, von denen man weiß, dass sie gut, dass sie originell sind, dass sie schöne Sachen schreiben, die unprätentiös, die sich nicht zu schade sind auch vor Studenten als Gastredner aufzutreten.“. (I-25 – SOZ-prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 888-895).*		*„Unheimlich wichtig. Und Sie können unheimlich viel Vertrauen kaputtmachen, wenn Sie nicht leisten oder wenn sozusagen das Versprechen größer war als man dann tatsächlich rumbringen kann. Also, Vertrauen und das Signal von Vertrauenswürdigkeit ist unheimlich wichtig.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 735-737).*	*„Dann wissen die genau, wenn mal wirklich was ist, können sie sich drauf verlassen, da passiert auch was, oftmals schnell, notfalls. Was natürlich auch dazu führt, dass wenn Partner mal ein größeres Projekt oder ein Verbundprojekt haben, auch mit anderen Partnern, wir dann auch mal mit rein kommen. Das wird dann schon gemacht. Das hängt, glaube ich, alles mit zusammen. Dass man a) ein bisschen flexibel ist, dass man b) nicht anfängt, wenn jemand mal sagt, schauen wir mal unterm Rasterelektronenmikroskop dies und jenes, was einen Preis von 200 Euro die Stunde hat, da wegen jeden 20 Minuten eine Rechnung zu schreiben. Damit werden Sie auch nicht glücklich an der Stelle. Und das wissen unsere Partner auch. Also, wenn mal Not am Mann ist und es schnell gehen muss, machen wir es auch. Und wenn es dann eben ein bisschen längerfristig ist und so weiter, dann sagen die auch, na gut, dann machen wir mal ein Projekt, dann kriegt ihr 20.000 € für die nächsten zwei Jahre. Das ist längst abgedeckt damit. Aber es muss eben-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also*
	Vertrauens-aufbau_ Vorgehen	*„Es ist schon sehr wichtig, weil man erstens darauf vertrauen muss, dass sich jeder kompetent einbringt, also auch in der Lage ist, Dinge beizutragen, die dann von der DFG beispielsweise als ernsthaft wahrgenommen werden. Zweitens ist es wichtig, dass man darauf vertrauen kann, dass jeder pünktlich seine Inputs liefert und auch der Arbeitsaufwand dann tatsächlich so verteilt wird, wie es ursprünglich mal besprochen war.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 501-505).*		*„Wichtig ist aber auch dann, wenn ich so einen Antrag schon mal gestellt hatte, dass ich den aber auch erfolgreich abgeschlossen habe. Weil, es gibt ja manche Leute, die stellen einen Antrag, die haben auch das Geld bekommen, aber dann haben die so ein Chaos angestellt, was dann mit viel mehr Ärger und Arbeit verbunden ist.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1341-1344)*	*„Das heißt, wenn sie mal ein Projekt mit mir gemacht haben, machen sie mit relativ großer Wahrscheinlichkeit auch weitere Projekte, weil wir das, glaube ich, recht ordentlich machen. Und insofern ist der eine Job, der sicherlich schwerer ist, neue Kunden zu finden. Der der zweite Job ist dann, die Kunden auch zufrieden zu stellen.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 270-273).*
	Vertrauens-aufbau_ Vorgehen	*„Indem aus den geförderten Projekten immer auch etwas wird. Also, ich lege auch großen Wert darauf, dass nur Doktoranden beispielsweise Drittmittelförderung erhalten, die dann auch zum gegebenen Zeitpunkt in einer anständigen Weise liefern. Ich schaue mir das sehr genau an und wenn Sie da eben letztlich positive Evaluierungen haben, auch Bände vorlegen können, Sammelbände, Ergebnisse, dann stärkt das das Vertrauen. Also, ich würde sagen, man muss eben auch was geboten haben, ja.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 591-596).*			*„Die Grundvoraussetzung für mich hier am Institut ist nicht, dass wenn wir was beantragen, ich sagen kann, wir können uns vollsaugen mit solchen Dingen, aber wir können es nicht ordentlich abarbeiten. Wir können dann irgendwas hinschleudern, aber das ist ja das Problem, das ja nachher auch die Drittmittelgeber haben, dass sie Ergebnisse kriegen und sagen, na ja, was sollen wir denn damit. Das kann zu katastrophalen Folgen für das Institut führen. Dann lieber das ordentlich abarbeiten und sagen, na gut, das eine Projekt machen wir nicht, das ist vielleicht auch nicht unsere Kernkompetenz oder da wollen wir auch nicht hin. Und dann die anderen aber ordentlich zu machen. Und ich glaube, das hat auch den großen Vorteil, dass man eben bei Geldgebern, wo man schon bekannt ist, und die wissen, es wird so gearbeitet, es funktioniert, man braucht da nicht hinterher zu treten und so weiter, dass man da natürlich viel bessere Chancen hat, weil man da auch dann so weit bekannt ist, dass man weiß, die wissen wovon sie red-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter erhöhen.“. (I-24 – Soz-Prof_GEI/SOZ-Uni, 931-945). licher Anreiz zur Einwerbung.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 951-965)*
	Vertrauens-aufbau_ Vorgehen	*„[…] natürlich ist es dann einfacher, auch die Community zusammenzuhalten. Sich auch generell als Gastgeber zu zeigen und darüber auch Vertrauen in Netzwerken aufzubauen.“. (I-25 SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1047-1048).*			
Beziehungspflege_Partner und Beziehungsaufbau					
178.	Beziehungs-pflege-Partner_ Promotor + 174. Beziehungsaufbau _Vorgehen	*„Wobei man sich das ja auch informell holen kann, wenn man selber ein bisschen an der Universität, vielleicht auch an anderen Universitäten vernetzt ist, das sind ja so Dinge, die man gerne auch Abends beim Stehempfang, irgendwo bei einem Bierchen, bespricht. Da holt man sich eigentlich manchmal die wertvolleren Tipps ab, als irgendwo direkt aus der Ausschreibung.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 544-548).*	*„Ich bringe selber noch Kontakte zur Telekom mit, die wir aber bisher nicht finanziell instrumentalisiert haben, die sich aber in unbezahlter Projektzusammenarbeit niedergeschlagen haben und nicht in drittmittelfinanzierter Forschung. Mit Mittelständlern arbeiten wir auch auf dieser Basis zusammen.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 96-99).*	***„Es ist immer eine Sache zwischen persönlicher Kommunikation und Sichtbarkeit […]. Es gibt eine Leistungsebene, […] die zusammengehört und die hilft sich zu etablieren und einen als möglichen Projektpartner zu etablieren. […] was sich so ein bisschen herauskristallisiert ist, dass man tatsächlich auch in einem Bereich bleibt und immer mit relativ den gleichen Projektpartnern wieder neue Ideen entwickelt. Das ist also nicht so, dass man heute mit dem und morgen mit dem arbeitet, was auch ein Stück weit damit zu tun hat, dass man sich als Projektpartner bewährt und demzufolge sich ein gewisses Renommee erarbeitet, was das Weiterkommen auch ein bisschen unterstützt.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 618-626).***	*„An der […] Universität hatte ich einen Freundeskreis gegründet, wo man zumindest seine ehemaligen Doktoranden, die ja meistens wissen, was man so treibt und meistens auch sehr positiv dem Institut gegenüber stehen, regelmäßig trifft. Das ist sicherlich eine der Möglichkeiten, so etwas hinzukriegen. Sonst muss man versuchen, Kontakte zu pflegen, was sicherlich nicht ganz einfach ist. Was aber im Moment zumindest ganz gut funktioniert, ist, Praktikanten in die richtigen Firmen zu schleusen, nämlich die, die man schon ganz gut kennt, um dadurch die Kooperation zu vertiefen.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 502-508).*

	Beziehungs-pflege-Partner_ Promotor + 174. Beziehungsaufbau _Vorgehen	*„Aber ich glaube insgesamt spielt bei den Grundlagen für eine erfolgreiche Drittmitteleinwerbung bei vielen das soziale und wissenschaftliche Netzwerk eine Rolle. Wenn Sie keine Projektpartner haben, die man vielleicht auch mal kurzfristig für eine Antragsstellung ansprechen kann, im In- oder Ausland, dann ist das ganze ungleich schwieriger.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 569-572).*	*„Wir bemühen uns, mit erfolgreichen Konsortialpartnern in Kontakt zu bleiben oder in Kontakt zu kommen.“. (I-10 – MINT-Prof_GEIS/OZ-Uni, Z. 471-472).*		*siehe auch 175. Beziehungspflege-DriMi-Geber_Promotor*
	Beziehungs-pflege-Partner_ Promotor + 174. Beziehungsaufbau _Vorgehen	*„Also, unter den Antragsstellern ergibt sich das nach und nach. Man fängt eben an mit kleineren Sachen und das steigert sich dann. Man kennt sich gut und daraus lässt sich immer mehr machen.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 499-501).*	*„Aus allen Lebensphasen. Das nimmt natürlich auch zu und webt sich immer dichter.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 703).*		
	Beziehungs-pflege-Partner_ Promotor + 174. Beziehungsaufbau _Vorgehen	*„Verbundprojekte sind nur dann wirklich erfolgreich, wenn sie auch als soziales Netzwerk miteinander funktionieren. Verbundprojekte, in denen jeder für sich selbst forscht, sind spätestens bei der nächstens Evaluation hochgradig gefährdet.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 364-366).*			
	Beziehungs-pflege-Partner_ Promotor + 174. Beziehungsaufbau _Vorgehen	*„Das spielt schon eine Rolle. Wenn niemand weiß, dass es einen gibt, ist es deutlich schwieriger, positiv anzukommen.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 472-473).*			
vertragliche Rahmenbedingungen					
173.	Vertrags-vertrauen-Partner_ Hürde	*„Also, ich persönlich bin kein großer Freund von vertraglichen Rahmenbedingungen in solchen Kooperationen. Das liegt vielleicht auch daran, dass ich immer in meiner eigenen Forschung zur Bedeutung von sozialem Kapital, Vertrauen, sozialen Normen und ähnliches gearbeitet habe und deswegen sehr skeptisch bin, was jetzt die Leistungsfähigkeit von Verträgen angeht.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 521-525).*			*„Das ist ganz wichtig. Das ist extrem wichtig, weil man nicht alles in Verträgen festschreiben kann. Das mache ich gerade jetzt wieder durch. Wenn man nur die Juristen alleine arbeiten lässt, dann kommt man nie zur Sache. Es muss Vertrauen da sein. Das betrifft Industriepartner, ganz genauso wie Partner beim BMBF usw. Das ist extrem wichtig.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 616-619).*
	Vertrags-vertrauen-Partner_ Hürde	*„Also, Vertrauen spielt, glaube ich, eine unglaublich große Rolle. Und die Verträge nerven eher. Stimmt. Das ist echt was, was nervt. Ist ja relativ kompliziert, Werkverträge zu vergeben. Und das zerstört, habe ich irgendwie den Eindruck, das Vertrauen eher.“. (I-25 – SOZ-prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1058-1060).*			*„Vertrauen ist viel, viel nutzbringender. Also, wenn ich mich auf mein Gegenüber verlassen kann, dass er mich bei bestimmten Situationen nicht im Regen stehen lässt, dann ist das wesentlich besser als wenn das Gleiche in irgendeinem Vertrag steht. Das hilft einem zwar, wenn man vor Gericht ist, aber vor Gericht zieht man normalerweise nicht, nicht mit einem Partner, mit dem man noch einmal zusammen arbeiten will.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 691-695).*
	Vertrags-vertrauen-Partner_ Hürde	*„Institutionenökonomisch gesehen ist Forschung ja ein Vertrauensgut. Es gibt Vertrauen zwischen denen, die kooperieren, und zwischen den Förderern und den Geförderten. Der Drittmittelgeber kann durch Verträge nicht erzwingen, dass gewissen Ergebnisse zu Stande kommen, sondern da muss das Schwergewicht bei der Auswahl der Güte, der Anträge liegen.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 586-589).*			*„Ja sicherlich, es gibt Rahmenverträge mit Firmen. Solche haben wir hier auch. Ich habe auch einen, der uniweit im Vertrag ist, aber der eigentlich hauptsächlich in meinem Institut entstanden ist. Das erleichtert sicherlich einiges, ist aber kein Automatismus. Dadurch wird eigentlich wenig Vertrauen aufgebaut. Das erleichtert bloß, dass man sich mit den einzelnen Projektpartnern nicht über beknackte rechtliche Dinge streiten muss.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 682-686).*
BISHERIGE ERFAHRUNGEN MIT DRITTMITTELANTRÄGEN UND -PROJEKTEN					
Erfahrung					
82.	Erfahrung_ Promotor	***„Also da glaube ich schon, dass es bei bestimmten Leuten noch bestimmte Hemmungen gibt. Meine Erfahrung ist darüber hinaus, wenn man ein-, zweimal erfolgreich Anträge gestellt hat, tut man sich auch mit dem Antragsverfahren generell leichter. Ich glaub eine sehr erfolgreiche Berliner Kollegin hat mal gesagt "Drittmittelanträge könnte man lernen wie jede andere Textsorte auch". Da ist ein bisschen was dran.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 219-224).***	*„Was man schon merkt, ist, dass es mehr oder weniger Erfahrung im Zusammenhang mit Antragschreiben gibt. […] Es ist eigentlich im Prinzip nicht so sehr kompliziert. Das kann man durchaus lernen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 718-724).*	*„[…] nicht immer sind die Ideen tragfähig, aber man lernt natürlich in jedem Schritt, was man beim nächsten Mal besser machen kann. Und insofern ist das auch eine Entwicklung, die man nimmt, sich da zunehmend erfolgreich um Drittmittel zu bewerben.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 133-136).*	*„Das Problem ist, dass sich solche administrativen Dinge einerseits von Geldmittelgeber zu Drittmittelgeber oder von Quelle zu Quelle ändern. Und wenn man dann einen neuen Drittmittelgeber hat, dann gibt es wieder neue Spielregeln. Und dann gibt es durchaus auch Änderungen in der Administration, neue Regeln. Da ist man dann immer wieder überrascht und muss das lernen.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 517-521).*
	Erfahrung_ Promotor	*„Das ist dann so eine Mischung wie ein DFG-Cocktail ausschaut, wo ich sagen kann, das beruht wirklich auf Bekanntem, also es darf nicht alles innovativ sein, man muss eigene Vorarbeiten haben, man muss schon ausgewiesen sein. Man muss aber auch wirklich ein bisschen die Szene einfach kennen, und dann weiß man, was geht und was nicht geht. Und die Szene bedeutet, dass man einfach die Leute, die in der DFG die Entscheidung treffen, so weit einschätzen kann, dass man das antizipieren kann, was da funktioniert. Das ist dann so, früher habe ich es schlechter gekonnt und jetzt kann ich es besser. Und das ist also diese implizierte Kompetenz, die man entwickelt explizit zu machen.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 630-637).*	*„Ich würde sagen, das hängt damit zusammen, wie man eingebettet ist. Das ist keine Frage des Alters, sondern eine Frage der Einbettung. Wenn Sie früher an einem Lehrstuhl waren oder in einem Forschungsumfeld tätig waren, in dem diese Einwerbung keine große Rolle spielte und Sie auch damit keine Möglichkeit hatten, über diese eingeworbenen Mittel Ihre Ergebnisse im europäischen Rahmen zu präsentieren oder im nationalen Rahmen […], dann werden Sie diese Erfahrung fortschreiben. Wenn Sie an einem Lehrstuhl waren, der sehr gut eingebettet, sehr aktiv war, dann werden Sie entsprechend diese positiven Erfahrungen und auch die Kenntnis um die Organisation solcher Prozesse mit einbringen können. Das ist das entscheidende Kriterium […].“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 208-216).*	*„Denn mit der Antragstellung, wie man das konkret umsetzt, wird ja ein unheimliches Wissen erworben […].“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 165-166).*	*„Das spielt natürlich eine wichtige Rolle, das ist klar. Das ist aber auch eine Frage des Erfahrungsunterschiedes. Ich meine, wenn ich jetzt irgendwo auftrete, habe ich natürlich einen anderen Erfahrungshintergrund als ein Wissenschaftlicher Mitarbeiter und kann Dinge auch sicherlich etwas besser darstellen als jemand, der noch neu im Geschäft ist. Da macht sich das einfach bemerkbar.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 426-430).*

	Erfahrung_ Promotor	*„Also, ganz handwerklich, es gibt Sachen, die kann man mit Paste & Copy gewissermaßen erledigen. Also, bestimmte Sachen, was weiß ich, ganze Methodenteile, wenn sich das jetzt nicht so stark ändert, das kannst du über Paste & Copy machen. Auch die Theorie erfindet sich nicht neu, wenn man in einer bestimmten Linie bleibt, hat man den Stand der Forschung auch schon einmal geschrieben. Da muss man vielleicht mal was umschreiben oder so, aber so im Grundsatz. Also, diese einfachen Dinge, selbstverständlich, plus das, was ich vorhin gesagt habe, dass man Exzellenz nachgewiesen haben muss, um das Nächste auch zu kriegen. Das ist sicherlich nicht schlau, das identisch einzureichen, aber selbst das funktioniert.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 920-928).*		*„Ich glaube ja, weil man die Erfahrung hat, was man beim nächsten Mal besser macht, und wie man seine Erfolgswahrscheinlichkeit noch steigern kann.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 674-675).*	*„Da fing es eigentlich schon an. Die Habilitation habe ich noch mit Drittmittel von meinem Professor gemacht, aber die Anträge habe ich schon selber geschrieben. Danach habe ich dann eigene Anträge geschrieben, erfolgreiche und nicht erfolgreiche. Das war ein kontinuierlicher Prozess, indem ich immer besser verstanden habe, methodische und allgemeingültige Paper zu schreiben und nicht nur irgendwelche regionalgeologischen Sachen. Das hat sich langsam entwickelt und ist keine Initialzündung gewesen.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 148-154).*
	Erfahrung_ Promotor	*„Dann stellen wir den Antrag und da ist es sicherlich wichtig, dass man Erfahrung hat, wie solche Anträge aussehen müssen, damit sie auch Erfolgschancen haben. Das lernt man mit der Zeit, obwohl man da immer wieder Enttäuschungen erlebt, dass man Anträge stellt, die dann abgelehnt werden. Man lernt es aus der eigenen Antragstätigkeit, aber auch aus der Begutachtung von anderen Anträgen. Ich bin auch regelmäßig als Gutachter für die DFG tätig.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 129-134).*			*„Die älteren Professoren haben natürlich den Vorteil, dass sie über vielerlei Kontakte verfügen, damit auch über Reputation. Die haben natürlich auch die Erfahrung an die Ausschreibung heranzukommen, weil sie sich einfach auskennen. Weil sie sie damit auch schon öfter zu tun hatten, haben sie natürlich da gewisse Vorteile.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 187-191).*
	Erfahrung_ Promotor	*„Man muss das einfach alles mal mitgemacht haben. Man muss auch mal Ablehnungen erfahren haben, weil die immer unangenehm sind. Nach der ersten Ablehnung ist man dann vielleicht völlig vor den Kopf gestoßen und will das gar nicht mehr machen. Deshalb, das ist schon wichtig, dass man da auch einen gewissen Lerneffekt hat. Also, ich glaube, das ist auf jeden Fall so, wenn man schon Anträge gestellt hat, dann fällt es beim nächsten Mal leichter.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 803-807).*			
Alter					
76.	Alter Professor_ Promotor	*„Alter spielt eine Rolle. Man muss irgendwie bekannt sein. Ich meine es ist weniger Alter als Eintritt in die Community. Aber meistens geht das ja mit Alter zusammen.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 834-836).*	*„Mit dem Alter wächst die Erfahrung für diese Prozesse und das Organisationswissen, wie man so etwas anpacken muss. Von daher hat das Alter sicherlich diesen Einfluss in Bezug auf die Erfahrung und Teile des Organisationswissens.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 548-550).*	*„Ich würde die goldene Zeitperiode irgendwo zwischen 45 und 55 sehen, vielleicht zwischen 40 bis 55. Jemanden, der ganz neu ist, der muss erstmal sowieso seinen Lehrstuhl aufbauen und der hat erstmal andere Dinge zu tun, bevor er da rangehen kann.“. (I-29 – SOZ-Porf_MINT-Uni, Z. 631-633).*	***„Einfacher ist es wohl für den Älteren, aufgrund der Reputation und des Bekanntheitsgrades, die mit dem Alter einhergehen. Ein älterer Professor mit wenigen Aktivitäten wird aber mangels Erfahrung und Erfolg im Umgang mit EU-Projekten allerdings weniger erfolgreich bei der Einwerbung von Drittmitteln sein, als sein jüngerer Kollege, der schon ähnliche Aktivitäten aufweisen kann.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 163-167).***
	Alter Professor_ Promotor	*„Also, zunächst mal würde ich sagen, älter und aufbauend auf bestehende Publikationen und Forschungsprojekte ist ein großer Vorteil.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 257-258).*		*„Der Face-to-Face-Kontakt ist schon erforderlich. Es ist schwierig für jemanden, der neu anfängt, das erst einmal aufzubauen, das dauert eine Zeit. Aber es ist das A und O.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 598-600).*	*„Ich hätte gesagt, am einfachsten ist es zwischen 50 und 60, da man vielleicht das bessere Renommee hat.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 176-177).*
	Alter Professor_ Promotor	*„Dem könnte man entgegenhalten, dass ältere Kollegen sich bei Drittmitteleinwerbungen auch auf mehr Routine und vielleicht auch auf größere Netzwerke stützen können.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 605-607).*			*„Wenn es große Projekte mit vielen Mitarbeitern sind, wo man viel Erfahrung benötigt, diese zu akquirieren und die dann auch durchzuführen, dann haben wahrscheinlich aufgrund der Beziehungen, aufgrund des Publikations-Renommees ältere Kollegen einen Vorteil.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 200-202).*
	Alter Professor_ Promotor	*„Dann haben Sie auch noch das Alter. Ja, natürlich, die Reputation und die Erfahrung helfen. Kürzlich haben Kollegen eine Untersuchung bei der Einzelförderung gemacht und haben festgestellt, dass es da keinen Vorteil im Alter gab. Die haben aber nicht berücksichtigt, dass der weitaus größere Teil der DFG-Mittel in die koordinierten Programme geht. Da dominieren natürlich die eher erfahrenen Kollegen.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 514-518).*			*„Ich denken, als jüngerer Professor haben Sie mehr Schwierigkeiten. […] Ich bin morgen bei einem Spezialglashersteller und da werden mir dort dann 50-, 60-jährige gestandene Technologen gegenübersitzen. Als ich angefangen habe in der Industrie zu arbeiten, hörte sie dann solche Äußerungen, wie: "Ich hab schon Glas gemacht, da haben Sie noch in die Windeln geschissen!" Wissen Sie, und das sagt man mir in meinem Alter nun nicht mehr, weil, ich habe schon Glas gemacht, da haben viele noch gar nicht daran gedacht nachzudenken.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 561-567).*
	Alter Professor_ Promotor				*„So ist das. Man braucht viele Jahre, um so ein Netzwerk aufzubauen.“. (I-12 – MINT-prof_MINT-Uni, Z. 146).*
77.	Alter Professor_ neutral	***„Publikationen ist ein Punkt, der eine Rolle spielt. Auf der anderen Seite, ist es bei den Drittmittelgebern, glaube ich, zum Teil so, dass jemand, der jetzt ganz lange schon im Geschäft ist und kurz vor der Pensionierung steht, dann auch nicht so gute Chancen hat. Also, ich denke, gerade für den Bereich, wo ich auch selber Gutachter bin, kann man sehen, dass Anträge von Gruppen, die so ein bisschen generationell gemischt sind, im Vorteil sind. Also, wenn das drei alte Männer sind, um das mal so plakativ zu sagen, haben die wahrscheinlich keine wirklich gute Chance. Wenn das jetzt drei Doktoranden sind, haben sie auch keine Chance. Wenn das aber durchmischt ist, Nachwuchswissenschaftler mit gestandenen Wissenschaftlern, dann ist, glaube ich, die Chance am größten.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 773-781).***	*„Da sehe ich keinen Unterschied. Ich habe das in jeder Altersphase getan. Das ist kein Problem.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 272-273).*	*„Und insofern kann Alter mehr Erfahrung im Umgang bringen und jüngere Leute sind vielleicht auch mehr zugänglicher für das Thema Drittmittel, weil sie sich in ihrer Qualifikationsphase auch mehr um Drittmittel bemühen müssen als Professoren, die den Großteil ihrer Karriere schon gesetted haben […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 152-154).*	*„Andererseits ist es natürlich wieder so, es gibt so viele Programme, die berechtigterweise speziell für jüngere Leute ausgerichtet sind, wo wir Älteren da nicht mehr so viele Chancen haben. Und die jüngeren Leute sind dann auch beispielsweise, das sieht man in meinem Bereich, mit Tätigkeiten wie der Fernerkundung und dergleichen aufgewachsen und können sich dadurch profilieren. Tätigkeiten, die eben heutzutage mehr oder weniger verlangt werden und damit haben die natürlich auch große Chancen. Also, ich würde das weder zugunsten der einen noch der anderen sagen. Es kommt darauf an, welche Inhalte es sind. Bei modernen Technologien, denke ich, haben junge Leute große Chancen, die sollen ja weiter entwickelt werden und die haben noch 20, 30 Jahre Zeit dazu.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 192-200).*

	Alter Professor_ neutral	*„Also ich glaube, dass das weniger mit dem Alter per se zu tun hat. Ich glaube, wenn man das im Lauf seiner Karriere nicht frühzeitig gemacht hat, fängt man wahrscheinlich später dann auch nicht mehr damit an.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 132-134).*		*„Aber umgekehrt gesprochen, die DFG vergibt keine Mittel mehr an über 60-Jährige. Das ist auch so ein Phänomen. Also, wenn ein über 60-jähriger Professor bei der DFG noch einwerben will, dann gibt es keine Mittel mehr. Dann müsste er ein Team haben, wo junge Leute auch mit drin sind. Weil die sagen sich ganz einfach, na ja, der ist bald in Ruhestand. Der Hauptantragsteller muss immer jemand sein, der jünger ist, der unter 60 ist.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 621-626).*	*„Bei der DFG ist es völlig egal ob Sie 30 oder 60 sind. Was die DFG natürlich macht, ist Nachwuchsförderung. Das heißt, dass man dort sehr daran interessiert ist, auch Nachwuchsstellen damit auszustatten.“. (I-14 – MINT-prof_MINT-Uni, Z. 1118-1120).*
	Alter Professor_ neutral	*„Es sollte auf die Qualität ankommen, nicht auf das Lebensalter des Antragstellers. Es gibt junge Kollegen, die erfolgreich sind, und alte Kollegen, die erfolglos sind.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 172-173).*			*„Es sei denn, man ist ein ganz junger, aber da muss man noch unter 35 oder 36 sein, aber das ist ja ganz selten der Fall.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 138-139).*
	Alter Professor_ neutral	*„Ich kann immer nur empfehlen, dass man das möglichst frühzeitig versucht. Das ist, glaube ich, immer ganz gut. Also, ich habe direkt nach meiner Promotion einen Antrag bei der DFG gestellt, der auch erfolgreich war, das hat mir natürlich für weitere Anträge auch sehr genutzt.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 142-145).*			
	Alter Professor_ neutral	*„Es gibt jetzt natürlich ein paar Sonderprogramme für junge Leute, oder bei der Volkswagen-Stiftung oder auch bei der DFG. Programme, wo mutige Forschung, wo ein Bedarf für mutige Forschung gefördert wird, auch in Form von Forschergruppen. Ich denke, da haben junge Leute eine Chance, wenn sie ein gutes Programm haben, gute Leute um sich sammeln, die können dann auch alle jung sein.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 274-278).*			
aktiv vs. passiv					
42.	aktiv_IST	*„Ich schaue schon, wenn ich etwas habe, wo ich denke, das würde ich gerne machen als Projekt, dann schaue ich danach, okay, bei welchem Geldgeber kann man da am besten Mittel bekommen, wo sind die Chancen am größten, wer fördert das. Da schaue ich schon selber, dass man sich übers Internet, über BMBF- DFG-Seiten und auch über die Seiten der Universität informiert, eben was sind da für Drittmittelgeber, die in Frage kommen. Also, die Initiative geht da schon eigentlich überwiegend von mir aus.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 685-690).*		*„Nein, der hat das dadurch geschafft, dass er auf die Leute zugegangen ist und denen gesagt hat, passt auf, wir bilden hier nicht Ideologen aus, sondern wir machen das gemeinsam.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 663-665).*	***„Die Frage implementiert schon, dass Sie Service verkaufen, das ist falsch. Wir gehen hin und bieten Ihnen neue Technologien an mit uns zu entwickeln und zu implementieren. Das heißt also, wir sind die Aktiven auf dem Markt und warten nicht, bis gnädig irgendein Konzern, mit einer Analyseaufgabe oder irgendeinem Problem zu uns kommt.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 167-170).***
	aktiv_IST	*„Und ich habe dann nicht nur in der Fakultät, sondern über die Fakultät hinaus in andere Fakultäten hineingeschaut, wer arbeitet denn an Themen, die irgendwie kompatibel sind mit meinen. Und ich habe dann einfach mal E-Mails geschickt und gesagt, wollen wir uns mal auf einen Kaffee treffen oder Mittagessen gehen. Und im Prinzip ist es genauso gelaufen, dass ich mit der Informatik-Kollegin Mittagessen war, die gesagt hat, da gibt es aber noch den Psychologen, den sollten wir unbedingt auch mal treffen. Und wir dann gemerkt haben, okay, die Chemie zwischen uns stimmt, dann haben wir überlegt, so, was können wir denn in der Forschung ganz konkret mal aufsetzen als Projekt.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 197-204).*		*„Da gibt es wiederum aber auch GEI/SOZ-Professoren, die auf die Unternehmen zugegangen sind […]. Da fragt man sich im ersten Moment, ob die überhaupt Gelder ranholen können, da sie ja Handelslehrer und Schullehrer ausbilden. [...] Und der hat da wirklich regionale Unternehmen ins Boot bekommen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 650-661).*	*„Wir entwickeln in der Regel neue Konzepte und sind diejenigen, die mit der Idee starten, Konsortien für Verbundvorhaben zusammenstellen und diese entsprechend beantragen. Oder wir haben neue Ideen für die Grundlagenforschung und beantragen bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft Mittel für entsprechende Untersuchungen.“. (I-18 – MINT-prof_MINT-Uni, Z. 49-53).*
	aktiv_IST	*„Also, ich bin natürlich relativ viel unterwegs auch außerakademisch zu Tagungen, Vorträgen und so weiter, auch bei politischen Stiftungen. Da entstehen Verbindungen und auch Verbindlichkeiten. Das ist also schon stark eine Frage des eigenen Einsatzes. Es ist wichtig, wenn Sie den richtigen Mann oder die richtige Frau anrufen können und wenn so eine Tür dann geöffnet wird an einem bestimmten Punkt.“: (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 499-503).*		*„Da kann ich mich erkundigen bei denjenigen, die dort in diesen Stiftungen bzw. Gesellschaften tätig sind. Ich kann die befragen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 137-138).*	*„Ich habe eine Nase für Themen, mir fällt es leicht, Leute zusammen zu bringen und Kooperationen aufzubauen.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 421-422).*
	aktiv_IST			*„[Wir] wollen demnächst mal einen Flyer herausbringen, so dass wir den verteilen können bei Firmen damit die wissen was wir machen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 571-572).*	*„Also, ich bin schon sehr aktiv. Die Firmen kommen zwar an, das ist richtig. Aber ich sagte ja, man muss sehr viel Präsenz zeigen. Man muss das, was man macht, auch publik machen, und das erfordert einen ziemlich hohen Einsatz. Ich muss viel herumfahren, halte Vorträge, gehe auf Tagungen, besuche andere Forschungsinstitutionen und solche Dinge. Das ist doch ein hoher Einsatz, den man da macht. Der sich nicht immer unmittelbar auszahlt oder der nicht immer unmittelbar eine Wirkung hat, aber sich langfristig eben dadurch auszahlt, dass man dann angesprochen wird.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 403-409).*
43.	passiv_IST	*„Ansonsten findet man passgenaue Programme häufig über Informationen, die man aus formellen Kanälen erhält, d.h. irgendwelche Ausschreibungen, die einem halt irgendwo ins Auge fallen oder zu Ohren kommen. Oder natürlich auch im informellen Bereich, dass man irgendwo über Kollegen oder bei Tagungen auf etwas aufmerksam wird, was man im Moment so nicht auf dem Bildschirm hatte.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z.171-175).*			*„Eine zweite Möglichkeit ist, dass uns Partner kontaktieren, um uns aufgrund unserer Expertise in ein Projekt zu integrieren. Wir werden auch direkt von Firmen kontaktiert, nicht aber für eine Dienstleistung. Zum Beispiel die Firma Volkswagen braucht ein neues Brennersystem für reinen Wasserstoff, das für die Vorwärmung von Brennstoffzellen eingesetzt wird. Die Firma weiß, wir haben Expertise und die entsprechende Abteilung der Vorentwicklung kontaktiert uns, um einen solchen Brenner zu entwickeln. Das Projekt wird diskutiert und ein Vertrag wird geschlossen. […] Dies beschreibt die Art der Industrieprojekte, die wir an unserem Lehrstuhl abwickeln.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 133-140).*

	passiv_IST	*„Aber man bekommt das natürlich auch mit, was in dem eigenen Fach so stattfindet. Es gibt aber auch das, dass man angeschrieben wird. Das eine ist jetzt erst zwei, drei Wochen her, da will einer ein Schwerpunktprogramm machen und dann wird man dann gefragt, ob man nicht Mitinitiator werden will. Solche Sachen passieren natürlich auch.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 401-404).*			*„Wie gesagt, die Ämter oder auch teilweise die Wirtschaft kommt auf uns zu. Das gilt vor allem für diese Umweltbüros, wenn die Probleme haben, die sie selbst nicht lösen können, weil sie einfach dafür auch nicht bezahlt werden. Es gibt im Naturschutz- und Umweltbereich noch sehr viel Forschungsbedarf in der angewandten Forschung. Wenn sich diese Büros auf Ausschreibungen bewerben, werden die nicht bezahlt, sondern da wird praktisch nur die unmittelbare Umsetzung bezahlt. Wenn da aber die wirtschaftlichen Grundlagen fehlen, dann sind die eben aufgrund ihrer kleinen Personalstruktur nicht in der Lage, das selbst zu machen und kommen deswegen sehr häufig auf uns zu.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 536-543).*
	passiv_IST	*„Da ist in dem Fall der Leiter des Stadtarchivs auf mich zugekommen.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 127).*			*„In den letzten 10 Jahren funktioniert das mit den Drittmitteln so, dass ich eigentlich eher von anderen angesprochen werde, ob wir nicht zusammen ein konkretes Projekt machen wollen, und wir dann nur schauen, wo wir die Gelder beantragen. Ich mache eigentlich wenig Akquise in dem Sinne, das ist bei mir nicht mehr nötig, sagen wir so.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 133-136).*
Aktivität, eigenes Zutrauen (innere Einstellung)					
208c. In-vivo.	Aktivität, eigenes Zutrauen_ Promotor	***„Es liegt am Engagement. Ich meine, jetzt, wo ich ja auch Gutachter bin, gibt das so eine gewisse Dynamik. Dann will man das selber auch. Dann sieht man die Anträge, die in einem Bereich, in dem man begutachtet, durchkommen, dann denkt man für seinen Bereich, Mensch, das kann ich doch auch, und stellt dann auch einen Antrag. Also, das denke ich, ist sicherlich ein ganz wichtiger Zusammenhang.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 536-540).***	***„Die Impulse müssen von der Professur oder von dem Lehrstuhl ausgehen. Wenn da kein Wunsch nach erhöhtem Engagement in diesem Bereich besteht, dann werden Sie nicht erfolgreich sein. Sie müssen das ja nach außen hin transportieren, diesen Erfolgswillen.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 465-467).***	*„Es gibt durchaus Leute, die sind meines Erachtens faul. Es kann durchaus sein, dass vielleicht manche etwas fauler sind als andere. Aber wenn man Interesse hat und etwas einwerben will, dann versucht man erst einmal Mittel einzutreiben.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 861-864).*	***„Bei der DFG ist es einfach eine Frage, ob man den Mumm hat, sich hinzusetzen und lästige Anträge zu schreiben. Und da kommen vielleicht die anderen Institute nicht so dazu oder haben vielleicht nicht so viele Ideen.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 301-303).***
	Aktivität, eigenes Zutrauen_ Promotor	*„Erstens, man muss es tun. Ich glaube, das ist das Wichtigste, dass man sich einfach traut und es einfach macht. Bisher war ich auch ziemlich erfolgreich. […] Also, von daher, toi, toi, toi, 100 Prozent-Quote, wenn ich den jetzt mal rauslasse.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 518-521).*	*„Aber im Prinzip, der Wille und der Versuch ist immer da, aber wie viele Sachen dann wirklich klappen ist eine andere Sache.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 119-120).*	*„Und letztendlich wie alles im Leben, versuchen und wenn man hingefallen ist wieder aufstehen und weiterlaufen, weil auch das nichts ist, was man von vornherein kann, sondern was auch einfach eine Erfahrungssache ist.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 429-432).*	*„Nein, da müssen Sie eine andere Strategie wählen, von Clausewitz, z.B., kämpfen und unterliegen und wieder kämpfen und wieder unterliegen, bis zum Sieg […].“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 265-266).*
	Aktivität, eigenes Zutrauen_ Promotor	*„Na gut, wenn man nie beantragt, dann bekommt man auch keine Drittmittel zugewiesen. Das ist relativ einfach. Man muss sich auch darum bemühen. Und da habe ich so den Eindruck, wenn ich so rumschaue, dass es manche auch tatsächlich für nötiger erachten.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 366-368).*	*„Es ist erst mal eine Entscheidung, ob man das tun will.“: (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 435-436).*	*„Also, wie gesagt, das ist eine Frage der Philosophie, ob man jetzt den Feindkontakt mit Unternehmen tatsächlich sucht oder eher meidet.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 686-687).*	*„Ich denke wenn sie entsprechenden Themen und Ideen haben, die sie untersuchen wollen, dann können sie einen Antrag bei der DFG stellen und dann bekommen sie es auch. Ich glaube die Gelder arrangieren sich von alleine dort, wo sie sinnvoll sind.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 300-303).*
	Aktivität, eigenes Zutrauen_ Promotor	*„Und man hat in dem Sinne ja jetzt nicht viel zu verlieren. Also, klar, hat man dann als Opportunitätskosten Arbeitszeit, die man reingesteckt hat in so einen Antrag, aber man bringt ja in der Regel nicht irgendwie so 50.000 Euro privates Kapital mit, wie bei einer Unternehmensgründung oder so, die dann futsch sind, wenn die anderen nicht richtig funktionieren.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 512-516).*	*„Wir müssen immer wieder versuchen, durch Leistung zu überzeugen, was die anderen aber natürlich auch für sich in Anspruch nehmen. Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen, auch wenn wir mal einen Antrag nicht erfolgreich durchbringen. Ich denke, das spornt uns an. Wir haben da sicherlich, wenn man das differenziert betrachtet, durchaus unseren Markt und unsere Chance.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 594-598).*	*„Das ist dann auch das Dilemma, dass man sozusagen Zeit mit den Anträgen verschwendet, die sonst damit verbracht werden könnte, um sein Wissen konstruktiv einzusetzen. Und ich glaube, da gibt es ähnliche Situationen auch woanders.“. (I-8 – GEI-prof_MINT-Uni, Z. 869-871).*	*„Manche haben gar kein Interesse daran, Drittmittel überhaupt einzuwerben. Also, das ist schon eine andere Einstellung zu den Dingen. Aber es gibt andere Kollegen, die wissen, dass sie das können und setzen sich auch dafür ein. Also, das hängt dann wohl schon auch von den Leuten ab, ob die das überhaupt wollen.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 293-296).*
	Aktivität, eigenes Zutrauen_ Promotor	*„Das ist halt so, dass das ein Bereich ist, wo man sich öfter mal eine blutige Nase holt. Wenn man eine Quote hat von 50 Prozent an erfolgreichen Anträgen, dann ist das viel. Und dann darf man halt nicht so enttäuscht sein und muss wieder antreten.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 178-180).*		*„Man sagt, dass man immer input and output abwiegt. Was wir jetzt machen ist, ich investiere meine Zeit, und hoffe dann, etwas zurückzubekommen. Es kann jetzt materiell sein, es kann aber auch immateriell sein. Es kann sein, dass man Anerkennung bekommt. […] Und solange ungefähr das, was ich aus meiner Sicht wahrnehme wiederbekomme, was ich mir erhoffe, […] werde ich […] investieren. Sobald ich unterhalb der Grenze bin, werde ich nach Alternativen suchen […] und das bedeutet, dass ich demotiviert werde. Und dann werde ich natürlich versuchen so wenig reinzustecken wie möglich, aber umso intensiver zugleich auch nach Alternativen suchen. Und je länger ich in dieser Situation stecke, desto weniger werde ich mit zunehmender Zeit daraus erwarten. Und irgendwann wird der Punkt kommen, wo ich abspringen werde.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT, Z. 996-1009).*	*„[…] und erst mit dem Weggang von mehreren älteren Mitarbeitern und dem Einstellen von jüngeren, dynamischen Mitarbeitern, ging es dann eigentlich, so ab dem Jahr 2000/2001, stark nach oben. Der Anstieg war fast linear.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 117-120).*
ANTRAGSAKTIVITÄTEN					
Antragsstrategien (passender Drittmittelgeber)					
186a. In-vivo	langfristig geplant mit Vorarbeiten_ Strategie (eigenen Call kreieren)	***„Also da merke ich das manchmal, wenn es dann darum geht, Themen zu kreieren, auch auf Bundesebene oder auf EU-Ebene. Manchmal ist es ja günstig, man schafft sich einen Call, der genauso ist, dass man sagen kann, ah, das wollt ihr haben, dafür habe ich die Lösung. Und wer bekommt das? Genau der, der den Call initiiert hat. Diese Art von Lobbyismus […].“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 519-523).***			*„Denn wie mit dem Partner, mit dem wir jetzt zusammen arbeiten, arbeiten wir mit fast allen schon 10 Jahre zusammen, da gibt es auch langfristige Finanzierung darüber. Das habe ich auch am Anfang angestrebt, wo ich gesagt habe, mir reicht nicht ein Halbes-Jahr-Projekt, dafür finde ich niemanden. Da kann ich auch keine Promotion laufen lassen. In der Industrie jemanden zu überzeugen, dass er drei Jahre finanziert, sich festlegt heute, das ist nicht ohne. Wir haben jetzt mehrere Promotionen laufen, die direkt aus der Industrie über drei Jahre durchgängig finanziert werden, komplett. Und das kriegen sie nicht hin nach dem Motto, das geht halt nur so, macht mal. Da müssen Sie ein Vertrauensverhältnis haben. Wenn diese Basis nicht da ist, können Sie es vergessen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 908-917).*

	langfristig geplant mit Vorarbeiten_ Strategie (eigenen Call kreieren)	*„[…] denn Anträge bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft sind aufwändig. Da kann man nicht einfach so mal was schreiben, sondern da muss man wirklich eine lange Vorlaufzeit haben, eigentlich schon Ergebnisse haben, weshalb auch die Uni hier die Möglichkeit schafft, kurzzeitig Gelder zur Vorbereitung von Anträgen zu bekommen.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 267-270).*			
	langfristig geplant mit Vorarbeiten_ Strategie (eigenen Call kreieren)	*„Vielleicht schon, dass man irgendeinen Aufsatz in der Richtung gemacht hat. Das kann man ja aber auch geschickt steuern, sage ich mal, dass man irgendwie, das ist ja ein Prozess, der länger dauert, um diese Form von Forschergruppen zu machen. Wenn man sagt, okay, wir nehmen uns jetzt eineinhalb Jahre Zeit. Das erste Jahr nutzen wir aber auch dafür, ein, zwei, drei, vier, fünf Aufsätze der unterschiedlichen Personen schon vorher zu platzieren. Gewissermaßen, also bevor die Prüfungen da stattfinden, die in die Kölner Zeitschrift oder andere reinzunehmen, dass man da auch einen Bedarf für dieses Thema weckt. Dass man sagt, Mensch, da habe ich doch gerade was drüber gelesen, ach so, das waren dieselben Leute.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 278-286).*			
	langfristig geplant mit Vorarbeiten_ Strategie (eigenen Call kreieren)	*„Und wir wollen vielleicht auch noch mal einen Antrag stellen, der so ein bisschen in Richtung dieses Forschungsfelds geht, das wir jetzt bei der Volkswagen-Stiftung haben, vielleicht dann übergreifend, vielleicht dann auch bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Aber das könnten wir natürlich dann erst tun, wenn die Ergebnisse dieses Projekts dann auch publiziert sind. Weil man erst dann sagen kann, wir haben da was und arbeiten daran weiter. Das halte ich für ganz wichtig, dass man schon was vorzuweisen hat.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 590-596).*			
186.	gezielte Auswahl Drittmittel-geber_ Strategie	***„ Also, es bedarf entweder der Originalität der Fragestellung, gerade bei den allgemeinen Forschungsgeldgebern der DFG oder dem BMBF, oder aber, dass der Antrag passgenau auf die Programme zugeschnitten ist. Das können ja auch private Geldgeber sein.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 442-444).***	*„Gerade diese Frage, lässt sich das mit den Forschungszielen in Einklang bringen, ist ganz entscheidend.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 661-662).*	*„Die Frage wie wir das machen ist natürlich einerseits die Förderlandschaft zu beobachten, was für eine Ausschreibung da ist, um daran gezielt Anträge zu stellen bzw. mit Kollegen proaktiv vorzugehen und zu sagen, wäre das ein Thema, das man zusammen bearbeiten könnten.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 122-125).*	***„Die Grundvoraussetzung für mich hier am Institut ist nicht, dass wenn wir was beantragen, ich sagen kann, wir können uns vollsaugen mit solchen Dingen, aber wir können es nicht ordentlich abarbeiten. Wir können dann irgendwas hinschleudern, aber das ist ja das Problem, das ja nachher auch die Drittmittelgeber haben, dass sie Ergebnisse kriegen und sagen, na ja, was sollen wir denn damit. Das kann zu katastrophalen Folgen für das Institut führen. Dann lieber das ordentlich abarbeiten und sagen, na gut, das eine Projekt machen wir nicht, das ist vielleicht auch nicht unsere Kernkompetenz oder da wollen wir auch nicht hin. Und dann die anderen aber ordentlich zu machen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 542-549).***
	gezielte Auswahl Drittmittel-geber_ Strategie	*„ Manchmal, für das, was ich jetzt will, habe ich nicht die richtigen Leute in meinem Fachbereich, dann muss ich woanders hingehen. Das ist auch so was. Das hat nicht unbedingt was mit wissenschaftlicher Qualität, sondern mit Passungswissen zu tun dann.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 654-656).*	*„Aber das ist eher ein Problem der Adressatenorientiertheit. Man sollte keinen Antrag schreiben, wenn man die Ausschreibung nicht gelesen hat. Wer solche Fehler macht, da spielt auch Alter keine Rolle.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 719-721).*	*„Das läuft im Regelfall über Anträge. Da kann ich mich erkundigen bei denjenigen, die dort in diesen Stiftungen bzw. Gesellschaften tätig sind. Ich kann die befragen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 137-138).*	*„Es fängt immer mit einer Projektidee an. Das heißt, es geht darum, ob wir etwas so interessant finden, das untersucht werden sollte. Danach suchen wir uns das passende Programm, mit dem wir ein solches Projekt gefördert bekommen. Da gibt es immer etwas.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 127-129).*
	gezielte Auswahl Drittmittel-geber_ Strategie	*„ Ich denke, das ist sehr unterschiedlich und hängt von dem Drittmittelgeber ab. Also, die Drittmittelgeber unterscheiden sich da sehr. Und auch beim gleichen Drittmittelgeber, wenn ich jetzt mal BMBF als einen Drittmittelgeber sehe, haben wir sehr unterschiedliche Projekte, wo die Schwerpunke sehr unterschiedlich sind bei ihren Ausschreibungen. Von daher kann man das, denke ich, nicht so pauschal beantworten. Und bei Stiftungen ist es wieder ganz anders. Bei den Stiftungen kommt es natürlich darauf an, dass das, was man beantragt, dem Stiftungsziel dient. Dass man das Stiftungsziel dadurch fördert. Und da kommt es sehr darauf an, dass man den richtigen potenziellen Drittmittelgeber findet. Also, das ist da ganz entscheidend. Wenn ich jetzt Lehr- und Lernforschung machen möchte, dann brauche ich natürlich einen Drittmittelgeber, der in dem Bereich relevant ist. Wenn ich jetzt irgendwas über Ursachen, über neuropsychologische Störungen rausfinden möchte, dann muss ich mich an eine Stiftung wenden, die speziell -330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handel t. Also das w*	*„Das ist im europäischen Bereich nicht anders als im nationalen Bereich, dass da natürlich die großen Lehrstühle einen strategischen Vorteil haben, der nicht immer bedeuten muss, dass da auch die besseren Resultate herauskommen, wenn die Projekte angeworben haben. Zweifelsohne nicht. Die schießen manchmal mit Schrot und ein Schuss trifft dann immer. Wir haben vielleicht nur einen Schuss frei und müssen uns deswegen auf den einen Schuss konzentrieren und können nicht mit Schrot schießen.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 479-485).*	***„Sie müssen sich von vorneherein genau erkundigen, was will der Drittmittelgeber eigentlich machen, wo setzt er seine Schwerpunkte. Das Beste ist, Sie haben eine Vorstellung davon, nach welchem Kriterienkatalog bewertet der Drittmittelgeber jetzt dieses Projekt. Und danach frage ich auch, ganz direkt. Ich sage also, inwieweit fehlen die und die Sachen dort, und wie viele Punkte bringt das und das. Und wenn Sie das wissen, dann können Sie auch das Projekt so ins Licht rücken, dass Sie auch im Grunde genommen die Kriterien, die angelegt sind, erfüllen werden.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z341-347)***	*„Wir haben eigentlich eine relativ hohe Bewilligungsquote, einfach auch deshalb, weil wir die Anzahl unserer Projekte ein bisschen reduziert haben. Ich mache lieber weniger Projekte, dafür aber mit einem großen Umfang. Ich hatte die letzten paar Jahre ein Projekt mit 1,49 Mio. € für 3 Jahre für das Institut. Dann ein Projekt mit 1,25 Mio. € für 3 Jahre, ein Projekt mit ca. 1 Mio. € für 3 Jahre und noch ein Projekt so mit 800.000/850.000 € für 3 Jahre. Also, Sie sehen schon, dass es sich hierbei um Projekte handelt, die ziemlich groß sind, in denen auch Investitionen mit drin stecken. Da brauchen Sie nicht so viel Aufwand und Sie können sich mehr auf den Kern der Sache konzentrieren.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 412-419).*
	gezielte Auswahl Drittmittel-geber_ Strategie	*„ Wir haben keine Aufträge, sondern wir machen wirklich Grundlagenforschung. D.h. wir bewerben uns bei der DFG oder allenfalls noch beim BMBF, wenn ein allgemeines Programm ausgeschrieben ist. Folglich folgen wir keinen thematischen Vorgaben, sondern wir bewerben uns mit unseren Ideen.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 65-68).*	*„Ausschreibungen sind wichtig, um zu sehen, dass es da ein Thema gibt, bei dem etwas von mir dazu passen würde.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 222-223).*	*„Und ich weiß jetzt mittlerweile aus Erfahrung, dass wenn man nicht 100 Prozent drauf passt, brauch ich es erst gar nicht beantragen, das fällt durch.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 325-327).*	*„Wenn wir so einen Antrag stellen, dann wird niemand auf uns zukommen und sagen, dass wir davon gar nichts verstehen. Denn das gibt es nämlich auch wieder, dass Leute, die Drittmittel ohne Ende haben wollen und dann natürlich in allen möglichen Gebieten Anträge stellen, da Dinge hinschreiben, wo man dann bezweifeln muss, ob die das wirklich können. Das würde bei uns sicherlich niemand mehr bezweifeln.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1139-1143).*
	gezielte Auswahl Drittmittel-geber_ Strategie		*„Ich hab das in meiner Beratungstätigkeit als EU-Berater mitbekommen, wenn man Fragestellungen umformuliert, kann man sie tatsächlich so formulieren, dass sie zu einem förderbaren Projekt im Rahmen der EU-Forschung werden. Und das verlangt natürlich einen Perspektivwechsel.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 597-600).*		*„Wir gucken immer sehr gezielt in die ganzen Ausschreibungen, was es sowohl von EU, vom Bund als auch vom Land gibt. Es gibt ja inzwischen so viele, also Bundesstiftung Umwelt und so weiter. Man ist mehr oder weniger damit beschäftigt zu gucken, was ausgeschrieben wird. Und dann auch, wie weit das in unser Profil rein passt.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 187-190).*

187a. In-vivo	permanente Antragstellung_Strategie	*„Also, ein Antrag ist gestellt, ein Antrag ist in Vorbereitung, das heißt, wird vermutlich in den nächsten Wochen gestellt, und ja es sind auch weitere Antragstellungen geplant, die aber noch nicht so weit sind.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 79-81).*	*„Es gibt aber auch Kollegen, die zwei oder drei Drittmittelprojekte immer gleichzeitig haben. Und ich hätte am liebsten gern immer ein bis zwei.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 91-93).*		*„Ich habe seit 1993 diese Forschungsnummern und da sind es nun 81 registrierte Drittmittelprojekte. Und registriert werden ja nur die ab einer bestimmten Höhe. Bei den kleineren kommen da bestimmt noch einmal 50 hinzu. Das können Sie dann auf einen Jahresschnitt hochrechnen […].“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 127-130).*
	permanente Antragstellung_Strategie	*„Mittlerweile wieder sehr hoch. Dass ich jetzt gesagt habe, alle Semesterferien wird ein Antrag rausgeschlagen. Und das kriegen wir auch hin. Also, Ideen haben wir eh genug. Und im Moment sind es ja faktisch vier Sachen gleichzeitig. Exzellenz, der DFG-Antrag, der HBS-Antrag und Sonderforschungsbereich. Als zwei Kooperationsprojekte, zwei eigene, damit bin ich in diesem Jahr auch beschäftigt.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 792-796).*	*„Und ich würde meinen, der Haupterfolgsfaktor, wenn jemand viele Drittmittel einwirbt, ist, dass er es geschafft hat, über eine gewisse Zeit, ein gewisses Volumen hinzukriegen, also nicht ein Projekt oder zwei sondern eben drei, vier. Und der dann praktisch eine Infrastruktur an Mitarbeitern hat, wo das Ganze zum Selbstläufer wird. Wenn die wiederum Fortsetzungsfinanzierung wollen und zunehmend dann auch die Drittmittelakquise an die älteren erfahrenen Mitarbeiter weitergegeben werden kann, dann sind es immer mehr Leute, die im Namen eines Lehrstuhls immer mehr Anträge schreiben. Und so ist der Mechanismus“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 284-290).*		
	permanente Antragstellung_Strategie	*„Also, wo der Neustart mit dieser neuen Professur jetzt eigentlich erst losgeht, und wir gesagt haben, dass wir jetzt einfach jedes Jahr zwei Anträge schreiben.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 157-158).*			
	permanente Antragstellung_Strategie	*„Wir haben eigentlich fast schon zu viele Projekte, die laufen, und irgendwie ergibt sich dann immer was und man ist, wie gesagt, dann schon wieder dabei, den nächsten Antrag zu schreiben.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 75-77).*			
187.	alle Fördergeld-geber_ Strategie			*„Man versucht halt andere Quellen, und wenn es erfolgreich ist, dann sagt man, jetzt habe ich endlich eine gefunden, aber es ist trial and error.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 977-978).*	
188.	sicherster Drittmittel-geber_ Strategie	***„Man muss aber auch wirklich ein bisschen die Szene einfach kennen, und dann weiß man, was geht und was nicht geht. Und die Szene bedeutet, dass man einfach die Leute, die in der DFG die Entscheidung treffen, so weit einschätzen kann, dass man das antizipieren kann, was da funktioniert.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 632-635).***			*„Es gibt vielleicht den einen oder anderen Gutachter bei der DFG, den ich ablehne, wo klar ist, dass ich von dem nicht begutachtet werden möchte.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 175-177).*
	sicherster Drittmittel-geber_ Strategie	*„Das ist immer so, wie viel muss ich investieren, um was rauszukriegen. Bei europäischen Förderungen ist manchmal das Geld durchaus schwieriger zu verdienen, finde ich, wie in der deutschen Forschungsgemeinschaft. Ein wunderschönes Fördertool, wenn ich die Kollegen im Ausland angucke, die beneiden mich immer, und ich verstehe das sehr gut. Und das muss man immer wissen. Ich habe einfach nur bestimmte Ressourcen, ich kann mich nicht in ganz schwierige kompetitive Verhältnisse reinbringen.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 167-173).*			*„Allerdings, erstaunlicherweise gibt es dann Leute, die haben durchaus mehr AiF-Mittel, aber wenig BMBF, oder mehr EU aber dafür was anderes weniger. Das heißt, es gibt da so eine Clusterbildung, das hat sicherlich auch damit zu tun, dass man, wenn man in so einem Bereich drin ist, auch Projekte bearbeitet hat, dann natürlich auch etabliert ist mehr oder weniger.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 80-84).*
	sicherster Drittmittel-geber_ Strategie	*„Ja, also wenn ich von der DFG her komme und von der staatlichen Förderung, dann ist es sehr oft so, dass Sie bestimmte Professorenkollegen haben, die eine Art Monopol haben auf bestimmte Forschungsfelder und Forschungsprojekte. Und Sie treffen unter Umständen auch immer wieder auf Gutachter derselben Liga. […] Und wenn es da methodische und sonstige Differenzen gibt, dann kann das unter Umständen sehr schwierig und mühsam werden.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 142-147).*			*„Und das führt sicherlich auch dazu, dass die Geldgeber, mit denen die einzelnen Institute arbeiten, meistens nur einen Schwerpunkt haben, wo man schon drin ist, wo man bekannt ist, wo man schon Arbeiten geleistet hat, wo die wissen, das funktioniert auch wunderbar und es ist auch die Kompetenz da. In andere dann reinzustoßen ist schwierig. Das ist aber generell so.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 250-254).*
	sicherster Drittmittel-geber_ Strategie	*„[…], das ist, glaube ich, auch noch mal ein Nachteil der Geisteswissenschaft, es gibt dann immer viele Leute, die in ähnlichen Bereichen arbeiten und die sich natürlich gegenseitig auch beneiden. Und dann möglicherweise jemand anderen verhindern wollen, der nicht zu ihrer Schule passt oder so.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 603-608).*			
	sicherster Drittmittel-geber_ Strategie	*„Da muss man Glück oder Pech haben, was die Gutachter betrifft. Das wird in Ihrem Fach auch nicht viel anders sein. Ich meine, wenn man selbst einen Antrag zum Gutachten bekommt, weiß man schon, von wem der kommt und ob der sich einigermaßen im Fach auskennt.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 292-294).*			
Antragsstrategien (eigene Ressourcenbasis)					
189a. In-vivo	Pimpen des Antrags_ Strategie	*„Man muss ja auf das aufsetzen was an Exzellenz eh schon da ist. Und das bündeln und zum Beispiel so einen Antrag des Clusters oder einer Graduiertenschule oder sonst was hineingeben. Das gleiche gilt für Sonderforschungsbereiche, es gilt für Forschergruppen und so weiter. Und dazu braucht man Leute, die schon lange im Geschäft sind und eine Publikationskette in dem Rahmen schon haben.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 268-272).*	***„Dass Sie sicherlich innovative Inhalte bearbeiten möchten und schon, wenn Sie in ein neues Feld gehen wollen, gute Konsortialpartner haben, die Ihre Schlagkraft schon bewiesen haben. Von denen werden Sie einen Teil dieses Ranges erben, wie das beim Internet, bei dem Page-Ranking, auch der Fall ist. Das Gute Ihrer Partner überträgt sich auf Sie in der Antragsphase, sage ich jetzt mal.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 403-407).***	*„Es mag natürlich so sein, dass auch die Leute, die sich in Konsortien zusammenbilden, von vornherein auf bestimmte Leute zugehen, die auch natürlich einen gewissen Track Record mitbringen. Bei der DFG beispielsweise, dass die Antragssteller förderwürdig sind und man dort sagen kann, okay, die richtige Fördermaßnahme für den richtigen Kopf, weil sich natürlich heute jeder in seiner Forschung anders ausrichtet.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 182-186).*	*„Dann gehört dazu, dass man zeigt, dass man irgendwo in der Scientific Community, wie es so schön heißt, als anerkannter Mitspieler zu Hause ist und eben vielleicht auch da die Beziehungen, die man zu den übrigen Mitspielern hat, kenntlich macht. Das hat seine Vorteile dahingehend, dass ich über diese Kontakte natürlich auch meine eigene Qualität verbessern kann.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 455-459).*
	Pimpen des Antrags_ Strategie	*„Ich mein, ich bin auch in Israel gewesen, man denkt sich, das sind gute Leute in Israel, vielleicht kriegt man noch ein bisschen den Israel-Bonus mit. Man guckt natürlich ständig nach solchen Optionen.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1248-1250).*	*„Für uns ist es dann auch wichtig, wenn Sie in Projekte mit SME's oder der EU gehen mit bekannten Namen, sagen wir mal große Spieler wie Siemens oder so, zu punkten, dann können Sie auch von deren Stärke profitieren.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 408-410).*		*„Er meldet sich dann hinterher, ob ich offiziell als Mentor agieren würde, […] ob er mich da nennen dürfte. Ich sagte ja natürlich, kein Problem.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 323-325).*

	Pimpen des Antrags_ Strategie	*„Sonst, Promotoren, wo man denkt, man „versteckt“ sich oder hinter dem Rücken irgendwelcher großen Superkandidaten, die man einfach mal so mit auf seinen Antrag schreibt, um das zu verbessern […].“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 182-184).*			
	Pimpen des Antrags_ Strategie	*„Aber wir haben mit Name-Dropping schon auch ein bisschen darauf geachtet, dass da Professoren mit drauf standen. […] Wir haben es einfach mal gemacht, Sicherheitsleine, dass wir unsere „Chefs“ dann immer mit drauf geschrieben haben, oder irgendwelche Leute, die den Namen hatten, das stimmt schon, die aber dann auch real dabei waren, also eher beratend. […]. Ich vermute, dass es einen Vorteil hat, bin mir aber gar nicht sicher.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 850-857).*			
189.	Trittbrett-fahren_ Strategie	*„EU, da ist für einen einzelnen Professor das Format nicht angemessen, das ist mir viel zu viel Papier. Ich mache manchmal mit als externer Antragsteller, wenn eine Universität im Ausland so etwas beantragt. Ich bin dann Kooperationspartner, aber nicht selber Träger.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 217-219).*		*„Und wenn Sie genauer hinschauen und eine Analyse machen würden, da sind auch viele Wirtschaftskollegen, […] die haben sich angedockt an irgendwelche wirtschaftstechnische Ingenieurthemen, wo sie dann von so einem Projekt den Wirtschaftsbereich abdecken, das project management machen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 255-260).*	*„Ich habe bei einem meiner EU-Projekte quasi mit minimalem Aufwand, weil ich nur Partner war, ein schönes zweijähriges Projekt gemacht und habe viel Forschung für wenig Verwaltung gemacht.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 361-363).*
190.	Kollegen-labore_ Strategie			*„Heutzutage kann ich auch von Zuhause mit einer Flatrate ins Internet gehen […]. Es ist sogar möglich heutzutage, dass der Kollege in Kalifornien die Forschung im Labor betreibt und ich helfe ihm bei der Auswertung und mit dem theoretischen Konstrukt hier […].“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1283-1288).*	*„Was wir aber machen, da wir häufiger Bedarf an spezialanalytischen Geschichten haben, ist Outsourcing. Da gehe ich zu diesen Instituten, die diese Fehlinvestitionen schon mal gemacht haben und laste die besser aus. Dann zahlen wir zwar dafür, aber das ist ja bereits in den Projektpreisen mit enthalten.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 210-213).*
	Kollegen-labore_ Strategie				*„Und das finde ich eines der wesentlichen Aspekte, die wir hier an der Hochschule wirklich noch gut, sehr gut aufrechterhalten haben, dass wir als Gemeinschaft agieren. Und man sieht es so an einem kleinen Beispiel: Es kam ein Kollege neu, der ist nach mir gekommen, hat ein Gerät mitgebracht und sagte, Neutronenstrahler, was mach ich damit, ich muss das sowieso in den Keller stellen und ihn abschirmen, aber die Fakultät gibt mir nichts und gar nicht. Dann habe ich gesagt, och, im Keller haben wir bestimmt noch einen Raum frei. Bleiplatten hatten wir auch, wir hatten damals ein Isotopenlabor, die schaffen wir euch runter, dann stellst du das unten rein. Gehen Sie mal an eine große Universität, sagen einem Professor, den Raum kriegst du nicht mehr, dann haben Sie drei Jahre Streit. Also, das ist, glaube ich, auch eine Kultur hier bei uns an der Hochschule, dass man sagt, wenn der das jetzt braucht, okay. Aber das nächste Mal, wenn ich von dem was brauche, das funktioniert dann auch umgekehrt. Also, dieses Gebenvon auch wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich*
	Kollegen-labore_ Strategie				*„Natürlich immer mit der Unterstützung von Firmen. Unsere Werkstätten wären völlig überlastet, so eine Anlage zum thermischen Härten zu bauen. Hier holen wir also dann auch die Zulieferindustrie mit ins Boot, die das dann ja später auch vermarkten will, und auch soll. Also das ist hier, von der Ausstattung her, dieser Philosophie geschuldet, auch was etwas anders ist, und ich denke auch relativ erfolgreich ist. Ich binde da weder Personal, noch Kapital an die letzten High-Tech Analysegeschichten, sondern andere machen das. Und wir gehen dann da hin und nutzen deren Know-how dazu, im Zuge des Outsourcings.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 237-243).*
191.	Umbuchung_ Strategie				***„Also, wir haben eine Aufteilung ungefähr in solche gebundenen Projekte, wo dann Reisekosten vorher beantragt werden müssen, die ganz klar festgelegt sind. Das gilt für sicherlich 80 Prozent der Drittmitteleinnahmen, aber 20 Prozent haben wir praktisch als Industriemittel, die dann zwar auch vorkalkuliert sind, wo wir aber durchaus auch Sachen mit aufnehmen können, […] was zum Beispiel aus BMBF-Projekten nicht zu finanzieren geht. Die können wir also da mit reinnehmen, so dass wir da ein bisschen mehr Spielraum haben, an der Stelle. […] Aber wenn Sie sagen, am Raster-Elektronenmikroskop ist jetzt die Blende kaputt, das kostet dann 25.000 € für die Reparatur, dann sagt Ihnen das BMBF, bitteschön, das geht mich nichts an. Also, da sind die 20 Prozent, die wir direkt an Industrieeinnahmen haben, die werden dazu eben verwendet. Und natürlich auch, um Personal kontinuierlich zu behalten, wenn Projekte auslaufen. Das heißt, wenn ein BMBF-Projekt ausläuft und ich habe gute Mitarbeiter, die sagen, ich würde gerne weivon auch wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter erhöhen.“. (I-24***

	Umbuchung_ Strategie				*„Ich habe ja mehrere Themen parallel laufen. Da habe ich eh schon genug zu tun, dass all die Anschaffungen dann auch themenweise richtig zugeordnet werden. Das ist manchmal nicht ganz einfach. Dann wirtschafte ich natürlich in einer Arbeitsgruppe. Mal profitiert das eine Thema von dem anderen Thema. Nach außen darf ich das gar nicht zeigen, aber defacto ist das so. Um die richtige Wertung und Gewichtung festzulegen, so dass auch der Drittmittelgeber die Leistung für sein Geld bekommt, das liegt natürlich in meiner Hand. Das muss auch ich mit ihm ausmachen. Aber die Verantwortung, das Geld effektiv auszugeben und einen maximalen Nutzen aus der Gruppe zu holen, das macht sowieso jeder von sich aus, der die Drittmittel einwirbt.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 745-753).*
	Umbuchung_ Strategie				*„Wenn Sie ein Industrieprojekt haben und Sie sagen denen, wir machen das und das und das, das kostet soundso viel nach der Kalkulation, dann kriegen Sie das Geld auf den Tisch gelegt, pauschal mal ausgedrückt, ob Sie es nachher hin und herschieben müssen, dass die Kalkulation an der Stelle nicht ganz passt, da brauchen Sie keine Rechenschaft drüber ablegen. AiF und BMBF, da müssen Sie jeden Euro umwidmen und beantragen und, und, und, wenn Sie sagen, Sie brauchen es nicht dafür sondern dafür.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 419-424).*
	Umbuchung_ Strategie				*„Es geht wirklich darum, dass ich wieder mehr Entscheidungsfreiheit über die Mittel bräuchte, die ich eingeworben habe. […] Ich habe noch Zeiten erlebt, vor 10 Jahren, da wurde noch sachbezogen argumentiert. Da reichten auch mal ein Telefongespräch und eine Handnotiz für eine Umwidmung von Mitteln. Das geht heute alles nicht mehr. Das ist meist schon mit zwei oder drei Briefen verbunden. Das ist extrem ungesund.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 674-686).*
192.	Kommerzia-lisierung_ Strategie		***„Aber entscheidend ist, dass wir immer einen Anteil an Innovation darin haben, also im folgenden Sinne etwas, das von Marktteilnehmern nicht angeboten wird. Wir sehen unsere Aufgabe nicht darin, Dinge anzubieten, zum Beispiel eine SAP-Schulung oder etwas, was am Markt angeboten wird, sondern gerade Dinge zu machen, die es dort nicht gibt. Deshalb beschränken wir uns bei Schulungen, beispielsweise, auch auf die eigenen Softwareprodukte.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 146-150).***		*„Wir haben hier, neben Ausgründung von kleinen Unternehmen, eine Initiative […] gegründet, wo auch z.B. die lokalen Bankvorstände, die Standortentwicklungsgesellschaften mit drin sitzen […]. Es geht jetzt in zwei Projekten tatsächlich so, dass Sie hier Produktionsstätten aufbauen wollen. Also, keine kleinen Ausgründungen, sondern ich sag mal 2-stellige Millionenbeträge […]. Und da machen wir auch wieder Rudeltaktik. Denn die Frage an Investoren heranzukommen ist nicht unsere Kernaufgabe, das überlassen wir eben den anderen Leuten.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 714-720).*
	Kommerzia-lisierung_ Strategie		*„Das sind Dinge, ich schränke das jetzt mal auf Forschungs- und Entwicklungsaufträge ein, wo ich wirklich Geld von Privaten bekomme. Das ist erst mal die Methodenentwicklung für neue Verfahren. Dann ist das ganz konkret Softwareentwicklung. Wir bauen Softwaresysteme, wir passen auch selbstentwickelte Softwaresysteme an und wir schulen in den eigenen Softwareprodukten.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 142-146).*		*„Durch Auslagerungen entstehen an den Hochschulen An-Institute, Konglomerate zwischen Wirtschaft und Hochschulen.“. (I-17 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 586-587).*
	Kommerzia-lisierung_ Strategie				*„Es hat mal eine Ausgründung gegeben und es hat mal Venture-Kapital-Gründungen gegeben. Ich bin Geschäftsführer dreier Gesellschaften, die sich mit der Verwertung von diversen Sachen beschäftigen. Mein Standort war immer an der Universität, aber mit gleichzeitigen Aktivitäten zur Verwertung in der Wirtschaft.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 108-111).*
193.	DL-Verkauf_ Strategie				*„Der Auslöser ist eigentlich irgendein Forschungsproblem und dann entwickelt man eine Messtechnik und dann stellt man fest, die könnte man vielleicht auch als Dienstleistung anbieten. So funktioniert das eigentlich in der Regel. Es gibt bei Kollegen auch manchmal die Möglichkeit, die kaufen sich irgendein Messgerät, zwar primär für die Forschungsaufgaben, aber dieses Messgerät ist auch für Dienstleistungen verwendbar.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 354-358).*
	DL-Verkauf_ Strategie				*„Sie müssen eine Dienstleistung anbieten können, die für die Wirtschaft interessant ist. Das gilt eigentlich generell für jeden Bereich. Sonst würde ja keiner Geld bezahlen.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 345-347).*
Antragsstrategien (Inhalt des Antrags)					
194a. In-vivo	Inhalts-splitting mit Folgeaufträgen_Strategie	***„Ganz geschickt, natürlich, für Sonderforschungsbereiche, man muss natürlich sehen, dass man Panelbefragungen macht, Kohorten und Längsschnittanalysen und so weiter. Weil man dann sicher sein kann, wenn das einmal gefördert ist, dass es immer weiter geht. Weil man sagt, jetzt haben wir schon „zweimal“ irgendwie das Panel gemacht, das wäre ja absurd, wenn man jetzt nicht das dritte und vierte Mal auch noch fördert. Weil man dann das Geld versenkt hat. Das weiß auch jeder Gutachter. Also, dieses, dass man versucht, Längsschnittforschung zu machen, da hat man natürlich bessere Karten, also Panelanalysen und Längsschnittforschung, dauerhaft Geld zu ziehen, als wenn man das nicht tut. Das sind ja einfache Sachen.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 561-569).***			

	Inhalts-splitting mit Folgeaufträgen_Strategie	*„Bei uns wäre es zum Beispiel Längsschnittforschung. Wenn ich mir Verläufe angucken will, was ganz, ganz wichtig ist. […] und den untersuche ich dann nach drei Monaten, sechs Monaten, 12 Monaten, 24 Monaten. Und wenn ich jetzt eine Kohorte mache, muss ich dann zwei, drei Jahren warten, und dann kommen die ersten Daten.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1141-1145).*			
	Inhalts-splitting mit Folgeaufträgen_Strategie	*„Wenn das Projekt, das man bewilligt bekommen hat, wirklich gut gelaufen ist, und die meisten Ziele erfüllt worden sind, aber aus verschiedenen Gründen man nicht ganz fertig geworden ist, dann ist es relativ einfach, noch eine Verlängerung zu bekommen. Ob es eine Rolle spielt bei Neuanträgen, bezweifle ich.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 559-562).*			
	Inhalts-splitting mit Folgeaufträgen_Strategie	*„Oder wo man teilweise nur eine Teilfinanzierung hat, und dann sozusagen ein größeres Projekt, das eben schon zusammenhängt, von unterschiedlichen Geldgebern versucht finanzieren zu lassen. Das ist manchmal auch möglich, wo man eine größere Sache in mehrere Teile einteilen kann, für die man dann unterschiedliche Geldgeber finden kann.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 556-559).*			
	Inhalts-splitting mit Folgeaufträgen_Strategie	*„Es ist natürlich auch so, es gibt kürzere, es gibt längere Projekte. Wir haben ein langfristiges Projekt, das bis jetzt seit bisher mehr als zehn Jahren läuft. Das ist natürlich jetzt so eine Art Rückgrat unserer Drittmittelfinanzierung.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 118-120).*			
194.	vorgegebene Ausschreibungen_Strategie	*siehe 186. gezielte Auswahl Drittmittelgeber_Strategie*	*siehe 186. gezielte Auswahl Drittmittelgeber_Strategie*	*siehe 186. gezielte Auswahl Drittmittelgeber_Strategie*	*siehe 186. gezielte Auswahl Drittmittelgeber_Strategie*
195.	Diversifi-zierung_Strategie	***„Das kann sie eigentlich fast nur durch Profilierung. Rein vom Fächerspektrum oder auch von der Anzahl der Professuren, die ein bestimmtes Fach vertreten, wird München immer im Vorteil sein gegenüber […] [unserer Universität; anonymisiert] oder Passau. Aber durch bestimmte Profilierungen auf spezifischen Feldern kann man da sicher auch noch einen eigenen Akzent setzen.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 422-425).***		*„[…] weil ich annehme, dass jeder, der sich prinzipiell auf diesem Drittmittelmarkt bewegt, danach vorgehen würde, hat er die Alleinstellungsmerkmale, die Grundlagen um forschungswürdig zu sein? Und wie steht es mit der Konkurrenz und kann man sich so aufstellen, dass man sozusagen möglichst überschneidungsfrei agiert?“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 65-68).*	***„Wollen Sie eine ehrliche Antwort haben? Weil wir a) gut sind, ich mache jetzt echt eine Reihenfolge, b) eine gute Ausstattung haben, und c) und da kann man b) und c) vielleicht noch tauschen, weil es relativ wenige Institute auf der Welt gibt, die den Gesamtumfang […] [des Fachs; anonymisiert] überhaupt abdecken können […]. Also, Kompetenz auch hier im Institut, die seit 20, 30 Jahren, auch vor mir schon, hier aufgebaut wurde. Und das ist eben auch bekannt, das weiß man. Man weiß ganz genau, wenn man in dem Bereich ein Problem hat, wo man hingeht.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 495-501).***
	Diversifi-zierung_Strategie	*„Der Hauptschwerpunkt in der Forschung […] ist ein Forschungsschwerpunkt, den es in Deutschland eigentlich nur hier gibt. […] In Deutschland selber gibt es niemanden außer mir auf Professorenebene, der sich damit beschäftigt. […] Aber wir sind da tatsächlich die einzige Stelle, die das systematisch seit über 10 Jahren macht. Und ich denke, dass das für die Drittmittelgeber interessant ist.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 89-95).*		*„Und darüber hinaus eben unser Beratungsangebot, ich möchte nicht sagen unendlich zu verbreitern, sondern zu vertiefen und Schwerpunkte zu setzen und dort dann aber eben methodisch beispielsweise sehr tief ausgewiesen zu sein, oder sich an bestimmten Branchen auszurichten, die möglicherweise auch mit dem Universitätsumfeld zu tun haben, für die man sich dann besonders spezialisiert.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 56-60).*	*„So kleine Universitäten, ähnlich auch Clausthal oder Eichstätt in Bayern, die müssen sich wirklich auf ihre Kernkompetenzen besinnen und dann können sie erfolgreich sein.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 617-619).*
	Diversifi-zierung_Strategie	*„Aber ich denke, in den Fächern, die man anbietet, sollte man auf der einen Seite einige, vielleicht zwei oder drei, Schwerpunkte setzen, wo man dann klar auch nach außen Profil gewinnt.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 818-819).*		*„Also, da ist ein Kollege […], er hat sich jetzt spezialisiert auf Terrorismus und Kommunikation. Weil dort natürlich, im Nachgang zum 11. September, die US-Regierung unheimlich viel Geld reinpumpt. So hat er da eine Nische gefunden, wo er Geld anzapfen kann.“. (I-8 – GEI-prof_MINT-Uni, Z. 182-186).*	*„Nein, es ist schon wichtig, dass man Kernkompetenzen bildet. […] Und ja, denn wenn man wie wir mit 85 Professuren versuchen würde, in allen Bereichen tätig zu sein, dann hätten wir an der Universität nie den einen wichtigen Ansprechpartner, den wir an sich benötigen würden.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 608-613).*
	Diversifi-zierung_Strategie	*„Aber man muss auch aufpassen, man darf da nicht zu einseitig sein. Ich denke, eine Universität muss einerseits so eine Schwerpunktsetzung machen und versuchen, sich am besten in mehr als einem solcher Schwerpunkte zu profilieren. Auf der anderen Seite muss sie aber auch eine gewisse Breite haben, auch in der Forschung.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 807-811).*			*„Und wir haben eben in diesen Bereichen die gesamte Wertschöpfungskette abgebildet. Und das ist das Kriterium, das eine entscheidende Rolle spielt, glaube ich. Und auch so gut abgebildet, dass jeder weiß, wenn ich da irgendwas in der Schiene brauche, muss ich da hingehen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 848-850).*
	Diversifi-zierung_Strategie	*„Die Diversifikation ist auch eine Voraussetzung für den Erfolg […].“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 141-142).*			*„Weil wir vielleicht nicht Modetrends folgen und weil wir diese strikte Technologieorientierung haben.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 727-728).*
197.	"hot" meiden_Strategie	*siehe auch 195. Diversifizierung_Strategie*			*„[…] Wissenschaftler zu sein bedeutet auch einen sehr eigenen Charakter zu haben und eine eigene Forschung zu machen, die auch unter Umständen gar nicht Main Stream ist. Das ist ja nun gerade das wichtige, dass wir vielleicht jemanden haben, der in einem Bereich forscht wo andere sagen, dass sie das gar nicht verstehen […].“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1077-1080).*
	"hot" meiden_Strategie				*„Aber es ist kein Mainstream und es ist auch jetzt nicht das heißeste Thema, so wie meinetwegen Klimawandel.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 255-256).*
	"hot" meiden_Strategie				*siehe auch 165. Mainstream_Hürde*
198.	billige Forschung_Strategie			*„Gut, es wäre schön, wenn man größer angelegte Forschungsprojekte machen könnte. Da hatte ich ein paar Mal Glück gehabt, dass dann die IHK Interesse hatte […]. Da hieß es dann, wir machen mit und übernehmen die Portokosten. Da ist man dann schon sehr dankbar dafür.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 271-276).*	
Unterstützung bei der Antragstellung					

199.	Unterstützung Mitarbeiter_ Strategie	*„ Also, das ist auch für mich, wir haben so ein Doktorandenprogramm, das ist für mich auch so ein Ausbildungsziel, dass die alle antragsfähig sind, dass die das Antragschreiben auch lernen.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 426-428).*	***„Und ich würde meinen, der Haupterfolgsfaktor, wenn jemand viele Drittmittel einwirbt, ist, dass er es geschafft hat, über eine gewisse Zeit, ein gewisses Volumen hinzukriegen, also nicht ein Projekt oder zwei sondern eben drei, vier. Und der dann praktisch eine Infrastruktur an Mitarbeitern hat, wo das Ganze zum Selbstläufer wird. Wenn die wiederum Fortsetzungsfinanzierung wollen und zunehmend dann auch die Drittmittelakquise an die älteren erfahrenen Mitarbeiter weitergegeben werden kann, dann sind es immer mehr Leute, die im Namen eines Lehrstuhls immer mehr Anträge schreiben. Und so ist der Mechanismus“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 284-290).***	*„[…] was ich gut und ausbaufähig finde, ist, dass man an die Nachwuchswissenschaftler herangeht, aus einem ganz pragmatischen Grund. So sind diese dann gezwungen, sich zu profilieren und dadurch offener zu sein, sich solchen Herausforderungen zu stellen […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 517-520).*	*„Wobei, wenn es darum geht, Projekte auszuarbeiten, dann gebe ich das schon den Mitarbeitern weiter. Meine Mitarbeiter sind auch selber aktiv Drittmittel einzuwerben, sowohl in Form von Forschungsprojekten, als auch in Form von kleineren Industrieaufträgen.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 213-215).*
	Unterstützung Mitarbeiter_ Strategie	*„ Aber im engeren Sinne, wenn Sie das meinen, ist das schon so, dass das auch ein Ziel von mir ist - da eignen sich zum Beispiel diese kleinen Fördertöpfe der Universitäten gut - dass die Leute mal üben können. Darum halte ich das, also wenn man sagt, das hat nichts mit Drittmitteln zu tun, das finde ich nicht so ganz richtig, weil bei mir alle Doktoranden diese kleinen Anträge schreiben müssen. Da würde ich mich manchmal genieren, wenn die an die DFG gehen würden, da sind die noch nicht fertig für. Aber da können sie mal üben und wenn sie da dann eins auf die Mütze kriegen, dann sind es nur Kollegen von der Universität, da haben sie sich nicht gleich extern blamiert.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 415-422).*	*„Bei der Programmförderung ist es so, dass ich zum größten Teil die Vernetzung, Erstkontakte, Ausschreibungen mache, manchmal wird das aber auch von Mitarbeitern an mich herangetragen, die denken, dass das passen könnte. Bei der Antragsgestaltung bin ich auch federführend. Aber es kann auf der Ebene des Ausformulierens einzelner Arbeitspakete sein, dass sich da Mitarbeiter beteiligen. Bei F&E-Anträgen nimmt der Anteil auch weiter zu. Da gibt es sehr kleine F&E-Projekte, wo Mitarbeiter, nachdem wir besprochen haben, welches Angebot wir machen, dieses Angebot erst mal formulieren und ich mir das dann durchsehe. Das sind sehr kleine Projekte. Wir entwickeln da teilweise Informationssysteme, mobile Informationssysteme, vielleicht einen Reiseführer oder etwas für eine Stadt. Das wäre so ein kleines Projekt. Bei größeren Projekten bin ich auch deutlich auf der Schreibenseite mehr beteiligt. Aber bei F&E-Anträgen kann es sein, dass tatsächlich einzelne Arbeitspakte von Mitarbeitern geschrieben werden.“. (I-9 – MINT--330). h wieder weg ist und es*	*„Also, das ist was, was, glaube ich, aber auch durch die Graduiertenschulen und ähnliches gefördert wird, dass man Nachwuchswissenschaftler auf der einen Seite antragsfähig macht und auf der anderen Seite so selbstsicher, dass sie sich im Zweifelsfall ihre Stellen auch selber finanzieren können […].“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 522-525).*	*„Bei der Aufgabenvielfalt könne Sie auch hier nur wieder im Rudel jagen, das heißt, ich gehe mehr und mehr in die Thematik über, dass ich dem wissenschaftlichen Personal sage, wenn ihr weiter finanziert werden wollt, dann kümmert euch um Drittmittel. Also, diese Nestmentalität, Schnabel aufsperren und hoffen, dass irgendetwas kommt, ist gar nicht mehr leistbar. Das heißt, in der Zeit, in der ich dann außerhalb der Universität verbringe, kann ich dann nur folgendes machen: Ich kann Ideen kreieren, ich kann Kontakte aufbauen, etc. Ansonsten ist es Aufgabe meiner Leute intensiv bei der Drittmittelakquisition mitzuhelfen. Das ist dann ein selbstregelnder Mechanismus, denn die Luschen, die verlieren Sie dann, weil die nicht in der Lage sind. Wir haben jetzt gerade im Februar eine Person gehen lassen müssen, die fachlich gar nicht so schlecht war, die es aber nach jahrelangen Diskussionen nicht begriffen hat, dass das Manna nicht vom Himmel fällt. Und das halte ich für ganz wesentlich.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni,-330). h wiede*
	Unterstützung Mitarbeiter_ Strategie	*„ Bei den Mitarbeitern ist es schon so, dass man da ein wenig die Erfahrung im Antragsprozess braucht, d.h. die Mitarbeiter sind involviert, was auch total wichtig ist, und machen auch viel unterstützend, aber den Antrag zu schreiben, nehme ich letztendlich selber in die Hand. Dafür braucht man die Erfahrung.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 143-146).*	*„Aber wenn das Organisationswissen in der Struktur geteilt wird, so dass an einem großen Lehrstuhl dieses Wissen und diese Erfordernis an die Habilitanden übertragen wird, […] dann lebt das aus der Reputation dieser Umgebung und des Lehrstuhlinhabers heraus und kann auch von den Leuten eigenständig weiterentwickelt werden.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 550-554).*	*„Also, ich habe sehr viel lernen können, sowohl im Bereich Industriemittel als auch im Bereich Bundesmittel […].“ (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z.142-143).*	*„Gerade die jungen Kollegen haben eigentlich immer die Aufgabe, wenn sie irgendwo unterwegs sind und z.B. auf Tagungen in Kontakte mit Firmen gelangen, auch zu schauen, ob es dort Themengebiete gibt, wo wir den Firmen helfen können. Insofern ist jeder sozusagen für die Einwerbung und für den Vertrieb von wissenschaftlichen Ergebnissen mitverantwortlich und muss auch hinreichende Freiheiten haben, auch etwas zu entscheiden oder zumindest vorzubereiten. Und eigentlich erwarte ich schon, dass jemand, der kurz vor der Promotion ist, auch in der Lage ist, einen Antrag zu schreiben oder eigentlich es auch während seiner Promotionszeit gemacht haben sollte.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 324-331).*
	Unterstützung Mitarbeiter_ Strategie	*„ Ich als Antragstellerin habe immer persönlich mit meinen Projektmitarbeitern sehr intensiv zusammengearbeitet, um einen wirklich guten Antrag hinzukriegen.“. (I-7 – GEI-prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 127-129).*		*„Ich habe eine Mitarbeiterin gehabt, die hatte zwei Monate geopfert, um ein kleines EU-Projekt antragsreif zu machen, sie hatte das alles administrativ und finanzmäßig abgewickelt. Damit hat sie natürlich erstmal ein unheimliches Wissen.“. (I-29 – SOZ-prof_MINT-Uni, Z. 167-170).*	*„[…] ich binde die Aktivitäten meiner eigenen jungen Leute ein. Das funktioniert, nach einer gewissen Anlaufphase, mit den Meisten eigentlich recht gut. […] Also, dass die dann langsam in diese Realität hineinkommen, dass sie eigene Kontakte und Kreise aufbauen.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 483-488).*
	Unterstützung Mitarbeiter_ Strategie	*„ Selbstverständlich stark integriert. Ich habe das auch selber so erfahren. Als Assistent bei meinem Lehrer […] war ich da schon stark mit beteiligt, und das finde ich auch richtig, das muss früh anfangen, ja.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 186-188).*		*„[…] und zweitens geht es natürlich ohne Lehrstuhlmitarbeiter nicht.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 181-182).*	
200.	Unterstützung WTTB_ Strategie	*„ […] also Science Foundation oder der Sozialfonds. Das ist immer sehr aufwändig und das kann man eigentlich nur mit Hilfe von Unterstützung administrativer Art machen. Also, wir haben hier auch in der Verwaltung eine entsprechende Stelle, die da unterstützend tätig ist, weil das sehr bürokratisch und sehr aufwändig ist.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 274-277).*	*„Die ganze Verwaltungs- und Projektabwicklung ist auch ein schmerzhafter Prozess. Da muss man normalerweise sehr gute Durchsetzungskraft und Schlagkraft in den Verwaltungsabteilungen haben. Aufgrund der direkten Zugriffsmöglichkeiten der Professoren und Lehrstühle auf die Verwaltung hier, […] hilft uns das doch sehr in der Entscheidungsgeschwindigkeit.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 195-199).*	***„Und wir haben auch durch die Hochschule Unterstützung, dass wir eine sehr aktive Forschungsreferentin und ein aktives Prorektorat Forschung haben, das auch diesen Markt screent und dann aktiv auf die Leute zugeht und sagt, das wäre doch was, wollt ihr euch da nicht beteiligen.“. (I-30 SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 125-128).***	*„Nur bei den Formalien, nicht bei der Antragsstellung.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 157).*
	Unterstützung WTTB_ Strategie	*„ Mitarbeiter […], die Verwaltungsleute, das waren, glaube ich, auch zwei aus Regensburg, und hier noch jemand, also da gab es wirklich ein großes Team, das daran gearbeitet hat. Das liegt aber auch im Charakter dieser Anträge, dass man das nicht so im Alleingang machen kann.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 307-310).*			
	Unterstützung WTTB_ Strategie	*„ Aber ich sage mal so, mit der Forschungsförderung, die auch von der Universitätsleitung in den letzten 3, 4, 5 Jahren ganz gut ausgebaut wurde, ist da mittlerweile doch ein Potential da, sich gut beraten zu lassen und passgenaue Projekte zu finden, was eben ein wichtiger Punkt bei Drittmittelprojekten ist. Bei der EU-Forschungsberatung gibt es einen Mitarbeiter, der das dort ausschließlich macht, und da kann man mit allem was FP-7 oder sonstige EU-Programme angeht, wie INTERREG, was ich jetzt zuletzt hatte, zu dem hin.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 176-182).*			
	Unterstützung WTTB_ Strategie	*„ Was eben zeigt, es ist ganz, ganz wichtig, dass man sich austauscht und da eben noch mal Expertise reinholt von anderen. Man kann zwar Anträge alleine erarbeiten, man schafft es aber nicht, wenn man alles völlig alleine macht. Man muss einfach Leute einbeziehen und die dann auch darüber schauen lassen.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 634-637).*			

201a. In-vivo	Unterstützung DriMi-Geber_ Strategie	*„ 10, 15 Prozent für einen Erfolg hängen auch davon ab, dass man die richtigen Leute kennt, die einem einen Tipp, wo könntest du das einreichen, sprich doch mal mit dem, oder die sagen, wenn du es bei uns probierst, dann ist aber immer gut, wenn du das und das noch dazu schreibst. Solche […] Tipps, Ratschläge.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 871-875).*	***„Man muss auch diese Logik verstehen. Die Program Offices in Brüssel oder die Referenten beim BMBF setzten Programme auf. Dieses Programm ist erfolgreich, wenn sich 80 beworben haben und nur 10 bewilligt werden konnten. Wenn sich nur 20 bewerben und 10 werden bewilligt, dann fragt man sich im Ministerium, was das eigentlich sollte.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 675-678).***	***„Und jeder Referent bei irgendeinem Drittmittelgeber hat ein Interesse daran, gute Anträge zu haben und nicht wahllos reingeschossene Anträge zu erhalten. Das ist zusätzliche Arbeit für ihn bzw. fallen gute Anträgen auch positiv auf ihn zurück. Wenn nämlich jetzt der Ausschuss bei der Mittelvergabe sagt, okay, diesmal sind sehr gute Sachen dabei, die sind ja alle gut vorbereitet, da fehlt ja nichts und so weiter, das fällt natürlich auch auf den Referenten zurück. Also von daher sind alle Referenten, die ich bisher kennengelernt habe, daran interessiert, dass man Vorgespräche führt, dass man sich unterhält und so weiter. Das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 601-608).***	
	Unterstützung DriMi-Geber_ Strategie	*„ Beim BMBF ist es ja so, dass die meistens ihre Projekte von Projektträgern managen lassen. In dem Fall war das die DLR, die sehr viel für das BMBF auch macht. Und die Kontakte der DLR haben uns praktisch auf die Idee gebracht, diesen Antragsweg zu gehen, und die wollen uns auch dabei unterstützen. Das hat da eine ganz große Rolle gespielt.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 704-707).*		*„Aber beispielsweise im Schwerpunktprogramm, wo ja der Koordinator auch Interesse daran hat, dass die eingereichten Anträge stimmig zueinander sind, dass man natürlich darüber spricht, wie man die Schnittstellen darstellt, wie man sich in das Konzept einarbeitet, worum oder welche Zielstellung insgesamt verfolgt wird, dass man da also nicht außen vorbei läuft ohne das zu wollen.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 570-574).*	
	Unterstützung DriMi-Geber_ Strategie	*„ Wie gesagt, da wird einem gesagt, dass bei der Humboldtstiftung vier Leute ausschließlich am Telefon sind, die nichts anderes zu tun haben, als Sie zu beraten, wenn Sie ein Problem haben. Und bevor Sie jetzt irgendetwas im Antrag selber versuchen, halbrichtig hinzubiegen, sagen die, dass Sie lieber gleich Kontakt aufnehmen, das Problem schildern und die Hilfe in Anspruch nehmen sollen, denn den Gutachtern fällt das auf. Das ist auch tatsächlich so und das merkt man dann auch, wenn man mal selber Gutachter ist. Das haben wir eigentlich auch von Anfang an gemacht und damit sind wir dann auch sehr gut gefahren.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 220-227).*		*„Bei dem EU-Projekt wurde mir gesagt, da gibt es aber auch noch einen Professor in Leipzig, den müssten Sie unbedingt kontaktieren. Ich musste zu meiner Schande gestehen, ich kenne den gut, ich habe das gar nicht gewusst, dass der sich auch mit dem Gebiet beschäftigt, weil der das erst seit kurzem angefangen hatte. Mit dem bin ich befreundet und sogar Promotionen durchgeführt. Das ist ja auch kein Thema, dass ich den nicht informiere über das ganze Projekt und versuche, ihn einzubeziehen. Aber ich wäre gar nicht darauf gekommen, wenn man mir das nicht gesagt hätte.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 351-356).*	
	Unterstützung DriMi-Geber_ Strategie	*„ Diese Fachreferenten der DFG entscheiden natürlich nicht, ob ein Antrag durchgeht oder nicht. Aber, sagen wir mal, die können sich mehr oder weniger bemühen, bei der Gutachterauswahl, oder auch dann, wenn es um die Diskussion im Fachkollegium geht. Die können dann darauf hinweisen, dass dies und das schon gemacht worden ist und sich als sehr erfolgreich herausgestellt hat usw. Das heißt, wenn man da einen guten Namen hat, dann hat man auch Chancen gefördert zu werden, ohne aber, dass das in Nepotismus ausarten würde.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 505-511).*		*„Gut, bei der DFG ist es so, dass Sie da eben auch ihre Referenten fragen können. Das ist, was ich persönlich sehr nützlich finde, dass auch dort ein veritables Interesse gegeben ist, Antragsteller erfolgreich zu machen und sie zu coachen und sie möglichst vertraut zu machen mit dem Instrumentarium, damit gute Forschung tatsächlich auch finanziert werden kann.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 170-174).*	
	Unterstützung DriMi-Geber_ Strategie	*„ Und das hilft natürlich auch, dass wenn man einen Antrag beispielsweise einreicht, was uns jetzt gerade passiert ist, dass ein Anruf kommt wie, das solltet ihr aber verändern, da seid ihr zu forsch oder könnt ihr das bitte konkretisieren und so weiter. Das sind natürlich Hilfestellungen, die man sonst, wenn man anonym einen Antrag stellt, und die einen nicht kennen, einem so nicht passiert. Sondern dann kommt das wieder und wird gesagt, ich habe es gelesen, wäre schon schlau, wenn ihr das und das noch ändert. Das und das dürfen wir beispielsweise gar nicht fördern oder die Zeitplanung ist vielleicht doch ein bisschen locker geschrieben, könnt ihr das noch ein bisschen präzisieren. Diese Art von Tipps kommen natürlich und das hilft natürlich ungemein.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 172-180).*		*„Ich habe ein Projekt mit einem Verband, da haben wir auch von deren Seite schon Hilfestellung bekommen, das muss ich sagen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 184-185).*	
201.	Unterstützung externe DL_ Strategie			***„In England, da gibt es externe Dienstleister, Unternehmensberatungen, die solche Dienstleistungen für EU-Projekte bringen. Die sagen, okay, hier gibt es ein bestimmtes Projekt in der EU, eine bestimmte Projektschiene, haben Sie daran Interesse da etwas zu machen? Dann sagen Sie, okay, ich habe da eine Idee. Dann sagen die, Sie müssen praktisch im Grundtext die Idee runter schreiben, alles andere machen wir, und dafür kassieren wir eine Gebühr. Ein Freund von mir in England, der hat ein florierendes Geschäft damit […]. Aber der hat natürlich ein Büro in London gehabt, eins in Newcastle, eines in Brüssel und da ist immer jemand durch die Brüsseler Institutionen gegangen. How to make the most efficient use of EU Fonds, so hieß der Slogan. Da sind uns die Engländer weit voraus.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 186-200).***	*„Extern könnte man es theoretisch machen, bloß dem muss ich erstmal erzählen, was ich machen will. Das kostet mich genauso viel Zeit und dann soll ich noch was dafür bezahlen. Dann kann ich es auch selbst schreiben. Nein, das macht keinen Sinn meiner Ansicht nach. Und es ist ja auch so, wir müssen ja nachher das Thema, wie wir es formulieren, das müssen wir auch umsetzen und auch umsetzen können. Wir müssen genau wissen, wie wir es machen wollen, welche Gerätschaften wir haben, welche Kosten auf uns zukommen. Das muss ja vorher alles geplant sein. Und wenn ich da jemanden von draußen hinstelle, der Beratung macht, dann muss ich dem jede Zahl in die Hand geben. Ein viel zu großer Aufwand, der lohnt sich nicht.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 291-298).*

	Unterstützung externe DL_ Strategie			*„Man muss sich fragen, warum haben die Engländer so viel Geld, warum spielen die auch groß auf EU-Ebene mit? Auch die Italiener, die setzen natürlich ihre eigenen Diplomaten ein. Auch die Franzosen haben Wissenschaftler, die für die französischen Unis zuständig sind und in Brüssel sitzen. Und da gehen meine französischen Kollegen hin, wenn die einen Antrag bei der EU stellen. Dann rufen sie da den Referenten oder die Referentin an und sagen, ja, wir wollen mal ein Vorgespräch führen. Dann arrangiert die das Vorgespräch in der EU, ist auch beim Gespräch mit dabei, hört sich das alles an und hinterher, wenn der Antrag da auf die Reise gebracht wird, dann kümmert sich die Dame darum, dass dieser Antrag auch weiter bearbeitet wird und fragt gegebenenfalls hinterher, was die Gründe für eine eventuelle Ablehnung waren. Die üben da schon richtig Druck aus.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 212-212).*	*„So hilfreich Euroconsult dort ist, so große Probleme tauchen teilweise auf, dass man eher dann wiederum das eigene Interesse sieht. […] Ich habe diese Consulting-Leute ja nur, weil die Forschungspolitik nicht in der Lage ist, eine übersichtliche Forschungsförderung zu machen. Die wiederum, folgen jetzt den Vorgaben und richten sich marktmäßig danach aus, was aber nicht mehr für die Forschung optimal ist, sondern nur noch für ihr eigenes Ergebnis optimal ist.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 510-516).*
	Unterstützung externe DL_ Strategie				*„Bei dem einen Projekt waren auch externe Dienstleister drin, die am Ende, als das bewilligt wurde, auch von uns mitgetragen werden mussten. Das Risiko hat allerdings die Firma getragen. Wenn das Projekt nichts geworden wäre, dann hätten die die Kosten für die externe Beratung getragen.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 379-382).*
	Unterstützung externe DL_ Strategie				*„Und ein oder zwei Mal hatten wir mit der Industrie zusammen externe Dienstleister, die dann das Projekt beschrieben haben. Aber die Erfahrungen damit waren eher negativ. Bei einem ist es jetzt mit viel Aufwand gescheitert.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 222-224).*
202.	keine Unterstützung_ Strategie				*„Also, bei mir speziell ist es so, dass ich alle Anträge selber schreibe und alles selber mache.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 151-152).*
	keine Unterstützung_ Strategie				*„Also zurzeit regle ich das ziemlich allein […].“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 149).*
	keine Unterstützung_ Strategie				*„Wir kämpfen uns letztendlich alleine durch.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 453).*
	keine Unterstützung_ Strategie				*„So, und wenn ich ihm jetzt genau erklären muss, jetzt schreib mal das, jetzt muss das mit rein, jetzt muss jenes mit rein, dann hat das zur Folge, dass ich länger dafür brauche als einen Antrag selber zu schreiben. Teilpassagen, wo ich sage, jetzt schreib mal hier, es geht jetzt um diesen Teilbereich, wie wird das abgearbeitet. Die kann ich dann schon vergeben. Aber die gesamte Struktur, weil man ja die Vorgaben kennt, man weiß genau, was will der Geldgeber da hören, das ist ja auch festgelegt, das muss man denen auch reinschreiben, so ist nun mal das Leben. Das würde mehr Umstand machen als wenn ich dann sage, das mache ich bei mir, und einige Teile lasse ich mir dann zuarbeiten. Aber im Prinzip mache ich es mehr oder weniger selber.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 274-282).*
BEGUTACHTUNGSPROZESS					
REPUTATION DES FORSCHENDEN					
Reputation Prof					
71.	Reputation Professor_ Promotor	*„Und dann geht’s nur nach Reputation. Weil, […] [Name; anonymisiert] lehnt ja keiner ab, da kann man hundertprozentig sicher sein, und den […] [Name; anonymisiert] auch nicht, egal wie gut oder wie schlecht der Antrag ist. Wobei die auch keine schlechten Anträge schreiben. Aber das spielt natürlich auf so einer Ebene eine unglaubliche Rolle.“. (I-25 –SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 880-883).*	***„Am besten durch erfolgreich abgeschlossene Projekte. Man muss ja verschiedene Formen unterscheiden. Wissenschaftliche Reputation ist ja nicht immer für jedes Projekt der entscheidende Faktor, sondern da entscheidet eher die Reputation im erfolgreichen Abwickeln von Projekten.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 740-743).***	*„Also, Sie werden bestimmt sehen, dass diejenigen, die sehr gut, auch im Bereich der Wirtschaftswissenschaften, bei der Drittmitteleinwerbung sind, wirklich in der Topliga sind. Das sind bekannte Leute, die man kennt. Und das sind oft auch diejenigen, die dann die großen Projekte bekommen. Es ist relativ selten, dass unbekannte Wirtschaftswissenschaftler an die großen Projekte herankommen.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1072-1076).*	*„Ich betrachte meine Rolle als signifikant, so wie ich auch der Meinung bin, dass der Erfolg bei der Drittmitteleinwerbung vom persönlichen Netzwerk und dem Ruf des Lehrstuhlinhabers abhängt. Es hat sehr viel mit Vertrauen zu tun.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 365-367).*
	Reputation Professor_ Promotor	*„Ich habe schon den Eindruck, dass wenn jemand eine sehr hohe wissenschaftliche Reputation hat, auch schon ein großes Verbundprojekt erfolgreich eingeworben hat, also zum Beispiel Sprecher eines Graduiertenkollegs ist, verbesserte Chancen in künftigen Anträgen hat. Es gibt sogar spezielle Programme der DFG, wie die sogenannten Kollegforschergruppen, da ist die Reputation der beantragenden Wissenschaftler sogar ein zentrales Kriterium.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 398-402).*	*„Aber die Leute müssen natürlich schon mal ein hohes Maß an Durchschlagskraft und Sichtbarkeit dargelegt haben, sonst wird es sicherlich schwierig.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 556-558).*	*„Und wenn man bekannt ist, ist es oft ein bisschen einfacher, an Mittel heranzukommen, als wenn man ein unbeschriebenes Blatt ist.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1067-1068).*	*„In meinem neuen Themengebiet kenne ich zwar auch viele, aber nicht so viele kennen mich richtig gut. Und das macht es bei begutachteten Dingen deutlich schwerer, davon bin ich überzeugt. Und umso bekannter man ist, zumindest wenn es positiv ist und das ist es meistens bei Wissenschaftlern, umso glaubwürdiger kann man darlegen, dass man irgendwelche innovativen Sachen macht.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 178-182).*

	Reputation Professor_ Promotor	*„Unsere Geldgeber – ich glaube diese Frage kommt später – sind ja in der Regel die DFG und verschiedene Stiftungen, auch Kleingeldgeber und zumindest manche Stiftungen haben sich gezielt an uns gewendet, sozusagen gefragt, ob wir Interesse haben. Und in sofern bin ich der Überzeugung, dass die Forschungsarbeiten die hier geleistet werden durchaus von guter Qualität sind und dass der Ruf, sag ich mal bescheiden, nicht ganz schlecht ist.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 64-68).*	*„Für die Kontaktaufnahme und Sichtbarkeit schon. Man muss wissen, dass jemand in einem bestimmten Bereich arbeitet.“. (I- 9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 735-736).*	*„Im Prinzip, vor allem auch in der Industrie, vor allem wenn Sie es mit kleineren regionalen Unternehmen zu tun haben, […] da hat die Projektinitiierung sehr viel mit Weiterempfehlung zu tun. Also, wenn ein Unternehmen gute Erfahrungen mit Ihnen gemacht hat, oder Sie für ein Unternehmen gute Ergebnisse erzielt haben, ist es enorm wichtig. […] nichtsdestotrotz achten natürlich Projektpartner darauf, dass Sie auch in Ihrer wissenschaftlichen Community ausgewiesen und bekannt sind. Das kriegen die auch relativ schnell raus, ob man da auch als Wissenschaftler akzeptabel ist oder nur als promovierter Berater. Und insofern ist die Reputation oder der Reputationsaufbau ganz ganz wichtig.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 648-658).*	*„Und ich denke mal, inzwischen haben wir auch einen internationalen Namen, das heißt also, diese empirische Arroganz der Industrie gegenüber Hochschulleuten - die Eierköpfe - das passiert mir nicht mehr. Wenn die selben Leute dann eben auch anrufen und sagen, mit Tränen in den Augen, koste es was es wolle, sie müssen zu uns kommen, wir haben hier ein Produktionsproblem und wir verlieren hier jeden Tag ein paar Millionen. Das kriegen Sie nicht als junger Mann, denn es ist sehr viel Erfahrung in den Prozessketten notwendig, um mit den Leuten auch adäquat diskutieren zu können. In unserem Bereich, und da bin ich mehr ziemlich sicher, das Drittmittelakquisition aus der Industrie, von jungen Leuten, schwieriger ist, als von den alten Hasen.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 567-575).*
	Reputation Professor_ Promotor	*„Ich glaube, man muss das einfach tun. Und es ist, glaube ich, ganz gut, das in dem Bereich zu tun, in dem man auch, ich sage mal, ein gewisses Renommee hat, was dann ja dazu führt, dass die Gutachter einen kennen müssen.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 522-524).*		*„Reputation spielt schon eine Rolle. Reputation gründet sich darauf, was Sie im wissenschaftlichen Bereich gemacht haben, was haben Sie in Gremien gemacht haben und so weiter. Das spielt schon eine ganz große Rolle.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 638-640).*	*„Die ist ein ganz wesentlicher Punkt. Reputation heißt ja auch, eine gewisse Kenntnis darüber, was dort vorhanden ist, was die Leute tun, was sie schon mal getan haben.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1028-1029).*
	Reputation Professor_ Promotor	*„Dazu gehört dann eben auch eine gewisse Reputation, die ja auch bei Drittmittelanträgen abgefragt oder nachgefragt wird, z.B. bei der DFG.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 615-616).*			*„Man sieht dann auch selber, dass das akzeptiert und anerkannt wird, was man selbst als Arbeit im Institut hier leistet. Und das ist natürlich klar, das spricht sich rum. Die Fördergeber kennen sich ja auch untereinander, das weiß man ja auch.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1051-1053).*
72.	Reputation Professor_ neutral				*siehe auch 89. Reputation Universität_neutral*
74.	Reputations-aufbau_ Vorgehen	***„Reputation ist schon wichtig. Das ist wichtig, dass man schon was geleistet hat, dass man auch präsent ist auf Tagungen und so. Das hilft ungemein. Also, das ist dann vielleicht schon Marketing, dass man auch auf Tagungen immer ist. Also, wer nun gar nichts tut und nur zu Hause sitzt, wird dann auch einen Nachteil haben. Es ist auf jeden Fall wichtig, bekannt zu sein. Das sieht man auch, wenn man letztlich Gutachten liest.“: (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 788-792).***	*„Was man eben tut ist, in der Informatik ist das relativ wichtig, Tagungsbesuche. […] Und das halte ich auch für wichtig und sinnvoll, weil man dort ja immer seine Forschungsergebnisse vorstellt und dann Kollegen eigentlich wissen, mit was für Themen man sich beschäftigt.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 497-503).*	***„Und zwar Publikationen auch in nicht referierten Medien, auch wenn das natürlich von der wissenschaftlichen Seite her nicht so gern gesehen ist oder nicht wertgeschätzt wird oder die Publikation von Büchern. Aber das sind nun mal die Medien, die in der Industrie sehr viel häufiger gelesen werden, so dass es sich manchmal auch lohnt, in ausgewählten Fällen, wie es so schön heißt, in die graue Literatur zu gehen, um zu demonstrieren, dass man das, was man wissenschaftlich beherrscht, auch transferieren kann. Und auch so anwendungsnah beschreiben und darstellen kann, dass Unternehmen das wirklich als handhabbares Wissen aufnehmen können.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 662-669).***	*„Reputation gewinnen wir nur durch Publikation in wissenschaftlichen Zeitschriften. Wir publizieren jedoch auch in Fachzeitschriften, um den Bekanntheitsgrad unseres Lehrstuhls zu erhöhen und um uns bei Lesern aus den entsprechenden Branchen in Erinnerung zu rufen, dass es da diesen Lehrstuhl gibt, der dies und jenes gemacht hat. Damit schafft man aber keine Reputation.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 395-399).*
	Reputations-aufbau_ Vorgehen	*„Durch Veröffentlichungen, durch Auftreten bei Vorträgen. Ich habe eine Weile Politikberatung gemacht, also Bundestagsfraktionen in einem bestimmten Politikfeld beraten.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 420-421).*		*„Promotoren […] wäre auch die Präsenz in Gremien, dass man auch durch DFG-Aktivität sichtbar ist und die Leute auch wissen, womit man sich beschäftigt, um da angesprochen zu werden.“. (I-30 SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 128-130).*	*„Einfluss der Reputation lässt sich durch stete Qualität fördern. Wir versuchen dies durch unser Qualitätsmanagement zu betreiben.“. (I-31 – MINT-Prof_MINT-UNi, Z. 98-99).*
	Reputations-aufbau_ Vorgehen	*„Eigentlich ist das meiner Meinung nach entweder ein Prozess, bei dem man über die Jahre hinweg immer mehr und umfangreichere Drittmittelprojekte durchführt und dabei konstant gute Leistungen abgibt, so dass die Drittmittelgeber, egal ob staatlich oder privat, zufrieden sind. Und dann vor allem aus den entsprechenden Projekten heraus auch publiziert, und zwar am besten in hochrangigen Zeitschriften und damit immer wieder dokumentiert, dass man in der Lage ist, dann auch Sichtbarkeit zu erlangen mit den eigentlichen Forschungsergebnissen.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 452-457).*		*„Ganz klar, Sie müssen Forschung betreiben, denn Sie müssen etwas vorweisen können, wenn Sie sich um ein Projekt bemühen. Sie müssen zeigen, dass Sie in dem Projekt in irgendeiner Weise irgendwelche Vorleistungen durch Arbeiten bisher erbracht haben.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 45-48).*	*„Wenn ich wieder von mir ausgehe, geschieht dies natürlich vor allem durch Veröffentlichungen. Wir müssen in entsprechenden Zeitschriften veröffentlichen und erfolgreiche Projekte aufzeigen. Oder eben auch natürlich durch Kontakte von Tagungen. Das denke ich, ist schon in der Grundlagenwissenschaft oder auch in der angewandten Wissenschaft […] wichtig.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 595-599).*
	Reputations-aufbau_ Vorgehen	*„Natürlich ist es aber förderlich, auch wieder mit Blick auf weitere Beantragungen und mit Blick auf die wissenschaftliche Reputation, einen guten Output, auch in Schriftform, zu generieren. Wenn man da dann auch wichtige und gute wissenschaftliche Publikationen aus dem Projekt erstellt hat, glaube ich, ist das förderlich, ganz klar. Wenn Sie in der Vita stehen habe, dass Sie zwar einen Haufen Drittmittel eingeworben haben, vielleicht auch mit theoretischen Aufgaben, aber auf der anderen Seite kuckt man das Publikationsverzeichnis an und der hat die letzten 10 Jahre nichts publiziert, dann fällt das auf. Da würde der Output fehlen, definitiv.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 991-998).*			*„Nein, weniger durch Publikationen. Wenn Sie bei uns herein gehen, obwohl wir erkennbar das größte Institut sind, werden Sie bei uns in der Publikationsliste fast nichts finden. Sie finden eine ganze Reihe an Patenten, aber ansonsten das Thema cited articles mit impact factor, das interessiert uns gar nicht. Denn diese Artikel werden in Zeitungen geschrieben und bei uns gibt es sowieso nur sehr wenige, die dann in der Industrie eh keiner liest. Und damit habe die für uns gar keine Bedeutung. Das ist völlig irrelevant. Wir gehen dann eher in Zeitungen, die vom wissenschaftlichen Niveau nicht besonders hoch sind, wie Glasglobal, etc. Wir machen dort dann einen drei- bis vierseitigen Artikel, um Kernideen in die Landschaft hineinzubringen, denn das sind Zeitungen, die dann auch von den Leuten in der Industrie gelesen werden. Das ist dann auf drei, oder vier Seiten zusammengefasst. Die Effekte verstehen sie dann und daraus entstehen dann tatsächlich, ab und zu, neue Kontakte. Das ganze Thema wissenschaftliches Pu-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen anderen die Bereitschaft zur Drittmitteleinwerbung auch weiter*

	Reputations-aufbau_ Vorgehen	*„Das eine ist, man ist einfach gut und nett und verbindlich und ist immer eine sichere Bank. Das heißt, bei Konferenzen oder so, dass man weiß, wenn der kommt, kommt der auch und hält einen guten Vortrag. Und den kann man anrufen und den kann man fragen, und wenn man fragt, kriegt man auch eine Antwort, und der kann einem auch mal bei statistischen Problemen helfen. Das ist der eine Weg. Und das ist auch der faire. Solche Leute gibt es, die einfach da sind, auf die man sich blind verlassen kann, von denen man weiß, dass sie gut, dass sie originell sind, dass sie schöne Sachen schreiben, die unprätentiös, die sich nicht zu schade sind auch vor Studenten als Gastredner aufzutreten.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 888-895).*			*„Wir haben uns dem amerikanischen System gebeugt, mein alter Lehrer, die internationale Größe auf dem Gebiet, würde sich im Grabe umdrehen. Wenn ich schon die Inhalte von Publikationen nicht mehr verstehe, in Ministerien und sonst wo, dann kann ich sie zumindest zählen. Und wenn ich sie zählen kann, dann bin ich dort bei wie viel Publikationen habe ich, in cited aricles und impact factor. Wer so etwas erzählt ist für mich intellektuelles Mittelmaß. Das führt zu einer Subkultur, in der dann Kollegen im Ausland erzählen, „zitierst du mich, zitiere ich dich“. Dann bedeutet das schlichtweg den Abfall eines ehemals spannenden philosophischen Hintergrundes an Hochschulen, der ist dann degeneriert worden. Betriebswirte beginnen nun zu zählen, auch in Ministerien, und danach kriegen sie dann Haushaltsmittel usw., egal welchen Unfug sie dort machen, weil sie die Qualität eben nicht mehr bewerten können.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 67-77).*
Stellung					
79.	Stellung_ Promotor	***„Professoren-Titel hilft sicher. Gerade mit den Unternehmen, wenn man so Verbünde mit der Praxis macht. […] Da ist es immer gut, wenn der Prof. kommt. […] Und ich muss da immer hin Hände schütteln. Also […] ab und zu wollen die halt den „Chef“ sehen. Und ich habe da gar keine Rolle, ich muss erst mal sagen, was macht ihr da und brief mich mal. Dann gehe ich da hin, dann muss man einen Sekt trinken oder ein Bier […]. Dann schüttelt man da irgendwelche Hände und so weiter, oder geht mit essen. Aber eigentlich ist das gar nicht mein Ding. Operativ werde ich das später kaum begleiten. [...] Aber die wollen dann den Prof. sehen.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 836-847).***		*„Das heißt, diese persönliche Abhängigkeit ist natürlich für den Projektpartner so eine Komponente. Es gibt den schönen Spruch „talkt o the head“, dass da natürlich auf Augenhöhe verhandelt werden muss. Und insofern ist natürlich die Rolle des Professors als Verhandlungsführer wenigstens in der Akquisephase auch nicht zu unterschätzen.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 634-638).*	***„Letztendlich ist das so, wenn ein Mitarbeiter von mir eine Idee hat und es wird dann konkret und man macht das dann mit Firmen, oder wie auch immer, und dann kommt der Professor mit dazu, dann ist das eindeutig die Unterstützung, mit der man sagt: "wir wollen!".“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 529-531).***
	Stellung_ Promotor	*„Und das Renommee, das solche Studien dann eben auch mitbringen, allein durch die akademischen Titel, die eben die Autoren solcher Studien haben, das spielt, glaube ich, schon eine sehr große Rolle […]. Und da glaube ich schon, dass die Forschungszusammenarbeit mit Universitäten eine große Rolle spielt.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1076-1080).*		*„Ich hatte gleich zu Beginn, als ich in Deutschland war und ich noch für die britische Regierung gearbeitet hatte, Gelegenheit gehabt, in Hannover vor einer Gruppe von interessierten Leuten einen Vortrag zu halten. Das war nichts Hochtrabendes gewesen und damals konnte ich wirklich kein gutes Deutsch sprechen, ich hatte mich damals aber wirklich angestrengt um, aus meiner Sicht, akademisches Deutsch zu sprechen. Bekannte und Freunde haben hinterher zu mir gesagt, das war nichts Berauschendes, was ich gesagt hatte. Es waren aber auch ein paar Leute dabei, die mich nicht kannten aber wussten, dass ich promoviert hatte. Die meinten dann, ‚ach, Herr Dr., das war ja wirklich fantastisch, was Sie da vorgetragen haben‘, und jetzt kommt's, ‚und dass Sie das auch noch auf ein Niveau gebracht haben, dass wir es auch verstehen konnten, fabelhaft‘. Also, ich konnte nichts falsch machen, die waren einfach beeindruckt vom akademischen Titel […].“. (I-8 – GEI-prof_MINT-Uni, Z. 1305-1315).*	*„Die Skepsis, dass da die Eierköpfe aus der Hochschule kommen und die mir als Platzhirsch, obwohl ich doch hier schon seit 40 Jahren mehr oder weniger erfolgreich arbeite, noch was Neues erzählen wollten. Das meine ich mit Rammbock. Das kriege ich im Allgemeinen relativ gut hin, bis hin zu ersten Versuchen im Werk selbst. Wenn dann die Festung geöffnet ist, dann können meine jungen Leute rein, weil sie diese ersten Widerstände nicht haben und können dann konkret arbeiten. […] Das entwickelt sich fast immer nach diesem Schema, dass ich die ersten Kontakte herstelle, die ersten Türen öffnen kann und danach geht das dann nach und nach in die Verantwortung der jungen Leute über.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 956-966).*
	Stellung_ Promotor	*„Ich könnte mir nicht vorstellen, dass das nicht in irgendeiner Form ein subtiles Signal sendet, wenn das auf dem Antrag draufsteht.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 442-443).*			*„Das mag teilweise eine Rolle spielen, dass formalem Rang und formaler Erfahrung „Kredit“ eingeräumt wird.“. (I-31 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 94-95).*
	Stellung_ Promotor	*„Aber wir haben mit Name-Dropping schon auch ein bisschen darauf geachtet, dass da Professoren mit drauf standen.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 850-851).*			*„Das spielt natürlich eine wichtige Rolle, das ist klar. Das ist aber auch eine Frage des Erfahrungsunterschiedes. Ich meine, wenn ich jetzt irgendwo auftrete, habe ich natürlich einen anderen Erfahrungshintergrund als ein Wissenschaftlicher Mitarbeiter und kann Dinge auch sicherlich etwas besser darstellen […].“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-UNi, Z. 426-429).*
	Stellung_ Promotor				*„Sie müssen die Leute davon überzeugen, dass Sie das mit bestem Wissen und Gewissen tun und auch können. Und da können Sie nicht irgendeinen Mitarbeiter hinschicken nach dem Motto, gib das Ding mal denen in die Hand und die sollen mal den Antrag durchlesen, das funktioniert nie.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-UNi, Z. 879-882).*
DRITTMITTELGEBER					
Formale Richtlinien					
151.	Formale Richtlinien_ Promotor	*„Bei der Beantragung sehe ich jetzt wenige Hürden, wenn man sich richtig darum kümmert oder sich dann auch informiert und die Dinge, die in den Ausschreibungen formuliert sind auch wirklich ernst nimmt und genau ankuckt. Da kann man schon viel im Vornherein rausnehmen, was später dann als Schwierigkeit auftauchen könnte.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 208-211).*	***„Wenn Sie die Ausschreibung lesen und da gewisse Dinge gefordert werden und Sie die alle drin haben, machen Sie auch keine Formfehler. Es ist eigentlich im Prinzip nicht so sehr kompliziert. Das kann man durchaus lernen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 721-724).***	***„Das Beste ist, Sie haben eine Vorstellung davon, nach welchem Kriterienkatalog bewertet der Drittmittelgeber jetzt dieses Projekt. […] Ich sage also, inwieweit fehlen die und die Sachen dort, und wie viele Punkte bringt das und das. Und wenn Sie das wissen, dann können Sie auch das Projekt so ins Licht rücken, dass Sie auch im Grunde genommen, die Kriterien, die angelegt sind, erfüllen werden. Und manchmal sieht man manche Dinge als selbstverständlich an und erwähnt sie gar nicht. Und dann sagt der Gutachter, dazu steht ja gar nichts da drin, dass Sie in dem Bereich was machen und wie Sie zum Beispiel Ihren Ergebnistransfer leisten wollen […].“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 342-349).***	*„Man muss die Strukturen und die Formalien, die es gibt, kennen.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 151).*

	Formale Richtlinien_ Promotor	*„Das kommt einem schon zu Gute, wenn man so bestimmte Dinge schon kennt und man halt sprichwörtlich gesagt weiß, wie der Haase läuft. Man weiß, was die wichtigen Signalwörter und Schlagwörter bei der Antragsstellung sind.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 238-240).*			*„Und was auch jetzt in den letzten Jahren wichtig wurde, das sind soziale Gesichtspunkte wie Gender, Familienfreundlichkeit, was seine Berechtigung hat. Man muss sich nur einmal anschauen, welche Möglichkeiten junge Frauen heutzutage haben. Wir haben auch eine Doktorandin, die jetzt zwei Kinder hat, deren Promotion zieht sich halt über eine längere Zeit hin. Wenn es diese Möglichkeiten heutzutage nicht gäbe, dann wäre das nicht so einfach für diese Dame. Da denke ich, wenn man so etwas zeigen kann, dass es ein Konzept gibt oder dass beispielsweise auch die Universität da so etwas unterstützt, dann ist das sehr hilfreich.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 464-470).*
	Formale Richtlinien_ Promotor	*„Das ist z.B. die Stringenz des Antrags, eine gute, eine relevante Idee, die darüberstehen muss und dann die Argumentation im Antrag, so ein bisschen der Rote Faden, würde ich mal sagen, dass sich im Antrag selber nirgendwo widersprochen wird. Das ist glaube ich das Wichtigste, gerade bei den Drittmittelgebern, wie dem BMBF oder der DFG im deutschsprachigen Bereich.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 430-433).*			*„Dass, eine ganz präzise Aufgabenstellung vorhanden ist und dass so ein Projekt, wenn es geht, nicht länger als 10 Seiten zu sein hat.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 400-410).*
	Formale Richtlinien_ Promotor	*„Und dann schreibst du noch ein paar Mal das Wort Innovation dazu und alles wird dynamischer und vor allem wird immer alles älter und Blabla und wir brauchen Prävention und soziale Sicherheit. Und Flexibilität ist ganz gut, aber dann müssen wir es ausbalancieren und Blabla. Diese ganzen Hülsen.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 641-64).*			*„Da sind ganz klare Vorgaben, soundso viel muss der Industriepartner an finanzieller Zuwendung erhalten oder einbringen, und da stand, 50 Prozent muss der Industriepartner aus dem Zuwendungsteil kriegen. Und wenn der Mitarbeiter dann reinschreibt, der kriegt nur 19 Prozent, dann fliegt das formal einfach sofort raus.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 516-519).*
	Formale Richtlinien_ Promotor				*„Damit zusammen hängt auch, dass man bestimmte Schlagwörter, zu dem eben auch Innovation gehört, heraushebt.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 454-455).*
153.	Formale Richtlinien_ Hürde	*„Ich habe bei Kollegen öfter erlebt, dass Projekte abgelehnt wurden. Da bin ich sehr frustriert, weil das eigentlich gute Projekte sind, auch gute Leute. Aber da würde ich sagen, dass das dem Gutachter nicht sexy genug ist. Das ist vielleicht zu wenig verbal hochgequirlt und stromlinienförmig an die Trends eingepasst, als dass es eine Chance hätte. Eine generelle Tendenz ist, dass Projekte, von denen man sagt, die sind gut und sollten gefördert werden, weniger Chancen haben als Projekte, bei denen man gleich in die Superlative geht. Das führt zu einer gewissen Inflation in der Bewertung der Dinge und das ist mir persönlich sehr unangenehm. Ich schreibe selber auch viele Gutachten, da muss man sich schon immer ganz genau überlegen, was es bedeutet, wenn man etwas nur einfach gut findet und sagt "Klar ist das ein schönes Projekt und sollte gefördert werden". Das bedeutet, glaube ich, schon ganz oft, dass man es vergessen kann. Da muss man zu ganz anderen verbalen Mitteln greifen und das ist irgendwann erschöpft-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Also das wäre wünschenswert und würde sicherlich bei mir und auch bei vielen ande*			*„Das Problem ist, dass sich solche administrativen Dinge einerseits von Geldmittelgeber zu Drittmittelgeber oder von Quelle zu Quelle ändern. Und wenn man dann einen neuen Drittmittelgeber hat, dann gibt es wieder neue Spielregeln. Und dann gibt es durchaus auch Änderungen in der Administration, neue Regeln. Da ist man dann immer wieder überrascht und muss das lernen.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 517-521).*
	Formale Richtlinien_ Hürde				*„Eine kompetente Einschätzung, ob der das wirklich kann, findet ja im Gutachtenverfahren eigentlich nicht statt. Sondern aufgrund dieser Formalien wird eingeschätzt, ob der das kann oder nicht.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 596-598).*
	Formale Richtlinien_ Hürde				*„Ja, manchmal werden auch formale Gründe genannt. Da hat man manchmal allerdings den Eindruck, die werden gern vorgeschoben, damit eben ein Projekt aus irgendwelchen Gründen nicht gefördert werden soll. Das kann man dann leicht ablehnen. Da sind dann auch durch vielleicht einen Telefonanruf die formalen Gründe oft schnell zu klären.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 369-372).*
risikoarm					
154.	risikoarm_ Promotor	***„Und das weiß man irgendwie, dass der Cocktail, dass man sagt, man hat eine bestimmte Menge quasi sicherer Ergebnisse. Ich darf nicht eine neue Fragestellung mit einer neuen Technologie an einem neuen Standort machen. Da ist ja alles neu, das ist ja überhaupt nichts, sondern man muss irgendwie so eine Mischung haben, das Innovative und Bewährte hat eine gewisse Balance.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 619-623).***			*„In jedem Antrag steht irgendwelche Anwendungen, die zumeist mit dem eigentlichen Forschungsgegenstand nur wenig zu tun haben, aber einfach um diesen Eindruck zu vermitteln. Das macht inzwischen leider auch die DFG. Das liegt an der Politik und das kann nur die Politik ändern.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 419-422).*

	risikoarm_ Promotor	*„Bei Einzelanträgen ist es einfach so, dass Gutachter irgendwelche kritischen Punkte finden müssen. Sonst würden sie ja keine gute Arbeit leisten. Dann kommt es auch nicht selten vor, dass die Gutachter solche Punkte nennen, dann sagen, dass das berücksichtigt werden muss, aber trotzdem eine Empfehlung aussprechen. Dann kommt der Antrag speziell bei der DFG in das Fachkollegium, und dann haben die einen Stapel von Anträgen vorliegen und ein wesentliches Entscheidungskriterium ist dann sicherlich, welche Anträge weniger Kritik und welche Anträge mehr Kritik erfahren haben. Diejenigen mit etwas weniger Kritik gewinnen, das müssen nicht die besseren Anträge sein, weil ja jeweils andere Gutachter dahinter stehen. Es sind meistens die einfacher gestrickten Anträge, die sich eben klarer umsetzen lassen und die auch innerhalb bestimmter methodischer Schienen bleiben.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 263-272).*			*„Das eine ist die Grundlagenforschung in Bereichen, die man noch nicht verstanden hat. Das sind eigentlich, aus meiner Sicht, die Dinge, die die DFG primär fördern sollte, auch deutlich innovativere Dinge, als sie es selber hinkriegt. Dinge, deren Erfolg nicht unbedingt absehbar ist. Da tun sich aber alle schwer, weil sich die Gutachter natürlich irgendwie in der Verantwortung fühlen, sagen zu können, das funktioniert. Bloß in dem Moment, wo ich sagen kann, mein Projekt funktioniert, habe ich es entweder schon vorher gemacht. Das ist leider nicht unüblich, dass ich was beantrage, was ich schon kann. Oder aber es ist mäßig innovativ. Das wären dann Dinge, die sich ein Unternehmen auch selber trauen würden. Und wenn man wirklich Ideen hat, von denen man nicht weiß, ob sie gut funktionieren, dann wird man sie vermutlich auch nicht bewilligt kriegen, weil man eigentlich keinen festen Plan aufstellen kann, in welchen Arbeitsschritten ich arbeiten werde und ähnliches. Da sind zu viele Unbekannte, als dass man einen-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Als*
	risikoarm_ Promotor	*„Sicherlich auch, weil letztlich ja der Drittmittelgeber immer ein Risiko trägt, ob denn tatsächlich auch spannende Ergebnisse herauskommen bei der Forschung, und überhaupt auch der ganze Prozesse professionell gemanagt wird. Und je mehr Reputation der Lehrstuhl hat, desto geringer ist das Risiko für den Drittmittelförderer, dass da irgendwas schief läuft, jedenfalls a priori.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 444-448).*			*„Zum Beispiel, ich bin zwar nicht schwer von Begriff, ich kapier Sachen schnell, aber wenn ich ein Forschungsprojekt anschiebe, fällt es mir meistens relativ schwer, schon von Anfang an voraus zu blicken, in welche Richtung das gehen kann und was ich dafür brauche. Es gibt Leute, die das schon von Anfang an können, die im Grunde schon vorher wissen, was sie publizieren. Das fällt mir sehr schwer. Bei mir ist es eigentlich so, dass ich eine gute Nase für ein Projekt habe, bei dem ich sage, dass ist interessant und dann fange ich an und mit der Zeit kommen dann eigentlich die guten Resultate und Ideen und dann kommen auch ganz gute Publikationen raus. Aber das kann ich Ihnen nicht am Anfang des Projektes sagen. Das ist auch ein Grund, warum es mir nicht so leicht fällt, einen Antrag nach dem anderen rauszuhauen.“, (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 427-435).*
	risikoarm_ Promotor	*„Die dann das Übliche, die Literaturrecherche machen, es müssen zwei, drei Sachen vorgerechnet werden, ob das mit der Datenanalyse auch wirklich klappen kann. Da werden die Gutachter skeptisch sein, da ist es halt gut, wenn man schon nachweisen kann, dass es passiert oder dass es technisch geht. […] Also, da gibt es diese FNK-Mittel.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 216-220).*			
	risikoarm_ Promotor	*„Und die wissen, also der Antragsteller wie die Gutachter wissen, die haben das schon mal gewuppt, die können das und haben das auch in einer bestimmten Zeit gemacht, den trauen wir zu, dass die das machen, wir kennen das Buch und die Aufsätze, und da ist viel bei rausgekommen. Also warum sollen die das nächste Projekt nicht auch schaffen. Das spielt ja eine unglaubliche Rolle, ob man den Leuten das zutraut oder nicht.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 933-937).*			
realistisch					
157.	realistisch_ Promotor	***„Ein Antragsteller, der mich überzeugen will, muss die Literatur kennen, er muss den Forschungsstand kennen, er muss in der Lage sein, nachvollziehbare Hypothesen zu formulieren. Dann muss er plausibel sein bei der Darstellung der Methoden, die er verwenden will. Es muss ein einigermaßen realistischer Zeitplan dabei sein. Und aus dem Zeitplan ergibt sich der Finanzplan. Manche Kollegen fangen das falsch an und sagen, wir brauchen 100.000 Euro, und jetzt fangen wir mal an zu begründen, wofür wir die ausgeben wollen. Das muss man anders machen. Man muss ein Problem formulieren und sich bei diesem Problem fachlich gut auskennen. Das ist die Grundvoraussetzung.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 314-321).***	*„Ich weiß nicht, ob es Erfolgsgeheimnisse gibt. Es ist erst mal eine Entscheidung, ob man das tun will. Das ist auch wieder sehr auf die Informatik bezogen, man braucht die richtigen Technologien, man braucht vor allem die richtigen Methoden, um die Ideen und Innovationen weiterzuentwickeln. Und natürlich einen Blick dafür, wie das auf welches Programm passt. Nicht unwichtig ist auch die Vernetzung. Beteiligung schließt ja sicher auch Beteiligung der Mitarbeiter ein. Das ist ein Prozess, in den man früh hineingebracht wird.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 435-440).*		*„Dann was auch wichtiger geworden ist in den letzten Jahren, denke ich, ist ein klarer Arbeitsplan und zumindest bei einigen Geldgebern auch ein Verwertungsplan, um zu zeigen wie die Gesellschaft davon profitiert.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 462-464).*
	realistisch_ Promotor	*„Ich denke, ein ganz zentraler Faktor ist, dass es eine klare Fragestellung gibt. Dass es ein Antrag ist, der auch klare Ergebnisziele formuliert und der in dem Zeitraum machbar ist. In Fällen, in denen ich auch schon selbst als Gutachter beteiligt war, kam häufig der Einwand, ob das in der Zeit und mit den Mitteln überhaupt machbar wäre. Das wird oft nicht ganz realistisch eingeschätzt.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 281-285).*			
	realistisch_ Promotor	*„Eine gute Fragestellung, eine adäquate theoretische Antwort und ein ordentliches Design für die Studie, das noch machbar ist.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 357-358).*			
	realistisch_ Promotor	*„Und das muss einfach deutlich werden, auch in der Antragstellung, dass die Infrastruktur da ist bzw. dass es realistisch ist, die mit den Mitteln dann auch zu schaffen, wenn die dafür beantragt werden, dass man auch das Forschungsvorhaben erfolgreich wird abschließen können. Das sind zwei Kriterien, die eigentlich bei allen Geldgebern eine ganz entscheidende Rolle spielen.“. (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 529-533).*			
	realistisch_ Promotor	*„Dass das Konzept nicht überzeugend war oder dass die Forderungen einfach total überzogen und unrealistisch waren. Das sind die häufigsten Gründe.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 332-333).*			
ressourcenschonend					

160.	ressourcen-schonend_ Promotor	*siehe auch 157. realistisch_Promotor*		***„Der Wettbewerb ist sehr groß. Das Steueraufkommen wird nicht mehr, im Gegenteil, eher weniger. So dass natürlich auch, wenn ich mich in die Position des Forschungsförderers versetze, ich natürlich umso genauer hinschaue, wo ich Geld investiere.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 367-369).***	*„Meistens am Geldmangel, würde ich sagen. Man steht ja immer in Konkurrenz. Wenn ich irgendwo was beantrage, es gibt ja spezielle Förderprogramme, wo man was beantragt, dann steht man in Konkurrenz zu anderen Projekten und in der Regel ist dann nicht genügend Geld da.“. (I-12 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 249-251).*
	ressourcen-schonend_ Promotor				*„Wir wollten halt auch viel Geld haben und da hat das nicht funktioniert.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 421).*
	ressourcen-schonend_ Promotor				*„Es muss aber trotzdem erstmal der Ansatz da sein zu sagen, wir haben hier ein Thema, das wir bearbeitet haben wollen, das uns als Industrieunternehmen auch weiterbringen soll, das nicht zu teuer ist. Man muss dafür auch die Flexibilität haben. Und das haben die auch gemerkt, dass die sagen, wir machen auch mal ein kleineres Projekt, wir klären mal ein kleineres Thema für euch ab. Und es geht auch relativ zeitnah zu machen. Das ist ja immer ein großes Problem, gerade bei mittelständischen Unternehmen, dass man nicht sagt, in drei Jahren haben wir was […].“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1077-1083).*
Mainstream					
163.	Mainstream_ Promotor	*„Also, ich sehe zum Teil auch Graduiertenkollegs die so verwechselbar geworden sind, und die eigentlich bestimmte Stichworte des medialen Diskurses einfach abrufen und da dann bestimmte Projekte reinsetzen.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 670-673).*			
165.	Mainstream_ Hürde				*„Wir kennen die Märkte, wir kennen die Entwicklungen, die da laufen und deshalb steuern wir genau so, wie es in der Verfassung auch geschrieben steht: Freiheit von Forschung und Lehre. Dem folgen wir und ich denke auch relativ erfolgreich. Wir folgen nicht diesen Megatrends, so Nano und trallala usw. Wir analysieren selbst den Markt und richten danach dann unsere Schwerpunkte.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 680-684).*
BEGUTACHTUNGSPROZESS					
Gutachtertätigkeit					
208.	Gutachter-tätigkeit_ Promotor	***„Was sonst ein Erfolgsrezept ist, ist einfach, das Lernen von guten Anträgen. Das kannst du als Gutachter leicht sagen, weil du natürlich viele Anträge kennst und weißt, worauf ich selber achte und worauf andere achten, dass solche Anträge durchkommen oder nicht durchkommen. Ja, wenn du nicht selber Gutachter bist, weißt du das nicht so gut.“. (I-25 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 534-537).***	*„Man ist ja selbst auch als Gutachter beteiligt und kennt die Dynamik von Gutachtungssituationen.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 446-447).*	***„Das ist alles durch persönliche Kontakte, die man in Fachkreisen hat bzw. die man hat, wenn man als Gutachter in verschiedenen Institutionen ist bzw. dort in Gremien mitarbeitet.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 149-151).***	*„Ja, natürlich hilft mir das. Ich sehe, wo die anderen Fehler machen, oder wie die anderen Leute es besser machen. Klar, ich kriege die Sicht des Reviewers. Das mache ich schon seit Jahrzehnten.“. (I-15 – MINT-Uni_MINT-Prof, Z. 724-726).*
	Gutachter-tätigkeit_ Promotor	*„Und man sammelt wirklich Erfahrung. Man weiß dann, wie so ein Antrag aussieht und weiß, was gut ist und was nicht. Und natürlich bringt es einem auch viel an Erfahrung, wenn man andere Anträge begutachtet. Und von daher wird es, denke ich, auf jeden Fall leichter. Ich denke nicht, dass die Hürden anders werden, dass praktisch andere Leute unkritischer auf einen schauen, aber ich denke, dass man aus der eigenen Perspektive sieht, dass man die Hürde nehmen kann.“. (I-28 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 207-212).*		*„Ich habe gesagt, gucken Sie sich an, […] da war ich Gutachter, dann ist das ja eigentlich schon ein schlagendes Argument, dass ich Kontakt habe.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 358-360).*	*„Ich bin auch Gutachter für die Europäische Union und kenne daher die Abläufe, die meist über das gleiche Schema verfügen. Im Wesentlichen ist es deutlich weniger bürokratisch, als manche nationale Programme. Man muss sich nur auskennen. Für jemanden, der das nicht tut, kann es durchaus schwierig sein, Informationen aus der Ferne zu erhalten.“. (I-18 – MINT_Prof_MINT-Uni, Z. 152-156).*
	Gutachter-tätigkeit_ Promotor	*„Das hilft schon, weil man sowohl Positives, also was man im Antrag gut findet, als auch Negatives, was man bei anderen als Fehler ansieht, erkennt. Das sind alles Dinge, die man beim nächsten Antrag, den man selber stellt, bedenkt.“: (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 383-385).*		*„Auch ein Beispiel, wenn man so ein Peer Reviewer ist. Es soll ja blind sein, aber oft aus irgendeinem Grund, ich weiß nicht, wer dafür verantwortlich ist, aber da steht dann der Name vom Kollegen drauf, oder man bekommt es als Datei. Da ist zwar dann auf dem Blatt selbst nichts, aber in der Datei steht der Name drauf. Oder, wie gesagt, man kennt die verschiedenen Leute. Wenn man dann hört, a large Mid-Western University, und dann auch noch das Thema liest, dann weiß man, aha, das kann nur soundso sein. Und wie gesagt, viele Kollegen in den Kommunikationswissenschaften nehmen aus finanziellen Gründen hauptsächlich Studenten für die Befragung zu kommunikativen Themen. Man nennt zwar nicht die Namen, aber das wird dann regional eingegrenzt und die student population size wird genannt. Und wenn man dann weiß, dass zum Beispiel die University O genau dazu passt und dann auch noch eine Kollegin genau dieses Thema bearbeitet, dann vermutet man schon, von wem das paper ist. Dann liest man das Paper natürlich anders.von auch wieder weg ist und es sich Netto u*	*„Aber wenn man natürlich seine Kollegen gut kennt, dann funktioniert es durchaus, dass man auch mal einen erfolgreichen Antrag von denen in die Hände kriegt. Ansonsten funktioniert das dadurch, dass man über Gutachtertätigkeiten sieht, wie andere DFG-Anträge oder ähnliches stellen. Das ist auch so ein Verstärkungseffekt. Wenn man gut etabliert ist, dann hat man die lästige Aufgabe, Gutachten zu schreiben. Das hält einen von der eigentlichen Forschung ab, gibt einem aber einen perfekten Einblick, wie gestalten andere ihre Anträge, wo achten die drauf. Das ist dann ein bisschen Learning by Doing. Man kann so ein bisschen abschauen, ob die Anträge der anderen gut sind oder nicht. Man kann natürlich Sachen sehen und sagt, so hätte ich das auch mal machen sollen und schaut sich vielleicht auch mal was ab.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 452-461).*
	Gutachter-tätigkeit_ Promotor	*„Und dadurch sehe ich natürlich sehr, sehr viele Anträge, und das ist auch eine unheimlich gute Schulung. Also, ich weiß inzwischen, worauf es ankommt, einfach deshalb, weil ich halt so viele Anträge schon gesehen habe. Ich denke, das ist eine Erfahrung, die sehr hilfreich ist. Und von daher kann ich nur empfehlen, sich auch hier zu engagieren, obwohl eben eine Gutachtertätigkeit immer ehrenamtlich ist und man da jetzt nicht viel Geld verdient.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 325-330).*		*„Also, ich überlege mir ja auch im Vorfeld, wer könnte da Gutachter sein und spreche dann Leute an, erzähle den Leuten etwas von meinem Vorhaben.“. (I-29 – SOZ-prof_MINT-Uni, Z. 365-366).*	*„Natürlich auch durch Kompetenz ganz einfach. Ich bin persönlich in mehreren Gremien als Gutachter tätig. Also, es wird auch akzeptiert, dass man da eben schon eine gewisse Fachkenntnis hat, sagen wir so. Und die Leute kriegen natürlich auch schnell mit, ist das nur warme Luft oder ist da wirklich was dahinter. Das spielt schon eine entscheidende Rolle, dass man da auch eine gewisse Kenntnis darüber hat.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1038-1042).*

	Gutachter-tätigkeit_ Promotor	*„Die Vernetzung mit den Drittmittelgebern besteht einfach nur darin, dass ich bspw. regelmäßig für die DFG Gutachten schreibe, aber nicht darüber hinaus. Aber in dem Sinne macht es natürlich schon einen Unterschied. Klar, wenn man für die DFG regelmäßig Gutachten schreibt, dann ist man bekannt bei den Fachreferenten. Diese Fachreferenten der DFG entscheiden natürlich nicht, ob ein Antrag durchgeht oder nicht. Aber, sagen wir mal, die können sich mehr oder weniger bemühen, bei der Gutachterauswahl, oder auch dann, wenn es um die Diskussion im Fachkollegium geht. Die können dann darauf hinweisen, dass dies und das schon gemacht worden ist und sich als sehr erfolgreich herausgestellt hat usw. Das heißt, wenn man da einen guten Namen hat, dann hat man auch Chancen gefördert zu werden, ohne aber, dass das in Nepotismus ausarten würde.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 502-511).*			*„Ich war als Gutachter tätig für Schweden, für Österreich, andere Bundesländer, für das BMBF, für die AiF, den DFG. Man sieht dann auch selber, dass das akzeptiert und anerkannt wird, was man selbst als Arbeit im Institut hier leistet. Und das ist natürlich klar, das spricht sich rum. Die Fördergeber kennen sich ja auch untereinander, das weiß man ja auch. Nicht ohne Grund mailen mich die Schweden an, die haben da ein Großprojekt, ob ich nicht ein paar Gutachten übernehmen könnte. Das spricht sich schon rum. Und das wird dann auch so gesehen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1049-1055).*
	Kritik Gutachter-system				*„Dann gibt es ja auch noch so was wie Seilschaften und so Konsortien, die natürlich ein gewisses Interesse haben und dann andere unter Umständen auch rausspielen oder gegen die Wand spielen, also unliebsame Mitbewerber auch loswerden. Das ist auch gefährlich, aber ich meine, immer da wo wir einen Begutachtungsprozess durch die eigenen Experten hatten, das war bei der DFG und wenn wir unsere Publikationen schreiben, ist das OK.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 926-931).*
	Kritik Gutachter-system				*„Das müssen Sie ja dann natürlich immer damit rechnen, dass die irgendwann mal als Gutachter auftauchen, auch Kollegen von anderen Hochschulen. Sie wissen ja, wie der Mensch ist. Er ist nämlich nicht gut und plötzlich bekommen Sie einen Schuss in die Kniekehle, von hinten herein, aus, sagen wir mal, niederen Beweggründen. Also auch unser Gutachtersystem ist da nicht unanfällig, dafür.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 269-273).*
	Kritik Gutachter-system				*„Denn Peerreview bedeutet ja, dass sich ein Experte aus dem eigenen Gebiet das anschaut und sagt, das ist gut oder schlecht. Das ist natürlich nicht frei von Problemen. Da gibt es natürlich auch so was, dass der Kollegen dann sagt, dass er das lieber gerne selber mal erforschen würde und dann kriegt der das Geld dafür und ich kriege es nicht mehr. Das sollte natürlich nicht sein. Das ist gegen die gute wissenschaftliche Praxis.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 920-924).*
	Kritik Gutachter-system				*siehe auch 153. Formale Richtlinien_Hürde sowie 188. sicherster Drittmittelgeber_Strategie*
Vertrauen - DriMi-Geber					
168.	Vertrauen-DriMi-Geber_ Promotor	*„Institutionenökonomisch gesehen ist Forschung ja ein Vertrauensgut. Es gibt Vertrauen zwischen denen, die kooperieren, und zwischen den Förderern und den Geförderten. Der Drittmittelgeber kann durch Verträge nicht erzwingen, dass gewissen Ergebnisse zu Stande kommen, sondern da muss das Schwergewicht bei der Auswahl der Güte, der Anträge liegen.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 586-589).*	*„Wenn Sie natürlich in einem Unternehmen Kontaktpartner haben, z.B. über frühere Projektzusammenarbeiten oder aus dem industriellen Arbeitsumfeld, aus dem heraus Sie sich an einen Lehrstuhl für Elektrotechnik oder so etwas begeben haben, würde diese sicher eine Rolle spielen. Die Leute werden Ihnen vertrauen und Ihre Leistungskraft sehr qualifiziert einschätzen können. Dann ist das in einer Konkurrenzsituation mit einer Persönlichkeit, die man kennt, sicherlich leichter, als wenn man jemanden nicht so leicht einschätzen kann.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 719-725).*	*„Selbst Geheimhaltungsklauseln, diese Vereinbarungen und Verträge können Sie nie hundertprozentig wasserdicht machen, also alle Eventualitäten dort mit einbeziehen. Und insofern brauchen Sie praktisch Vertrauen zwischen den Drittmittelgebern und Drittmittelnehmern. Das Vertrauen basiert ja auf dem persönlichen Kontakt, den man hat, sonst würden die Leute das nicht eingehen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 713-717).*	***„Weil, es geht erstens mal immer darum, dass der, der das Geld gibt, eine Überzeugung davon haben muss, dass damit gut umgegangen wird und dass auch Ergebnisse geliefert werden, die auch das Geld wert sind, ob das Industrieunternehmen sind, da sowieso, oder aber BMBF oder AiF, das ist vollkommen egal. Das ist, glaube ich, die wesentliche Voraussetzung. Sie müssen die Leute davon überzeugen […].“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 875-879).***
	Vertrauen-DriMi-Geber_ Promotor	*„Das Vertrauen muss ja irgendwo ein Stück weit da sein. Das ist ja letzten Endes auch Basis der Abwicklung des ganzen Projekts gegenüber dem Drittmittelgeber. Das muss auf jeden Fall da sein. Wenn man einmal so in Richtung Vertrauensbruch verdächtigt oder gar ertappt wird, sprich irgendwie Abrechnungen oder so etwas fingiert hat, ist das ganz schlecht.“: (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 752-756).*	*„Das ist ja schon entscheidend bei dieser Konsortialbildung. Da bin ich dann ja für zwei oder drei Jahre mit Leuten zusammen geschweißt und ich muss mich darauf verlassen können, dass die die Arbeit machen, die sie versprochen haben. Und umgekehrt ist es natürlich bei den Forschungs- und Entwicklungsaufträgen auch so. Das Vertrauensverhältnis zwischen einem Drittmittelgeber, wie zum Beispiel DFG, und dem Antragssteller ist natürlich sehr viel abstrakter. Da geht es um die korrekte wissenschaftliche Praxis und ähnliches.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 834-839).*	*„Also, Vertrauen spielt schon absolut eine entscheidende Rolle […].“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT, Z. 735).*	*„Ich betrachte meine Rolle als signifikant, so wie ich auch der Meinung bin, dass der Erfolg bei der Drittmitteleinwerbung vom persönlichen Netzwerk und dem Ruf des Lehrstuhlinhabers abhängt. Es hat sehr viel mit Vertrauen zu tun.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 365-367).*
	Vertrauen-DriMi-Geber_ Promotor	*„Da habe ich den Eindruck, da vertrauen die Drittmittelgeber natürlich drauf. Vertrauen hat ja immer was mit persönlichen Kontakten zu tun.“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 555-556).*		*„Vertrauen und das Signal von Vertrauenswürdigkeit ist unheimlich wichtig.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 737).*	*„Es muss Vertrauen da sein. Das betrifft Industriepartner, ganz genauso wie Partner beim BMBF usw. Das ist extrem wichtig.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 618-619).*

	Vertrauen-DriMi-Geber_ Promotor	*„Nur, wenn ich da dann Leute habe, und da kommt nun der Faktor Vertrauen wieder ins Spiel, die sich dann nachher nicht mehr erinnern können, was man vorher besprochen hat, dann ist eigentlich das Scheitern des Projektes schon abzusehen. Und damit sind wir wieder bei einem Punkt, den wir vorher schon besprochen haben, nämlich Schwierigkeiten für weitere Antragsstellungen oder gar Folgeanträge. Wenn das ganz offensichtlich nicht funktioniert hat, warum sollte dann ein Drittmittelgeber einen Folgeantrag überhaupt noch annehmen? Oder noch extremer bei Drittmittelgebern aus der Praxis, die im Grunde einen konkreten Auftrag vergeben, der aus irgendwelchen Gründen nicht funktioniert, vielleicht, weil sich die auch persönlich nicht so ganz grün sind oder unterschiedliche Positionen vertreten. Das Ganze geht dann den Bach runter und der Auftrag ist nicht erfüllt. Da wird dann keiner mehr freiwillig an den herantreten und sagen, schön, es hat zwar da nicht funktioniert, aber wir haben da noch mal Geld und macht halt no-330). h wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt*			*siehe auch 171. Vertrauen-Partner_Promotor*
	Vertrauen-DriMi-Geber_ Promotor	*„Ja, da muss man, das stimmt, da muss man schon ein gewisses Vertrauen entgegenbringen sich gegenseitig. Da habe ich auch wieder einen Vorteil bei der Volkswagen-Stiftung. Da ist es nicht so bürokratisch wie bei der DFG. […] Während bei der Volkswagen-Stiftung man schon den Eindruck hat, persönlicher betreut zu werden. Da kann man dann auch mal sagen, hier, die Kandidatin, die da gefördert wird, hat aber jetzt da vielleicht noch mal eine Vertreterstelle oder sonst was, und dann kann man das entsprechend ganz schnell, auf dem kurzen Weg, klären. Und das ist ein großer Vorteil.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 844-855).*			
Beziehungspflege DriMi-Geber					
175.	Beziehungs-pflege-DriMi- Geber_ Promotor	***„Also, ich halte auch das Alumni-Netz für eine sehr, sehr wichtige Sache. Ich gebe Ihnen nur mal ein Beispiel. Wenn Sie sehen, wie in Greifswald durch die Alfred Krupp-Stiftung, durch Herrn Beitz im Grunde, eine einzigartige Forschungslandschaft, ich kenne das durch Kollegen und einige Gastvorträge, dort oben im Norden geschaffen wurde, das ist im Grunde eine persönliche Bindung an eine Universität. Und das kann natürlich in einem viel bescheideneren Ausmaß so sein. Also, diese Verbindungspflege ist was ganz Wesentliches. Und da haben wir auch noch sehr viel zu lernen, etwa von Amerika.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 642-648).***	*„Vor allem bei BMBF. Also, das ist mein Eindruck. Kann auch täuschen. Aber ich habe schon das Gefühl, dass ja, die DFG halte ich für relativ unbeleckt davon, aber ich denke schon, dass es einige Drittmittelgeber gibt, wo das soziale Netzwerk viel Einfluss nimmt. Eben gerade Stellen in Ministerien und so, es gibt Leute, die haben da viele Bezüge hin schon und dann tun die sich sicher leichter.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni,Z. 450-454).*	*„Aber der hat natürlich ein Büro in London gehabt, eins in Newcastle, eines in Brüssel und da ist immer jemand durch die Brüsseler Institutionen gegangen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 198-199).*	*„Also, wir haben einige Absolventen, auch aus früheren Jahren, die natürlich auch das Institut kennen und sagen, wenn es um solche Fragen geht, wo kann man so was machen, […] ja, ich kenne doch […], ich weiß doch, dass es da geht. Also, diese Alumni-Arbeit mehr oder weniger oder die Motivation der Mitarbeiter, die in Unternehmen sitzen, […] die ist natürlich da, weil sie natürlich die Situation kennen. Ja, das spielt eine Rolle in gewissen Grenzen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1206-1211).*
	Beziehungs-pflege-DriMi- Geber_ Promotor	*„Im kleinbetrieblichen Bereich, wo wiederum die persönliche Schiene vielleicht eine deutlich größere Rolle spielt, glaube ich, dass es eher zum Tragen kommt, weil die möglicherweise auch dann wieder flexibler reagieren können.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 671-674).*	*„Bei der DFG gibt es ja so etwas wie persönliche Verbundenheit nicht. Ich denke, das kann sich ja nur um Stiftungen oder Firmen handeln. Und ich denke, da wird es das sehr wohl beeinflussen.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 583-585).*	*„Es geht eigentlich nur, indem man wirklich einen persönlichen Draht hat zu den Leuten.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 560-561).*	*„Die Lobbyarbeit nimmt zu und wird auch als allererstes Merkmal für erfolgreiche Antragsstellung, insbesondere bei der DFG, angesehen.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 351-352).*
	Beziehungs-pflege-DriMi- Geber_ Promotor	*„Bei Stiftungen, da gibt es mehr oder weniger enge Beziehungen. Das habe ich auch schon erfahren. Bspw. nehmen wir mal die Thyssen-Stiftung oder auch die Volkswagen-Stiftung. Wenn man da Beziehungen aufbaut, dann hat man bessere Chancen ein Projekt gefördert zu bekommen.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 611-613).*		*„Das spielt natürlich auch eine sehr starke Rolle. Also gerade bei der Industrieforschung. Thyssen-Krupp oder Siemens, die hier praktisch mit der Universität langfristige Kooperationsverträge unterzeichnet haben, die sehen sich natürlich schon auch in einer persönlichen Beziehung zu der Hochschule.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 807-810).*	*„[…] aber ich glaube auch, ein wesentlicher Punkt ist, dass man seine Partner überzeugen kann, dass man so ein Projekt nicht nebenbei betreibt, ein bisschen Geld, mal sehen, was wir damit anfangen können. Sondern dass jedes Projekt, jede Aufgabe, die man bearbeitet, eben auch mit vollem Herzen umgesetzt wird.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 898-901).*
	Beziehungs-pflege-DriMi- Geber_ Promotor	*„Ja, ich denke schon, dass das großen Einfluss haben kann. Es hängt sehr stark von der Drittmittelorganisation ab. Es gibt sicherlich objektivere Drittmittelgeber, die schon aus ihrer Grundverfassung heraus gebunden sind, unabhängigere Entscheidungen zu treffen. Und dann gibt es gerade bei vielen Unternehmen sicherlich schon klassische, traditionelle Beziehungen, wo dann ein langjähriger Partner immer wieder gefördert wird, auch wenn es vielleicht leistungsfähigere andere gäbe. Das ist also kontextabhängig.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 564-569).*		*„Selbstverständlich, wenn man sich kennt. Wir sind alle Menschen. Ich könnte mir vorstellen, dass wenn man Drittmittelgeber sehr gut persönlich kennt, dass das einen Einfluss auf die Vergabe hat. Das wird jedoch natürlich nicht gesagt. Aber wir sind alle Menschen. Ich meine, jeder Mensch mag bestimmte Leute mehr oder weniger als andere. Ich habe als Mensch auch gewisse persönliche, subjektive Prioritäten, was für mich als Mensch wichtig sein könnte, für wen oder was ich Geld ausgebe.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1052-1057).*	*„Es gibt einige, die eine ganz große Beziehung zu ihrer oder zu einer Universität haben, und da hat das Einfluss. […] Es ist jedoch sicherlich grundsätzlich so, dass die Firmen ja auch mit den Universitäten werben […].“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 782-786).*
	Beziehungs-pflege-DriMi- Geber_ Promotor	*„Da ist durch persönliche Verbindungen, Wirtschaftsclub, Industrieclub, da habe ich öfter geredet, da ist auch eine sehr empfängliche mittelständische Unternehmerschaft. Das ist gut.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 365-366).*		*„Ich denke, das spielt eine ganz große Rolle. Der Face-to-Face-Kontakt ist schon erforderlich. […]. In den Stiftungen wollen die auch wissen, wer sind diejenigen, die da Anträge stellen.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 598-601).*	*„Wenn man da gefragt wird, ob man da einen Vortrag halten kann, oder ob man zu den Lehrtafeln was sagen kann, ob da Fehler drin sind, dann sollte man sich nicht zu schade sein, finde ich.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 744-746).*
177.	Beziehungs-pflege-DriMi-Geber_Hürde				*„Natürlich gibt es Strukturen. Ich würde das nicht unbedingt negativ sehen. Das ist logisch. Es muss strukturiert vor sich gehen und das hängt mit Vertrauen und Kenntnis zusammen. Ich sehe sogar im Gegenteil den Prozess, es immer weiter objektivieren zu wollen, macht die Sache immer schwieriger und hemmt an sich die Kreativität. Man muss sich auf Leute halt verlassen können und das wächst halt irgendwie. Die Strukturen, die ich kenne, sind nicht so festgefügt, dass man das negativ beurteilen müsste.“. (I-16 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 707-712).*
	Beziehungs-pflege-DriMi-Geber_Hürde				*„Das Netzwerken hat eine extreme Bedeutung. Wobei ich wie gesagt nicht die Korruption meine.“. (I-15 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 226-227).*
Matthäus-Effekt					

75.	Matthäus-Effekt	*„Ja, also wenn ich von der DFG her komme und von der staatlichen Förderung, dann ist es sehr oft so, dass Sie bestimmte Professorenkollegen haben, die eine Art Monopol haben auf bestimmte Forschungsfelder und Forschungsprojekte. Und Sie treffen unter Umständen auch immer wieder auf Gutachter derselben Liga.“. (I-2 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 142-145).*	***„Generell ist ja ein bisschen die Tendenz in der Forschungsförderung, wer hat, dem wird gegeben. […] Und das finde ich eine unglückliche Entwicklung. Ich finde dieses wer hat, dem wird gegeben, einen schlechten Mechanismus. Weil das die Diversität der Themen und so weiter immer weiter einschränkt. Also, das gefällt mir nicht. Das ist generell die ganze Exzellenzsache, die halte ich für eine Schwachsinnsidee, auf deutsch gesagt.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 199-207).***	*„Ein anderes Problem ist ja auch das deutsche System, zumindest wie es hier angewandt wird. Diejenigen, die ja sowieso schon viel Geld über Drittmittel und über Industrieprojekte bekommen, die kriegen auch mehr Haushaltsmittel. Die haben schon Geld und dann gibt man denen noch mehr Geld. Die können schon das Geld, das sie über Drittmittelprojekte von der Industrie haben, kaum ausgeben und dann bekommen sie noch mehr von der Hochschule für ihren Haushalt. Und die anderen Kollegen, die kaum Gelegenheit haben, an solche riesigen Millionenprojekte ranzukommen, beispielsweise von Volkswagen, wo man einen neuen Motorenblock oder eine Batterie entwirft, gehen leer aus und werden dann noch bestraft von der Hochschulleitung, indem sie noch weniger Haushaltsmittel zugeteilt bekommen. Da geht die Spirale eher noch weiter nach unten, weil man dann noch weniger machen kann.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 843-853).*	*„[…] den Selbstverstärkungseffekt, den die DFG im Moment sehr stark betreibt, dass die, die viel DFG haben noch mehr DFG-Projekte kriegen und bevorzugt werden. Das ist eigentlich sehr kontraproduktiv.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 345-347).*
	Matthäus-Effekt	*„Das auf jeden Fall, vorausgesetzt, man hat es anständig abgewickelt, mit ordentlichen Ergebnissen. Folgeanträge sind unter den Voraussetzungen natürlich immer leichter, als wenn man völlig neu irgendwo auf der Matte steht.“. (I-1 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 653-655).*	*„Es ist meistens so, wenn man bei einem Drittmittelgeber mal Erfolg hatte, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass es bei dem wieder klappt höher. Aber zum Beispiel in EU-Forschung reinzukommen, dazu müsste man vielleicht acht bis zehn Anträge schreiben, bis man es irgendwann mal schafft und dann ist man drin.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z.115-118).*	*„Und natürlich sind das auch Referenzen, die man beim Förderer ausweist, okay, da ist schon mal gefördert worden, also ist auch die Würdigung oder die Eignung schon mal demonstriert worden. Das macht es bei zukünftigen Vorhaben natürlich einfacher.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 675-678).*	*„Das heißt also, da kommen erstmal alle Gutachter, wenn Sie einen Antrag schreiben, und schauen, wie viel DFG-Veröffentlichungen hat der schon. Und wenn Sie neu berufen sind, sind das logischerweise nicht so sehr viele. Nee, also keine Chance, weil Sie ja dann natürlich keine haben, logisch. Das heißt, Sie machen den nächsten Antrag. Die schauen dann wieder, wie viele hat der? Keine DFG-Veröffentlichungen, dann fliegen Sie wieder raus. Das ist also nachher ein abgegrenztes System einiger, vielleicht auch mehrerer, mag sein. Das ist ein ganz heikles Thema. Und insoweit ist es dann schwierig, in solche Projekte dann reinzukommen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 237-243).*
	Matthäus-Effekt	*„Wenn da mal ein Sonderforschungsbereich da ist, dann wirkt das gewissermaßen als ein Verstärkereffekt und es kommen dann noch Einzelprojekte hinzu und es besteht dann auch die Möglichkeit, wenn das mal ausgelaufen ist, wieder im Anschluss daran einen Sonderforschungsbereich zu etablieren. Die Kolleginnen und Kollegen sind es gewohnt, zu kooperieren und kennen sich dann auch besser.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 322-326).*		*„Wichtig ist aber auch dann, wenn ich so einen Antrag schon mal gestellt hatte, dass ich den aber auch erfolgreich abgeschlossen habe. Weil, es gibt ja manche Leute, die stellen einen Antrag, die haben auch das Geld bekommen, aber dann haben die so ein Chaos angestellt, was dann mit viel mehr Ärger und Arbeit verbunden ist. Diejenigen, die das dann wiederum beispielweise in einer Stiftung zu betreuen haben, die sagen dann vielleicht, also, nein, um Gottes Willen, mit dem will ich nichts mehr zu tun haben, da gab es ja nur Ärger, dann nehme ich im Zweifelsfall lieber einen anderen, um mir das vom Leibe zu halten.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT-Uni, Z. 1341-1347).*	*„Und sein Chef war halt nur dafür verantwortlich, bei DFG und bei den Ministerien rumzulaufen und die Großwetterlage positiv zu stimmen und die großen Projekte einzuwerben. Das ist sicherlich irgendwie wichtig, aber hatte zur Folge, dass der keine Lehre mehr gemacht hat. Der kannte seine Mitarbeiter sporadisch, was bei über 100 Leuten logischerweise der Fall ist. Das halte ich für sehr, sehr schädlich. Und ich habe da eher die Meinung, dass irgendwo bei einer bestimmten Größe eines Instituts auch Schluss sein sollte, damit man eigentlich seinen Pflichten noch nachkommen kann. Aber gut, da werden die ganz Großen in der Forschung eine andere Meinung haben. Die sind halt wirklich Forschungsmanager und haben ganz andere Aufgabengebiete als ich sie habe. Die müssen auch nicht mehr gut in der Forschung sein, die müssen eigentlich nur noch gut im Marketing sein.“. (I-21 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 759-769).*
	Matthäus-Effekt	*„Ich selber habe ja auch in meinen Studien festgestellt, dass es so eine gewisse Art der kartellförmigen Verteilungsstruktur bei der DFG gibt.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 530-532).*		*„Aber das wichtige ist, wenn Sie mal welche bekommen haben, dann haben Sie auch gute Chancen, weitere zu bekommen. Denn im Regelfall geht es bei der EU so, wer einmal was bekommen hat, der kriegt auch wieder was, sofern er es ordentlich abgewickelt hat.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 83-86).*	*„Das meine ich mit diesem sich selbst verstärkenden Effekt. Das ist erkennbar so, weil es natürlich erfolgreich laufen soll.“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1000-1001).*
	Matthäus-Effekt			*„Es gibt da Gerüchte, dass besonders Hochschulen, die in der Breite sehr erfolgreich bei der Fördermittelakquise weniger Schwierigkeiten haben, Folgeanträge durchzubekommen. Das mag so sein. [...] Aber die Möglichkeit besteht, dass natürlich manche Hochschulen, wenn wir jetzt an Karlsruhe oder Aachen im ingenieurswissenschaftlichen Bereich oder Berlin mit den Graduiertenschulen denken, dass die natürlich mit einem gewissen Nimbus durch die Welt laufen, dass die gute Leute habe, die extrem förderfähig sind, dass die Hochschule auch gewisse Strukturen bietet, die die Leute darauf ausrichten gute und förderfähige Forschung zu machen, und dass solche Universitäten einen gewissen Vorteil, wie auch immer der aussehen mag, genießen.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 860-868).*	*„Wenn Sie es gut bearbeitet haben, macht das natürlich einen Riesenvorteil an der Stelle. Es ist natürlich auch so, die Drittmittelgeber wollen sich natürlich wenig Arbeit machen. Das soll gut laufen. Wenig Arbeit heißt, man kriegt immer alles rechtzeitig geliefert, es gibt gute Ergebnisse, man muss nicht hinterher haken. Und da die Projektträger dann auch 50, 60 Projekte zu betreuen haben, ist jedes, das keine Arbeit macht, immer ein gutes Projekt. Wenn es dann auch noch gute Ergebnisse und alles rechtzeitig liefert, wunderbar. Und wenn Sie wissen, dass es so ist, dann ist natürlich die Motivation zu sagen, wir machen da was, wir geben da was hin, natürlich eine ganz große. Ist auch klar, wer macht sich gern Ärger.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 1060-1067).*
Ablehnungsgründe					
166.	Ablehnungs-gründe	***„Der wahrscheinlich beste Antrag, den ich je geschrieben habe, das war ein Programm, das die DFG mit ANR, das ist die französische DFG, zusammen aufgelegt hat. Da ging es um Fragestellungen in Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, die deutsch-französische Bezüge haben. Und da ist offensichtlich einer der Gutachter einer Denkschule, der ich sehr kritisch gegenüberstehe, nahe gestanden und hat diesen Antrag abgeschossen.“. (I-3 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 281-286).***	*„Auch vom Inhalt her würde ich sagen. Da hätte unser Konsortium noch breiter aufgestellt sein müssen.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 339-340).*	*„Also das kann sehr unterschiedlich sein. Bis dahin, dass man eben nicht völlig verstanden hat, wie das Forschungsinstrument funktioniert und einfach in der Antragsskizze nicht auf die ganz richtigen Schwerpunkte da die Betonung legt. Gut, wie gesagt, beim nächsten Mal weiß man es halt und kann es besser machen.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 371-375).*	*„Dann kriegen Sie manchmal Gutachten zurück, wo Sie merken, dass derjenige, der das Gutachten verfasst hat, eigentlich von dem was Sie geschrieben haben, gar nichts versteht. Da wurde dieses Begutachtungssystem einfach überspannt. Das heißt, dass es sich abnutzt, weil wir ja für alles mögliche Gutachten schreiben müssen.“. (I-14 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 941-944).*

	Ablehnungs-gründe	*„Die erste Falle ist die, dass sich sehr gute Leute zusammengetan haben, aber jeder macht seine eigene Sache. Das heißt, dass aus der Kooperation kein Mehrwert entsteht. Das ist der eine Ablehnungsgrund. Der andere Ablehnungsgrund ist dann wiederum, dass zwar ein gemeinsames Programm da ist, aber die Zusammensetzung der Antragssteller ungleich profiliert ist. […] Das beobachte ich als Gutachter und ich bin auch schon mehrfach antragsstellend bei solchen Anträgen dabei gewesen, die sind sehr schwer durchzubringen, wegen der schwer herzustellenden Kohärenz. Man wird leicht als Beutegemeinschaft identifiziert, die eben nur in größerem Stil Drittmittel einwerben möchte, wo aber keine wirkliche Kooperation vorhanden ist.“. (I-26 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 253-261).*	*„Wir haben versucht ganz hoch einzusteigen. Bei der VW-Stiftung, da waren wir nicht schlagkräftig genug.“. (I-10 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 334-335).*	*„Zum Teil liegt es schlicht daran, dass die Gutachter die Vorleistungen als nicht ausreichend sehen, um zu sagen, okay, dieses Projekte oder diese Forschung kann am Ende zu den Ergebnissen führen, die da versprochen werden. Damit muss man immer rechnen.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 364-367).*	*„Wir haben jetzt ein Großprojekt in der PV-Thematik beantragt, das ist in Vorbegutachtung abgelehnt worden. Wir haben nachgehakt warum? Ein Gutachter des Zentrums für Solar- und Wasserstoffforschung […], eines der Leuchttürme, hat gesagt, das ist zu komplex, das geht ja gar nicht. Wobei einer der Gründer, […], der in der Industrie jetzt ist, […] das favorisiert, als Projekt. Warum? Wir haben dann erfahren, dass […] [das Unternehmen] eigene Anträge, auf einer weniger erfolgversprechenden strategischen Route in dieser Richtung macht und das heißt hier: Geh weg von meinem Fressnapf! Lass mich hier fressen!“. (I-19 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 424-430).*
	Ablehnungs-gründe	*„Damals, unser Antrag, von dem ich schon berichtet habe, mit dem Mitarbeiter, das ist es auch daran gescheitert, dass die Antragsteller in diesem Bereich, auf dem der Mitarbeiter arbeiten wollte, nicht wirklich gut ausgewiesen waren. Und da sieht man das, was ich gerade schon sagte, also erstmal muss man da Dinge auch publizieren.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 587-590).*		*„Ja, es lag in erster Linie daran, dass, wenn es gerade so internationale Geschichten waren, die Partner nicht hundertprozentig zusammengepasst haben. Beziehungsweise […] das war aber zu heterogen, […] das war einfach zu weit gefasst. […] Aber im Endeffekt war das nicht mehr handelbar, da waren 18 verschiedene Partner drin […], aber 18 verschiedene Partner sind kaum mehr zu koordinieren. Und das war dann auch der Punkt, dass der Antrag nicht mehr so ganz stringent war, weil wir ja verschiedenste Sachen zusammen nehmen mussten. Und dann merkt man auch von der Diktion her, dass das sehr unterschiedlich ist.“ (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 371-380).*	*„Ablehnungen gab es jetzt vor kurzen auch eine, weil a) der Andrang, in der Sparte, in der wir das eingereicht haben, sehr groß war, und b) die wirtschaftliche Bedeutung nicht ganz so groß war. Wir wollten halt auch viel Geld haben und da hat das nicht funktioniert.“. (I-20 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 419-421).*
	Ablehnungs-gründe	*„In einem Fall würde ich vielleicht sagen, dass die Gruppe, die das beantragt hat zu heterogen gewesen ist, also sich vielleicht noch eingehender damit hätte beschäftigen sollen, was denn wirklich das Verbindende in der Fragestellung oder in der Methodik ist.“. (I-5 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 233-236).*		*„Es kann manchmal sein, dass man bei dem Thema nicht genau im Brennpunkt liegt. Das heißt nicht, dass es nicht spannend wäre, aber dass anderen Themen Priorität eingeräumt wird.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 369-371).*	*„Wir haben eigentlich relativ wenige Absagen. Eines war mal DFG, als ich hier neu angefangen habe, aufgrund zu weniger Veröffentlichungen.“. (I-22 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 520-521).*
	Ablehnungs-gründe	*„Ja, weil er thematisch nicht hundertprozentig in dieses thematische Feld reinpasst, das ausgeschrieben wurde. Wohl auch deswegen, weil wir da sehr interdisziplinär aus Psychologie, Informatik und BWL ein Thema formuliert haben, für einen Bereich, der von Philosophen und Psychologen ausgeschrieben wurde. Also, Passgenauigkeit des Themas. Es ging nicht um die Qualität des wissenschaftlichen Antrags. Deswegen wurde uns dann auch angeraten, den noch mal als Einzelantrag einzureichen, unabhängig von diesem Themenbereich.“. (I-23 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 322-327).*		***„Es ist in Amerika üblich, wenn ich zum Beispiel zu einem Vorstellungsgespräch gehe und ich kriege eine Absage, […] dann kann ich als Interviewee nachher noch einmal anrufen und fragen, warum ich abgelehnt wurde. Das macht man ja um herauszufinden, ob es daran lag, weil mir irgendwie eine Qualifikation fehlt. Wenn das der Fall ist, dann weiß ich, dass ich mich mit der jetzigen Qualifikation eigentlich gar nicht auf vergleichbare Stellen bewerben muss, weil ich sowieso keine Chancen habe. Wenn sich aber herausstellt, dass es ein anderer Grund ist, weil die Firma gerade vielleicht downsizing macht und einfach die finanziellen Mittel nicht zur Verfügung hat, dann kann ich mir durchaus vorstellen, dass ich bei anderen Unternehmen, die kein downsizing machen, die vielleicht sogar expandieren, sehr gute Chancen habe. Und deshalb lohnt es sich, nachzufragen und den Grund herauszufinden.“. (I-8 – GEI-Prof_MINT, Z. 983-992).***	***„Wenn ein Antrag abgelehnt wird, dann weil er das Thema der Ausschreibung, also das was der Projektträger haben wollte, nicht exakt trifft, und meist weniger aufgrund seiner fachlichen Exzellenz. Diese ist in der Regel da.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 271-273).***
EINSCHÄTZUNG DER BEFRAGTEN BZGL. DER ZUKUNFT DER DRITTMITTEL					
Ausblick					
209.	Ausblick	***„Ja, ich denke, dass die Tendenz zu Drittmitteln auf jeden Fall da ist, dass mehr und mehr eingeworben wird und auch werden muss - aufgrund der möglichen finanziellen Engpässe aus dem Landeshaushalt.“. (I-6 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 972-974).***	***„Ich sehe es leider so, dass immer mehr immer größere Projekte finanziert werden, die dann sehr, sehr teuer sind, so dass eigentlich nur noch große Verbünde eine Chance haben. Und wenn man dann eben am falschen Standort ist sieht man dann doch schlecht aus. Also, das denke ich schon, ist die Tendenz mit eben Exzellenz-Clustern und anderer Großförderung. Also, es ist nicht mehr, ich sage jetzt mal, obwohl ich es positiv meine, es ist nicht mehr ein Gießkannenprinzip, überall, wo ein Menschlein etwas Interessantes forscht gibt man dem auch Geld, sondern immer mehr die geballte Großförderung. Das finde ich problematisch, weil dadurch nämlich bestimmte Themen wahrscheinlich verwaisen werden, dass es dann eben nur noch die Hype-Themen sind, die dann im großen Stil gefördert werden.“. (I-11 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 618-626).***	*„Und generell glaube ich, dass die Entwicklung sehr, sehr stark in Richtung Drittmittel gehen wird, weil natürlich die staatliche Grundfinanzierung von Hochschulen zurückgeht mangels Steuereinkommen oder Steuermitteln, die verfügbar sind, anders verteilt werden, in Zukunft auch mehr nach dem Leistungsprinzip. Und das führt automatisch zu dem Schluss, dass also die Bewerbung um Forschungsmittel einen größeren Stellenwert haben wird.“. (I-30 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 915-919).*	***„Sie müssen eines auch noch sehen. Wir als eine reiche Nation sind natürlich sehr daran interessiert, so eine teure Forschung auch herauszustellen, weil wir damit gleich exklusiv werden. Wir können natürlich mit einer teuren Forschung sofort irgendwas tun, was arme Länder nicht tun können. […] Teure Forschung ist nicht gleich gute Forschung. Ich kann einen Haufen Geld rausschmeißen für absoluten Unsinn. Und Forschung ist garantiert nicht dadurch charakterisiert und auch nicht erfolgreich, nur weil sie sehr viel Geld kostet. Ich würde ja sagen, in solchen Zeiten wie jetzt müsste es doch eigentlich umgekehrt sein. Da müsste man doch fragen, wer von den Forschern was mit dem wenigsten Geld macht. Was macht der damit, mit wie wenig Geld? Man müsste die Frage umgedreht stellen. Wer hat am wenigsten, wer braucht für seine gute Forschung am wenigsten Geld und ist am effizientesten? Das ist doch eigentlich ein Erfolg, oder nicht? Und nicht, wer am meisten Geld braucht. Das animiert doch auch wahnsinnig viel Geld, irgvon auch wieder weg ist und es sich Netto um 50 Euro handelt. Als***
	Ausblick	*„Es ist auch gut, dass die Leute Rechenschaft abgeben. Man muss immer den anderen Zustand sich anschauen, den manche beklagen, wo manche was auf ihr Lehrstuhlkonto bekommen haben und da nichts gemacht haben, was man in irgendeiner Weise Forschung nennen kann. Da finde ich, jetzt kriegt man sehr, sehr viel mehr Forschung fürs Geld. Also, dieses Verhältnis Value for Money ist sicherlich deutlich besser geworden, mit den Nachteilen halt, größere Konkurrenz, vielleicht so eine Kurzatmigkeit im Geschäft.“. (I-27 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1259-1265).*	*„Der Bereich Programmforschung hängt davon ab, wie die Ministerien, oder bei der EU die EU-Kommission, die Mittel für die Forschungsförderung einsetzen und die Grundlagenförderung hängt ja indirekt auch wieder davon ab, wie viele Mittel dort ausgegeben werden. Deutschland hat einen gewissen Nachholbedarf, also wir dürfen durchaus mehr des Bruttosozialprodukts für Forschung ausgeben. Insofern denke ich, dass das eher zunehmen sollte.“. (I-9 – MINT-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 949-954).*	*„Ich denke, dass wir zukünftig noch mehr Chancen haben, weil einfach die Unternehmen mehr und mehr die Vorzüge eines Wissenstransfers von Hochschule zu Unternehmen erkennen. Das kristallisiert sich immer mehr heraus. Und für die Unternehmen ist das im Grunde eine Sache, die ihnen sehr viel Geld spart. Denn sie ersparen sich teilweise eine langfristige Bindung von Geldern. […] Und insofern ist es für die Unternehmen mit weniger Risiko behaftet und das wird sich mehr und mehr durchsetzen, dass die davon profitieren.“. (I-29 – SOZ-Prof_MINT-Uni, Z. 883-890).*	*„Wenn sich das so anbietet, dann habe ich keineswegs etwas dagegen. Ich würde das als eine sehr gute Ergänzungsfinanzierung sehen […]. Aber ich denke, dass eine Universität kulturelle Aspekte stark berücksichtigen muss, sowohl in der Lehre, als auch in der Forschung. Denn wenn wir unsere eigene Kultur nicht mehr verstehen, dann wird es kritisch. Dann setzt sich die Amerikanisierung des öffentlichen Lebens weiter fort.“. (I-17 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 235-240).*

	Ausblick	*„Ich glaube, dass die Rolle von größeren Forschungsverbünden, die auch interdisziplinär angelegt sind, wachsen wird.“: (I-24 – SOZ-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 1046-1047).*			*„Es gefällt mir jedoch nicht, dass immer größere Teile der Finanzierung in Richtung von Drittmitteln verschoben werden und gewisse Grundausstattungen und Infrastrukturen nicht mehr in dem Umfang bereitgehalten werden, wie das früher getan wurde. Das ist ein Problem. In der Politik gibt es eine ganz klare Tendenz zur Kostensenkung und zur vermehrten Drittmitteleinnahme. Ich finde die Drittmitteleinwerbung gut, aber das sollte von der Politik nicht dazu genutzt werden, sich von der Finanzierung der Hochschulen zurückzuziehen. Das wäre fatal.“. (I-18 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 542-548).*
	Ausblick	*„Ich bin aber auch sicher, dass der Konkurrenzkampf immer härter werde wird. Und dass es, was bei uns bisher noch keine große Rolle spielte, zukünftig Gemeinschaftsanträge geben wird, also größere Anträge mit mehreren Partnern, mit vielleicht nicht nur einer Universität, sondern mehreren Universitäten, Museen, Landesämtern.“. (I-4 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 700-7004).*			*„Angesichts steigender Konkurrenz, auch und gerade zwischen exzellent ausgestatteten Helmholtz, MPI etc. Instituten, sowie real sinkender Mittel wird es für die meisten zunehmend schwieriger, angemessene Drittmittelbeträge einzuwerben […].“. (I-31 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 111-113).*
	Ausblick	*„Mit dem Ausschütten von so viel Geld über die Exzellenz-Universitäten werden auch wieder Fakten geschaffen. […] Mit Geld kann man einfach qualitative Fakten schaffen, die so vielleicht gar nicht gegeben wären. Ob das dann nicht irgendwann dazu führt, dass man irgendwann Forschungs- und Lehruniversitäten hat, wäre meine Befürchtung. Das ist etwas, wovor ich Angst habe. Das würde eine deutliche Verarmung des Potentials bringen.“. (I-7 – GEI-Prof_GEI/SOZ-Uni, Z. 660-667).*			*„Und die Projekte werden wahrscheinlich immer mehr dahin gehen, dass mehrere Partner beteiligt sind. Das muss jetzt nicht heißen, dass die Projektgröße immer weiter ansteigt, denn das hat sich jetzt, denke ich, auch in der EU herumgesprochen, dass Projekte mit 40 Partnern eben nicht mehr zu managen sind. Aber es werden in Zukunft nicht mehr die klassischen Einzelanträge die Bedeutung haben, die sie mal hatten. Bei der DFG werden die auch noch ihre Berechtigung haben, aber auch an Bedeutung verlieren.“. (I-13 – MINT-Prof_MINT-Uni, Z. 783-789).*